This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Fünfter Band:

Die Dame Kobold.
Der Richter von Zalamea.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Ueberſetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgeſehene Ausgabe.

Fünfter Band.

Berlin, 1840.
In der Nicolaiſchen Buchhandlung.

PQ6294
A1 G1
1840
v.3

Die Dame Kobold.

Perſonen.

Don Juan, } Brüder.
Don Luis, }
Doña Angela, deren Schweſter; Wittwe.
Doña Beatriz.
Don Manuel.
Iſabel, Mädchen der Dona Angela.
Clara, Mädchen der Doña Beatriz.
Rodrigo, Diener des D. Luis.
Cosme, Diener des D. Manuel.
Dienerinnen der Doña Angela.
Bediente.

Der Schauplatz iſt in Madrid.

Erſter Aufzug.

Straße vor dem Hauſe des Don Juan.

Don Manuel und **Cosme** treten auf in Reiſekleidern.

D. Manuel.

Nur um Eine Stunde haben
Wir verfehlt die Feſtlichkeiten,
Womit heut die hochgeſinnte
Stadt Madrid die Taufe feiert
Des Infanten Balthaſar.

Cosme.

Wie man oft denn trifft dergleichen,
Oft verfehlt um Eine Stunde.
Nur um Eine Stunde zeit'ger
An dem Born, fand Pyramus
Seine Thisbe nicht als Leiche,
Und es gab kein Maulbeerſudeln;
Denn wie die Poeten meinen,
Brauchte man den Maulbeerſyrup
Um dies Trauerſpiel zu ſchreiben.

Nur um Eine Stunde ſpäter,
Fand Tarquin Lucretien einſtens
Schon im Schlafgemach verſchloſſen,
Und das Heer der Bücherſchreiber,
Ohne Kirchenrathsbeſtallung
Um die Competenz ſich ſtreitend,
Hätte nicht erörtert, ob er
Ihr Gewalt that, oder keine.
Nur um Eine Stunde länger
Sann einſt Hero, was es heiße,
Von dem Thurm herab zu ſpringen,
Und ſie ſprang nicht, 's iſt kein Zweifel;
Und der Doctor Mira Mescua
Konnte ſich der Mühe weigern,
Mit ſo wohl geſchriebnem Schauſpiel
Unſre Bühne zu bereichern;
Und nicht durft' auch Amaryllis
So natürlich drinn erſcheinen,
Daß ſie, Gauklerinn des Faſchings,
(Andre ſind's in Faſtenzeiten)
Mehr als einmal von der Bühne
Mit zerſchelltem Kopfe heimging. —
Doch wofern um Eine Stunde
Wir verfehlt ſo große Feier:
Nicht um Eine Stunde laß uns
Das Quartier verfehlen! Heißt es
Doch mit Recht: Wer nach dem Thorſchluß
Ankommt, der muß draußen bleiben.
Und ich raſe vor Verlangen

Jenen Freund zu ſehn, der deiner
Harrt mit Bett und Tiſch, als wärſt du
Ein Galan nach heut'ger Weiſe.
Wüßt' ich nur, wie und woher
Uns ſolch großes Glück erſcheine!
Beide ſind wir ihm nichts nutze,
Und doch füttert er uns Beide.

D. Manuel.

Don Juan de Toledo, Cosme,
Iſt der Mann, der mir am meiſten
Freund iſt; denn wir Beide dienen,
Wenn auch nicht zur Schmach, zum Neide
Aller, die das Alterthum
Durch ſo manch Jahrhundert feiert.
Wir ſtudirten einſt zuſammen;
Und dann, von den Büchern eilend
Zu den Waffen, waren wir
Kampfgefährten gleicher Weiſe.
In dem Krieg von Piemont,
Als der Herzog Feria einſtens
Mich mit dem Sponton beehrte,
Gab ich meine Fahn' ihm eigen,
Und er war mein Fähnrich. Dann,
Da er einſt in einem Streite
Schwer verwundet worden, gab ich
Ihm mein Bett und pflegte ſeiner,
Und, nächſt Gott, dankt er ſein Leben
Mir allein. Verbindlichkeiten
Mindern Werths erwähn' ich nicht;

Denn für Edle wär' es kleinlich,
Davon reden. Deßhalb ward
Vom gelehrten Kunſtvereine
Die Wohlthätigkeit gemalt
Als ein hehres Weib, das ſeinen
Rücken wendet; und dies ſagt,
Daß für den, der Wohlthat reichet,
Schicklich iſt, ſie zu vergeſſen;
Denn nicht wohlthut, wer's verbreitet.
Kurz, Don Juan, mir ſehr verpflichtet
Für mein treues Dienſterweiſen,
Wiſſend, daß des Königs Huld
Zur Belohnung mir ertheilte
Dieſe Würd', und daß ich muß
Auf der Reiſ' am Hof erſcheinen,
Beut, in gleicher Münze zahlend,
Seine Wohnung mir zur Einkehr.
Und obwohl ſein Brief nach Burgos
Haus und Gaſſe mir bezeichnet,
Wollt' ich nicht, nach ſeiner Wohnung
Fragend, durch die Straßen reiten;
Alſo ließ ich dort im Gaſthof
Maulthier' und Gepäck einſtweilen.
Nun, ſein Haus aufſuchend, ſah ich
Gallakleider und Livreien;
Und da ich den Anlaß hörte,
Wollt' ich ſchauen im Vorbeigehn.
Doch wir ſind zu ſpät gekommen,
Weil . . .

Doña Angela und **Isabel** treten eilig auf, Beide verſchleiert.

Angela.

Wenn, wie eu'r Anſehn zeiget,
Ihr ein Ritter ſeid von milder
Sinnesart und edlem Geiſte,
O ſo rettet eine Frau,
Welche Schutz von euch erheiſchet!
Wichtig iſt für Ehr' und Leben,
Daß mich jener Mann beileibe
Nicht erkenn' und nicht mir folge.
Hindert, o bei euerm Heile!
Daß ein edelbürtig Weib
Ungemach und Schimpf erleide.
Denn vielleicht könnt' eines Tages . . . .
Fort! Lebt wohl! Halb todt enteil' ich!

(Beide ſchnell zur andern Seite ab.)

Cosme.

Iſt ein Weib das, iſt's ein Sturmwind?

D. Manuel.

Wer hat das erlebt?

Cosme.

Was meineſt
Du zu thun?

D. Manuel.

Du magſt noch fragen?
Kann mein Edelmuth ſich weigern,
Zu verhindern, daß ein Weib

Ungemach und Schimpf erleide?
Denn vermuthlich iſt's ihr Gatte.

Cosme.

Und wie denkſt du's anzugreifen?

D. Manuel.

Halten will ich ihn durch irgend
Eine Liſt. Wenn's auf die Weiſe
Nicht gelingt, bin ich genöthigt
Eiligſt zur Gewalt zu ſchreiten,
Ohne daß er merkt, weßhalb.

Cosme.

Suchſt du eine Liſt? Dergleichen
Fällt mir eben ein. Sieh da!
Dieſer Brief, Empfehlungſchreiben
Eines Freundes, ſoll mir dienen.

(D. Manuel zieht ſich zurück.)

Don Luis und **Rodrigo** treten auf.

D. Luis.

Kennen muß ich die Verſchlei'rte;
Wär's auch nur, weil ſie ſo ängſtlich
Sich bemüht, mir auszuweichen.

Rodrigo.

Folg' ihr, ſo gelingt dir's wohl.

Cosme (zu D. Luis).

Herr, obwohl ihr mein Erdreiſten
Schelten möget, habt die Gnade,

Bitt' ich euch, mir anzuzeigen,
An wen dieſer Brief gerichtet.

(Er hält ihm den Brief vor.)

D. Luis.

Dazu hab' ich jetzt nicht Weile.

Cosme (ihn aufhaltend).

Wenn's euch bloß an Weile fehlt,
Davon, Herr, beſitz' ich reichlich,
Und kann gerne mit euch gehn.

D. Luis.

Fort mit euch!

D. Manuel (den Frauen nachſehend, bei Seite).

Die Gaſſ' iſt leider
Schnurgerad; noch immer ſind ſie
Im Geſicht.

Cosme.

Laßt euch erweichen!

D. Luis.

Nun, bei Gott! ihr ſeyd beſchwerlich.
Euch den Kopf werd' ich zerſchmeißen,
Wenn ihr viel mich dränget.

Cosme.

Dazu
Werd' ich wenig drängen.

D. Luis.

Weiter
Hab' ich nicht Geduld mit euch.
Fort von hier!

(ſtößt ihn weg.)

D. Manuel (bei Seite).

Nicht länger weilen
Darf ich jetzt; der Muth vollende,
Was die Schlauheit eingeleitet.

(tritt hervor.)

Wiſſet, Cavalier, der Mann hier
Iſt mein Diener; und ich weiß nicht
Wie er euch beleid'gen konnte,
Daß ihr ihn auf ſolche Weiſe
Fortſtoßt.

D. Luis.

Ich antworte nicht
Der Beſchwerde, noch dem Zweifel;
Denn Entſchuldigungen macht' ich
Keinem noch. Mit Gott! (will gehen.)

D. Manuel.

Erheiſchte
Meiner Ehr' Entſchloſſenheit
Hier Entſchuldigung, ſo meine
Euer Stolz von mir, daß Ich
Ohne ſie nicht würde ſcheiden.
Meine Frage, wodurch Dieſer
Euch beſchwert, verletzt, beleidigt,
Hat mehr Höflichkeit verdient;
Und da ja der Hof ſie beibringt,
Macht ihm nicht den böſen Namen,
Daß ein Fremder müſſ' erſcheinen,
Um ſie Solchem beizubringen,
Der ſie kennen ſollt' am meiſten.

D. Luis.

Wer denn meint, daß ich ſie Jedem
Nicht beibringen könnte?

D. Manuel.

Schweigen
Laßt die Zunge vor dem Stahl.

D. Luis.

Ihr habt Recht.

(Sie ziehen die Degen und fechten.)

Cosme.

Hätt' itzt doch einer
Luſt zu fechten!

Rodrigo.

Eure Klinge
Nur entblößt!

Cosme.

Sie iſt noch reine
Jungfer; ohne Ring und Trauſchein
Wird ſie nicht entblößt.

Don Juan kommt aus ſeinem Hauſe; **Doña Beatriz** hält ihn zurück.

D. Juan.

Laß frei mich,
Beatriz!

(Er reißt ſich los.)

Beatriz.

Du darfſt nicht.

D. Juan.

Sieh nur,
'S iſt mein Bruder ja, der ſtreitet.

Beatriz.

Weh mir Armen!

(Sie geht in das Haus zurück.)

D. Juan (zu D. Luis).

Dir zu Hülfe
Komm' ich.

(Er zieht den Degen.)

D. Luis.

Don Juan, halt, verweile!
Denn mehr, um mich feig zu machen,
Kommſt du, als den Muth zu ſteigern —
Fremder Cavalier, ihr ſeht,
Daß, wer nicht den Kampf geweigert,
Da er noch allein war, jetzt,
In Begleitung, nicht als Feiger
Ihn verläßt. Drum geht mit Gott;
Denn mein Adelſinn vermeidet
Schlechten Kampf, zumal mit dem,
Der ſo brav und tapfer ſtreitet.
Geht mit Gott!

D. Manuel.

Bewundern muß ich
Euern Edelmuth und Feinſinn.
Doch wofern euch über mich
Irgend noch ein Zweifel bleibet,
Findet ihr mich wo ihr wollt.

D. Luis.

Wohl, ſo ſey es!

D. Manuel.

Wohl, ſo ſey es!

D. Juan.

Was iſt's, das ich ſeh' und höre?
Wie? Don Manuel?

D. Manuel.

Don Juan?

D. Juan.

Zweifelnd

Schwankt mein Herz und unentſchloſſen,
Was zu thun, da es im Streite
Solcher Art den Bruder findet
Und den Freund (was einerlei iſt);
Und bis mir der Grund erhellet,
Schwank' ich ſtets.

D. Luis.

Du ſollſt ihn einſehn:
Dieſer edle Cavalier
Will dem Diener Hülfe leiſten,
Deſſen Thorheit mich genöthigt,
Ihn zu ſchelten. Damit bleibet
Alles abgethan.

D. Juan.

Wenn's ſo iſt,
Wirſt du's übel nicht vermeinen,
Daß ich eil' ihn zu umarmen.
Dieſer edle Gaſt, deß Eintritt

Unſer Haus erwartet, iſt
Herr Don Manuel. Bruder, eile
Ihm zu nahen; denn zwei Männer,
Die im Kampf ſich maßen, bleiben
Beſſre Freunde, weil ſie ſchon
Ihren Muth einander zeigten.
Kommt in meinen Arm!

(zu D. Manuel.)

D. Manuel.

Bevor ich
Euch umarmen darf, erheiſchet
Dieſer Muth, den ich erprobt,
Daß ich meine Pflicht erzeige
Herrn Don Luis.

D. Luis.

Ganz euer Freund
Bin ich; und mir dient's zum Leide,
Euch nicht gleich erkannt zu haben,
Da ſchon euer Muth hinreichend
Euch zu kennen gab.

D. Manuel.

Der eure
Schenkte mir ein Warnungszeichen:
Eine Wund' an dieſer Hand
Nehm' ich mit.

D. Luis.

O daß an meiner
Hand ich ſie empfangen hätte!

Cosme.

Was für art'ge Schlägereien!

D. Juan.

Kommt geſchwind, daß man euch pflege.
Du, Don Luis, mußt hier verweilen
Und bei Doña Beatriz,
Wenn ſie, in den Wagen ſteigend,
Meiner wartet, mich entſchuld'gen,
Daß ich ſo unhöflich ſcheine. —
Kommt, Señor, kommt in mein Haus
(Eures könnt' es beſſer heißen),
Euch zu pflegen.

D. Manuel.

Es iſt nichts.

D. Juan.

Kommt, ich bitt' euch.

D. Manuel (bei Seite).

Wie unheimlich
Däucht es mir, daß gleich mit Blut
Mich Madrid empfängt!

(D. Juan und D. Manuel gehen in's Haus.)

D. Luis (bei Seite).

Wie peinlich
Iſt mir's, daß mir nicht gelang,
Jene Dame zu erreichen!

Cosme (bei Seite).

Wie ſo wohl verdient mein Herr
Sein empfangnes Warnungszeichen,

Daß er nicht mehr auf den Straßen
Sich als Don Quixote zeige!

(Er folgt ſeinem Herrn.)

Doña Beatriz und **Clara** kommen aus dem Hauſe.

D. Luis.

Schon vorüber iſt der Sturm;
Drum, Señora, ſtellet eilig
Wieder her die holden Blüthen
Eurer Schönheit, die erbleichend
Welken vor dem eiſ'gen Hauche
Einer Ohnmacht.

Beatriz.

Doch wo bleibet
Nur Don Juan?

D. Luis.

Ihn zu entſchuld'gen
Bittet er; Verbindlichkeiten
Mächt'gen Zwangs entführen ihn,
Und ein ſorgenvoller Eifer
Für die Heilung eines Freundes,
Der verwundet ward.

Beatriz.

Ihr Heil'gen!
Weh mir! Iſt's Don Juan?

D. Luis.

Señora,
Es iſt nicht Don Juan; nicht weilen

Würd' ich ſo geduldig hier,
Wüßt' ich meinen Bruder leidend.
Zaget nicht; denn unrecht wär' es,
Wenn wir, ohne daß er leide,
Ich den Kummer, ihr die Angſt
Um ihn trügen wechſelſeitig.
Kummer, ſag' ich, ſo gequält
Euch zu ſehn, ſo übermeiſtert
Von phantaſtiſch leerem Gram,
Der um ſo gewalt'ger eindringt.

Beatriz.

Herr Don Luis, ihr wißt, ich ſchätze
Dankbar eure Zärtlichkeiten,
Wie es recht iſt, als von Euch
Kommend und als Liebeszeichen;
Doch nicht kann ich ſie vergelten,
Weil den Sternen dies anheimfällt.
Und wer fodert Rechenſchaft
Ueber das, was ſie verweigern?
Wenn, was ſelten nur ſich findet,
Das iſt, was bei Hof am meiſten
Geltung hat, ſo wiſſet Dank
Mir für die Enttäuſchung; ſey es
Deßhalb nur, weil's eine Sach' iſt,
Die man ſelten dort erreichet.
Und ſo lebet wohl!

(ab mit Clara.)

D. Luis.

Lebt wohl! —

Nichts, was ich beginn' und treibe,
Glücket mir, Rodrigo. Seh' ich
Eine ſchöne Frau und eile
Raſch ihr nach, ſo zwingt ein Dummkopf
Und ein Zweikampf mich zu weilen,
Und ich weiß nicht, welches ſchlimmer.
Kämpf' ich, kommt mein Bruder eilends,
Und mein Gegner iſt ſein Freund.
Soll' bei einer Dam' ich ſeinen
Anwalt machen, iſt's bei ſolcher,
Die mir tauſend Noth bereitet.
So geſchieht's, daß ein verkapptes
Weib mich flieht, ein Narr mich peinigt,
Daß ein fremder Menſch mich anfällt,
Den ein Bruder mir entreißet,
Um ihn mir zum Gaſt zu machen,
Und daß endlich mich ein zweites
Weib verſchmäht. O feindlich Glück!

Rodrigo.

Ob ich weiß, von dieſen Leiden
Welches dich am meiſten quält?

D. Luis.

Schwerlich.

Rodrigo.

Eiferſucht um deinen
Bruder und um Beatriz,
Quält nicht dieſe dich am meiſten?

D. Luis.

Du betrügſt dich.

Rodrigo.

Was denn iſt's?

D. Luis.

Wenn du Wahrheit von mir heiſcheſt
(Dir allein würd' ich vertrauen),
So quält dieſes mich am meiſten,
Daß mein Bruder, unvorſichtig,
Einen jungen Mann hineinnimmt
In ſein Haus, obwohl er ſelbſt
Eine Schweſter hat, die reizend,
Jung und Wittib iſt, und ſo
Eingezogen, daß — du weißt es —
Kaum die Sonne hier ſie ſchaut;
Denn nur Beatriz kommt einzig
Zu ihr, als ſo nah Verwandte.

Rodrigo.

Ja, ich weiß, in einer reichen
Seeſtadt war ihr Mann Verwalter
Fürſtlicher Gefäll', und leider
Mußt' er, als er ſtarb, dem König
Große Summen ſchuldig bleiben.
Heimlich kam ſie an den Hof,
Wo ſie denkt, auf beſſre Weiſe,
Still und eingezogen lebend,
Von der Schuld ſich zu befreien.
Dies entſchuldigt deinen Bruder;
Denn, Herr, überlegſt du reiflich,
Daß ihr Wittwenſtand Erlaubniß
Und Vergünſtigung ihr weigert,

Hier Beſuche zu empfangen;
Daß Don Manuel, iſt er freilich
Jetzt dein Gaſt, nicht wiſſen wird,
Daß ſolch eine Frau in Einem
Hauſe mit ihm wohnt: wie kann
Sein Empfang unſchicklich heißen?
Vollends, da Don Juan ſo großer
Sorg' und Vorſicht ſich befleißigt,
Daß er von der andern Gaſſe
Ihrer Wohnung gab den Eintritt,
Und daß er die inn're Thür
(Um den Argwohn abzutreiben,
Daß man ſie aus Furcht verſperrte,
Oder etwa, um mit leichter
Müh' ein andermal eröffnen
Sie zu können) ließ verkleiden
Mittelſt eines großen Glasſchranks,
Angebracht auf ſolche Weiſe,
Daß es ſcheint, es gab niemals
Eine Thür auf jener Seite.

D. Luis.

Dieſes ſoll mir Ruhe geben?
Und dies giebt im Gegentheile
Mir den Tod; denn ſelber ſagſt du,
Daß ſie nichts hat zum Vertheid'ger
Ihrer Ehr', als mürbes Glas,
Das bei'm erſten Stoß entzweibricht.

(Beide gehen in's Haus.)

Zimmer der Doña Angela mit einer Hauptthür im Hintergrunde und zwei Nebenthüren auf den Seiten.

Doña Angela und **Iſabel** treten auf.

(Angela wirft eintretend Schleier und Oberkleid ab, und läßt während der erſten Reden ſich von Iſabel Trauerkleidung anlegen.)

Angela.

Gieb die Haube wieder her,
Iſabel (o harter Fluch!),
Wieder her das Leichentuch
Der Lebend'gen, da ſo ſchwer
Das Geſchick mich plagt.

Iſabel.

Geſchwinde!
Daß, wofern dein Bruder naht,
Der vielleicht ſchon Argwohn hat,
Er ihn nicht beſtätigt finde,
Wenn er ſo dich ſollte ſehen,
Wie er im Palaſt dich ſah.

Angela.

Zwiſchen dieſen Wänden da,
Himmel! ſoll ich denn vergehen?
Wo kaum ſelbſt die Sonne weiß,
Wer ich bin; denn meine Plage,
So unendlich, wird vom Tage
Nicht gefaßt in ſeinen Kreis.
Wo, von mir den Einfluß nehmend,

Die unſtäte Luna nie
Sagen kann: Dort ſah ich ſie,
Ueber ihr Geſchick ſich grämend.
Wo ich, da mir Freiheit fehlt,
Muß in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit Zwei Brüdern bin vermählt.
Und iſt's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freier,
Ohne Leichtſinn doch, im Schleier
Mich herauswag', um zu ſehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem eh'rnen Wiederhall,
Uebt ſo herrlichen Beruf?
Hartes Schickſal! bittre Pein!

Iſabel.

Herrinn, gar kein Zweifel iſt,
Daß bloß, weil du Wittwe biſt
Und ſo reizend, jung und fein,
Dich der Brüder ſorgſam Streben
So bewacht; denn dieſer Stand,
Sagt man, ſoll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumal am Hof, wo ſchlanke
Junge Wittwen durch die Lüfte
Streu'n ſo viel Orangendüfte,
Daß ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo ſie auf den Straßen

So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottſelig und bedächtlich.
Doch hernach, da iſt's zum Spaßen,
Sie im Unterrock zu ſchau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleier,
Springen ſie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Geſpräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daß wir vernünftig
Noch den Fremden nicht beſprochen,
Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erleſen?

Angela.

In der Seele mir geleſen,
Glaub' ich, haſt du dieſes Wort,
Freilich mußt' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich;
Denn als ich ſo ſchnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Iſabel (doch das ſind Poſſen),
Jener habe ſo entſchloſſen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Daß er, meine Flucht zu decken,
Selbſt gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich ſo ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angſt und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Daß er nicht mehr auf den Straßen
Sich als Don Quixote zeige!

(Er folgt ſeinem Herrn.)

Doña Beatriz und **Clara** kommen aus dem Hauſe.

D. Luis.

Schon vorüber iſt der Sturm;
Drum, Señora, ſtellet eilig
Wieder her die holden Blüthen
Eurer Schönheit, die erbleichend
Welken vor dem eiſ'gen Hauche
Einer Ohnmacht.

Beatriz.

Doch wo bleibet
Nur Don Juan?

D. Luis.

Ihn zu entſchuld'gen
Bittet er; Verbindlichkeiten
Mächt'gen Zwangs entführen ihn,
Und ein ſorgenvoller Eifer
Für die Heilung eines Freundes,
Der verwundet ward.

Beatriz.

Ihr Heil'gen!
Weh mir! Iſt's Don Juan?

D. Luis.

Señora,
Es iſt nicht Don Juan; nicht weilen

Würd' ich ſo geduldig hier,
Wüßt' ich meinen Bruder leidend.
Zaget nicht; denn unrecht wär' es,
Wenn wir, ohne daß er leide,
Ich den Kummer, ihr die Angſt
Um ihn trügen wechſelſeitig.
Kummer, ſag' ich, ſo gequält
Euch zu ſehn, ſo übermeiſtert
Von phantaſtiſch leerem Gram,
Der um ſo gewalt'ger eindringt.

Beatriz.

Herr Don Luis, ihr wißt, ich ſchätze
Dankbar eure Zärtlichkeiten,
Wie es recht iſt, als von Euch
Kommend und als Liebeszeichen;
Doch nicht kann ich ſie vergelten,
Weil den Sternen dies anheimfällt.
Und wer fodert Rechenſchaft
Ueber das, was ſie verweigern?
Wenn, was ſelten nur ſich findet,
Das iſt, was bei Hof am meiſten
Geltung hat, ſo wiſſet Dank
Mir für die Enttäuſchung; ſey es
Deßhalb nur, weil's eine Sach' iſt,
Die man ſelten dort erreichet.
Und ſo lebet wohl!

(ab mit Clara.)

D. Luis.

Lebt wohl! —

Nichts, was ich beginn' und treibe,
Glücket mir, Rodrigo. Seh' ich
Eine ſchöne Frau und eile
Raſch ihr nach, ſo zwingt ein Dummkopf
Und ein Zweikampf mich zu weilen,
Und ich weiß nicht, welches ſchlimmer.
Kämpf' ich, kommt mein Bruder eilends,
Und mein Gegner iſt ſein Freund.
Soll' bei einer Dam' ich ſeinen
Anwalt machen, iſt's bei ſolcher,
Die mir tauſend Noth bereitet.
So geſchieht's, daß ein verkapptes
Weib mich flieht, ein Narr mich peinigt,
Daß ein fremder Menſch mich anfällt,
Den ein Bruder mir entreißet,
Um ihn mir zum Gaſt zu machen,
Und daß endlich mich ein zweites
Weib verſchmäht. O feindlich Glück!

Rodrigo.

Ob ich weiß, von dieſen Leiden
Welches dich am meiſten quält?

D. Luis.

Schwerlich.

Rodrigo.

Eiferſucht um deinen
Bruder und um Beatriz,
Quält nicht dieſe dich am meiſten?

D. Luis.

Du betrügſt dich.

Rodrigo.

Was denn iſt's?

D. Luis.

Wenn du Wahrheit von mir heiſcheſt
(Dir allein würd' ich vertrauen),
So quält dieſes mich am meiſten,
Daß mein Bruder, unvorſichtig,
Einen jungen Mann hineinnimmt
In ſein Haus, obwohl er ſelbſt
Eine Schweſter hat, die reizend,
Jung und Wittib iſt, und ſo
Eingezogen, daß — du weißt es —
Kaum die Sonne hier ſie ſchaut;
Denn nur Beatriz kommt einzig
Zu ihr, als ſo nah Verwandte.

Rodrigo.

Ja, ich weiß, in einer reichen
Seeſtadt war ihr Mann Verwalter
Fürſtlicher Gefäll', und leider
Mußt' er, als er ſtarb, dem König
Große Summen ſchuldig bleiben.
Heimlich kam ſie an den Hof,
Wo ſie denkt, auf beſſre Weiſe,
Still und eingezogen lebend,
Von der Schuld ſich zu befreien.
Dies entſchuldigt deinen Bruder;
Denn, Herr, überlegſt du reiflich,
Daß ihr Wittwenſtand Erlaubniß
Und Vergünſtigung ihr weigert,

Hier Beſuche zu empfangen;
Daß Don Manuel, iſt er freilich
Jetzt dein Gaſt, nicht wiſſen wird,
Daß ſolch eine Frau in Einem
Hauſe mit ihm wohnt: wie kann
Sein Empfang unſchicklich heißen?
Vollends, da Don Juan ſo großer
Sorg' und Vorſicht ſich befleißigt,
Daß er von der andern Gaſſe
Ihrer Wohnung gab den Eintritt,
Und daß er die inn're Thür
(Um den Argwohn abzutreiben,
Daß man ſie aus Furcht verſperrte,
Oder etwa, um mit leichter
Müh' ein andermal eröffnen
Sie zu können) ließ verkleiden
Mittelſt eines großen Glasſchranks,
Angebracht auf ſolche Weiſe,
Daß es ſcheint, es gab niemals
Eine Thür auf jener Seite.

D. Luis.

Dieſes ſoll mir Ruhe geben?
Und dies giebt im Gegentheile
Mir den Tod; denn ſelber ſagſt du,
Daß ſie nichts hat zum Vertheid'ger
Ihrer Ehr', als mürbes Glas,
Das bei'm erſten Stoß entzweibricht.

(Beide gehen in's Haus.)

Zimmer der Doña Angela mit einer Hauptthür im Hintergrunde und zwei Nebenthüren auf den Seiten.

Doña Angela und **Iſabel** treten auf.

(Angela wirft eintretend Schleier und Oberkleid ab, und läßt während der erſten Reden ſich von Iſabel Trauerkleidung anlegen.)

Angela.

Gieb die Haube wieder her,
Iſabel (o harter Fluch!),
Wieder her das Leichentuch
Der Lebend'gen, da ſo ſchwer
Das Geſchick mich plagt.

Iſabel.

Geſchwinde!
Daß, wofern dein Bruder naht,
Der vielleicht ſchon Argwohn hat,
Er ihn nicht beſtätigt finde,
Wenn er ſo dich ſollte ſehen,
Wie er im Palaſt dich ſah.

Angela.

Zwiſchen dieſen Wänden da,
Himmel! ſoll ich denn vergehen?
Wo kaum ſelbſt die Sonne weiß,
Wer ich bin; denn meine Plage,
So unendlich, wird vom Tage
Nicht gefaßt in ſeinen Kreis.
Wo, von mir den Einfluß nehmend,

Die unſtäte Luna nie
Sagen kann: Dort ſah ich ſie,
Ueber ihr Geſchick ſich grämend.
Wo ich, da mir Freiheit fehlt,
Muß in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit Zwei Brüdern bin vermählt.
Und iſt's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freier,
Ohne Leichtſinn doch, im Schleier
Mich herauswag', um zu ſehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem eh'rnen Wiederhall,
Uebt ſo herrlichen Beruf?
Hartes Schickſal! bittre Pein!

Iſabel.

Herrinn, gar kein Zweifel iſt,
Daß bloß, weil du Wittwe biſt
Und ſo reizend, jung und fein,
Dich der Brüder ſorgſam Streben
So bewacht; denn dieſer Stand,
Sagt man, ſoll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumal am Hof, wo ſchlanke
Junge Wittwen durch die Lüfte
Streu'n ſo viel Orangendüfte,
Daß ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo ſie auf den Straßen

So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottſelig und bedächtlich:
Doch hernach, da iſt's zum Spaßen,
Sie im Unterrock zu ſchau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleier,
Springen ſie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Geſpräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daß wir vernünftig
Noch den Fremden nicht beſprochen,
Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erleſen?

Angela.

In der Seele mir geleſen,
Glaub' ich, haſt du dieſes Wort,
Freilich mußt' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich;
Denn als ich ſo ſchnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Iſabel (doch das ſind Poſſen),
Jener habe ſo entſchloſſen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Daß er, meine Flucht zu decken,
Selbſt gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich ſo ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angſt und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Iſabel.

Ich weiß nicht, ob Er ihm wehrte;
Doch ich weiß: nicht mehr beſchwerte
Uns dein Bruder.

Angela.

Höre doch . . .

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Angela!

Angela.

Don Luis, mein Herz!
Wie verſtört muß ich dich ſehen?
Haſt du Schmerz? Was iſt geſchehen?

D. Luis.

Schmerz genug; die Ehr' hat Schmerz.

Angela (bei Seite).

Weh mir, da wird nicht geſpaßt!
Sicher kannt' er mich vorhin.

D. Luis.

Denn wohl kränkt es meinen Sinn,
Daß man dich geringſchätzt.

Angela.

Haſt
Du Verdruß gehabt? O ſage!

D. Luis.

Und wenn ich dich ſehen muß,
Hab' ich wieder den Verdruß,
Den ich hatte.

Iſabel (bei Seite).
Neue Plage!
Angela.
Doch wodurch ſchaff' Ich, mein Beſter,
Dir Verdruß? Denn ich geſtehe . . .
D. Luis.
Du biſt Grund, wenn ich dich ſehe . . .
Angela (bei Seite).
Wehe mir!
D. Luis.
So wenig, Schweſter,
Von dem Bruder ſelbſt geſchätzt.
Angela (bei Seite).
Wahr genug!
D. Luis.
Denn willſt du wagen,
Ueber deine Noth zu klagen,
Schafft er neue dir. Doch jetzt
Hat ſein Gaſt zur guten Stunde
Mir bezahlt des Aergers Brennen;
Denn ich gab, ohn' ihn zu kennen,
Ihm prophetiſch eine Wunde.
Angela.
Wie denn?
D. Luis.
Nach dem Schloſſe ging
Ich zu Fuß bis an die Schranken
Auf dem Platz; denn ohne Wanken
Hielt der Wache dichter Ring

Alle Kutſchen ab und Reiter.
Dort nun fand ich eine Schaar
Meiner Freund', und ward gewahr
Daß ſie ſehr vergnügt und heiter
Rings um eine Dame ſtanden.
Die verſchleiert war, und deren
Worte ſie mit lauten Ehren
Höchſt geſcheidt und witzig fanden.
Doch ſo wie ich näher trat,
Ward ſie ſtumm, auf ſolche Weiſe,
Daß bald einer aus dem Kreiſe
Neckend ſie um Aufſchluß bat,
Weßhalb ſie kein Wort, ſeit Ich
Mich genaht, mehr vorgebracht?
Alles dies gab mir Verdacht.
Sie zu kennen mühr' ich mich,
Doch umſonſt; denn ſie begonnte
Um ſo mehr ſich zu verſtecken,
Zu verſchleiern, zu bedecken.
Da ich ſie nicht ſehen konnte,
Folgt' ich, als ſie uns verließ.
Sie ſah ſtets ſich um, voll Bangen,
Ob ich auch ihr nachgegangen;
Und ſo große Sorge ließ
Meiner Sorge keine Raſt.
Eifrig folgt' ich ihren Wegen,
Da tritt mir ein Menſch entgegen
(Der Lakai von unſerm Gaſt),
Mit der Fodrung, einen Brief

Ihm zu leſen. Ich bin eilig,
Sagt' ich ihm, und dachte freilich,
Daß er in den Weg mir lief,
Mich zu hemmen, weil vorher
Jene Dam' ihm etwas ſagte;
Und da er mich länger plagte,
Sagt' ich ihm — ich weiß nicht mehr.
Schnell kam unſer Gaſt geflogen,
Um, höchſt tapfer anzuſehn,
Seinem Diener beizuſtehn.
Kurz, das Ende war: wir zogen.
Das ſind die Geſchichten alle,
Aber leicht konnt's mehr noch ſeyn.

Angela.

Sieh, das böſe Weibsbild! Nein!
Lockte ſo dich in die Falle?
Ach, was giebt's für liſt'ge Schlangen!
Wohl hat ſie dich nicht gekannt
Und dies Mittel angewandt,
Um dein Nachgehn zu erlangen.
Deßhalb gab ich öfters — nun,
Du wirſt's wiſſen — dir die Warnung:
Bruder, fliehe die Umgarnung
Jener Dämchen, die nichts thun,
Als die jungen Herrn nur immer
In Gefahr ziehn.

D. Luis.

Wie vertrieb
Dir ſich denn die Zeit?

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er iſt nicht bei mir geweſen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Weſen,
Wie zum Aerger iſt es mir!

Angela.

Laß dich's nicht ſo ſehr verdrießen;
Beſſer doch, man nimmt's bequem.
Unſer Aeltſter iſt's, von dem
Alimente wir genießen.

D. Luis.

Trägſt du's mit ſo leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daß ich ihm nicht böſe bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und ſogar recht artig thun.

(ab.)

Iſabel.

Herrinn, wie gefällt dir nun,
Was im Hauſe hier geſchehen,
Nach dem argen Schreck und Grauſe?
Denn der mit ſo edler Haſt

Dich vertheidigt, iſt als Gaſt,
Und verwundet, hier im Hauſe.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Iſabel,
Da ich von der Schlägerei
Hört', und daß der Gaſt es ſey,
Der verletzt ward im Duell.
Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wunderſam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten
Ihn verletzt, und einen zweiten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltſam müßte das ſich fügen!
Möglich iſt dies Alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's ſah.

Iſabel.

Macht dir's Vergnügen,
Wüßt' ich einen Ort, wo immer
Du ihn ſehen kannſt, und wohl
Mehr als ſehen.

Angela.

Du biſt toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den ſeinen ja ſo weit
Sind entfernt?

Die unſtäte Luna nie
Sagen kann: Dort ſah ich ſie,
Ueber ihr Geſchick ſich grämend.
Wo ich, da mir Freiheit fehlt,
Muß in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit Zwei Brüdern bin vermählt.
Und iſt's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freier,
Ohne Leichtſinn doch, im Schleier
Mich herauswag', um zu ſehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem eh'rnen Wiederhall,
Uebt ſo herrlichen Beruf?
Hartes Schickſal! bittre Pein!

Iſabel.

Herrinn, gar kein Zweifel iſt,
Daß bloß, weil du Wittwe biſt
Und ſo reizend, jung und fein,
Dich der Brüder ſorgſam Streben
So bewacht; denn dieſer Stand,
Sagt man, ſoll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumal am Hof, wo ſchlanke
Junge Wittwen durch die Lüfte
Streu'n ſo viel Orangendüfte,
Daß ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo ſie auf den Straßen

So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottſelig und bedächtlich.
Doch hernach, da iſt's zum Spaßen,
Sie im Unterrock zu ſchau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleier,
Springen ſie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Geſpräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daß wir vernünftig
Noch den Fremden nicht beſprochen,
Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erleſen?

Angela.

In der Seele mir geleſen,
Glaub' ich, haſt du dieſes Wort,
Freilich mußt' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich;
Denn als ich ſo ſchnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Iſabel (doch das ſind Poſſen),
Jener habe ſo entſchloſſen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Daß er, meine Flucht zu decken,
Selbſt gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich ſo ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angſt und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Iſabel.

Ich weiß nicht, ob Er ihm wehrte;
Doch ich weiß: nicht mehr beſchwerte
Uns dein Bruder.

Angela.

Höre doch . . .

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Angela!

Angela.

Don Luis, mein Herz!
Wie verſtört muß ich dich ſehen?
Haſt du Schmerz? Was iſt geſchehen?

D. Luis.

Schmerz genug; die Ehr' hat Schmerz.

Angela (bei Seite).

Weh mir, da wird nicht geſpaßt!
Sicher kannt' er mich vorhin.

D. Luis.

Denn wohl kränkt es meinen Sinn,
Daß man dich geringſchätzt.

Angela.

Haſt
Du Verdruß gehabt? O ſage!

D. Luis.

Und wenn ich dich ſehen muß,
Hab' ich wieder den Verdruß,
Den ich hatte.

Iſabel (bei Seite).
Neue Plage!
Angela.
Doch wodurch ſchaff' Ich, mein Beſter,
Dir Verdruß? Denn ich geſtehe . . .
D. Luis.
Du biſt Grund, wenn ich dich ſehe . . .
Angela (bei Seite).
Wehe mir!
D. Luis.
So wenig, Schweſter,
Von dem Bruder ſelbſt geſchätzt.
Angela (bei Seite).
Wahr genug!
D. Luis.
Denn willſt du wagen,
Ueber deine Noth zu klagen,
Schafft er neue dir. Doch jetzt
Hat ſein Gaſt zur guten Stunde
Mir bezahlt des Aergers Brennen;
Denn ich gab, ohn' ihn zu kennen,
Ihm prophetiſch eine Wunde.
Angela.
Wie denn?
D. Luis.
Nach dem Schloſſe ging
Ich zu Fuß bis an die Schranken
Auf dem Platz; denn ohne Wanken
Hielt der Wache dichter Ring

Alle Kutſchen ab und Reiter.
Dort nun fand ich eine Schaar
Meiner Freund', und ward gewahr
Daß ſie ſehr vergnügt und heiter
Rings um eine Dame ſtanden,
Die verſchleiert war, und deren
Worte ſie mit lauten Ehren
Höchſt geſcheidt und witzig fanden.
Doch ſo wie ich näher trat,
Ward ſie ſtumm, auf ſolche Weiſe,
Daß bald einer aus dem Kreiſe
Neckend ſie um Aufſchluß bat,
Weßhalb ſie kein Wort, ſeit Ich
Mich genaht, mehr vorgebracht?
Alles dies gab mir Verdacht.
Sie zu kennen mühr' ich mich,
Doch umſonſt; denn ſie begonnte
Um ſo mehr ſich zu verſtecken,
Zu verſchleiern, zu bedecken.
Da ich ſie nicht ſehen konnte,
Folgt' ich, als ſie uns verließ.
Sie ſah ſtets ſich um, voll Bangen,
Ob ich auch ihr nachgegangen;
Und ſo große Sorge ließ
Meiner Sorge keine Raſt.
Eifrig folgt' ich ihren Wegen,
Da tritt mir ein Menſch entgegen
(Der Lakai von unſerm Gaſt),
Mit der Fodrung, einen Brief

Ihm zu leſen. Ich bin eilig,
Sagt' ich ihm, und dachte freilich,
Daß er in den Weg mir lief,
Mich zu hemmen, weil vorher
Jene Dam' ihm etwas ſagte;
Und da er mich länger plagte,
Sagt' ich ihm — ich weiß nicht mehr.
Schnell kam unſer Gaſt geflogen,
Um, höchſt tapfer anzuſehn,
Seinem Diener beizuſtehn.
Kurz, das Ende war: wir zogen.
Das ſind die Geſchichten alle,
Aber leicht konnt's mehr noch ſeyn.

Angela.

Sieh, das böſe Weibsbild! Nein!
Lockte ſo dich in die Falle?
Ach, was giebt's für liſt'ge Schlangen!
Wohl hat ſie dich nicht gekannt
Und dies Mittel angewandt,
Um dein Nachgehn zu erlangen.
Deßhalb gab ich öfters — nun,
Du wirſt's wiſſen — dir die Warnung:
Bruder, fliehe die Umgarnung
Jener Dämchen, die nichts thun,
Als die jungen Herrn nur immer
In Gefahr ziehn.

D. Luis.

Wie vertrieb
Dir ſich denn die Zeit?

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er iſt nicht bei mir geweſen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Weſen,
Wie zum Aerger iſt es mir!

Angela.

Laß dich's nicht ſo ſehr verdrießen;
Beſſer doch, man nimmt's bequem.
Unſer Aeltſter iſt's, von dem
Alimente wir genießen.

D. Luis.

Trägſt du's mit ſo leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daß ich ihm nicht böſe bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und ſogar recht artig thun.

(ab.)

Iſabel.

Herrinn, wie gefällt dir nun,
Was im Hauſe hier geſchehen,
Nach dem argen Schreck und Grauſe?
Denn der mit ſo edler Haſt

Dich vertheidigt, iſt als Gaſt,
Und verwundet, hier im Hauſe.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Iſabel,
Da ich von der Schlägerei
Hört', und daß der Gaſt es ſey,
Der verletzt ward im Duell.
Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wunderſam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten
Ihn verletzt, und einen zweiten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltſam müßte das ſich fügen!
Möglich iſt dies Alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's ſah.

Iſabel.

Macht dir's Vergnügen,
Wüßt' ich einen Ort, wo immer
Du ihn ſehen kannſt, und wohl
Mehr als ſehen.

Angela.

Du biſt toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den ſeinen ja ſo weit
Sind entfernt?

Iſabel.

An Einer Stelle
Stoßen beide Schwell' an Schwelle;
Und das iſt nur Kleinigkeit.

Angela.

Nicht, daß ich mir mögt' erlauben
Ihn zu ſehn; zum Spaß allein
Sage mir, wie kann das ſeyn?
Denn ich hör's, und kann's nicht glauben.

Iſabel.

Und du weißt nicht, daß Don Juan
Einen Schrank vor jene Thüre
Machen ließ?

Angela.

Aha! ich ſpüre
Deines Geiſtes klugen Plan.
Meinſt du, daß wir an dem Schranke
Irgendwo ein Löchlein machten,
Um den Gaſtfreund zu betrachten?

Iſabel.

Höher ſchwingt ſich mein Gedanke.

Angela.

Nun?

Iſabel.

Um jene Thür zu ſchließen
Und zu decken, die von dort
Führt zum Garten, und ſofort
Sie nach Willkühr aufzuſchließen,

Hat Don Juan vor langer Frist
Einen Schrank davor gestellt,
Der viel Glasgeschirr enthält,
Aber leicht beweglich ist.
Ich erfuhr's; denn als ich jenen
Schrank einmal aufputzen sollte
Und als Stütz' ihn brauchen wollte,
Um die Leiter anzulehnen,
Glitt sie aus, wich immer weiter,
Und da lag der ganze Brei
Auf dem Boden; alle drei
Fielen wir, Ich, Schrank und Leiter.
Also steht der Schrank nicht fest,
Wie ich selber mußt' erproben;
So daß, wird er weggeschoben,
Sich bequem vorbeigehn läßt.

Angela.

Dies nur, um sich vorzusehn,
Nicht, daß wir's vollführen sollen:
Denk' einmal, ich hätte wollen
In die andre Wohnung gehn,
Und den Schrank von hier verschoben;
Könnte man denn auch von dort
Ihn verschieben?

Isabel.

Auf mein Wort!
Und noch besser schlägt man oben
Vor die Thür, ganz lose nur,
Ein Paar Nägel, daß sodann

Keiner mehr ſie öffnen kann,
Als wer erſt die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener ſollte
Sachen holen oder Licht,
Fodre du von ihm Bericht,
Ob ſein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daß der kleine Degenſtich
Ihn bettlägrig macht.

Iſabel.

Nein, ſprich!
Willſt du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reißt mich fort, daß ich erkunde,
Ob Er's iſt, der mich beſchützt.
Denn hat er ſein Blut verſprützt
Meinethalb, muß ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laß uns den Schrank beſehn;
Und gelingt mir's, ſeine Wohnung
Zu betreten, ſoll Belohnung
So ihm werden, daß ſein Spähn
Nimmermehr den Urſprung merke.

Iſabel.

Das ſind ſeltſame Geſchichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bei dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verſtand,
(Wahrlich, gleich im erſten Falle
Hat mein Herz an ihm ſchon alle
Dieſe Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)
Solcher wird mich nicht beſchämen,
Nicht geſtehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böſer Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel.

(Die Hauptthür iſt im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen großen Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verſchiedenen Börtern mancherlei Glasgeräthe aufgeſtellt iſt. Der Schrank ſteht auf Rollen und wird bei'm Gebrauch der Thür auf die Seite geſchoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und **Don Juan** treten auf; ein Diener bringt Licht.

D. Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' iſt höchſt geringe,
Don Juan; faſt muß ich meinen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling ſcheinen,
Daß ich ſo Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daß ſo mein Stern es fügte.
Nie würde Troſt mir ſtrahlen,
Müßt' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu ſehn, bei dem Gedanken,
Daß (ſchuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch verſetzt hat dieſe Wunde.

D. Manuel.

Er iſt ein wackrer Degen,
Und ſeine Klinge muß mir Neid erregen,

Bewundrung ſeine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör ſich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben bietend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daß das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienſte mir zu ſpenden,
Will ich mich ſein entſchlagen,
Wie eines Dieners, der durch ſchlecht Betragen
Den Herrn in Zorn verſetzte.
Dies iſt der Degen, Herr, der euch verletzte;
Er kommt zu euern Füßen,
Verzeihung flehend, ſeine Schuld zu büßen.
Mag nun, für ſein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir ſich rächen.

(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr ſeyd mir überlegen
An Feinſinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daß, ſtets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er iſt nicht bei mir geweſen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Weſen,
Wie zum Aerger iſt es mir!

Angela.

Laß dich's nicht ſo ſehr verdrießen;
Beſſer doch, man nimmt's bequem.
Unſer Aeltſter iſt's, von dem
Alimente wir genießen.

D. Luis.

Trägſt du's mit ſo leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daß ich ihm nicht böſe bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und ſogar recht artig thun.

(ab.)

Iſabel.

Herrinn, wie gefällt dir nun,
Was im Hauſe hier geſchehen,
Nach dem argen Schreck und Grauſe?
Denn der mit ſo edler Haſt

Dich vertheidigt, iſt als Gaſt,
Und verwundet, hier im Hauſe.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Iſabel,
Da ich von der Schlägerei
Hört', und daß der Gaſt es ſey,
Der verletzt ward im Duell.
Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wunderſam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten
Ihn verletzt, und einen zweiten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltſam müßte das ſich fügen!
Möglich iſt dies Alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's ſah.

Iſabel.

Macht dir's Vergnügen,
Wüßt' ich einen Ort, wo immer
Du ihn ſehen kannſt, und wohl
Mehr als ſehen.

Angela.

Du biſt toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den ſeinen ja ſo weit
Sind entfernt?

Iſabel.

An Einer Stelle
Stoßen beide Schwell' an Schwelle;
Und das iſt nur Kleinigkeit.

Angela.

Nicht, daß ich mir mögt' erlauben
Ihn zu ſehn; zum Spaß allein
Sage mir, wie kann das ſeyn?
Denn ich hör's, und kann's nicht glauben.

Iſabel.

Und du weißt nicht, daß Don Juan
Einen Schrank vor jene Thüre
Machen ließ?

Angela.

Aha! ich ſpüre
Deines Geiſtes klugen Plan.
Meinſt du, daß wir an dem Schranke
Irgendwo ein Löchlein machten,
Um den Gaſtfreund zu betrachten?

Iſabel.

Höher ſchwingt ſich mein Gedanke.

Angela.

Nun?

Iſabel.

Um jene Thür zu ſchließen
Und zu decken, die von dort
Führt zum Garten, und ſofort
Sie nach Willkühr aufzuſchließen,

Hat Don Juan vor langer Frist
Einen Schrank davor gestellt,
Der viel Glasgeschirr enthält,
Aber leicht beweglich ist.
Ich erfuhr's; denn als ich jenen
Schrank einmal aufputzen sollte
Und als Stütz' ihn brauchen wollte,
Um die Leiter anzulehnen,
Glitt sie aus, wich immer weiter,
Und da lag der ganze Brei
Auf dem Boden; alle drei
Fielen wir, Ich, Schrank und Leiter.
Also steht der Schrank nicht fest,
Wie ich selber mußt' erproben;
So daß, wird er weggeschoben,
Sich bequem vorbeigehn läßt.

Angela.

Dies nur, um sich vorzusehn,
Nicht, daß wir's vollführen sollen:
Denk' einmal, ich hätte wollen
In die andre Wohnung gehn,
Und den Schrank von hier verschoben;
Könnte man denn auch von dort
Ihn verschieben?

Isabel.

Auf mein Wort!
Und noch besser schlägt man oben
Vor die Thür, ganz lose nur,
Ein Paar Nägel, daß sodann

Keiner mehr ſie öffnen kann,
Als wer erſt die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener ſollte
Sachen holen oder Licht,
Fodre du von ihm Bericht,
Ob ſein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daß der kleine Degenſtich
Ihn bettlägrig macht.

Iſabel.

Nein, ſprich!
Willſt du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reißt mich fort, daß ich erkunde,
Ob Er's iſt, der mich beſchützt.
Denn hat er ſein Blut verſprützt
Meinethalb, muß ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laß uns den Schrank beſehn;
Und gelingt mir's, ſeine Wohnung
Zu betreten, ſoll Belohnung
So ihm werden, daß ſein Spähn
Nimmermehr den Urſprung merke.

Iſabel.

Das ſind ſeltſame Geſchichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bei dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verſtand,
(Wahrlich, gleich im erſten Falle
Hat mein Herz an ihm ſchon alle
Dieſe Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)
Solcher wird mich nicht beſchämen,
Nicht geſtehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böſer Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel.

(Die Hauptthür iſt im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen großen Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verſchiedenen Börtern mancherlei Glasgeräthe aufgeſtellt iſt. Der Schrank ſteht auf Rollen und wird bei'm Gebrauch der Thür auf die Seite geſchoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und **Don Juan** treten auf; ein Diener bringt Licht.

Don Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' iſt höchſt geringe,
Don Juan; faſt muß ich meinen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling ſcheinen,
Daß ich ſo Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daß ſo mein Stern es fügte.
Nie würde Troſt mir ſtrahlen,
Müßt' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu ſehn, bei dem Gedanken,
Daß (ſchuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch verſetzt hat dieſe Wunde.

D. Manuel.

Er iſt ein wackrer Degen,
Und ſeine Klinge muß mir Neid erregen,

Bewundrung ſeine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör ſich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben bietend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daß das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienſte mir zu ſpenden,
Will ich mich ſein entſchlagen,
Wie eines Dieners, der durch ſchlecht Betragen
Den Herrn in Zorn verſetzte.
Dies iſt der Degen, Herr, der euch verletzte;
Er kommt zu euern Füßen,
Verzeihung flehend, ſeine Schuld zu büßen.
Mag nun, für ſein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir ſich rächen.

(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr ſeyd mir überlegen
An Feinſinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daß, ſtets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;

Denn welcherlei Gefahr kann der besorgen,
Der sich berühmt en't glorreich Schwerdt zu tragen?
Vor ihm allein hätt' ich vielleicht zu zagen.

D. Juan.

Fürwahr, mich unterrichtet
Don Luis, wozu, als Wirth, ich bin verpflichtet.
Auch mir, euch zu beschenken,
Vergönnt ihr wohl.

D. Manuel.

Läßt sich Vergeltung denken
Für so viel Huldgewähren?
Ihr Beide ja wetteifert mich zu ehren.

Cosme tritt auf, beladen mit Felleisen und Sattelkissen, die er bei'm Eintreten auf den Boden wirft.

Cosme.

Zwölftausend Höllengeister
Laßt ihre Wuth darthun als Satans Meister,
Und als zwölftausend Drachen
Mit unbarmherz'gem Rachen
Mich augenblicks ergreifen
Und baarfuß mich hinauf gen Himmel schleifen,
Von Gottes Strafurtheile
Nach allem Recht verdammt — wähl' ich derweile
Nicht lieber mir zum Wohnort, ohn' Injurien,
Galicien und Asturien,
Als dieser Hauptstadt Gassen.

D. Manuel.

Nun, fasse dich!

Cosme.

Ein Weinfaß mag ſich faſſen!

D. Juan.

Was ſprichſt du?

Cosme.

Was ich ſpreche?
Ein Hundsfott iſt, wer nicht am Feind ſich räche!

D. Luis.

Was für ein Feind? Halt inne!

Cosme.

Rinnwaſſer, Herr, und abermals die Rinne.

D. Manuel.

Wie kann denn die dir ſchaden?

Cosme.

Ich kam, mit Sätteln und Gepäck beladen,
Die Gaſſe her, ganz munter,
Und plumpt' in eine Brunnenrinn' hinunter;
So bin ich mit dem Allen,
Gleichwie das Sprichwort ſagt, in Dreck gefallen.
Wer bringt ſo was nach Hauſe?

D. Manuel.

Geh, du biſt trunken; geh, mach' kein Geſauſe!

Cosme.

Könnt' ich für trunken gelten,
So würd' ich nicht ſo arg das Waſſer ſchelten.
Leſ' ich in Büchern, die von Quellen handeln,
So ihre Fluten mannigfach verwandeln:

Mich wundert's nicht, da ich mich jetzt belehre,
Daß hier das Waſſer ſich in Wein verkehre.

D. Manuel.

Fängt der erſt an, ſo reißt es
Im Jahr nicht ab.

D. Juan.

Er ſcheint ſehr muntern Geiſtes.

D. Luis.

Nur davon gieb mir Kunde,
Da du doch leſen kannſt (wie du zur Stunde,
Als du von Büchern ſagteſt,
Bewieſen haſt), weßhalb du ſo mich plagteſt,
Dir einen Brief zu leſen? Wird's belieben?

Cosme.

Wohl leſ' ich, was gedruckt, nicht, was geſchrieben.

D. Luis.

Antwort von gutem Schnitte!

D. Manuel.

Gebt euch nicht weiter mit ihm ab, ich bitte.
Bald merkt ihr, wie gewaltig
Er Poſſen reißt.

Cosme.

Die große Muſtrung halt' ich
Demnächſt von meinen Poſſen,
Und lad' euch dazu ein.

D. Manuel.

Ich bin entſchloſſen,
Da es nicht ſpät iſt, auf Beſuch zu gehen;
Mir liegt daran.

D. Juan.

Doch hoff' ich, euch zu ſehen
Bei'm Abendtiſch.

D. Manuel.

Du, Cosme, pack' indeſſen
Die Sachen aus; doch ohne zu vergeſſen,
Daß Säubern ſich gebühre.

D. Juan (zu Cosme).

Nimm hier den Schlüſſel zu der Wohnung Thüre.
Ich ſelber zwar hab' einen
Hauptſchlüſſel noch; doch dies Quartier hat keinen,
Als den ich dir gegeben,
Auch keinen Eingang ſonſt (ſo wollt' ich's eben).
Laß an der Thür ihn nur; um rein zu machen,
Kommt täglich Jemand. (Alle ab, bis auf Cosme.)

Cosme.

Nun, ihr meine Sachen,
Kommt her! denn, im Vertrauen,
Euch will ich erſt beſchauen,
Damit ſich nun erweiſe,
Wie viel wir wohl erſchwänzelt auf der Reiſe.
Denn da man pflegt in Schenken
Die Rechnung nicht ſo ängſtlich zu bedenken,
Als wie zu Haus (denn Wirthshausrechnung ſchmauſet
Nach freier Luſt, Hausrechnung knickt und knauſet),
So läßt ſich eh'r Gelegenheit entdecken,
Die Hand, nicht in die Bruſt, vielmehr zu ſtecken
In Börſen andrer Leute.

(Er öffnet ſeinen Mantelſack und nimmt eine Geldbörſe heraus.)

Die hier iſt mein; gut, trefflich iſt ſie heute.
Denn ritt ſie, friſch und munter,
Als Jungfer aus, ſo ſtieg ſie ſchwanger 'runter.
Nachzählen will ich — doch, nur Zeitverdämmern!
Verkauft' ich etwan eine Trift von Lämmern
An meinen Herrn, damit er ſchauen ſolle
Ob ſie vollzählig iſt? Sey's, wie es wolle!

(Er holt einen andern Mantelſack herbei.)

Auspacken muß ich freilich
Jetzt ſein Gepäck, wenn er vielleicht ſich eilig
Zu Bette legt; denn er befahl mir's eben.
Gut, er befahl's; doch brauch' ich nachzugeben?
Weil er's befahl, verdient er
Ich thu' es eben nicht; bin ja Bedienter!
Recht iſt es nun, ich trage
Zum Bacchustempel mich. Haſt Luſt? Ei ſage,
Mein Cosme? Ja! So braucht's kein langes Sperren,
Denn unſre Luſt geht allzeit vor den Herren. (ab.)

Der Schrank wird von außen auf die Seite geſchoben, und durch die heimliche Thür, die ſich auswärts öffnet, treten **Doña Angela** und **Iſabel** herein.

Iſabel.

Leer iſt das Gemach, ſo ſagte
Mir Rodrigo; denn der Fremde
Ging mit deinen Brüdern fort.

Angela.

Deßhalb durft' ich's unternehmen,
Einmal den Verſuch zu wagen.

Iſabel.

Siehſt du nun? Ohn' alle Fährde
Kann man in dies Zimmer kommen.

Angela.

Vielmehr ſcheinet mir, als wäre
Alle meine Vorbereitung,
Iſabel, gar ſehr entbehrlich;
Denn hier giebt's kein Hinderniß,
Da die Thür ſo leicht und eben
Oeffnen ſich und ſchließen läßt,
Ohne daß man etwas ſehe.

Iſabel.

Und weßhalb ſind wir gekommen?

Angela.

Bloß um wieder umzukehren;
Denn es iſt zu einer Tollheit
Für zwei Frauen ſchon hinlänglich,
Sie nur ausgedacht zu haben.
Und dies Alles hat am Ende
Keinen andern Grund, als den,
Daß wir zweimal es beredet,
Und daß ich beſchloſſen habe
(Da ich weiß, es iſt der Fremde,
Der ſo muthig und ſo keck
Für mich in Gefahr ſich ſetzte),
Ihm, wie ich dir ſchon geſagt,
Ein Geſchenk zu machen.

Iſabel.

Jenes,

Keiner mehr ſie öffnen kann,
Als wer erſt die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener ſollte
Sachen holen oder Licht,
Fodre du von ihm Bericht,
Ob ſein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daß der kleine Degenſtich
Ihn bettlägrig macht.

Iſabel.

Nein, ſprich!
Willſt du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reißt mich fort, daß ich erkunde,
Ob Er's iſt, der mich beſchützt.
Denn hat er ſein Blut verſprützt
Meinethalb, muß ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laß uns den Schrank beſehn;
Und gelingt mir's, ſeine Wohnung
Zu betreten, ſoll Belohnung
So ihm werden, daß ſein Spähn
Nimmermehr den Urſprung merke.

Iſabel.

Das ſind ſeltſame Geſchichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bei dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verſtand,
(Wahrlich, gleich im erſten Falle
Hat mein Herz an ihm ſchon alle
Dieſe Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)
Solcher wird mich nicht beſchämen,
Nicht geſtehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böſer Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel.

(Die Hauptthür iſt im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen großen Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verſchiedenen Börtern mancherlei Glasgeräthe aufgeſtellt iſt. Der Schrank ſteht auf Rollen und wird bei'm Gebrauch der Thür auf die Seite geſchoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und **Don Juan** treten auf; ein Diener bringt Licht.

D. Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' iſt höchſt geringe,
Don Juan; faſt muß ich meinen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling ſcheinen,
Daß ich ſo Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daß ſo mein Stern es fügte.
Nie würde Troſt mir ſtrahlen,
Müßt' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu ſehn, bei dem Gedanken,
Daß (ſchuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch verſetzt hat dieſe Wunde.

D. Manuel.

Er iſt ein wackrer Degen,
Und ſeine Klinge muß mir Neid erregen,

Bewundrung ſeine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör ſich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben bietend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daß das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienſte mir zu ſpenden,
Will ich mich ſein entſchlagen,
Wie eines Dieners, der durch ſchlecht Betragen
Den Herrn in Zorn verſetzte.
Dies iſt der Degen, Herr, der euch verletzte;
Er kommt zu euern Füßen,
Verzeihung flehend, ſeine Schuld zu büßen.
Mag nun, für ſein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir ſich rächen.

(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr ſeyd mir überlegen
An Feinſinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daß, ſtets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;

Denn welcherlei Gefahr kann der beſorgen,
Der ſich berühmt eu'r glorreich Schwerdt zu tragen?
Vor ihm allein hätt' ich vielleicht zu zagen.

D. Juan.

Fürwahr, mich unterrichtet
Don Luis, wozu, als Wirth, ich bin verpflichtet.
Auch mir, euch zu beſchenken,
Vergönnt ihr wohl.

D. Manuel.

Läßt ſich Vergeltung denken
Für ſo viel Huldgewähren?
Ihr Beide ja wetteifert mich zu ehren.

Cosme tritt auf, beladen mit Felleiſen und Sattelkiſſen, die er bei'm Eintreten auf den Boden wirft.

Cosme.

Zwölftauſend Höllengeiſter
Laßt ihre Wuth darthun als Satans Meiſter,
Und als zwölftauſend Drachen
Mit unbarmherz'gem Rachen
Mich augenblicks ergreifen
Und haarfuß mich hinauf gen Himmel ſchleifen,
Von Gottes Strafurtheile
Nach allem Recht verdammt — wähl' ich derweile
Nicht lieber mir zum Wohnort, ohn' Injurien,
Galicien und Aſturien,
Als dieſer Hauptſtadt Gaſſen.

D. Manuel.

Nun, faſſe dich!

Cosme.

Ein Weinfaß mag sich fassen!

D. Juan.

Was sprichst du?

Cosme.

Was ich spreche?
Ein Hundsfott ist, wer nicht am Feind sich räche!

D. Luis.

Was für ein Feind? Halt inne!

Cosme.

Rinnwasser, Herr, und abermals die Rinne.

D. Manuel.

Wie kann denn die dir schaden?

Cosme.

Ich kam, mit Sätteln und Gepäck beladen,
Die Gasse her, ganz munter,
Und plumpt' in eine Brunnenrinn' hinunter;
So bin ich mit dem Allen,
Gleichwie das Sprichwort sagt, in Dreck gefallen.
Wer bringt so was nach Hause?

D. Manuel.

Geh, du bist trunken; geh, mach' kein Gesause!

Cosme.

Könnt' ich für trunken gelten,
So würd' ich nicht so arg das Wasser schelten.
Les' ich in Büchern, die von Quellen handeln,
So ihre Fluten mannigfach verwandeln:

Mich wundert's nicht, da ich mich jetzt belehre,
Daß hier das Waſſer ſich in Wein verkehre.

D. Manuel.

Fängt der erſt an, ſo reißt es
Im Jahr nicht ab.

D. Juan.

Er ſcheint ſehr muntern Geiſtes.

D. Luis.

Nur davon gieb mir Kunde,
Da du doch leſen kannſt (wie du zur Stunde,
Als du von Büchern ſagteſt,
Bewieſen haſt), weßhalb du ſo mich plagteſt,
Dir einen Brief zu leſen? Wird's belieben?

Cosme.

Wohl leſ' ich, was gedruckt, nicht, was geſchrieben.

D. Luis.

Antwort von gutem Schnitte!

D. Manuel.

Gebt euch nicht weiter mit ihm ab, ich bitte.
Bald merkt ihr, wie gewaltig
Er Poſſen reißt.

Cosme.

Die große Muſtrung halt' ich
Demnächſt von meinen Poſſen,
Und lad' euch dazu ein.

D. Manuel.

Ich bin entſchloſſen,
Da es nicht ſpät iſt, auf Beſuch zu gehen;
Mir liegt daran.

D. Juan.

Doch hoff' ich, euch zu ſehen
Bei'm Abendtiſch.

D. Manuel.

Du, Cosme, pack' indeſſen
Die Sachen aus; doch ohne zu vergeſſen,
Daß Säubern ſich gebühre.

D. Juan (zu Cosme).

Nimm hier den Schlüſſel zu der Wohnung Thüre.
Ich ſelber zwar hab' einen
Hauptſchlüſſel noch; doch dies Quartier hat keinen,
Als den ich dir gegeben,
Auch keinen Eingang ſonſt (ſo wollt' ich's eben).
Laß an der Thür ihn nur; um rein zu machen,
Kommt täglich Jemand. (Alle ab, bis auf Cosme.)

Cosme.

Nun, ihr meine Sachen,
Kommt her! denn, im Vertrauen,
Euch will ich erſt beſchauen,
Damit ſich nun erweiſe,
Wie viel wir wohl erſchwänzelt auf der Reiſe.
Denn da man pflegt in Schenken
Die Rechnung nicht ſo ängſtlich zu bedenken,
Als wie zu Haus (denn Wirthshausrechnung ſchmauſet
Nach freier Luſt, Hausrechnung knickt und knauſet),
So läßt ſich eh'r Gelegenheit entdecken,
Die Hand, nicht in die Bruſt, vielmehr zu ſtecken
In Börſen andrer Leute.

(Er öffnet ſeinen Mantelſack und nimmt eine Geldbörſe heraus.)

Die hier iſt mein; gut, trefflich iſt ſie heute.
Denn ritt ſie, friſch und munter,
Als Jungfer aus, ſo ſtieg ſie ſchwanger 'runter.
Nachzählen will ich — doch, nur Zeitverdämmern!
Verkauft' ich etwan eine Trift von Lämmern
An meinen Herrn, damit er ſchauen ſolle
Ob ſie vollzählig iſt? Sey's, wie es wolle!

(Er holt einen andern Mantelſack herbei.)

Auspacken muß ich freilich
Jetzt ſein Gepäck, wenn er vielleicht ſich eilig
Zu Bette legt; denn er befahl mir's eben.
Gut, er befahl's; doch brauch' ich nachzugeben?
Weil er's befahl, verdient er
Ich thu' es eben nicht; bin ja Bedienter!
Recht iſt es nun, ich trage
Zum Bacchustempel mich. Haſt Luſt? Ei ſage,
Mein Cosme? Ja! So braucht's kein langes Sperren,
Denn unſre Luſt geht allzeit vor den Herren. (ab.)

Der Schrank wird von außen auf die Seite geſchoben, und durch die heimliche Thür, die ſich auswärts öffnet, treten **Doña Angela** und **Iſabel** herein.

Iſabel.

Leer iſt das Gemach, ſo ſagte
Mir Rodrigo; denn der Fremde
Ging mit deinen Brüdern fort.

Angela.

Deßhalb durft' ich's unternehmen,
Einmal den Verſuch zu wagen.

Iſabel.

Siehſt du nun? Ohn' alle Fährde
Kann man in dies Zimmer kommen.

Angela.

Vielmehr ſcheinet mir, als wäre
Alle meine Vorbereitung,
Iſabel, gar ſehr entbehrlich;
Denn hier giebt's kein Hinderniß,
Da die Thür ſo leicht und eben
Oeffnen ſich und ſchließen läßt,
Ohne daß man etwas ſehe.

Iſabel.

Und weßhalb ſind wir gekommen?

Angela.

Bloß um wieder umzukehren;
Denn es iſt zu einer Tollheit
Für zwei Frauen ſchon hinlänglich,
Sie nur ausgedacht zu haben.
Und dies Alles hat am Ende
Keinen andern Grund, als den,
Daß wir zweimal es beredet,
Und daß ich beſchloſſen habe
(Da ich weiß, es iſt der Fremde,
Der ſo muthig und ſo keck
Für mich in Gefahr ſich ſetzte),
Ihm, wie ich dir ſchon geſagt,
Ein Geſchenk zu machen.

Iſabel.

Jenes,

Das dein Bruder ihm gebracht,
Liegt hier auf dem Tiſch: ein Degen.

Angela.

Sieh einmal, mein Schreibezeug
Hat man hergeſetzt.

Iſabel.

Der närr'ſche
Einfall kommt von meinem Herrn.
Er befahl mir's herzuſetzen,
Sammt dem Nöthigen zum Schreiben,
Nebſt gewalt'ger Büchermenge.

Angela.

Dort auch liegen zwei Torniſter.

Iſabel.

Und geöffnet; willſt du, Herrinn,
Daß wir ſehn was ſie enthalten?

Angela.

Albern iſt's, doch mögt' ich ſehen
Was er für Gepäck und Sachen
Hat.

Iſabel.

Als Kriegsmann und Bewerber,
Wird er ſchlecht verſehen ſeyn.

(Iſabel nimmt die genannten Sachen aus dem Mantelſack und wirft ſie hernach im Zimmer umher.)

Angela.

Was iſt dies?

Iſabel.

Papiere, ſeh' ich.

Angela.

Frauenbriefe?

Iſabel.

Herrinn, nein;
Acten ſind es von Proceſſen,
Eingeheftet und ſchwer wiegend.

Angela.

Wenn es Frauenſchriften wären,
Würden ſie viel leichter ſeyn.
Was iſt daran noch zu ſehen?

Iſabel.

Hier iſt etwas weißes Linnen.

Angela.

Riecht es gut?

Iſabel.

Wie friſche Wäſche.

Angela.

Juſt der beſte Wohlgeruch.

Iſabel.

Drei Hauptteigenſchaften zählt es,
Es iſt weiß, und weich, und fein.
Aber was iſt dieſes, Herrinn?
Eine Ledertaſche ſind' ich,
Voll von eiſernem Geräthe.

Angela.

Zeig' einmal; von ferne ſcheint es
Werkzeug eines Zahnausbrechers.
Aber nein! die kleinen Zangen

Dienen, um das Haar zu brennen,
Um den Knebelbart zu kräuseln.

Isabel.

Item Bürsten und auch Kämme.
Sieh, wie gut er sich versorgte!
O gewiß bleibt unser Fremder
Immer gern bei seinem Leisten.

Angela.

Wie so?

Isabel.

Ei, hier ist er eben.

Angela.

Giebt's noch mehr?

Isabel.

Ja, Herrin; item,
Im Formate von Billeten
Noch ein zweites Bündel.

Angela.

Zeige!
Frauenbriefe sind's; und mehr ist
Dies, als Schreiberei: ein Bildniß
Find' ich.

Isabel.

Was hält dich gefesselt?

Angela.

Die Betrachtung; eine Schönheit
Ist ergötzlich — als Gemälde.

Iſabel.

Scheint es doch, dir ſey verdrießlich
Es zu finden.

Angela.

Welche Närrinn!
Nun hör' auf.

Iſabel.

Was willſt du thun?

Angela.

Hier ihm laſſen ein Billetchen.
Nimm das Bild.

(Sie ſetzt ſich an den Tiſch und ſchreibt.)

Iſabel.

Indeſſen will ich
Auch des Dieners Mantelſäckchen
Unterſuchen. Hier iſt Geld,
Unverſchämte große Pfenn'ge;
Denn im Reich der Münzen, wo
Thaler und Ducaten herrſchen
Als die Fürſten und die Kön'ge,
Sind ſie die gemeine Menge.
Einen Streich will ich ihm ſpielen.
Und auf die Art ſoll's geſchehen:
Nehmen will ich dem Bedienten
Dieſen Schatz, und an die Stelle
Kohlen legen. Sagt man wohl:
Wo zum Teufel nimmt das Mädchen
Kohlen her? ſo merkt man nicht,

Daß dies vorgeht im November
Und die Kohlpfann' iſt im Zimmer.

(Sie nimmt Kohlen aus der Pfanne, thut ſie in den ausgeleerten Beutel und legt dieſen wieder in den Mantelſack.)

Angela (ſteht auf).

Nun, geſchrieben iſt. Wo leg' ich
Jetzt das Briefchen hin, was meinſt du?
Daß mein Bruder es nicht ſehe,
Wenn er etwa kommt.

Iſabel.

Dort unter
Seines Bettes Ueberdecke,
Mein' ich; denn, hebt er ſie auf,
Findet er den Brief nothwendig.
Und dahin wird Niemand kommen
Vor dem Schlafengehn.

Angela.

Vortrefflich!
Leg' ihn hin, und dann pack' Alles
Wieder ein.

Iſabel (aus dem Alkoven zurückkommend).

Horch auf! Sie drehen
Schon den Schlüſſel.

Angela.

Laß denn Alles!
Gehen mag es, wie es gehe.
Schnell, uns zu verbergen! Komm,
Iſabel!

Isabel.

Nun, Schränkchen, dreh' dich.

(Sie gehen durch die heimliche Thür und schieben von außen den Schrank wieder vor.)

Cosme tritt auf.

Cosme.

Da ich nun mich selbst bedient,
Will ich jetzt, um abzuwechseln,
Meinen Herrn einmal bedienen.

(Er wird die ausgepackten Sachen gewahr.)

Ei, wer stellt hier unsre werthen
Sachen aus, wie zur Auction?
Gleicht der Saal, bei Gott! nicht gänzlich
Einem Trödelmarkt, mit allem
Unserm sämmtlichen Gepäcke?
Wer ist hier? Kein Mensch ist hier;
Und wenn auch, so will er eben
Nicht antworten. Mag er's lassen!
Sieht doch Jeder nun, wie sehr ich
Feind der Leute bin, die immer
Antwort bellen. — Trotz den Späßen,
Sey'n es gute, sey'n es schlimme,
(Soll ich im Vertrauen reden)
Zittern mir vor Angst die Glieder.
Doch hat der Gepäckumkehrer
Mir nur unberührt gelassen
Meinen Beutel: meinetwegen,
Einmal und vierhundertmal,

Kehr' er um die Mantelſäcke.
Was erblick' ich? Alle Teufel!
Wie? In Kohlen umgewechſelt?
O Kobolbchen! O Kobolbchen!
Wer du wareſt oder wäreſt:
Magſt du Geld, das du verſchenkſt,
In was dir beliebt verkehren;
Aber, das ich ſtahl — weßhalb?

Don Juan, Don Luis und **Don Manuel**
treten auf.

D. Juan.
Warum ſchrei'ſt du ſo?
D. Luis.
Was fehlt dir?
D. Manuel.
Was iſt dir begegnet? Sprich!
Cosme.
Das ſind allerliebſte Späße!
(zu D. Juan.)
Herr, wenn du dein Haus zur Miethe
Einem Kobold haſt gegeben,
Warum nimmſt du uns hinein?
Kaum nur bin ich weggeweſen
Einen Augenblick, und finde
Unſre Sachen hier verzettelt
Auf die Art und auf die Weiſe,
Als ob's einen Ausruf gäbe.

D. Juan.
Fehlt denn etwas?
Cosme.
Es fehlt nichts;
Einzig und allein die Gelder,
Die ich hier im Beutel hatte,
Die mein waren, die verkehrt' er
Mir in Kohlen.
D. Luis.
Nun begreif' ich's.
D. Manuel.
Was für abgeſchmackte Späße
Bringſt du vor, wie kahl und nüchtern!
D. Juan.
Wie unſchicklich und wie läppiſch!
Cosme.
Nein, bei Gott! dies iſt kein Spaß.
D. Manuel.
Schweig! du biſt ſchon, wie du pflegeſt.
Cosme.
Freilich; aber doch zuweilen
Auch Verſtand zu haben pfleg' ich.
D. Juan.
Nun lebt wohl und legt euch ſchlafen,
Freund Don Manuel, unbeläſtigt
Von dem Hauskobold; und gebt
Ihm den Rath, auf andre Späße
Für den Diener ſich zu richten.

(ab.)

D. Luis.

Nicht umſonſt ward euch ſo kecker
Muth verliehn, dafern ihr immer
Gehen müßt mit bloßem Degen,
Um die Händel auszumachen,
Die euch dieſer Narr erreget.

(ab.)

D Manuel.

Sieh, das zieheſt du mir zu.
Alle halten mich für närriſch,
Weil ich dich ertrag'; und wo
Ich nur ſeyn mag, deinetwegen
Hab' ich tauſend Hudeleien.

Cosme.

Wir ſind jetzt allein, ich werde
Unter uns nicht Poſſen reißen;
Denn mit ſeinem Herrn ſich necken
Darf man höchſtens nur ſelb dritte.
Tauſend Teufel ſoll'n mich freſſen,
Wenn's nicht wahr iſt, daß ich ausging,
Und daß dieſer, wer's geweſen,
Dieſen Gräul hier machte.

D. Manuel.

Damit
Willſt du deine Dummheit eben
Nun entſchuld'gen. Such' zuſammen
Was du hier herum gezettelt,
Und bring' mich zu Bette.

Cosme.

Herr,
Rudern will ich auf Galeeren . . .

D. Manuel.

Schweige, ſchweige; ſonſt, bei Gott!
Werd' ich dir den Kopf zerſchmettern.

(Er geht in den Alkoven.)

Cosme.

Mächtig würd' es mich verdrießen,
Wenn dergleichen mir geſchähe.
Nun wohlan! noch einmal ſtopfen
Muß ich in die Mantelſäcke
Ihr Gefüllſel. O mein Himmel!
Wer doch die Poſaune hätte
Zu der Trödel-Auferſtehung,
Daß, auf Einen Stoß, von ſelber
Alles käme!

D. Manuel kommt zurück, einen Brief in der Hand.

D. Manuel.

Leucht' einmal,
Cosme!

Cosme.

Was iſt dir begegnet,
Herr? Du fandeſt wohl da drinnen
Irgend Jemand im Verſtecke?

D. Manuel.

Um mich hinzulegen, Cosme,
Hob' ich auf des Bettes Decke,

Und da fand ich unter ihr
Dies verſiegelte Billetchen,
Deſſen Aufſchrift ſchon allein
Mich in Staunen ſetzt.

Cosme.

Wen nennt ſie?

D. Manuel.

Mich; doch in ganz eigner Art.

Cosme.

Und wie lautet ſie?

D. Manuel.

Hör' eben:

(er lieſt)

„Mich zu öffnen wage keiner,
Als Don Manuel eigenhändig."

Cosme.

Gebe Gott, daß nicht, gezwungen,
Du mir glauben mußt. Halt, beſter
Herr! Beſchwör' es, eh du öffneſt.

D. Manuel.

Cosme, was bis jetzt mich hemmte,
Iſt die Seltſamkeit, nich Furcht;
Denn wer ſich verwundert, bebt nicht.

(Er öffnet den Brief und lieſt:)

„Eure Geſundheit macht mich beſorgt, denn ich war die Urſach' ihrer Gefährdung. Und deßhalb, dankbar und bedauernd, bitt' ich euch, mir von derſelben Nachricht zu ertheilen und meine Dienſte anzunehmen. Zu Beidem wird Gelegenheit ſich finden, wenn ihr die Antwort dort laſſet,

wo ihr dieſes gefunden habt. Doch bemerket wohl, daß am Geheimniß gelegen iſt; denn erfährt es einer der Freunde, verlier' ich Ehr' und Leben."

Cosme.

Wunderbar!

D. Manuel.

So wunderbar?

Cosme.

Wie? Erſtaunſt du nicht?

D. Manuel.

O nein!
Vielmehr macht dies Blatt allein
Mir die ganze Sache klar.

Cosme.

Aber wie denn?

D. Manuel.

Mir ſcheint dies
Offenbar: die Unbekannte,
Die ſo bang' und ängſtlich rannte
Zu entfliehen dem Don Luis,
War ſein Liebchen; denn ſie kann,
Da er lebt als Junggeſelle,
Seine Frau nicht ſeyn. Nun ſtelle
Dieſes feſt: wär' es alsdann
So gar ſchwierig, ſich zu denken,
Daß ſie in das Haus von dem,
Der ihr Freund iſt, ganz bequem
Könn' hineingehn?

Cosme.

Beifall ſchenken
Muß ich dieſem; doch nicht ruht
Meine Furcht. Ich räum' es ein,
Sie mag wohl ſein Liebchen ſeyn;
Auch den Schluß nehm' ich für gut:
Doch wie war's ihr möglich, ſage!
Damals ſchon vorherzuſehen
Was erſt ſpäterhin geſchehen,
Um den Brief an dieſem Tage
Im Voraus bereit zu halten?

D. Manuel.

Einem Diener, denk' ich eben,
Hat ſie nachmals ihn gegeben.

Cosme.

Und wenn der ihn auch erhalten,
Wie denn bracht' er ihn hieher?
Seit ich hier war, kam ja nimmer
Nur Ein Menſch in dieſes Zimmer.

D. Manuel.

Konnt' es doch geſchehn vorher!

Cosme.

Ja; doch rings verſtreut im Saal
Mantelſäck' und Wäſch' und Kleider
Und Papiere — das hat leider
Mehr zu ſagen.

D. Manuel.

Sieh einmal:
Sind die Fenſter wohl vermacht?

Cosme (nachdem er zugesehn).
Und mit Riegeln und mit Stangen.

D. Manuel.
Alles dies macht mich befangen
Und weckt mancherlei Verdacht.

Cosme.
Welchen?

D. Manuel.
Läßt sich schwer berichten.

Cosme.
Und was denkst du jetzt zu thun?

D. Manuel.
Antwort schreiben will ich nun,
Um dies Dunkel aufzulichten;
Und zwar so, daß man gewahrt,
Wie so wenig dieses Necken
Staunen mir erregt, als Schrecken.
Denn gewiß wird auf die Art
Uns Gelegenheit nicht fehlen
(Wenn's hier Briefe giebt), um den,
Der sie holt und bringt, zu sehn.

Cosme.
Und du meinst doch, wir erzählen
Dies dem Hausherrn?

D. Manuel.
Keinen Laut!
Denn wie wär' es zu vertheid'gen,
Wollt' ich eine Frau beleid'gen,
Die sich so mir anvertraut?

Cosme.

Aber du beleidigſt ihn,
Der ihr Liebſter ſeyn ſoll?

D. Manuel.

Nein!
Ohne feindlich ihr zu ſeyn,
Kann ich meine Pflicht vollziehn.

Cosme.

Nein, Herr, ſicher giebt's hier mehr,
Als ſich deinen Blicken zeigt;
Und mit jedem Worte ſteigt
Mein Verdacht.

D. Manuel.

Allein woher?

Cosme.

Sieh, es kommen hier und gehen
Briefe; und je mehr du's noch
Unterſucht, je minder doch
Kannſt du Art und Weiſ' erſpähen:
Was denn glaubſt du?

D. Manuel.

Daß man hier
Aus und ein geht, und dies Zimmer
Oeffnet und verſchließt, durch immer
Was für Mittel, welche mir
Nicht bekannt ſind. Jede Spur
Von Vernunft mußt du mir rauben,
Eh' ich, Cosme, könnte glauben,
Dies geh' über die Natur.

Cosme.
Giebt's nicht Kobolde?
D. Manuel.
Noch kein
Auge ſah ſie.
Cosme.
Poltergeiſter?
D. Manuel.
Narrenpoſſen!
Cosme.
Hexenmeiſter?
D. Manuel.
Noch viel wen'ger.
Cosme.
Druden?
D. Manuel.
Nein.
Cosme.
Giebt es Sucubus?
D. Manuel.
Wie irrig!
Cosme.
Zauberinnen?
D. Manuel.
Albernheit!
Cosme.
Nekromanten?
D. Manuel.
Nichtigkeit!

Cosme.

Doch Beſeſſne?

D. Manuel.

Du biſt wirrig.

Cosme.

Ha, bei Gott! nun hab' ich dich:
Teufel?

D. Manuel.

Ohne Macht zu quälen.

Cosme.

Giebt es Fegefeuerſeelen?

D. Manuel.

Die ſich wohl verliebt in mich?
Hat man Thörichters erdacht?
Fort mit deinen dummen Poſſen!

Cosme.

Aber was haſt du beſchloſſen?

D. Manuel.

Acht zu geben Tag und Nacht,
Bis ich bin des Truges Meiſter;
Denn dies iſt's, wonach ich ſtrebe,
Ohne daß ich glaub', es gebe
Kobold' oder Poltergeiſter.

Cosme.

Nein, ich wette Sack und Pack,
'S iſt ein Teufelchen dabei;
Denn das iſt nur Kinderei
Dem, der Rauch ſchnupft als Taback.

Zweiter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und **Iſabel** treten auf.

Beatriz.

Seltſam, was du da erzählſt!

Angela.

Nicht für ſeltſam mußt du's achten,
Bis du auch das Ende weißt.
Wobei blieb ich?

Beatriz.

Bei dem Schranke,
Der die Thür verdeckt, durch welche
Du in ſein Gemach gelangteſt,
Die ſo leicht zu öffnen iſt,
Als unmöglich zu gewahren;
Und bei'm Briefe, den du ſchriebſt,
Worauf du am andern Tage
Antwort fandeſt.

Angela.

Sagen muß ich,
Daß ich nimmer noch ſo art'gen
Und galanten Styl geſehn,
Der des Vorgangs Wunderbares
Mit Anmuthigem verbindet;
Recht nach Weiſe jener alten
Rittersleute, die gar oft
Solch ein Abenteu'r beſtanden.
Dies iſt, Beatriz, der Brief;
Sicher wird er dir gefallen:

(ſie lieſt)

„Schöne Herrinn, wer ihr auch ſeyn möget, die ihr Mitleid habt mit einem preßhaften Ritter und ſehr huldreich ſeine Kümmerniß lindert, ſo bitte ich euch, daß ihr mich kennen lehret den feigen Elenden oder heidniſchen Räuber, der durch dieſe Bezauberung euch beleidiget; damit ich zum zweitenmal, ſchon geheilt von den früheren Wunden, in euerm Namen ungeheuerliche Schlacht beginne, obſchon ich in derſelben todt verbliebe. Denn nicht iſt das Leben von größerem Nutzen, als der Tod, einem an ſeine Pflicht gebundenen Ritter. Der Geber des Lichtes möge euch ſchützen und mich nicht vergeſſen!"

„Der Ritter der Dame Kobold."

Beatriz.

Guter Styl, bei meinem Leben!
Und wie trefflich paßt die Sprache
Zu dem Zauber-Abenteuer!

Angela.

Da ich eines Briefes harrte,
Angefüllt mit feierlichem
Ausdruck von Bewundrung, fand ich
Solchen heitern vor, in deſſen
Styl ich einzugehen dachte.
Und in ſolcher Art antwortend,
Ging ich nochmals . . .

Beatriz.

Geh nicht, warte!
Denn dein Bruder naht, Don Juan.

Angela.

Treu und zärtlich naht er, dankend
Für das Glück, in ſeinem Hauſe
Dich zu ſehn, zu unterhalten,
Beatriz!

Beatriz.

Mir nicht zuwider,
Wenn wir ſollen Wahrheit ſagen.

D. Juan tritt auf.

D. Juan.

Jedes Schlimme ſchafft ſein Gutes,
Sagt ein alter Spruch; und wahrlich
An mir zeigt es ſich, weil euer
Schlimmes mir ein Gutes ſchaffet.
Ich weiß, ſchöne Beatriz,
Daß ein Zwiſt, den euer Vater

Mit euch hatt', in unſer Haus
Ohne Freud' und Luſt euch brachte.
Wider Willen muß ich ſehn,
Daß ſo wonnevoll und labend,
Wie für euch wohl mein Vergnügen,
Iſt für mich eu'r Mißbehagen.
Denn bedauern kann ich ſchwerlich
Einen Unfall, dem ich's danke,
Euch zu ſehn. Hier ſchafft die Liebe
Wirkung von verſchiednen Arten:
Kummer bringt ſie euch, und mir
Seligkeit; gleichwie die Nattern,
Die, enthalten ſie das Gift,
Auch den Theriak enthalten.
Seyd von Herzen mir willkommen!
Denn, iſt die Bewirthung mager,
Darf doch eine Sonne wohl
Neben einem Engel wandeln.

Beatriz.

Beileid miſchet ihr und Glückwunſch
So gefällig, daß ich ſchwanke,
Wem von beiden zu erwiedern.
Ja, entzweit mit meinem Vater
Komm ich her, und Ihr ſeyd Schuld;
Denn, ob er den Freund nicht kannte,
Weiß er, daß ich Nachts vom Erker
Sprach mit Jemand. Drum verlangt er,
Daß ich, bis ſein Zorn ſich lege,
Bleiben ſoll bei meiner Baſe,

Deren Tugend er vertraut.
G'nügen mag euch, wenn ich ſage,
Daß ich danke dieſem Unfall;
Denn gar ſehr verſchiedenart'ge
Wirkung ſchafft auch mir die Liebe:
Gleich der Sonne, die, ausſtrahlend
Ihren Lichtglanz, dieſe Blume
Welken macht und die entfaltet.
Liebe ſchießt auf meine Bruſt,
Und ein einz'ger Pfeil ſchon machet,
Daß in mir erſtirbt der Gram
Und mir auflebt das Behagen,
Mich zu ſehn in euerm Hauſe,
Dieſer Sphäre von Demanten,
Einer Sonne ſchöner Neid,
Eines Engels würd'ger Prachtſitz.

Angela.

Klar iſt, daß ihr zwei Verliebten
Im Gewinn ſeyd; ſo gewaltig
Wohlfeil iſt bei euch das Lob
Meines Engelnamens.

D. Juan.

Rathe,
Schweſter, was ich mir gedacht.
Einzig und allein aus Rache
Für die Sorgen, die mein Gaſtfreund
Dir vermuthlich macht, verſchaffteſt
Du dir eine Gaſtfreundinn,
Die mir gleiche Sorgen mache.

Angela.

Du haſt Recht, auch that ich's nur,
Daß du würdig ſie begabeſt.

D. Juan.

Und mit dieſer Rache bin ich
Sehr vergnügt. (will gehn.)

Beatriz.

Don Juan, ſo haſtig?
Wohin gehſt du?

D. Juan.

Dir zu dienen,
Beatriz; denn dich verlaſſen
Könnt' ich nur um deinetwillen.

Angela.

Laß ihn gehn.

D. Juan.

Gott mög' euch wahren!
(ab.)

Angela.

Ja, er ſchuf durch ſeinen Gaſtfreund
Sorge mir, und ſo gewalt'ge,
Daß ich kaum noch meines Lebens,
Wie er nicht des ſeinen, achte.
Du nun, durch die gleiche Sorge
Sollſt du mir Vergeltung ſchaffen,
Daß wir, Gaſtfreund gegen Gaſtfreund,
Beide gleichſtehn zu einander.

Beatriz.

Die Begier, dein Abenteuer

Zu vernehmen, könnte wahrlich
Mir allein den Schmerz erleichtern,
Daß er geht.

Angela.

Mich kurz zu faſſen:
Seine Brief' und meine Briefe
Gingen, kamen, ſo beſchaffen
(Seine nemlich), daß ſie dürften
Billigung und Lob empfangen.
Denn ſie miſchten Ernſt und Scherz
So geſchickt, ſo unterhaltend,
Wie ich nie geſehn.

Beatriz.

Und Er,
Wie erklärt er ſich die Sache?

Angela.

Nun, er glaubt mich die Geliebte
Des Don Luis, und ſetzt zuſammen,
Daß vor ihm ich mich verbarg
Und zur Wohnung einen andern
Schlüſſel habe.

Beatriz.

Eines nur
Däucht mir ſeltſam bei dem Allen.

Angela.

Was denn? Sprich!

Beatriz.

Daß dieſer Mann,
Da er ſah, man holt' und brachte

Briefe g'nug, dich nicht erſpähte
Und dich auf der That ertappte.

Angela.

Das läßt nicht ſo leicht ſich thun,
Denn vor ſeiner Schwelle halt' ich
Einen Mann, der mir von jedem
Aus- und Eingang Kunde ſchaffet;
So geht Iſabel nie hin,
Eh ſie weiß, daß Niemand da iſt.
Schon iſt es geſchehen, Freundinn,
Daß mein Diener einen ganzen
Tag dort auf der Lauer ſtand,
Und daß alle Müh' und alle
Sorgfalt ganz vergebens blieben.
Und damit mir's nicht entfalle,
Iſabel: verſäume nicht
Dieſes Körbchen hinzutragen,
Wenn es Zeit iſt.

Beatriz.

Noch ein Zweifel:
Wie iſt's möglich, eines Mannes
Klugheit als ſo groß zu rühmen,
Der nicht gleich, in ſolchem Falle,
Das gewöhnliche Geheimniß
Mit dem Schrank errieth?

Angela.

Das andre
Kennſt du doch, mit Hänschens Ei?
Womit viele hoch erhabne

Geiſter ſich umſonſt bemühten,
Um auf einem Tiſch von Jaspis
Solches aufrecht hinzuſtellen;
Aber Hänschen kam und gab ihm
Einen Knicks nur, und es ſtand.
Solche ſchwer geglaubte Sachen
Sind es nur, bis man ſie weiß;
Weiß man ſie — wie leicht iſt Alles!

Beatriz.

Andre Frage!

Angela.

Welche? Sprich!

Beatriz.

Was iſt bei dem tollen Spaße
Nur dein Zweck?

Angela.

Das weiß ich nicht.
Sagen könnt' ich: meinen Dank ihm
Zu beweiſen, zu beſchäfft'gen
Meine traurig öden Tage,
Wär' es nicht ſchon mehr, als das.
Denn ganz thöricht ſchon und albern
Kam ich bis zur Eiferſucht,
Weil ich wahrnahm, er bewahre
Einer Dame Bild; und ſicher,
Wenn's die Möglichkeit verſtattet,
Geh' ich hin und nehm's ihm weg.
Ja, wie ſoll ich dir es ſagen,

Daß ich, ihn zu ſehn, zu ſprechen,
Schon mir vorgenommen habe?

Beatriz.

Ihm entdeckend, wer du biſt?

Angela.

Himmel! Gott ſoll mich bewahren!
Und auch Er nicht würde, denk' ich,
Seinen Freund und ſeinen Gaſtherrn
So beleid'gen; denn der Wahn,
Ich ſey deſſen Liebſte, machet
Seine Briefe ſtets ſo höflich,
Schüchtern und zurückgehalten.
Nein, fürwahr! nie würd' ich ſolchem
Schimpf mich auszuſetzen wagen.

Beatriz.

Aber wie euch ſehn?

Angela.

Vernimm
Den ſeltſamſten aller Plane:
Er ſoll, ohne daß ich ſelbſt
Mich in ſeine Wohnung wage,
Kommen, und nicht ſehn, wohin.

Iſabel.

Auf noch Einen Bruder achte,
Denn hier kommt Don Luis.

Angela (zu Beatriz).

Hernach
Sag' ich's.

Beatriz.

Wie verſchiedenartig
Iſt der Einfluß! Muß der Himmel
Gleich Verdienſt und gleiche Gaben
Durch ſo großen Abſtand trennen,
Durch ſo große Kluft zerſpalten,
Daß, vermöge gleichen Triebes,
Der gefällt und Jener abſchreckt?
Laß uns gehn, denn ich will nicht
Mit Don Luis mich unterhalten.

(Sie will gehn.)

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Weßhalb geht ihr ſo geſchwind?

Beatriz.

Deßhalb einzig, weil ihr kamet.

D. Luis.

Wie? Des reinſten Lichtes Pracht,
So die Sonne leuchten lehrte,
Flieht, weil Ich mich zu ihr kehrte?
Bin ich denn vielleicht die Nacht?
Möge deiner Schönheit Macht
Dies zudringlich kecke Streben,
Dich zu halten, mir vergeben!
Denn daß ich zu ſolchem Schritte
Nicht dich um Erlaubniß bitte,
Sparet dir ja, ſie zu geben.
Anerkennend dein Verneinen,

Will mein hartes Schickſal nicht,
Daß ſelbſt dies, nur Ehrenpflicht,
Soll' als eine Gunſt erſcheinen.
Zwar läßt deine Strenge keinen
Schimmer einer Hoffnung nahn
Meinem tollen Liebeswahn;
Doch, ob ſtets verſchmäht geblieben,
Will ich dennoch ſtets dich lieben,
Bloß um Rache zu empfahn.
Du gewährſt mir mehr Genuß,
Wenn du mehr mir Pein gewährſt;
Denn, wie du dein Haſſen mehreſt,
Mehr' ich meiner Lieb' Erguß.
Schaffet dieſes dir Verdruß,
Weil durch Einer Lieb' Entſtehn
Beide wir die Gränzen ſehn,
Die der Wonn' und Qual geſchrieben:
Wohl, ſo lerne Du nun lieben,
Oder lehre Mich verſchmähn.
Lehre mich der Strenge Kunſt,
So lehr' Ich dich zärtlich Schmachten;
Lehre Du mich kalt Verachten,
So lehr' Ich dich holde Gunſt;
Du Verſchmähn, Ich Liebesbrunſt;
Leichtſinn Du, Ich feſte Triebe.
Aber nein! Ich will die Liebe,
Welche Gott iſt, nicht verlaſſen;
Drum magſt Du für Beide haſſen,
So wie Ich für Beide liebe.

Beatriz.

Wie ſo angenehm ihr klaget!
Könnt' ich eures Leids Gewicht
Auch erleichtern, thät' ich's nicht,
Einzig, damit ihr es ſaget.

D. Luis.

Seit mich eure Strenge plaget,
Lernt' ich bald, mit gutem Fleiß,
Der Verſchmähung Sprache.

Beatriz.

Preis
Euerm Eifer! Denn bei Zeiten
Wird das Leid dem Troſt bereiten,
Der's ſo gut zu ſagen weiß.

(Sie will gehn; D. Luis hält ſie zurück.)

D. Luis.

Führt der Zufall dich zu mir:
Hör', und laß uns Beide leiden!

Beatriz.

Nicht euch hören, ſondern meiden
Will ich. Freundinn, halt' ihn hier.

(ab.)

Angela.

Fehlt denn aller Mannſinn dir?
Hören magſt du dies und ſehn?

D. Luis.

Schweſter, ach! was kann geſchehn?

Angela.

Freund, vergiß du deine Pein;

Denn verſchmähet lieben — nein!
Iſt nicht lieben, iſt vergehn.

(ab mit Iſabel.)

D. Luis.

Ich vergäße ſie, indeſſen
Ich noch klage? Schwere Kunſt!
Schenke ſie mir Eine Gunſt,
Und, beglückt, will ich vergeſſen,
Aber nicht, verſchmäht. Denn weſſen
Lippe, ſelbſt des Klügſten, ſagt
Nicht den Schmerz, der ihn zernagt?
Leicht vergißt die Gunſt ſich immer,
Eben, weil die Gunſt ja nimmer,
Wie die Kränkung, ſich beklagt.

(ab.)

Anderes Zimmer im Hauſe des Don Juan.

Don Luis und **Rodrigo** treten auf.

Rodrigo.

Woher kommſt du?

D. Luis.

Weiß es nicht!

Rodrigo.

Ein Verdruß ſcheint dich zu quälen;
Wirſt du mir den Grund verhehlen?

D. Luis.

Ich ſprach Beatriz . . .

Rodrigo.

Schon ſpricht,
Ohne Worte, dein Geſicht,
Was für Antwort ſie gegeben.
Wo denn iſt ſie? Sah ich eben
Sie doch nicht!

D. Luis.

Zu meiner Plage
Wird, als Gaſt, ſie ein'ge Tage
Hier bei meiner Schweſter leben,
Daß von Gäſten Ueberlaſt
Nie mir fehle. Mir zum Leide
Haben die Geſchwiſter beide
Sich verſchworen, glaub' ich faſt.
Jedes hält ſich einen Gaſt,
Der mich plagen ſoll auf immer:
Hier Don Manuel, dort (noch ſchlimmer!)
Beatriz. So bringt, mit Graus,
Eiferſucht bis in mein Haus,
Und entgehn kann ich ihr nimmer.

Rodrigo.

Herr, Don Manuel kann verſtehen
Was du ſprichſt; er naht ſich hier.

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel (für ſich).

Wem ſind jemals, außer mir,
Wunder dieſer Art geſchehen?
Wie kann ich Enttäuſchung ſehen?

Wie erfahr' ich nur genau,
Ob dort die verkappte Frau
Des Don Luis Geliebte war,
Oder wie ſie — wunderbar!
So verwegen und ſo ſchlau
Mich mit Täuſchungen umfaßte?

D. Luis.

Herr Don Manuel!

D. Manuel.

Herr Don Luis?

D. Luis.

Woher kommt ihr, wenn ich dies
Dürfte fragen?

D. Manuel.

Vom Palaſte.

D. Luis.

Wahrlich, Thorheit war's von mir,
Nach dem Kommen oder Gehen
Eines Werbenden zu ſpähen.
Jede ſeiner Linien ſchier
Hat zum Zielpunkt den Palaſt,
Als das Centrum ihrer Sphäre.

D. Manuel.

Wenn nur der Palaſt es wäre,
Braucht' ich nicht ſo große Haſt.
Doch für meine Noth genügt
Nicht ein ſo bequemes Streben:
Seine Majeſtät hat eben
Sich zum Escorial verfügt;

Und ich muß noch dieſe Nacht,
Zur Beförderung meiner Sachen,
Gleichfalls dieſe Reiſe machen.

D. Luis.

Kann in einigem Betracht
Ich euch dienen: ohne Wank
Bin ich eu'r; in jedem Falle
Zählt auf mich.

D. Manuel.

Empfangt für alle
Dieſe Gunſt den wärmſten Dank.

D. Luis.

Glaubt, dies ſind nicht leere Worte.

D. Manuel.

Euer Will' iſt offenbar,
Mir zu helfen.

D. Luis (bei Seite).

Das iſt wahr;
Helf' ich bald dir nur vom Orte.

D. Manuel.

Aber einen ſo galanten
Jungen Hofmann vom Vergnügen
Abzuhalten, müßt' ich rügen.
Denn ich rechn' es zum Bekannten,
Ihr ſeyd ſicher hier gekettet;
Und ich müßte Sitten lernen,
Wollt' ich euch von hier entfernen.

D. Luis.

Wenn ihr auch vernommen hättet,

Was ich zu Rodrigo'n ſagte,
Kränkt mich doch die Antwort da.

D. Manuel.

Alſo rieth ich recht?

D. Luis.

Nun ja!
Denn wahr iſt es, ich beklagte
Einer Schönen harten Sinn;
Aber einer feſten Neigung
Bringt Verſchmähn, wie Gunſtbezeigung,
Nicht Verluſt und nicht Gewinn.

D. Manuel.

Malt ihr euch doch recht verlaſſen!

D. Luis.

Eine Schönheit lieb' ich, fern
Allem Glück und allem Stern.

D. Manuel.

Soll ich noch mich täuſchen laſſen
Durch Verſtellung?

D. Luis.

Dürft' ich's ſagen!
Aber mein Verhängniß wollte,
Daß ſie ſo mich fliehen ſollte,
Wie die dunkle Nacht mit Zagen
Flieht des ſchönen Tages Blick,
Deſſen Strahlen mich verzehren.
Soll ich ganz euch kennen lehren
Mein unſeliges Geſchick?
Damit Ich, im raſchen Walten

Meiner Lieb' und Eiferſucht,
Ihr nicht folg' auf ihrer Flucht,
Bat ſie Andre, mich zu halten.
Sagt, was je euch härter ſchien!
Denn die Andern ſonſt verlangen
Mittelsleut', um zu erlangen;
Sie verlangt ſie, um zu fliehn.

(ab mit Rodrigo.)

D. Manuel.

Was giebt's weiter zu erklären?
Eine Frau, die vor ihm lief,
Und die wen zu Hülfe rief,
Um ihn von ſich abzuwehren,
Das ſind Sie und Ich, ganz klar.
Einen Zweifel alſo hätt' ich
Doch gelöſet; denn das wett' ich,
Es iſt jene Dame zwar,
Doch ſein Liebchen nicht; weil Er
Wohl nicht den Verſchmähten ſpielte,
Wenn er ſie im Hauſe hielte.
Schlimm'rer Zweifel kommt nunmehr:
Iſt ſie nicht ſein Liebchen, lebt
Nicht im Haus, wie kann ſie ſo
Schreiben und antworten? Floh
Eine Täuſchung, ſo erhebt
Sich die andre. Was zu machen?
O wie häuft in dieſer Irrung
Sich Verwirrung auf Verwirrung!
Weib, was ſchaffſt du mir für Sachen!

Cosme tritt auf.

Cosme.

Herr, was macht der Kobold? Sprich!
Saheſt du vielleicht ihn hüben?
Wüßt' ich nur, er ſey nicht drüben,
Wär' ich froh.

D. Manuel.

Nur ſäuberlich!

Cosme.

Denn viel hab' ich anzufangen
Dort im Zimmer, und ich kann
Nicht hinein.

D. Manuel.

Was hindert d'ran?

Cosme.

Bangen.

D. Manuel.

Wie? Ein Mann hat Bangen?

Cosme.

Alſo, meinſt du, hätt' er's nicht?
Sieh hier einen, der es hat,
Weil's ihm eben nöthig that.

D. Manuel.

Laß den Spaß und bringe Licht
Auf mein Zimmer. Viel noch ſchaffen,
Ordnen, ſchreiben muß ich dort,
Und will dieſe Nacht noch fort
Aus Madrid.

Cosme.

Du giebst mir Waffen;
Denn so eben sagst du mir,
Daß dir bangt bei dieser Sache.

D. Manuel.

Daß ich nichts mir aus dir mache,
Dies so eben sag' ich dir.
Dinge größrer Wichtigkeit
Hab' ich jetzo zu vollbringen;
Sprichst du stets von jenen Dingen,
So verlier' ich meine Zeit.
Abschied nehm' ich von Don Juan;
Hole Licht nun.

(ab.)

Cosme.

Wie befohlen!
Licht will ich dem Kobold holen;
Bin sein Diener ja fortan,
Darf ihn nicht im Dunkeln lassen.
Hier ist ja ein Wachsstöcklein!
Und an jenem Lämpelein,
Das so eben will erblassen,
Glückt mir wohl es anzustecken.
Klug doch bin ich offenbar;
Und bei allem dem, fürwahr!
Zittr' ich schier vor Angst und Schrecken.

(ab.)

Zimmer des Don Manuel; Nacht.

Iſabel kommt durch die heimliche Thür, einen verdeckten Korb unter dem Arme tragend.

Iſabel.

Sie ſind fort, denn ſo erzählte
Mir der Diener. Zeit nun iſt es,
Dieſen Korb mit weißer Wäſche
Vorſichtig an den beſtimmten
Platz zu ſtellen. Weh mir Armen!
Es iſt Nacht, und in ſo dichter
Finſterniß muß ich fürwahr
Vor mir ſelbſt mich ſcheu'n und zittern.
Hilf mir, Himmel, denn ich bebe!
Wohl der erſte Kobold bin ich,
Der dem Himmel ſich empfiehlt.
Wie? Kann ich den Tiſch nicht finden?
In der Angſt und Furcht vergaß ich
Die Gelegenheit des Zimmers.
Ach, wo bin ich nur? Und wo
Iſt der Tiſch? Was mach' ich, Himmel?
Träf' ich nun den Ausgang nicht,
Und ſie fänden mich hier drinnen,
Alle dann mit Mann und Maus
Gingen wir zu Grund'. Ich zittre —
Jetzt zumal; denn wie ich höre,
Oeffnet ſich die Thür des Zimmers,
Und man kommt herein mit Licht.

Nun zu End' iſt die Geſchichte;
Denn ich kann mich nicht verbergen,
Noch zurück, um zu entwiſchen.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme (ohne Iſabel zu ſehen).
Kobold, werther Herr, wenn etwa
Man durch Höflichkeit und Dienſte
Einen edeln Kobold rührt:
Ach, in tiefſter Demuth bitt' ich,
Kümmert gar nicht euch um mich
Bei all' euern Gaukelſpielen;
Und zwar dieſes aus vier Gründen:
Erſtens — das iſt leicht zu ſchließen;
Zweitens — nun, das weiß eu'r Gnaden;
Drittens — ei, in's Maul zu ſchmieren
Braucht man nicht dem klugen Hörer;
Viertens — wegen dieſes Liedes:

(er ſingt)

Ach, gnäd'ge Dame Kobold,
Mitleid habt mit mir!
Bin ein arm klein Kindlein
Und ganz allein allhier.

(Indem er durch's Zimmer geht, ſucht Iſabel ihm immer im Rücken zu bleiben.)

Iſabel (bei Seite).
Endlich, durch des Lichtes Hülfe,
Find' ich mich zurecht im Zimmer,
Und er ſah mich nicht. Ausblaſen

Will ich's, und dann kann ich ſicher,
Wenn er geht es anzuzünden,
Schnell in meine Kammer wiſchen;
Denn vernimmt er auch Geräuſch,
Sieht er mich doch nicht, zum mindſten,
Von zwei Uebeln ſtets das kleinſte!

Cosme.

Trefflich lehrt die Furcht doch ſingen!

Iſabel (bei Seite).

Ja, auf die Art will ich's machen.

(Sie giebt ihm von hinten einen Schlag und bläſt das Licht aus.)

Cosme.

Weh, o weh! Ich bin geliefert!
Einen Beicht'ger her!

Iſabel (bei Seite).

Jetzt kann
Ich entwiſchen.

Indem ſie zur Hauptthür hinaus will, tritt **Don Manuel** herein.

D. Manuel.

Was iſt dieſes,
Cosme? Du hier ohne Licht?

Cosme.

Ja, denn Beid' uns hingerichtet
Hat der Geiſt: das Licht durch Blaſen,
Mich durch Schlagen.

D. Manuel.

Solche Dinge
Macht nur deine Furcht dich glauben.

Cosme.

Sehr auf meine Koſten, ſicher!

Iſabel (herumtappend).

Wenn ich doch die Thür nur fände!

(Sie ſtößt auf D. Manuel; er ergreift den Korb, den ſie feſthält.)

D. Manuel.

Wer iſt hier?

Iſabel (bei Seite).

O weh, noch ſchlimmer!
Auf den Herrn bin ich geſtoßen.

D. Manuel.

Licht her, Cosme! Jetzt ergriff ich
Den, der hier iſt.

Cosme.

Laß nicht los!

D. Manuel.

Sicher nicht; geh nur geſchwinde.

Cosme.

Halt' ihn ja recht feſt. (ab.)

Iſabel (bei Seite).

Das Körbchen
Packt' er an; behalt' er's immer!
Hier iſt ja der Schrank; ade!

(Sie läßt ihm den Korb in der Hand, entwiſcht durch die heimliche Thür und ſchiebt den Schrank wieder vor.)

D. Manuel.

Wer es ſeyn mag, halt' er ſtille
Bis der Diener kommt mit Licht;
Denn wo nicht, ſo ſoll, bei'm Himmel!
Durch und durch mein Dolch ihn bohren. —
Doch nur leere Luft umſchling' ich,
Und nichts halt' ich, als ein Ding
Von gar wenigem Gewichte.
Was nur iſt's? Gott helfe mir!
Stets wird die Verwirrung ſchlimmer.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme.

Laß den Kobold ſchau'n bei Licht!
Doch was ward aus ihm? Wo blieb er?
Hielteſt du ihn nicht? Wo ſteckt er?
Herr, was iſt dies?

D. Manuel.

Nichts Gewiſſes
Kann ich ſagen. Dieſes Ding
Ließ er mir, und er entwiſchte.

Cosme.

Nun, was ſagſt du zu dem Streiche?
Sagteſt du doch ſelbſt, du hielteſt
Ihn gefangen; und ſieh da!
Durch die Luft iſt er entwichen.

D. Manuel.

Sicherlich war die Perſon,
Die durch Kunſt und Schlauheit immer

Aus- und eingeht, dieſe Nacht
Eingeſchloſſen hier im Zimmer;
Dann, um fort zu können, löſchte
Sie das Licht dir aus, und dieſen
Korb ließ ſie in meiner Hand,
Worauf fliehend ſie entwiſchte.

Cosme.

Wo hinaus?

D. Manuel (auf die Hauptthür zeigend).

Durch jene Thür.

Cosme.

Den Verſtand ſoll ich verlieren!
Straf' mich Gott! ich ſah ihn ja
Bei dem letzten ſchwachen Schimmer,
Der zurückblieb von der Schnuppe
Meines ausgeblaſnen Lichtes.

D. Manuel.

Wie denn ſah er aus?

Cosme.

Ein Mönch war's,
Nur ſo klein, und eine ſpitze
Mütze hatt' er auf, ſo groß;
Und aus dieſen Zeichen ſchließ' ich,
War's ein Capuciner-Kobold.

D. Manuel.

Was die Furcht nicht ſchafft für Dinge!
Leucht' einmal; wir wollen ſehn,
Was das Mönchlein uns beſchieden.
Dieſen Korb hier halte du.

Und der Kobold, find' ich, bietet
Stets die Seidenhand dem Herrn,
Stets die Eiſenhand dem Diener.
Alſo laß mich's immer glauben;
Denn das heißt Geduld probiren,
Abzuläugnen einem Mann
Was er ſelber hört und ſiehet.

D. Manuel (aufſtehend).

Nun pack' ein und laß uns gehen.
Ich erwarte dich im Zimmer
Des Don Juan.

Cosme.

Was iſt zu packen?
Dort am Hof verlangt die Sitte,
Schwarz zu gehn; und da iſt's g'nug,
Daß man einen Mantel mitnimmt.

D. Manuel.

Schließ' wohl ab, und nimm den Schlüſſel
Mit dir. Wenn man auch inzwiſchen
Sein bedarf, ſo hat Don Juan
Einen andern. — Mich verdrießt es,
Daß ich fort muß ſo geſchwind,
Eh' ich dies Geheimniß wiſſe.
Doch Eins ſoll zu meines Hauſes
Ehr' und meiner Größe dienen,
Und das Andre nur zur Luſt;
Und im Widerſtreit der Pflichten
Wird, wenn Ehre Höchſtes iſt,
Alles Uebrige geringer. (Beide ab.)

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und **Iſabel** treten auf.

Angela (zu Iſabel).
So war's, wie du berichtet?

Iſabel.
Schon glaubt' ich unſer Gaukelſpiel vernichtet;
Denn fand er mich zur Stelle,
Kam er auf alle Fälle
Gleich hinter unſre Sachen.
Doch, Herrinn, mir gelang's, mich fort zu machen,
Wie ich geſagt.

Angela.
Ganz prächtig
Iſt dieſer Spaß.

Beatriz.
Und mehrt die Täuſchung mächtig,
Wenn, ohne wie zu ſehen,
Man Körbe kommen ſieht und Leute gehen.

Angela.
Wird's nun mir noch gelingen,
Ihn, wie ich dir geſagt, hieher zu bringen,
So mach' ich ihm im Kreiſe
Den Kopf ſich drehn.

Beatriz.
Der ehrwürdigſte Weiſe,
Erführ' er ſolche Sachen,
Sie müßten, Angela, ihn närriſch machen.

Einladung wird gegeben;
Er kommt, weiß nicht wohin, und ſieht ſich neben
Der ſchönſten aller Damen,
So jung, ſo hold, ſo hoch von Stand und Namen,
Und weiß nicht, wer ſie ſey, noch wo ſie wohne
(Fürwahr, der Plan iſt deines Scharfſinns Krone);
Und muß verhüllt, im Blinden,
Von dannen gehn, und wie im Traum ſich finden.
Wer ſtaunte nicht?

Angela.

Geordnet iſt das Schwerſte;
Doch, weil Du hier biſt, ſey nicht dies die erſte
Nacht, da ich ihm vergönne,
Zu mir zu kommen.

Beatriz.

Und du meinſt, ich könne
Nicht im Verſchwiegnen hegen
Dein Liebesſpiel?

Angela.

Nein, Mühmchen, nicht deßwegen;
Nur, weil in meinen Zimmern
Du wohnſt, und weil die Brüder, von dem Schimmern
Des Sterns, nach dem ſie ſpähen,
Wie feſt gebannt, nicht aus dem Hauſe gehen,
Wär's ein gefährlich Treiben
Mit ſolchem Plan, wenn ſie zur Stelle bleiben.

Don Luis tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

D. Luis (unbemerkt von den Andern).

Wem doch der Himmel gönnte
Zu bergen ſeine Glut! O wer doch könnte
Die Phantaſie beſchränken,
Die Stimme zügeln, die Empfindung lenken!
Allein da ich die Gabe,
Dies zu vollbringen, nicht empfangen habe,
Verſuch' ich's, zu bekämpfen
Die Leidenſchaft und dieſe Glut zu dämpfen!

Beatriz.

Du ſollſt die Weiſe hören,
Wie ich es mach', um, ohne dich zu ſtören,
Im Hauſe zu verweilen;
Denn ſehr verdrießlich wär's, müßt' ich enteilen,
Ohn' erſt nach Wunſch und Hoffen
Den Ausgang anzuſehn.

Angela.

Und wie? Sprich offen!

D. Luis (immer wie oben).

Was ziſcheln die Vertrauten?
Sie ſcheuen faſt ſich vor den eignen Lauten.

Beatriz.

Wir wollen Beid' erklären,
Mein Vater heiße mich nach Hauſe kehren.
Und glaubt auf dieſe Weiſe
Mich Alles weit entfernt, ſo komm' ich leiſe
Zurück, um hier zu bleiben.

D. Luis.

Was mögen ſie, mir zum Verdruß, betreiben?

Beatriz.

So ſeh' ich, ſtill verborgen,
Des Plans Erfolg, und nichts iſt zu beſorgen.

D. Luis.

Was, Himmel, muß ich hören? O Entſetzen!

Beatriz.

Und alles dies wird mich gar ſehr ergetzen.

Angela.

Allein was bleibt zu ſagen,
Wenn man hernach dich ſieht?

Beatriz.

Seltſames Fragen!
Sollt' unſer Witz nicht g'nügen,
Um auch hernach die Leute zu belügen?

D. Luis.

O ſicher! — Das zu hören!
Wie neue Martern mein Gemüth verſtören!

Beatriz.

So werd' ich zeugenlos, ganz im Vertrauen,
Hier den Erfolg ſo ſeltner Liebe ſchauen.
Denn, wann in ſtiller Klauſe
Ich mich verbarg, und Alles ſchläft im Hauſe:
Ohn' Aufſehn, ſollt' ich meinen,
Geht er aus ſeinem Zimmer dann zum deinen.

D. Luis.

Zu deutlich nur erwerb' ich
(Als Feiger leb' ich, als Verwegner ſterb' ich!)

D. Manuel.

Wer es seyn mag, halt' er stille
Bis der Diener kommt mit Licht;
Denn wo nicht, so soll, bei'm Himmel!
Durch und durch mein Dolch ihn bohren. —
Doch nur leere Luft umschling' ich,
Und nichts halt' ich, als ein Ding
Von gar wenigem Gewichte.
Was nur ist's? Gott helfe mir!
Stets wird die Verwirrung schlimmer.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme.

Laß den Kobold schau'n bei Licht!
Doch was ward aus ihm? Wo blieb er?
Hielteſt du ihn nicht? Wo steckt er?
Herr, was ist dies?

D. Manuel.

Nichts Gewisses
Kann ich sagen. Dieses Ding
Ließ er mir, und er entwischte.

Cosme.

Nun, was sagst du zu dem Streiche?
Sagteſt du doch selbst, du hielteſt
Ihn gefangen; und sieh da!
Durch die Luft ist er entwichen.

D. Manuel.

Sicherlich war die Person,
Die durch Kunst und Schlauheit immer

Aus- und eingeht, dieſe Nacht
Eingeſchloſſen hier im Zimmer;
Dann, um fort zu können, löſchte
Sie das Licht dir aus, und dieſen
Korb ließ ſie in meiner Hand,
Worauf fliehend ſie entwiſchte.

Cosme.

Wo hinaus?

D. Manuel (auf die Hauptthür zeigend).

Durch jene Thür.

Cosme.

Den Verſtand ſoll ich verlieren!
Straf' mich Gott! ich ſah ihn ja
Bei dem letzten ſchwachen Schimmer,
Der zurückblieb von der Schnuppe
Meines ausgeblaſnen Lichtes.

D. Manuel.

Wie denn ſah er aus?

Cosme.

Ein Mönch war's,
Nur ſo klein, und eine ſpitze
Mütze hatt' er auf, ſo groß;
Und aus dieſen Zeichen ſchließ' ich,
War's ein Capuciner-Kobold.

D. Manuel.

Was die Furcht nicht ſchafft für Dinge!
Leucht' einmal; wir wollen ſehn,
Was das Mönchlein uns beſchieden.
Dieſen Korb hier halte du.

Cosme.

Was? Ich? Höllenkörbe hielt' ich?

D. Manuel.

Nun, so halt' ihn doch!

Cosme.

Ich habe
Schmutz'ge Hände, Herr, vom Lichte,
Das aus Talg besteht, und würde
Nur den schönen Taft beschmieren,
Der den Korb bedeckt. Nein, setz' ihn
Lieber auf die Erde nieder.

D. Manuel (untersucht den Korb).

Linnen ist es, und ein Brief.
Nun, wie schreibt der Capuciner?

(er liest:)

„In der kurzen Zeit, da ihr in diesem Hause wohnt, hat man nicht mehr Wäsche verfertigen können. Wie sie fertig wird, bringt man sie. In Hinsicht dessen, was ihr von dem Freunde sagt, voraussetzend, ich sey die Geliebte des Don Luis, versichere ich euch, daß ich es weder bin, noch seyn kann. So viel, bis wir uns sprechen, was bald geschehn wird. Gott behüte euch!"

Dieser Kobold ist getauft,
Denn er denkt an Gott.

Cosme.

Du siehst es:
Giebt es nun nicht Koboldmönche?

D. Manuel.

Es ist spät; in Ordnung bringe

Jetzt die Mantelſäck' und Sättel,
Und ſteck' in den Beutel dieſe
Schriften; denn ſie ſind's, worauf
Alles ankommt. Ich, inzwiſchen,
Will gehörig Antwort geben
Meinem Kobold.

(Er giebt dem Diener einige Schriften und ſetzt ſich zum Schreiben.)

Cosme (legt die Schriften auf einen Stuhl).

Gut; hier liegen
Sie, daß ich ſie nicht vergeſſe
Und gleich bei der Hand ſie finde.
Warten will ich nur ein Weilchen,
Um die Frag' an dich zu richten:
Glaubſt du nun, es giebt Kobolde?

D. Manuel (ſchreibend).

Was für Albernheiten immer!

Cosme.

Albernheiten das? Du ſelbſt
Siehſt der Wirkungen ſo viele,
Wie, daß durch die Luft Geſchenke
Eben in die Hand dir fliegen:
Und noch zweifelſt du? Doch thu's,
Wenn du wohl dabei dich findeſt.
Nur vergönne mir, dem leider
Ein viel ſchlimmer Theil beſchieden,
Daß ich's glaube.

D. Manuel.

Aber wie?

Cosme.

Wie, Herr? Das iſt leicht bewieſen.
Wenn man das Gepäck herumreißt,
Lachſt du über ſolche Spiele;
Und Ich ſoll's zuſammenſuchen,
Was nicht leicht iſt zu verrichten.
Wenn man Briefe dir zurückläßt
Und nichts als Billete mitnimmt,
Läßt man Kohlen mir zurück
Und nimmt all' mein Geld von hinnen.
Wenn man Naſchwerk bringt: du kannſt,
Wie ein Pater, dich erquicken;
Und ich faſte, wie ein Knäblein,
Denn ich ſchmeck' und ſeh' kein Bißchen.
Wenn man dir Schnupftücher ſchenkt,
Feine Hemden, zarte Binden,
Schenkt man mir nur den Verdruß
Es zu hören und zu wiſſen.
Wenn man, da wir Beide doch
Hier zu gleicher Zeit erſchienen,
Dir ein Körbchen giebt, ſo herrlich
Aufgeputzt, ſo ſchmuck und zierlich,
Giebt man einen Fauſtſchlag mir
Eben recht auf das Genicke,
So unmäßig und ſo derb,
Daß ich mein Gehirn ausnieſe.
Kurz, Herr, du haſt ganz allein
Freud' und Vortheil zu genießen,
Und ich Schaden und Verdruß;

Und der Kobold, find' ich, bietet
Stets die Seidenhand dem Herrn,
Stets die Eiſenhand dem Diener.
Alſo laß mich's immer glauben;
Denn das heißt Geduld probiren,
Abzuläugnen einem Mann
Was er ſelber hört und ſiehet.

D. Manuel (aufſtehend).

Nun pack' ein und laß uns gehen.
Ich erwarte dich im Zimmer
Des Don Juan.

Cosme.

Was iſt zu packen?
Dort am Hof verlangt die Sitte,
Schwarz zu gehn; und da iſt's g'nug,
Daß man einen Mantel mitnimmt.

D. Manuel.

Schließ' wohl ab, und nimm den Schlüſſel
Mit dir. Wenn man auch inzwiſchen
Sein bedarf, ſo hat Don Juan
Einen andern. — Mich verdrießt es,
Daß ich fort muß ſo geſchwind,
Eh' ich dies Geheimniß wiſſe.
Doch Eins ſoll zu meines Hauſes
Ehr' und meiner Größe dienen,
Und das Andre nur zur Luſt;
Und im Widerſtreit der Pflichten
Wird, wenn Ehre Höchſtes iſt,
Alles Uebrige geringer. (Beide ab.)

Don Luis tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

D. Luis (unbemerkt von den Andern).

Wem doch der Himmel gönnte
Zu bergen ſeine Glut! O wer doch könnte
Die Phantaſie beſchränken,
Die Stimme zügeln, die Empfindung lenken!
Allein da ich die Gabe,
Dies zu vollbringen, nicht empfangen habe,
Verſuch' ich's, zu bekämpfen
Die Leidenſchaft und dieſe Glut zu dämpfen!

Beatriz.

Du ſollſt die Weiſe hören,
Wie ich es mach', um, ohne dich zu ſtören,
Im Hauſe zu verweilen;
Denn ſehr verdrießlich wär's, müßt' ich enteilen,
Ohn' erſt nach Wunſch und Hoffen
Den Ausgang anzuſehn.

Angela.

Und wie? Sprich offen!

D. Luis (immer wie oben).

Was ziſcheln die Vertrauten?
Sie ſcheuen faſt ſich vor den eignen Lauten.

Beatriz.

Wir wollen Beid' erklären,
Mein Vater heiße mich nach Hauſe kehren.
Und glaubt auf dieſe Weiſe
Mich Alles weit entfernt, ſo komm' ich leiſe
Zurück, um hier zu bleiben.

D. Luis.

Was mögen ſie, mir zum Verdruß, betreiben?

Beatriz.

So ſeh' ich, ſtill verborgen,
Des Plans Erfolg, und nichts iſt zu beſorgen.

D. Luis.

Was, Himmel, muß ich hören? O Entſetzen!

Beatriz.

Und alles dies wird mich gar ſehr ergetzen.

Angela.

Allein was bleibt zu ſagen,
Wenn man hernach dich ſieht?

Beatriz.

Seltſames Fragen!
Sollt' unſer Witz nicht g'nügen,
Um auch hernach die Leute zu belügen?

D. Luis.

O ſicher! — Das zu hören!
Wie neue Martern mein Gemüth verſtören!

Beatriz.

So werd' ich zeugenlos, ganz im Vertrauen,
Hier den Erfolg ſo ſeltner Liebe ſchauen.
Denn, wann in ſtiller Klauſe
Ich mich verbarg, und Alles ſchläft im Hauſe:
Ohn' Aufſehn, ſollt' ich meinen,
Geht er aus ſeinem Zimmer dann zum deinen.

D. Luis.

Zu deutlich nur erwerb' ich
(Als Feiger leb' ich, als Verwegner ſterb' ich!)

Aufſchluß des Plans. Gewinnen
Soll nun mein Bruder ſie (ich bin von Sinnen!);
Befriedigung gewährt ſie
Dem Wunſch des Glücklichen; er ſoll, begehrt ſie,
Von Jedem ungeſehen,
Betreten ihr Gemach — und Ich vergehen!
Und daß kein Unterbrechen
Sie ſtöre (ha, die Frechen!),
Will ſie durch ſchlaue Lügen
Mich und den Argwohn meiner Bruſt betrügen.
Doch, Himmel, gieb Erhörung!
Laß mir gelingen ihrer Liebe Störung!
Und bleibt ſie im Verſtecke,
Erharrend andre Zeit, ſoll meine kecke
Entſchloſſenheit das ganze Haus durchrennen,
Bis ich ſie finde. Meiner Flamme Brennen
Hat weiter keine Lindrung;
Die letzte Zuflucht iſt des Glückes Hindrung
Dem Eiferſücht'gen. Himmel, o erhört mich!
Denn Lieb' entflammt und Eiferſucht zerſtört mich.

(ab.)

Angela (die indeß mit Beatriz geſprochen).

Gut; Alles iſt erwogen,
Und morgen heißt es, du ſeyſt ausgezogen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Find' ich euch hier? Wie gerne!

Beatriz.

Schon wurdeſt du vermißt.

D. Juan.

Ward meinem Sterne
Gewährt ſo große Wonne,
Daß mich vermiſſet, Herrinn, eure Sonne,
Muß ich mich ſelbſt beneiden
Und ſelber Argwohn von mir ſelbſt erleiden.
Denn nimmer kann ich wähnen,
Daß ſolch ein mildes Sehnen
Verdient hat meine Liebe.
Und ſo, beneidet und voll neid'ſcher Triebe,
Verſenkt in ſüßen Schauern,
Muß ich mich ſelbſt beneiden und bedauern.

Beatriz.

So ſchmeichleriſchen Gründen
Hab' ich, Don Juan, den Krieg nicht anzukünden.
Denn wer ſo lang gemeſſen
Die Zeit der Trennung hat, und mich vergeſſen,
Der wußt' — es kann nicht fehlen —
Sehr gut die Unterhaltung ſich zu wählen;
Der wird ſein Glück beneiden
Und mit Bedauern von den Reizen ſcheiden,
Die ihn ſo gut beſchäfftigt.
Und ſo wird klar bewieſen und bekräftigt
Durch wohlgefügte Schlüſſe,
Daß man ſich neiden und bedauern müſſe.

D. Juan.

Hieß' es nur nicht, mich ſelbſt und euch beleid'gen,

So könnt' ich, Beatriz, mich leicht vertheid'gen,
Wenn ich euch Kund' ertheilte,
Daß ich bei meinem Gaſt, Don Manuel, weilte,
Ihm Lebewohl zu geben;
Denn eben reiſt' er fort.

Angela.

Weh meinem Leben!

D. Juan.

Woher dir dieſer Schrecken?

Angela.

Den kann oft Freude, wie Verdruß, erwecken.

D. Juan.

So muß ich denn bedauern,
Daß deine Freude nicht wird lange dauern;
Denn morgen kommt er wieder.

Angela (bei Seite).

Und wieder ſteigt mir eitle Hoffnung nieder!

(laut)

Mich würd' es Wunder nehmen,
Wenn wir ſo leicht von dieſer Plage kämen;
Denn läſtig war er immer.

D. Juan.

Ich denke doch, der Gaſt war kein ſo ſchlimmer.
Du und Don Luis, ihr ſeyd ihm nur entgegen,
Weil ihr gewahrt, mir ſey an ihm gelegen.

Angela.

Die Antwort anzuhören
Erlaſſ' ich dir, um nicht dein Spiel zu ſtören.
Denn ich bin jetzt als Dritte

Bei deiner Liebſchaft; und nach alter Sitte
Uebt Liebe ja die Spielbetrügereien
Mit beſſerm Glück zu Zweien, als zu Dreien. —

(bei Seite zu Iſabel)

Komm, Iſabel, behende,
Daß ich heut Nacht ihm jenes Bild entwende;
Jetzt iſt der Gang zu wagen
Mit mehr Gemächlichkeit und minderm Zagen.
Ein Licht halt' in der Nähe,
Damit ich heimlich auf ſein Zimmer gehe;
Denn wer mir ſchreibt, ſoll nicht, mich zu verhöhnen,
Das Bild bewahren einer andern Schönen.

(ab mit Iſabel.)

Beatriz (die indeß mit D. Juan geſprochen).

Vergieb, wenn ich mich ſcheue
An ſo viel Glut zu glauben.

D. Juan.

Meiner Treue
Gehalt und ächte Stärke
Beweiſ' ein kurzer Spruch.

Beatriz.

Sag' an!

D. Juan.

So merke:
Ja, Beatriz, mein Herz iſt ſo beſtändig,
So treu mein Sinn, ſo innig meine Liebe,
Daß, wünſcht' ich auch zu tilgen dieſe Triebe,
Ich liebte doch, dem eignen Wunſch abwendig.

Und dieſe Lieb' iſt ſo in mir lebendig,
Daß ich vergäße dein, wenn's möglich bliebe,
Damit ich dann aus eigner Wahl dich liebe;
So wäre frei die Lieb', und nicht nothwendig.
Wer eine Schönheit liebt, weil zu vergeſſen
Ihm nicht gelingt, hat kein Verdienſt errungen;
Denn da iſt nichts dem Willen beizumeſſen.
Dich zu vergeſſen — nie wär's mir gelungen;
Und dennoch zeigt mein Stern ſich ſo vermeſſen,
Obwohl von deiner Liebe Macht bezwungen.

Beatriz.

Läßt eigne Wahl ſich von der Willkühr leiten,
Nothwendigkeit vom Sterne nur beſchränken,
So wird man mehr Vertraun der Neigung ſchenken,
Die nicht gehorcht der Laune Lüſternheiten.
Deßhalb mißtrau' ich deinen Zärtlichkeiten;
Denn meine Treu' — läßt ſich Unmöglich's denken —
Wollt' abwärts ſich von ihr mein Wille lenken,
Sie würde, daß er mein ſey, kühn beſtreiten.
Denn ſelbſt die kurze Zeit, die ich verlebte
Vergeſſend und zurück zu dir getrieben,
Wär' angſtvoll mir, weil meine Lieb' entſchwebte.
Wohl mir, daß ſolch Vergeſſen meinen Trieben
Unmöglich iſt; denn ach! ſo lang' ich ſtrebte
Dich zu vergeſſen, könnt' ich ja nicht lieben.

(Beide ab.)

Straße vor dem Hauſe des Don Juan. Nacht.

Cosme flieht vor **Don Manuel**, der ihn verfolgt.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! könnt' ich vergeſſen . . .

Cosme.

Drum vergiß nicht!

D. Manuel.

Daß dergleichen
Müßte mir zur Schmach gereichen:
Wüten würd' ich.

Cosme.

Denk' indeſſen,
Wie ich ſonſt mich ſchön betragen.
Gutes Dienen ja vergißt
Nie ein altkathol'ſcher Chriſt.

D. Manuel.

Wer nur, wer kann dich ertragen?
Juſt, was mir am meiſten wichtig,
Was zumal ich dir empfahl,
Das vergiſſeſt du zumal.

Cosme.

Eben drum vergaß ich's richtig,
Weil ich mir's ſo wichtig machte;
Denn, lag nicht ſo viel daran,
Was that mein Vergeſſen dann?
Weiß der Himmel, an nichts dachte

Ich ſo viel, als an die Schriften
Im Packet; zur Sicherheit
Legt' ich ſorgſam es beiſeit.
Und juſt dieſe Sorgen ſtiften
Nun die großen Unheilſchläge;
Hätt' ich's nicht beiſeit genommen,
Wär' es eben mitgekommen.

D. Manuel.

Daß es dir auf halbem Wege
Einfiel, war noch Glück genug.

Cosme.

Ich empfand, daß mich was quälte,
Doch nicht wußt' ich, was mir fehlte;
Dacht', ich wäre wohl nicht klug,
Bis ich endlich traf das Rechte.
Und nun wußt' ich, von dem Preſſen
Sey die Urſach das Vergeſſen
Des Packets.

D. Manuel.

Dem Pferdeknechte
Sag', er ſoll dort halten bleiben
Mit den Thieren; wär's doch böſe,
Anzukommen mit Getöſe
Und den Schläfern zu vertreiben
Ihren Schlaf. Ich kann in's Haus
Mit dem Schlüſſel, den ich führe;
Und ſo, eh' uns Jemand ſpüre,
Hol' ich das Packet heraus.

Cosme (geht und kommt gleich zurück).
Nun, der Burſche weiß Beſcheid.
Doch bedenk', Herr, ohne Licht
Findeſt du die Schriften nicht;
Und es iſt Unmöglichkeit,
Allen Lärmen zu vermeiden.
Denn ſteckt man kein Licht uns an
In der Wohnung des Don Juan,
Wie dann ſehen?

D. Manuel.
Nicht zu leiden
Biſt du heut. Soll ich denn jetzt
Lärmen, ſchrei'n vor ſeiner Stube?
Weißt du denn (ſo ſprich, du Bube,
Der dies alles angehetzt)
Tappend nicht den Ort zu finden,
Wo du's hingelegt?

Cosme.
Das iſt
Zweifellos; zu jeder Friſt
Fänd' ich ja den Tiſch im Blinden,
Wo ich's ließ.

D. Manuel (giebt ihm den Schlüſſel).
Schnell aufgemacht!

Cosme.
Doch der Anſtoß für mein Zagen
Iſt, daß ich nicht weiß zu ſagen,
Wo's der Kobold hingebracht.

Denn bis jetzt — was ließ ich dort,
Das ich bei der Wiederkehr
Da fand, wo es lag vorher?

D. Manuel.

Nun, verändert' er den Ort,
Dann ist Zeit, um Licht zu bitten.
Doch bis dahin wär' es schlecht,
Den zu stören, der mit Recht
Heischt vom Gaste gute Sitten.

(Cosme schließt auf, Beide gehen in's Haus.)

Zimmer des Don Manuel.

Doña Angela und **Isabel** kommen durch die heimliche Thür; Erstere trägt eine blinde Laterne.

Angela.

Isabel, schon lange blieb
Alles still; der müden Geister
Machte sich der Schlaf zum Meister,
Unsers halben Lebens Dieb.
Komm! der Gast ist auf der Reise;
Nun das Bild ihm weggenommen,
Das ich sah bei'm ersten Kommen!

Isabel.

Kein Geräusch gemacht! Nur leise!

Angela.

Schließe nur von außen zu.
Bis du Nachricht bringst hieher,

Bleib' ich hier, um nicht noch mehr
Zu befahren.

Iſabel.

Bleib' in Ruh'!

(Sie geht durch die heimliche Thür und ſchiebt den Schrank wieder vor.)

Don Manuel und **Cosme** treten leiſe durch die Hauptthür herein.

Cosme.

Offen iſt's!

D. Manuel.

Nur ſacht gegangen!
Wenn man Lärm vernimmt im Zimmer,
Wird die Störung nur noch ſchlimmer.

Cosme.

Glaubſt du mir, ich fühle Bangen?
Dieſer Kobold könnte Licht
Unmaaßgeblich uns beſorgen.

Angela (ohne die Andern wahrzunehmen).

Dieſes Licht, das ich verborgen
Mit mir nahm, damit man nicht
Es gewahre, kann ich füglich
Nun enthüllen.

(Sie öffnet die Laterne.)

Cosme.

So gewandt
War der Kobold nie zur Hand;

Licht beſorgt er unverzüglich.
Nimm ein Zeichen dir daraus,
Wie der Geiſt dich lieb gewann;
Denn dir ſteckt er Lichter an,
Und mir löſchet er ſie aus.

D. Manuel.

Hilf mir, Himmel! Solches Thun
Geht nicht zu mit rechten Dingen;
Licht ſo ſchnell hervorzubringen,
Iſt kein Menſchenwerk.

Cosme.

Und nun
Haſt du Glauben doch erlangt,
Es ſey, wahr?

D. Manuel.

Mir ſtockt das Blut;
Faſt ſcheint umzukehren gut.

Cosme.

Du biſt ſterblich, denn dir bangt.

Angela (wie oben).

Ha, dort ſeh' ich ja den Tiſch,
Und Papiere liegen drauf.

Cosme.

Nach dem Tiſche geht der Lauf.

D. Manuel.

Glaub' und Zweifel im Gemiſch
Füllen mein Gemüth mit Grauen.

Cosme.

Siehſt du wohl? Des Lichtes Helle
Führt uns an die rechte Stelle;
Doch wer's trägt iſt nicht zu ſchauen.

(Angela nimmt das Licht aus der Laterne und ſteckt es auf einen Leuchter, der auf dem Tiſche ſteht.)

Angela.

So! da ſteht das Licht; und jetzo
Will ich an die Schriften gehn.

D. Manuel.

Ha, gieb Acht! Bei'm Kerzenſchimmer
Sieht man Alles klar und hell,
Und ich ſah in meinem Leben
Nie ein Weib, ſo hold und hehr.
Hilf mir, Himmel! Was iſt dieſes?
Hydern ſind die Wunder; ſchnell
Aus dem Einen wachſen Tauſend.
Himmel, was beginn' ich jetzt?

(Angela nimmt einen Stuhl, ſetzt ſich an den Tiſch, mit dem Rücken gegen die Andern gekehrt, und beſchäfftigt ſich mit den Papieren.)

Cosme.

Nun, ſie nimmt ſich Zeit; ſie holt ſich
Einen Stuhl.

D. Manuel.

Welch Wunderwerk
Höchſter Schönheit, wie des größten
Meiſters Pinſel nie vorher
Eins erſchuf!

Cosme.

Gewiß, die Schönheit
Iſt allein des Pinſels Werk.

D. Manuel.

Heller als des Lichtes Schimmer
Strahlt ihr Auge.

Cosme.

Du haſt Recht,
Denn die Augen dort ſind Sterne
Von dem Himmel Lucifers.

D. Manuel.

Jedes Haar iſt Strahl der Sonne.

Cosme.

Strahl von ihr geſtohlen, gelt!

D. Manuel.

Und ein Stern iſt jede Locke.

Cosme.

Sicher; denn vom Sternenheer
Brachten die gefallnen Engel
Einen Theil wohl mit hieher.

D. Manuel.

Nimmer ſah ich höhern Reiz!

Cosme.

Sagen würd'ſt du das nicht mehr,
Säheſt du ihr Bein; denn Dieſe
Sind verflucht am Fußgeſtell.

D. Manuel.

'S iſt ein Ausbund aller Schönheit!
'S iſt ein Engel, hold und hehr!

Cosme.

Ja, ein Engel mit dem Hufe.

D. Manuel.

Aber wie? Was iſt ihr Zweck
Mit den Schriften?

Cosme.

Ich vermuthe,
Daß ſie nach den Schriften ſpäht,
Die du ſucheſt, um uns Beiden
Zu erleichtern das Geſchäfft.
'S iſt ein ſehr dienſtbarer Kobold!

D. Manuel.

Himmel, was beginn' ich jetzt?
Niemals hab' ich Furcht empfunden,
Als nur dieſesmal zuerſt.

Cosme.

Ich ſchon manchesmal.

D. Manuel.

Von eiſ'gen
Feſſeln wird mein Fuß gehemmt.
Jedes Haar ſträubt ſich empor;
Jeder Seufzer, der ſich drängt,
Wird für meinen Hals zur Schnur,
Wird für meine Bruſt zum Schwerdt.
Doch geziemet mir auch Furcht?
Ha, bei'm Himmel! ich will ſehn,
Ob ich obſieg' einem Zauber.

(Er geht auf Angela zu und faßt ſie bei'm Arme.)

Engel, Teufel oder Menſch!

Dieſesmal ſollſt du gewiß
Meinen Händen nicht entgehn.

Angela (bei Seite).

Ich Unſelige, weh mir!
Seine Reiſe war verſtellt,
Und er wußte ſchon, daß ich . . .

Cosme.

Nun, im Namen unſers Herrn
(Hier iſt Satans Troja), ſag' uns . . .

Angela (bei Seite).

Doch Verſtellung gilt's nunmehr.

Cosme.

Wer du biſt und was du willſt.

Angela.

Trefflicher Don Manuel
Enriquez, dem man ein Gut
Aufbewahrt vom höchſten Werth:
Nicht berühre mich, nicht nahe!
Denn du nahteſt zum Verderb
Hohen Glückes, das der Himmel
Dir bereitet auf Begehr
Des Geſchicks, das dich begünſtigt,
Und auf ſeinen Machtbefehl.
Hat mein letzter Brief nicht heute
Die Verkündung dir gewährt,
Daß wir bald uns würden ſchauen?
Wie ich's wohl vorausgeſehn.
Und da ich mein Wort erfüllte
(Denn du ſchaueſt mich anjetzt

In der menſchlichſten Geſtaltung,
Die ich wählen kann), ſo geh,
Geh in Frieden und verlaß mich,
Weil die Zeit noch nicht gewährt,
Daß von meinem Seyn und Weſen
Dir Enthüllung mag geſchehn.
Morgen ſollſt du Alles wiſſen:
Aber ſchweige du von dem,
Was du ſaheſt, wenn du nicht
Willſt ein großes Glück verſchmähn.
Geh in Frieden!

Cosme.

Da in Frieden
Sie uns fortſchickt, beſter Herr,
Worauf warten wir?

D. Manuel.

Bei Gott!
Mich erzürnt es, daß mein Herz
Furcht empfand vor leeren Schrecken;
Und da Freiſinn nimmermehr
An ſie glaubt, will ich auf Einmal
Auf den Grund der Sache gehn.
Weib, wer du auch immer biſt
(Denn nicht glauben werd' ich je,
Daß du etwas andres ſeyeſt),
Wahrlich, wiſſen muß ich jetzt,
Wer du biſt, wie du herein
Kamſt, weßhalb, zu welchem Zweck.
Nicht bis morgen will ich warten,

Jetzt ſey mir dies Glück gewährt.
Biſt du Dämon, ſprich als Dämon;
Biſt du Menſch, ſo ſprich als Menſch.
Denn dein übermüthig Drohen,
Nicht verſchüchtert es noch ſchreckt
Meinen Muth, und wenn du ſelber
Dämon wärſt; obwohl erhellt,
Daß, da Körper dich umgiebt,
Du kein Dämon biſt, vielmehr
Nur ein Weib.

Cosme.

Das iſt all' Eins.

Angela.

Rühre mich nicht an; entgehn
Würde dir ein Glück.

Cosme.

Gewiß,
Der Herr Teufel hat ſehr Recht.
Nicht rühr' an; er iſt ja weder
Harfe, Laute, noch Spinet.

D. Manuel (den Degen ziehend).

Ha, biſt du ein Geiſt, ſo ſoll
Mir's beweiſen dieſes Schwerdt;
Denn obwohl ich dich durchbohre,
Thu' ich dennoch dir kein Weh.

Angela.

Wehe mir! Gehemmt den Degen!
Dieſen blut'gen Arm gehemmt!
Denn gewiß, ein unglückſel'ges

Weib zu tödten, wäre ſchlecht.
Ich bekenne, daß ich's bin;
Und iſt Lieb' auch ein Vergehn,
Doch kein ſolches, das für heiße
Liebe kalten Tod beſcheert.
Drum beflecke nicht, verdunkle
Dieſes ſilberhelle Schwerdt
Nicht mit meinem Blut!

D. Manuel.

Wer biſt du?

Angela.

Ach, wohl muß ich es geſtehn!
Denn nicht ſo zum Ziele bringen
Kann ich ja, wie ich gewähnt,
Dieſe Wahrheit, dieſe Treue,
Dieſe Liebe, dies Begehr.
Aber in Gefahr des Todes
Sind wir, ſollte man uns ſehn
Oder hören; denn ich bin
Weit mehr, als du ſiehſt und denkſt.
Und deßhalb, um jeder Störung,
Die uns drohet, zu entgehn,
Schließet ab, Herr, dieſe Thüre,
Auch die in das Vorhaus geht,
Daß man hier kein Licht erblicke,
Wenn man käm', um nachzuſehn
Wer hier geht.

D. Manuel.

So leuchte, Cosme;

Schließen will ich. Siehſt du jetzt,
Daß ſie Weib iſt, und nicht Kobold?

Cosme.

Sagt' ich es nicht auch vorher?

(Cosme nimmt das Licht; Beide ab.)

Angela.

Eingeſperrt bin ich von außen;
Himmel, ach! nun läßt nicht mehr
Sich die Wahrheit läugnen, weil
Iſabel mich dort verſperrt,
Und weil hier mich unſer Gaſtfreund
Hat ertappt.

Iſabel (erſcheint an der heimlichen Thür).

Pſt, Herrinn! He!
Eben fragt nach dir dein Bruder.

Angela.

Guter Zufall! Es bewegt
Sich der Glasſchrank; doch, o Liebe!
Aller Zweifel bleibt beſtehn.

(Ab durch die heimliche Thür; der Schrank wird wieder vorgeſchoben.)

Don Manuel und **Cosme** treten auf.

D. Manuel.

Alle Thüren ſind verſchloſſen.
Fahrt nun fort, Señora; gebt
Mir Bericht . . . Doch was iſt dieſes?
Wo nur iſt ſie?

Cosme.

Weiß ich's denn?

D. Manuel.

Barg sie dort sich im Alkoven?
Geh voran!

Cosme.

Unhöflich wär's,
Herr, da du zu Fuße bist,
Ging' ich dir voran.

D. Manuel.

Durchspähn
Will ich Alles. Her das Licht!

Cosme.

Herzlich gern.

(D. Manuel nimmt ihm das Licht aus der Hand; Beide gehen in den Alkoven und kommen zurück.)

D. Manuel.

Wie grausam quält
Mich das Schicksal!

Cosme.

Diesmal konnte
Durch die Thüre sie nicht gehn.

D. Manuel.

Und wodurch denn sonst? Sag' an!

Cosme.

Das begreif' ich nicht. Nunmehr
Siehst du (was ich immer sagte),
'S ist ein Teufel, und kein Mensch.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! durchſpüren will ich
Dieſe ganze Wohnung, ſehn,
Ob hier hinter den Gemälden
Irgendwo die Wand ſich ſpellt;
Ob die Teppiche des Bodens
Eine Höhlung bergen; ſelbſt
Jeden Zwiſchenraum des Daches.

Cosme.

Hier iſt weiter nichts zu ſehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entſtehn;
Denn er iſt ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchſpähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daß geſpenſtig ſey ihr Leib;
Denn wahr iſt's, ſie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daß ſie wußt' und ſah vorher,
Wie wir dieſe Nacht zurück
Kämen, bloß um ſie zu ſehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten ſtieg ſie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menſchlich Weſen war ſie
Zu berühren und zu ſehn.
Als ein ſterblich Ding erſchrak ſie,
Ward, als Weib, in Angſt geſetzt;
Als ein Blendwerk ſchwand ſie fort
Und entwich als ein Geſpenſt.
Geb' ich freien Lauf dem Grübeln,
Dann, bei Gott! weiß ich nicht mehr
Weder was ich ſoll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugeſtehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel-Weib
Iſt's; und wundert mich's nicht ſehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich das Weib, daß Ein Mal jetzt
(Zur Vergeltung für ſo viele)
Sich als Weib der Teufel ſtellt.

Dritter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela. Nacht.

Iſabel führt den **Don Manuel** bei der Hand herein.

Iſabel.

Wart' auf mich in dieſem Zimmer;
Bald iſt meine Herrinn da,
Dich zu ſprechen.

(Geht und ſchließt ab.)

D. Manuel.

Nun, kein ſchlimmer
Streich iſt das! Verſchloſſen?

(unterſucht die Thür)

Ja!
Wer ſah ſolche Noth nur immer?
Kaum komm' ich vom Escorial,
Und die fremde Zaubermacht,
Dieſer helle Himmelsſtrahl,
Der zerſtreuen will die Nacht
Und mich läßt in ſolcher Qual,

Hat ſchon einen Brief geſtellt,
Der ſehr zierlich dies enthält:
„Wenn ihr mich zu ſehen trachtet,
So verlaßt, ſobald es nachtet,
Eure Wohnung, und geſellt
Euch den Diener zu. Sofort
Findet ihr der Männer zwei
Auf Sebaſtians Kirchhof (ei!
Schöner Platz!) und eben dort
Eine Sänfte.“ Sie hielt Wort.
Ich ſtieg ein und ließ mich tragen,
Bis ich, ganz der Spur entſchlagen,
Kam an ein Portal voll Graus,
Nacht und Schauer. Ich ſtieg aus,
Blind, allein, nicht mit Behagen.
Hier nun harrt' ein Mädchen mein
(Wie die Stimme ließ erſpähen),
Und mit dieſem mußt' ich gehen
Zimmer aus und Zimmer ein,
Ohne Hören, Reden, Sehen,
Blind und tappend. — Doch ein neuer
Lichtſtrahl fällt durch's Schlüſſelloch
Einer Thür. Mein Liebesfeuer
Wird geſtillt; die Schöne doch
Werd' ich ſehn. Welch Abenteuer!

(Er guckt durch's Schlüſſelloch der Thür zur Rechten.)

Welch ein Haus voll Prunk und Flimmer!
Welch geputzte Damenmenge!
Welch ein reichgeſchmücktes Zimmer!

Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderſchimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfriſchungen und Servietten tragend; ſie neigen ſich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erſcheint **Doña Angela**, prächtig gekleidet; zuletzt **Doña Beatriz** und **Iſabel**.

Angela (im Eintreten, zu Beatriz).
Da die Brüder Kund' empfangen,
Du ſeyſt längſt nach Haus gegangen,
Während du dich hier verborgen,
So iſt nichts mehr zu beſorgen;
Denn wovor noch ſollt' uns bangen?
Dieſem Orte kannſt du trauen.

Beatriz.
Und nun meine Rolle hier?

Angela.
Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuſchauen
Was geſchieht mit ihm und mir. —
(zu D. Manuel)
Längſt wohl reut' euch der Entſchluß,
Mein zu harren?

D. Manuel.
Nein, Señora;
Denn wer harret auf Aurora,
Weiß gar wohl, daß er Verdruß,
Sorg' und Schmerz begraben muß

In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Luſt, in dieſer Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Denn je länger ihre Dauer,
Um ſo mehr rief ſie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich ſo lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit ſollte funkeln;
Denn daß eures Glanzes Macht
Bring' aus ſeiner lichten Sphäre
Rings die hellſte Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düſtre Nacht; ihr ſeyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.
Früh erſcheint, ein holdes Licht
Nach entſchwundner Nacht, Señora,
Alba's lächelndes Geſicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Karg mit Licht und Strahlenſchein,
Goldet ſie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn', und ſie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finſtern Nacht,
Zeigt ſich Alba's frühe Helle;
Glänzender, an Alba's Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;

Und der Sonne Göttermacht
Fodert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich ſage,
Unnütz ging die Nacht verloren,
Da Ihr euer Licht geboren,
Sonnenſonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch ſchuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muß ich klagen um die ſchwere
Kränkung ſolcher Schmeichelei'n.
Denn nicht hier iſt ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine ſtille Wohnung;
Und in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alda bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Geſicht;
Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nur nicht Alda, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich ſcheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Alſo ſagt von mir, ich bitte,
Herr Don Manuel, immerhin,

Daß ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu solchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel wagtet ihr vielleicht;
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewies' ich leicht,
Daß mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und so muß ich mich beschweren.

Angela.

Ueber mich beschweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt' mir nicht erklären,
Wer ihr seyd.

Angela.

Nur dieses da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's sagen.
Wollt ihr künftig hier mich sehn,
Müßt ihr die Bedingung tragen,
Daß ich's nimmer darf gestehn
Und ihr nimmer danach fragen.
Gönnet, daß ich euerm Sinn
Als ein Räthselbild erscheine;
Denn nicht bin ich, was ich scheine,
Und nicht schein' ich, was ich bin.

Schließen will ich. Siehſt du jetzt,
Daß ſie Weib iſt, und nicht Kobold?

Cosme.

Sagt' ich es nicht auch vorher?

(Cosme nimmt das Licht; Beide ab.)

Angela.

Eingeſperrt bin ich von außen;
Himmel, ach! nun läßt nicht mehr
Sich die Wahrheit läugnen, weil
Iſabel mich dort verſperrt,
Und weil hier mich unſer Gaſtfreund
Hat ertappt.

Iſabel (erſcheint an der heimlichen Thür).

Pſt, Herrinn! He!
Eben fragt nach dir dein Bruder.

Angela.

Guter Zufall! Es bewegt
Sich der Glasſchrank; doch, o Liebe!
Aller Zweifel bleibt beſtehn.

(Ab durch die heimliche Thür; der Schrank wird wieder vorgeſchoben.)

Don Manuel und **Cosme** treten auf.

D. Manuel.

Alle Thüren ſind verſchloſſen.
Fahrt nun fort, Señora; gebt
Mir Bericht ... Doch was iſt dieſes?
Wo nur iſt ſie?

Cosme.

Weiß ich's denn?

D. Manuel.

Barg sie dort sich im Alkoven?
Geh voran!

Cosme.

Unhöflich wär's,
Herr, da du zu Fuße bist,
Ging' ich dir voran.

D. Manuel.

Durchspähn
Will ich Alles. Her das Licht!

Cosme.

Herzlich gern.

(D. Manuel nimmt ihm das Licht aus der Hand; Beide gehen in den Alkoven und kommen zurück.)

D. Manuel.

Wie grausam quält
Mich das Schicksal!

Cosme.

Diesmal konnte
Durch die Thüre sie nicht gehn.

D. Manuel.

Und wodurch denn sonst? Sag' an!

Cosme.

Das begreif' ich nicht. Nunmehr
Siehst du (was ich immer sagte),
'S ist ein Teufel, und kein Mensch.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! durchſpüren will ich
Dieſe ganze Wohnung, ſehn,
Ob hier hinter den Gemälden
Irgendwo die Wand ſich ſpellt;
Ob die Teppiche des Bodens
Eine Höhlung bergen; ſelbſt
Jeden Zwiſchenraum des Daches.

Cosme.

Hier iſt weiter nichts zu ſehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entſtehn;
Denn er iſt ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchſpähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daß geſpenſtig ſey ihr Leib;
Denn wahr iſt's, ſie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daß ſie wußt' und ſah vorher,
Wie wir dieſe Nacht zurück
Kämen, bloß um ſie zu ſehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten ſtieg ſie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menſchlich Weſen war ſie
Zu berühren und zu ſehn.
Als ein ſterblich Ding erſchrak ſie,
Ward, als Weib, in Angſt geſetzt;
Als ein Blendwerk ſchwand ſie fort
Und entwich als ein Geſpenſt.
Geb' ich freien Lauf dem Grübeln,
Dann, bei Gott! weiß ich nicht mehr
Weder was ich ſoll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugeſtehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel-Weib
Iſt's; und wundert mich's nicht ſehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich das Weib, daß Ein Mal jetzt
(Zur Vergeltung für ſo viele)
Sich als Weib der Teufel ſtellt.

Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderſchimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfriſchungen und Servietten tragend; ſie neigen ſich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erſcheint **Doña Angela**, prächtig gekleidet; zuletzt **Doña Beatriz** und **Iſabel**.

Angela (im Eintreten, zu Beatriz).
Da die Brüder Kund' empfangen,
Du ſeyſt längſt nach Haus gegangen,
Während du dich hier verborgen,
So iſt nichts mehr zu beſorgen;
Denn wovor noch ſollt' uns bangen?
Dieſem Orte kannſt du trauen.

Beatriz.
Und nun meine Rolle hier?

Angela.
Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuſchauen
Was geſchieht mit ihm und mir. —
(zu D. Manuel)
Längſt wohl reut' euch der Entſchluß,
Mein zu harren?

D. Manuel.
Nein, Señora;
Denn wer harret auf Aurora,
Weiß gar wohl, daß er Verdruß,
Sorg' und Schmerz begraben muß

In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Luſt, in dieſer Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Denn je länger ihre Dauer,
Um ſo mehr rief ſie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich ſo lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit ſollte funkeln;
Denn daß eures Glanzes Macht
Bring' aus ſeiner lichten Sphäre
Rings die hellſte Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düſtre Nacht; ihr ſeyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.
Früh erſcheint, ein holdes Licht
Nach entſchwundner Nacht, Señora,
Alba's lächelndes Geſicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Karg mit Licht und Strahlenſchein,
Goldet ſie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn', und ſie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finſtern Nacht,
Zeigt ſich Alba's frühe Helle;
Glänzender, an Alba's Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;

Und der Sonne Göttermacht
Fodert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich sage,
Unnütz ging die Nacht verloren,
Da Ihr euer Licht geboren,
Sonnensonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch schuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muß ich klagen um die schwere
Kränkung solcher Schmeichelei'n.
Denn nicht hier ist ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine stille Wohnung;
Und in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alba bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Gesicht;
Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nur nicht Alba, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich scheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Also sagt von mir, ich bitte,
Herr Don Manuel, immerhin,

Daß ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu ſolchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel wagtet ihr vielleicht;
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewieſ' ich leicht,
Daß mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und ſo muß ich mich beſchweren.

Angela.

Ueber mich beſchweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt' mir nicht erklären,
Wer ihr ſeyd.

Angela.

Nur dieſes da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's ſagen.
Wollt ihr künftig hier mich ſehn,
Müßt ihr die Bedingung tragen,
Daß ich's nimmer darf geſtehn
Und ihr nimmer danach fragen.
Gönnet, daß ich euerm Sinn
Als ein Räthſelbild erſcheine;
Denn nicht bin ich, was ich ſcheine,
Und nicht ſchein' ich, was ich bin.

Bleib' ich unentdeckt forthin,
Dürft ihr mich, darf ich euch sehn;
Doch gelingt es euerm Spähn
Mein Geheimniß auszufinden,
So wird eure Lieb' entschwinden,
Bleibt auch meine Liebe stehn.
Schafft der Pinsel manchmal nicht
Ein Gemälde, das die Eine
Form hat bei dem Einen Scheine,
Andre Form bei anderm Licht?
Solch ein Doppelangesicht
Gab die Lieb', als Maler, mir.
Jetzt, bei diesem Lichte hier,
Hab' ich eure Gunst erreicht;
Und bei anderm Licht — vielleicht
Mich verabscheu'n würdet ihr.
Was euch nöthig ist zu hören,
Knüpft sich bloß an euern Wahn,
Daß Don Luis sey mein Galan.
Diesen Argwohn zu zerstören,
Will ich, er sey's nicht, beschwören.

D. Manuel.

Doch, Señora, was verband
Euch, vor ihm zu fliehn?

Angela.

Und wäre
Nun vielleicht so hoch mein Stand,
Daß es schad'te meiner Ehre,
Hätte mich Don Luis erkannt?

D. Manuel.

Dies nur wollt mir nicht verſchweigen:
Wie gelangt ihr in mein Haus?

Angela.

Und auch dies euch anzuzeigen,
Wehrt derſelbe Grund durchaus.

Beatriz (bei Seite).

Nun muß ich mich höflich zeigen.

(laut zu Angela)

Die Erfriſchungen ſind hier;
Will eu'r Excellenz, daß wir . . .

Angela.

Seht nur die Impertinenz!
Thörinn! wer iſt Excellenz?
Willſt du wohl auf die Manier
Herrn Don Manuel hintergehen?
Bringſt ihm gar den Glauben bei,
Daß ich große Dame ſey!

Beatriz.

Doch erwäge . . .

D. Manuel (bei Seite).

Dies Verſehen
Läßt mich Etwas doch erſpähen.
Nun erklärt ſich's ohne Zwang,
Wie, als Frau von hohem Rang,
Sie ſich barg in jene Hülle,
Und wie durch des Goldes Fülle
Ihr geheimer Plan gelang.

(Man pocht an die Mittelthür; Alle gerathen in Schrecken.)

D. Manuel.

Ha, bei Gott! durchſpüren will ich
Dieſe ganze Wohnung, ſehn,
Ob hier hinter den Gemälden
Irgendwo die Wand ſich ſpellt;
Ob die Teppiche des Bodens
Eine Höhlung bergen; ſelbſt
Jeden Zwiſchenraum des Daches.

Cosme.

Hier iſt weiter nichts zu ſehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entſtehn;
Denn er iſt ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchſpähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daß geſpenſtig ſey ihr Leib;
Denn wahr iſt's, ſie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daß ſie wußt' und ſah vorher,
Wie wir dieſe Nacht zurück
Kämen, bloß um ſie zu ſehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten ſtieg ſie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menſchlich Weſen war ſie
Zu berühren und zu ſehn.
Als ein ſterblich Ding erſchrak ſie,
Ward, als Weib, in Angſt geſetzt;
Als ein Blendwerk ſchwand ſie fort
Und entwich als ein Geſpenſt.
Geb' ich freien Lauf dem Grübeln,
Dann, bei Gott! weiß ich nicht mehr
Weder was ich ſoll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugeſtehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel-Weib
Iſt's; und wundert mich's nicht ſehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich das Weib, daß Ein Mal jetzt
(Zur Vergeltung für ſo viele)
Sich als Weib der Teufel ſtellt.

Dritter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela. Nacht.

Iſabel führt den **Don Manuel** bei der Hand herein.

Iſabel.

Wart' auf mich in dieſem Zimmer;
Bald iſt meine Herrinn da,
Dich zu ſprechen.

(Geht und ſchließt ab.)

D. Manuel.

Nun, kein ſchlimmer
Streich iſt das! Verſchloſſen?

(unterſucht die Thür)

Ja!
Wer ſah ſolche Noth nur immer?
Kaum komm' ich vom Escorial,
Und die fremde Zaubermacht,
Dieſer helle Himmelsſtrahl,
Der zerſtreuen will die Nacht
Und mich läßt in ſolcher Qual,

Hat ſchon einen Brief geſtellt,
Der ſehr zierlich dies enthält:
„Wenn ihr mich zu ſehen trachtet,
So verlaßt, ſobald es nachtet,
Eure Wohnung, und geſellt
Euch den Diener zu. Sofort
Findet ihr der Männer zwei
Auf Sebaſtians Kirchhof (ei!
Schöner Platz!) und eben dort
Eine Sänfte.“ Sie hielt Wort.
Ich ſtieg ein und ließ mich tragen,
Bis ich, ganz der Spur entſchlagen,
Kam an ein Portal voll Graus,
Nacht und Schauer. Ich ſtieg aus,
Blind, allein, nicht mit Behagen.
Hier nun harrt' ein Mädchen mein
(Wie die Stimme ließ erſpähen),
Und mit dieſem mußt' ich gehen
Zimmer aus und Zimmer ein,
Ohne Hören, Reden, Sehen,
Blind und tappend. — Doch ein neuer
Lichtſtrahl fällt durch's Schlüſſelloch
Einer Thür. Mein Liebesfeuer
Wird geſtillt; die Schöne doch
Werd' ich ſehn. Welch Abenteuer!

(Er guckt durch's Schlüſſelloch der Thür zur Rechten.)

Welch ein Haus voll Prunk und Flimmer!
Welch geputzte Damenmenge!
Welch ein reichgeſchmücktes Zimmer!

Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderſchimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfriſchungen und Servietten tragend; ſie neigen ſich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erſcheint **Doña Angela**, prächtig gekleidet; zuletzt **Doña Beatriz** und **Iſabel**.

Angela (im Eintreten, zu Beatriz).
Da die Brüder Kund' empfangen,
Du ſeyſt längſt nach Haus gegangen,
Während du dich hier verborgen,
So iſt nichts mehr zu beſorgen;
Denn wovor noch ſollt' uns bangen?
Dieſem Orte kannſt du trauen.

Beatriz.
Und nun meine Rolle hier?

Angela.
Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuſchauen
Was geſchieht mit ihm und mir. —
(zu D. Manuel)
Längſt wohl reut' euch der Entſchluß,
Mein zu harren?

D. Manuel.
Nein, Señora;
Denn wer harret auf Aurora,
Weiß gar wohl, daß er Verdruß,
Sorg' und Schmerz begraben muß

In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Luſt, in dieſer Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Denn je länger ihre Dauer,
Um ſo mehr rief ſie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich ſo lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit ſollte funkeln;
Denn daß eures Glanzes Macht
Bring' aus ſeiner lichten Sphäre
Rings die hellſte Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düſtre Nacht; ihr ſeyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.
Früh erſcheint, ein holdes Licht
Nach entſchwundner Nacht, Señora,
Alba's lächelndes Geſicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Karg mit Licht und Strahlenſchein,
Goldet ſie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn', und ſie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finſtern Nacht,
Zeigt ſich Alba's frühe Helle;
Glänzender, an Alba's Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;

Und der Sonne Göttermacht
Fodert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich sage,
Unnütz ging die Nacht verloren,
Da Ihr euer Licht geboren,
Sonnensonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch schuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muß ich klagen um die schwere
Kränkung solcher Schmeichelei'n.
Denn nicht hier ist ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine stille Wohnung;
Und in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alba bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Gesicht;
Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nur nicht Alba, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich scheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Also sagt von mir, ich bitte,
Herr Don Manuel, immerhin,

Daß ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu ſolchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel wagtet ihr vielleicht;
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewieſ' ich leicht,
Daß mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und ſo muß ich mich beſchweren.

Angela.

Ueber mich beſchweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt' mir nicht erklären,
Wer ihr ſeyd.

Angela.

Nur dieſes da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's ſagen.
Wollt ihr künftig hier mich ſehn,
Müßt ihr die Bedingung tragen,
Daß ich's nimmer darf geſtehn
Und ihr nimmer danach fragen.
Gönnet, daß ich euerm Sinn
Als ein Räthſelbild erſcheine;
Denn nicht bin ich, was ich ſcheine,
Und nicht ſchein' ich, was ich bin.

Bleib' ich unentdeckt forthin,
Dürft ihr mich, darf ich euch sehn;
Doch gelingt es euerm Spähn
Mein Geheimniß auszufinden,
So wird eure Lieb' entschwinden,
Bleibt auch meine Liebe stehn.
Schafft der Pinsel manchmal nicht
Ein Gemälde, das die Eine
Form hat bei dem Einen Scheine,
Andre Form bei anderm Licht?
Solch ein Doppelangesicht
Gab die Lieb', als Maler, mir.
Jetzt, bei diesem Lichte hier,
Hab' ich eure Gunst erreicht;
Und bei anderm Licht — vielleicht
Mich verabscheu'n würdet ihr.
Was euch nöthig ist zu hören,
Knüpft sich bloß an euern Wahn,
Daß Don Luis sey mein Galan.
Diesen Argwohn zu zerstören,
Will ich, er sey's nicht, beschwören.

D. Manuel.

Doch, Señora, was verband
Euch, vor ihm zu fliehn?

Angela.

Und wäre
Nun vielleicht so hoch mein Stand,
Daß es schad'te meiner Ehre,
Hätte mich Don Luis erkannt?

D. Manuel.

Dies nur wollt mir nicht verſchweigen:
Wie gelangt ihr in mein Haus?

Angela.

Und auch dies euch anzuzeigen,
Wehrt derſelbe Grund durchaus.

Beatriz (bei Seite).

Nun muß ich mich höflich zeigen.

(laut zu Angela)

Die Erfriſchungen ſind hier;
Will eu'r Excellenz, daß wir . . .

Angela.

Seht nur die Impertinenz!
Thörinn! wer iſt Excellenz?
Willſt du wohl auf die Manier
Herrn Don Manuel hintergehen?
Bringſt ihm gar den Glauben bei,
Daß ich große Dame ſey!

Beatriz.

Doch erwäge . . .

D. Manuel (bei Seite).

Dies Verſehen
Läßt mich Etwas doch erſpähen.
Nun erklärt ſich's ohne Zwang,
Wie, als Frau von hohem Rang,
Sie ſich barg in jene Hülle,
Und wie durch des Goldes Fülle
Ihr geheimer Plan gelang.

(Man pocht an die Mittelthür; Alle gerathen in Schrecken.)

Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geſchmeide wohl ſich heben;
Wenn es gleich mir ſcheint, als ſey
Dein Bemühn nicht ſchicklich eben.

Angela.

Was thut's, daß ich hier mich putze,
Wo kein Menſch kommt, mich zu ſehen?

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verſtändig
Hat ihr Vater, ſich beſinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Verſuchen will ich,
Ob's gelingt ſie noch zu ſehen
Und zu ſprechen dieſe Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Dieſe Tracht iſt nicht mehr dein.

(ab.)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verſchließt die Mittelthür).

Das ging glücklich noch zu Ende!

Mich zu ſuchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es ſtiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Beſuche wiederkehre,
Laß, um ſicherer zu ſeyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beide ab durch die Thür zur Rechten.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Iſabel und **D. Manuel** kommen durch die heimliche Thür.

Iſabel.

Hier verweil', und mache ja
Kein Geräuſch, daß man nicht merke,
Du ſeyſt hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Iſabel (bei Seite).

Gebe Gott, daß ich's nur treffe,
In der Angſt, recht abzuſchließen!

(ab.)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der ſich wagt an einen Ort,

Wo er nicht weiß, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorſteht,
Welch Verderben ihn umſchwebet!
Hier nun bin ich in dem Hauſe
Einer ſo vornehmen Herrinn
(Excellenz iſt ſie zum mindſten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und ſo weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es iſt wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott ſey Dank! Für dieſe Nacht
Kann ich in mein Zimmer endlich
Frei hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebieter,
Hat er nun doch meinen Herren;
Was denn will er noch von mir?

(Er ſtößt auf D. Manuel.)

Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer iſt hier?

D. Manuel.

Schweig, ſag' ich,
Wer du ſeyn magſt, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich ſoll durchbohren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hauſe, ſchweig' ich.

D. Manuel (bei Seite).

Wohl ein Diener iſt's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. —
Sprich, was iſt dieſes (laut)
Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und ſein Gebieter
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die ſie Dame Kobold nennen.
'S iſt ein Dämon in Geſtalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du ſeyſt?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakai, ein Untergebner,
Der hier, ohne Fug und Recht,
Muß das Hexenwerk beſtehen.

D. Manuel.

Und wer iſt dein Herr?

Cosme.

Das iſt
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,

Ein Hans-Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der ſich hängt an ſolche Hexe.

D. Manuel.

Und er heißt?

Cosme.

Don Manuel

Enriquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiß' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärſt es?
Aber wie kommſt du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgteſt du vielleicht, und trateſt
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieſes Zimmer?

Cosme.

Das ſind angenehme Scherze!
Sage, wie kommſt du hieher?
Gingſt du nicht allein, ſehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit ſolcher Schnelle?
Und wie endlich kamſt du jetzt
Hier herein, da ich beſtändig
Bei mir trug des Zimmers Schlüſſel?

D. Manuel.

Weſſen Zimmer iſt dies? Rede!

Cosme.

Deines, oder das des Teufels.

D. Manuel.

Ha, du lügeſt, Unverſchämter!
Denn in anderm Hauſe, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in dieſem Augenblick.

Cosme.

Kobolbſtreiche ſind's am Ende
Ganz gewiß; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.

D. Manuel.

Du willſt mich närriſch
Machen, glaub' ich.

Cosme.

Was bedarf's,
Als dich zu enttäuſchen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, ſo kommſt du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuſchen kannſt.

D. Manuel.

Nun gut!
Prüfen will ich ſelbſt, und ſehen.

(ab.)

Cosme.

Wann, ihr Herr'n, wird endlich nur
Dieſer baare Trug ſich enden?

Iſabel kommt durch die heimliche Thür.

Iſabel (für ſich).
Endlich trollte ſich Don Juan;
Und damit der Gaſt nicht merke,
Wo er iſt, muß ich nunmehr
Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pſt, Herr, Pſt!

Cosme (bei Seite).
Noch ſchlimmer wird's;
Dieſes Piſten iſt verpeſtet!

Iſabel.
Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Cosme (bei Seite).
Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.
In der That, dies iſt mein Zimmer.

Iſabel (zu Cosme).
Biſt du's?

Cosme.
Ja, ich bin's.

Iſabel.
So gehe
Mit mir fort.

D. Manuel (zu Cosme).
Du hatteſt Recht.

Iſabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!

(Sie faßt den Cosme bei der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.)

Cosme.

Beſter Herr, der Kobold holt mich!

(ab mit Iſabel.)

D. Manuel (mit Cosme ſprechend).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieſer Trug entſteht? —
Du antworteſt nicht? Wie närriſch!
Cosme! Cosme!

(herumtappend.)

Ha, bei'm Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in ſolcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?
Ja! verlieren ſoll ich kläglich
Den Verſtand. Herein zu kommen
Weiß hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muß ich ergründen.
Deßhalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verſtecke,
Bis ich endlich, wer die ſchöne
Dame Kobold ſey, erſpähe.

(Er geht in den Alkoven.)

Zimmer der Doña Angela, hell erleuchtet.

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann **Doña Angela** und **Doña Beatriz.**

Angela (zu Beatriz).

Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Holt uns den Don Manuel.

(zu den Frauen.)

Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.

Beatriz.

Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.

Angela.

Kommt er?

Eine Dienerinn.

Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den **Cosme** nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).

Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaß von schlechter Sitte. —

Aber nein! Bewundernd ſteh' ich
In ſo vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Belianis?

Iſabel.

Nun, da iſt er!

(ihn erkennend)

Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug iſt dies,
Und ſogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Iſabel, was iſt geſchehen?

Iſabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich ließ Don Manuel ſtehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermalſt du dein Verſehen.

Iſabel.

Es war dunkel.

Angela.

Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.

Nein, ihn täuſchen müſſen wir. —
Cosme!

Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geſchmeide wohl ſich heben;
Wenn es gleich mir ſcheint, als ſey
Dein Bemühn nicht ſchicklich eben.

Angela.

Was thut's, daß ich hier mich putze,
Wo kein Menſch kommt, mich zu ſehen?

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verſtändig
Hat ihr Vater, ſich beſinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Verſuchen will ich,
Ob's gelingt ſie noch zu ſehen
Und zu ſprechen dieſe Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Dieſe Tracht iſt nicht mehr dein.

(ab.)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verſchließt die Mittelthür).

Das ging glücklich noch zu Ende!

Mich zu ſuchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es ſtiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Beſuche wiederkehre,
Laß, um ſicherer zu ſeyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beide ab durch die Thür zur Rechten.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Iſabel und **D. Manuel** kommen durch die heimliche Thür.

Iſabel.

Hier verweil', und mache ja
Kein Geräuſch, daß man nicht merke,
Du ſeyſt hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Iſabel (bei Seite).

Gebe Gott, daß ich's nur treffe,
In der Angſt, recht abzuſchließen!

(ab.)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der ſich wagt an einen Ort,

Wo er nicht weiß, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorſteht,
Welch Verderben ihn umſchwebet!
Hier nun bin ich in dem Hauſe
Einer ſo vornehmen Herrinn
(Excellenz iſt ſie zum mindſten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und ſo weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es iſt wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott ſey Dank! Für dieſe Nacht
Kann ich in mein Zimmer endlich
Frei hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebieter,
Hat er nun doch meinen Herren;
Was denn will er noch von mir?
(Er ſtößt auf D. Manuel.)
Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer iſt hier?

D. Manuel.

Schweig, ſag' ich,
Wer du ſeyn magſt, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich ſoll durchbohren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hauſe, ſchweig' ich.

D. Manuel (bei Seite).

Wohl ein Diener iſt's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. —
Sprich, was iſt dieſes (laut)
Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und ſein Gebieter
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die ſie Dame Kobold nennen.
'S iſt ein Dämon in Geſtalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du ſeyſt?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakai, ein Untergebner,
Der hier, ohne Fug und Recht,
Muß das Hexenwerk beſtehen.

D. Manuel.

Und wer iſt dein Herr?

Cosme.

Das iſt
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,

Ein Hans-Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der ſich hängt an ſolche Hexe.

D. Manuel.

Und er heißt?

Cosme.

Don Manuel

Enriquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiß' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärſt es?
Aber wie kommſt du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgteſt du vielleicht, und trateſt
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieſes Zimmer?

Cosme.

Das ſind angenehme Scherze!
Sage, wie kommſt du hieher?
Gingſt du nicht allein, ſehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit ſolcher Schnelle?
Und wie endlich kamſt du jetzt
Hier herein, da ich beſtändig
Bei mir trug des Zimmers Schlüſſel?

D. Manuel.

Wessen Zimmer ist dies? Rede!

Cosme.

Deines, oder das des Teufels.

D. Manuel.

Ha, du lügst, Unverschämter!
Denn in anderm Hause, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in diesem Augenblick.

Cosme.

Kobboldstreiche sind's am Ende
Ganz gewiß; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.

D. Manuel.

Du willst mich närrisch
Machen, glaub' ich.

Cosme.

Was bedarf's,
Als dich zu enttäuschen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, so kommst du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuschen kannst.

D. Manuel.

Nun gut!
Prüfen will ich selbst, und sehen.

(ab.)

Cosme.

Wann, ihr Herr'n, wird endlich nur
Dieser baare Trug sich enden?

Iſabel kommt durch die heimliche Thür.

Iſabel (für ſich).
Endlich trollte ſich Don Juan;
Und damit der Gaſt nicht merke,
Wo er iſt, muß ich nunmehr
Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pſt, Herr, Pſt!

Coſme (bei Seite).
Noch ſchlimmer wird's;
Dieſes Piſten iſt verpeſtet!

Iſabel.
Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Coſme (bei Seite).
Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.
In der That, dies iſt mein Zimmer.

Iſabel (zu Coſme).
Biſt du's?

Coſme.
Ja, ich bin's.

Iſabel.
So gehe
Mit mir fort.

D. Manuel (zu Coſme).
Du hatteſt Recht.

Iſabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!

(Sie faßt den Cosme bei der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.)

Cosme.

Beſter Herr, der Kobold holt mich!

(ab mit Iſabel.)

D. Manuel (mit Cosme ſprechend).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieſer Trug entſteht? —
Du antworteſt nicht? Wie närriſch!
Cosme! Cosme!

(herumtappend.)

Ha, bei'm Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in ſolcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?
Ja! verlieren ſoll ich kläglich
Den Verſtand. Herein zu kommen
Weiß hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muß ich ergründen.
Deßhalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verſtecke,
Bis ich endlich, wer die ſchöne
Dame Kobold ſey, erſpähe.

(Er geht in den Alkoven.)

Zimmer der Doña Angela, hell erleuchtet.

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann **Doña Angela** und **Doña Beatriz.**

Angela (zu Beatriz).
Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Holt uns den Don Manuel.
(zu den Frauen.)
Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.
Beatriz.
Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.
Angela.
Kommt er?
Eine Dienerinn.
Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den **Cosme** nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).
Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaß von schlechter Sitte. —

Aber nein! Bewundernd ſteh' ich
In ſo vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Belianis?

Iſabel.

Nun, da iſt er!

(ihn erkennend)

Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug iſt dies,
Und ſogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Iſabel, was iſt geſchehen?

Iſabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich ließ Don Manuel ſtehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermalſt du dein Verſehen.

Iſabel.

Es war dunkel.

Angela.

Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.

Nein, ihn täuſchen müſſen wir. —
Cosme!

Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geſchmeide wohl ſich heben;
Wenn es gleich mir ſcheint, als ſey
Dein Bemühn nicht ſchicklich eben.

Angela.

Was thut's, daß ich hier mich putze,
Wo kein Menſch kommt, mich zu ſehen?

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verſtändig
Hat ihr Vater, ſich beſinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Verſuchen will ich,
Ob's gelingt ſie noch zu ſehen
Und zu ſprechen dieſe Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Dieſe Tracht iſt nicht mehr dein.

(ab.)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verſchließt die Mittelthür).

Das ging glücklich noch zu Ende!

Mich zu ſuchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es ſtiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Beſuche wiederkehre,
Laß, um ſicherer zu ſeyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beide ab durch die Thür zur Rechten.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Iſabel und **D. Manuel** kommen durch die heimliche Thür.

Iſabel.

Hier verweil', und mache ja
Kein Geräuſch, daß man nicht merke,
Du ſeyſt hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Iſabel (bei Seite).

Gebe Gott, daß ich's nur treffe,
In der Angſt, recht abzuſchließen!

(ab.)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der ſich wagt an einen Ort,

Wo er nicht weiß, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorſteht,
Welch Verderben ihn umſchwebet!
Hier nun bin ich in dem Hauſe
Einer ſo vornehmen Herrinn
(Excellenz iſt ſie zum mindſten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und ſo weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es iſt wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott ſey Dank! Für dieſe Nacht
Kann ich in mein Zimmer endlich
Frei hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebieter,
Hat er nun doch meinen Herren;
Was denn will er noch von mir?

(Er ſtößt auf D. Manuel.)

Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer iſt hier?

D. Manuel.

Schweig, ſag' ich,
Wer du ſeyn magſt, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich ſoll durchbohren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hause, schweig' ich.

D. Manuel (bei Seite).

Wohl ein Diener ist's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. —
Sprich, was ist dieses (laut)
Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und sein Gebieter
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die sie Dame Kobold nennen.
'S ist ein Dämon in Gestalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du selber?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakai, ein Untergebner,
Der hier, ohne Fug und Recht,
Muß das Hexenwerk bestehen.

D. Manuel.

Und wer ist dein Herr?

Cosme.

Das ist
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,

Ein Hans-Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der ſich hängt an ſolche Hexe.

D. Manuel.

Und er heißt?

Cosme.

Don Manuel

Enriquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiß' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärſt es?
Aber wie kommſt du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgteſt du vielleicht, und trateſt
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieſes Zimmer?

Cosme.

Das ſind angenehme Scherze!
Sage, wie kommſt du hieher?
Gingſt du nicht allein, ſehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit ſolcher Schnelle?
Und wie endlich kamſt du jetzt
Hier herein, da ich beſtändig
Bei mir trug des Zimmers Schlüſſel?

D. Manuel.
Weſſen Zimmer iſt dies? Rede!

Cosme.
Deines, oder das des Teufels.

D. Manuel.
Ha, du lügeſt, Unverſchämter!
Denn in anderm Hauſe, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in dieſem Augenblick.

Cosme.
Kobolbſtreiche ſind's am Ende
Ganz gewiß; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.

D. Manuel.
Du willſt mich närriſch
Machen, glaub' ich.

Cosme.
Was bedarf's,
Als dich zu enttäuſchen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, ſo kommſt du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuſchen kannſt.

D. Manuel.
Nun gut!
Prüfen will ich ſelbſt, und ſehen.

(ab.)

Cosme.
Wann, ihr Herr'n, wird endlich nur
Dieſer baare Trug ſich enden?

Iſabel kommt durch die heimliche Thür.

Iſabel (für ſich).
Endlich trollte ſich Don Juan;
Und damit der Gaſt nicht merke,
Wo er iſt, muß ich nunmehr
Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pſt, Herr, Pſt!

Cosme (bei Seite).
Noch ſchlimmer wird's;
Dieſes Piſten iſt verpeſtet!

Iſabel.
Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Cosme (bei Seite).
Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.
In der That, dies iſt mein Zimmer.

Iſabel (zu Cosme).
Biſt du's?

Cosme.
Ja, ich bin's.

Iſabel.
So gehe
Mit mir fort.

D. Manuel (zu Cosme).
Du hatteſt Recht.

Iſabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!

(Sie faßt den Cosme bei der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.)

Cosme.

Beſter Herr, der Kobold holt mich!

(ab mit Iſabel.)

D. Manuel (mit Cosme ſprechend).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieſer Trug entſteht? —
Du antworteſt nicht? Wie närriſch!
Cosme! Cosme!

(herumtappend.)

Ha, bei'm Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in ſolcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?
Ja! verlieren ſoll ich kläglich
Den Verſtand. Herein zu kommen
Weiß hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muß ich ergründen.
Deßhalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verſtecke,
Bis ich endlich, wer die ſchöne
Dame Kobold ſey, erſpähe.

(Er geht in den Alkoven.)

Zimmer der Doña Angela, hell erleuchtet.

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann **Doña Angela** und **Doña Beatriz.**

Angela (zu Beatriz).

Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Holt uns den Don Manuel.

(zu den Frauen.)

Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.

Beatriz.

Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.

Angela.

Kommt er?

Eine Dienerinn.

Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den **Cosme** nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).

Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaß von schlechter Sitte. —

Aber nein! Bewundernd ſteh' ich
In ſo vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Bellanis?

Iſabel.

Nun, da iſt er!

(ihn erkennend)

Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug iſt dies,
Und ſogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Iſabel, was iſt geſchehen?

Iſabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich ließ Don Manuel ſtehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermalſt du dein Verſehen.

Iſabel.

Es war dunkel.

Angela.

Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.

Nein, ihn täuſchen müſſen wir. —
Cosme!

Cosme.
Damiana?
Beatriz.
Näher;
Kommt hieher.
Cosme.
Gut bin ich hier.
Angela.
Nahet euch; die Furcht erspart!
Cosme.
Furcht? Ein Mann von meiner Art?
Angela.
Und warum nicht näher treten?
Cosme (bei Seite).
Nun hilft Singen nicht, noch Beten;
Denn der Ehrenpunkt ist zart. —
(nähert sich)
Wenn's nun aber Ehrfurcht war,
Und nicht eben Angst und Schrecken?
Denn auch Lucifer sogar
Könnt' in Frauentracht, fürwahr!
Mir nur wenig Furcht erwecken.
Oft schon hat er's so gemacht,
Und, nach alter Schlauheitsprobe,
Sich gesteckt in Weibertracht
(Denn die Schnürbrust und die Robe
Hat der Teufel selbst erdacht).
So erschien der Wohlbekannte
Einst als reizende, galante

Jungfer einem Schäfersmann,
Der bei'm erſten Blick ſodann
Raſch von Liebesglut entbrannte.
Er vergnügte ſich mit ihr;
Und zur grauſen Ungeſtalt
Ward die Teufelinn alsbald:
Frevler! ſchrie das Höllenthier,
Sieh die Schönheit, welche dir
Lieb' erweckt hat und Verlangen.
Nun verzweifle, weil ſo ſchwer
Du in Sünden dich vergangen!
Doch der Schäfer, ohne Bangen,
Minder reuig als vorher,
Sprach zu ihr: Wenn du gedacht,
Blendwerk ohne Seyn und Macht,
Daß ich gleich verzweifeln würde,
Komm nur morgen zu der Hürde
Wieder her in Frauentracht:
Und voll Lieb' und voll Vertrauen
Sollſt du mich, wie heute, ſchauen.
Denn dies merk' dir, und frohlocke
Nicht zu früh: Im Weiberrocke
Macht der Teufel ſelbſt kein Grauen.

Angela.

Faßt euch nur! Von dieſen Sachen
Eßt ein wenig; trinkt einſtweilen,
Denn der Schreck pflegt Durſt zu machen.

Cosme.

Habe keinen.

Beatriz.
Stärkt die ſchwachen
Kräfte, denn zweihundert Meilen
Geht für heute noch eu'r Lauf.

Cosme.
Wie? Was hör' ich?

(Man pocht an die Mittelthür.)

Angela.
Klopft man?

Beatriz.
Ja.

Iſabel.
Kommt das Unglück doch zuhauf!

Angela.
Ich Unſel'ge!

D. Luis (draußen).
Biſt du da,
Iſabel?

Beatriz.
O weh!

D. Luis.
Mach' auf!

Angela.
Hab' ich doch für jeden Unfall
Einen Bruder!

Iſabel.
Schlimmes Treffen!

Beatriz.

Ich verberge mich.

(ab in das Zimmer zur Rechten.)

Cosme.

Nun wird
Sich der wahre Kobold melden!

Isabel.

Folge mir!

Cosme.

Von Herzen gern.

(Beide ab durch die Thür zur Linken.)

Angela öffnet die Mittelthür; **Don Luis** tritt auf.

Angela.

Was nur kannst du hier begehren?

D. Luis.

Mein verhaßtes Unglück will,
Daß ich Andrer Luſt verderbe.
Eine Sänfte ſah ich kommen,
Noch ganz ſpät; ſie brachte, denk' ich,
Beatriz. Dann ging mein Bruder
Hier herein.

Angela.

Was willſt du endlich?

D. Luis.

Da dies Zimmer über meinem
Liegt, ſo kam mir vor, als wären
Leute hier; und ſelber ſchauen

Will ich, um mich aufzuklären.

(Er hebt den Vorhang der Thür und findet Beatriz.)

Beatriz, du hier?

Beatriz.

Nun freilich;
Denn ich mußte wiederkehren,
Weil der Zorn auch meinem Vater
Wiederkam, der immer grämelt.

D. Luis.

In Verwirrung seyd ihr Beide. —
Was für eine Wirthschaft seh' ich?
Teller? Gläser? Eingemachtes?

Angela.

Warum spähst du doch so ängstlich
Nach den Dingen, womit Frauen,
Die allein sind, sich beschäfft'gen?

(Geräusch in dem Zimmer zur Linken.)

D. Luis.

Welch ein Lärm?

Angela (bei Seite).

Ich bin des Todes!

D. Luis.

Ha, bei Gott! dort hör' ich gehen;
Und mein Bruder kann's nicht seyn,
Der auf die Art sich versteckte.

(Er geht in das Zimmer zur Linken und kommt zurück.)

Wehe mir, barmherz'ger Himmel!
Da ich thöricht unternehme
Hier die Eifersucht zu stören,

Welche Lieb' entflammt, ſo werd' ich
Eiferſucht der Ehr' enthüllen.
Licht her, iſt's auch toll; denn endlich
Findet Alles ſich bei Licht,
Und bei Licht verliert ſich Ehre.

(Er nimmt ein Licht und geht durch die Thür zur Linken.)

Angela.

Beatriz, wir ſind verloren,
Wenn er ihm begegnet.

Beatriz.

Rettet
Iſabel ihn in ſein Zimmer,
So ſind Angſt und Furcht vergebens;
Denn dich ſichert das Geheimniß
Des bewußten Schranks.

Angela.

Und hätte
Iſabel, wenn ſo mein Unglück
Es gewollt, im blinden Schrecken
Nicht den Eingang feſt verſperrt,
Und er dräng' hinein?

Beatriz.

Dann wär' es
Nöthig, dich davon zu machen.

Angela.

Ja, dein Vater ſoll mir helfen,
Wie ich ihm ja eben half;
Und, da ſich die Looſe wechſeln,

Hat er dich in Noth gebracht,
Soll er mich der Noth entheben.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Iſabel und **Cosme** kommen durch die heimliche Thür; gleich darauf **Don Manuel** aus dem Alkoven.

Iſabel (zu Cosme).

Schnell herein!

(Sie läuft zur Mittelthür hinaus, ohne den Schrank an ſeine Stelle zu ſchieben.)

D. Manuel.

Zum zweitenmal
Hör' ich Leut' im Zimmer gehen.

Don Luis, ein Licht in der Hand, kommt durch die heimliche Thür.

D. Luis.

Ich ſah einen Mann, bei Gott!

Cosme.

Das iſt übel!

D. Luis.

Wie entfernte
Man den Schrank von ſeinem Platz?

Cosme.

Da kommt Licht her; mich verbergen
Will ich unter dieſen Tiſch.

(Er kriecht unter einen Tiſch.)

D. Manuel (legt die Hand an den Degen).
So nun muß ein Ende werden.

(Er tritt hervor.)

D. Luis.
Ha, Don Manuel!

D. Manuel.
Ihr, Don Luis?
Wer war je ſo im Gedränge?

Cosme (unter'm Tiſch).
Nun hört, wie er kam herein;
Tauſendmal wollt' ich's erzählen.

D. Luis.
Ha, Elender! Schlechter Ritter!
Meineidiger Gaſt! Verräther!
Der du ſchändlich deines Freundes,
Gönners und Beſchützers Ehre
Sonder Rückhalt willſt beleid'gen,
Sonder Anſtand willſt beflecken:
Ziehe dein verruchtes Schwerdt!

(er zieht.)

D. Manuel.
Ja; doch nur um mich zu wehren
Will ich's ziehen, ſo beſtürzt,
Dich zu hören, dich zu ſehen,
Und mich ſelbſt zu ſehn, zu hören,
Daß, obwohl du jetzt begehreſt
Mich zu tödten, du's nicht kannſt;
Denn mein Leben, vom Verhängniß
Längſt erprobt, iſt todesfrei.

Nein! obwohl du sinnst, das Leben
Mir zu nehmen, kannst du's nicht,
Denn der Schmerz kann mir's nicht nehmen;
Und erkenn' ich dich für stark,
Dennoch ist der Schmerz viel stärker.

D. Luis.

Nicht besiegst du mich durch Worte,
Nur durch Thaten.

D. Manuel.

Doch bedenke
Erst, Don Luis, ob ich vermag
Dir Befriedigung zu geben.

D. Luis.

Ha, was für Befriedigung,
Wenn du mich so schmählich kränkest?
Wenn du durch geheime Thüren
In die Wohnung jener Frechen
Eindringst, giebt's Befriedigung
Solches Schimpfes?

D. Manuel.

Dieser Degen
Soll zehnfach mein Herz durchbohren,
Wußt' ich nur, Don Luis, von jener
Thür, und wußt' ich, daß sie dort
Führ' in andre Wohngemächer.

D. Luis.

Und was machst du hier, verschlossen,
Ohne Licht?

D. Manuel (bei Seite).
Was ihm entgegnen?
(laut)
Auf den Diener wart' ich.
D. Luis.
Sah ich
Selbſt, daß man dich hier verberge:
Lügen mir die Augen?
D. Manuel.
Ja;
Denn ſie täuſchen ſich weit eher,
Als die andern Sinne.
D. Luis.
Doch,
Wenn die Augen lügen, werden
Gleichfalls lügen auch die Ohren?
D. Manuel.
Gleichfalls.
D. Luis.
Alles lügt am Ende,
Und die Wahrheit ſagſt nur Du;
Und nur Du biſt's . . .
D. Manuel.
Nicht vollende!
Denn noch ehe du es ſageſt,
Nur es ahneſt, nur es denkeſt,
Iſt dein Leben ſchon dahin.
Und ſteht feſt nun das Verhängniß,
So bin Ich der Nächſte mir;

Mag die Freundſchaft mir vergeben!
Iſt nothwendig nun der Kampf,
Laß, wie ſich gebührt, uns kämpfen:
Theilen wollen wir das Licht,
Daß es Beid' uns gleich erhelle.
Du verſchließe jene Thür,
Wo du eindrangſt, unverſtändig;
Dieſe hier will Ich verſchließen.
Und hier auf den Boden werf' ich
Ihren Schlüſſel hin, auf daß,
Wer am Leben bleibt, ſich rette.

(Er verſchließt die Mittelthür und wirft den Schlüſſel auf den Boden.)

D. Luis.

Um den Schrank feſt zu verſchließen,
Setz' ich dieſen Tiſch dagegen,
Daß von jener Seite Niemand
Oeffnen mag, wer's auch begehre.

(Er hebt den Tiſch auf und findet Cosme.)

Cosme.

Nun entdeckte ſich der Kunſtgriff!

D. Luis.

Wer iſt hier?

D. Manuel.

O unermeßlich
Hartes Schickſal!

Cosme.

Es iſt Niemand.

D. Luis.

Sprich, Don Manuel, iſt nicht Jener
Der Bediente, deß du warteſt?

D. Manuel.

Davon iſt nicht Zeit zu reden.
Weiß Ich doch, ich habe Recht;
Glaubet Ihr, was ihr begehret.
Jetzt, den Degen in der Fauſt,
Soll nur, wer da ſieget, leben.

D. Luis.

Ei, ſo ſchlagt doch zu, ihr Beiden!
Worauf wartet ihr?

D. Manuel.

Du kränkſt mich,
Wenn du Solches von mir glaubſt.
Ich bedachte, was mit Jenem
Sey zu machen: Fort ihn jagen,
Heißt, ausſchicken zum Erzählen.
Bleibt er hier, bin ich im Vortheil;
Denn auf meine Seite ſtellen
Würd' er ſich gewiß.

Cosme.

O nein,
Wenn nur das euch ſteht im Wege.

D. Luis.

Eine Thür dort im Alkoven
Führt zu einem Cabinetchen;
Da verſchließ' ihn, und alsdann
Sind wir gleich.

D. Manuel.

Es ſoll geſchehen.

Cosme.

Wenn ich fechten ſoll, da ſind
Vorkehrungen ſehr nothwendig;
Doch, daß ich nicht fechten möge,
Dürft ihr euch ſo ſehr nicht quälen.

(Er geht in den Alkoven; D. Manuel folgt ihm und kommt wieder zurück.)

D. Manuel.

Jetzt ſind Beide wir allein.

D. Luis.

Nun wohlan denn, zum Gefechte!

(Sie fechten; D. Luis verliert das Stichblatt.)

D. Manuel.

Niemals ſah ich feſtre Hand!

D. Luis.

Niemals ſah ich größre Stärke!
Ich bin wehrlos; ohne Stichblatt,
Ganz unbrauchbar iſt mein Degen.

D. Manuel.

Das iſt Mangel nicht des Muths,
Nur des Glücks und Zufalls Fehler.
Geh und hol' ein andres Schwerdt.

D. Luis.

Du biſt tapfer, du biſt edel. —

(bei Seite)

Schickſal, was nun ſoll ich thun

In ſo mächtiger Bedrängniß?
Denn nimmt er die Ehre mir,
Schenkt er, ſiegend, mir das Leben.
Suchen muß ich einen Vorwand,
Wahr nun oder falſch, um ernſtlich
Zu bedenken, welchen Weg
Ich in ſolchem Zweifel wähle.

D. Manuel.

Holſt du nicht den Degen?

D. Luis.

Ja;
Und bald werd' ich wiederkehren,
Wenn du warten willſt auf mich.

D. Manuel.

Bald ſey's oder ſpät: hier ſteh' ich.

D. Luis.

Lebet wohl; Gott mög' euch ſchützen!

D. Manuel.

Lebet wohl; Gott geb' euch Segen!

(D. Luis hebt den Schlüſſel vom Boden auf, öffnet die Mittelthür und geht ab. D. Manuel ſchließt hinter ihm wieder zu.)

D. Manuel.

Schließen will ich und den Schlüſſel
Abziehn, damit Keiner merke,
Daß hier drinnen Leute ſind. —
Ha, wie kämpft in meiner Seele
Dieſer Wirrwarr von Gedanken!

Hat er dich in Noth gebracht,
Soll er mich der Noth entheben.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Isabel und **Cosme** kommen durch die heimliche Thür; gleich darauf **Don Manuel** aus dem Alkoven.

Isabel (zu Cosme).

Schnell herein!

(Sie läuft zur Mittelthür hinaus, ohne den Schrank an seine Stelle zu schieben.)

D. Manuel.

Zum zweitenmal
Hör' ich Leut' im Zimmer gehen.

Don Luis, ein Licht in der Hand, kommt durch die heimliche Thür.

D. Luis.

Ich sah einen Mann, bei Gott!

Cosme.

Das ist übel!

D. Luis.

Wie entfernte
Man den Schrank von seinem Platz?

Cosme.

Da kommt Licht her; mich verbergen
Will ich unter diesen Tisch.

(Er kriecht unter einen Tisch.)

D. Manuel (legt die Hand an den Degen).
So nun muß ein Ende werden.

(Er tritt hervor.)

D. Luis.
Ha, Don Manuel!

D. Manuel.
Ihr, Don Luis?
Wer war je ſo im Gedränge?

Cosme (unter'm Tiſch).
Nun hört, wie er kam herein;
Tauſendmal wollt' ich's erzählen.

D. Luis.
Ha, Elender! Schlechter Ritter!
Meineidiger Gaſt! Verräther!
Der du ſchändlich deines Freundes,
Gönners und Beſchützers Ehre
Sonder Rückhalt willſt beleid'gen,
Sonder Anſtand willſt beflecken:
Ziehe dein verruchtes Schwerdt!

(er zieht.)

D. Manuel.
Ja; doch nur um mich zu wehren
Will ich's ziehen, ſo beſtürzt,
Dich zu hören, dich zu ſehen,
Und mich ſelbſt zu ſehn, zu hören,
Daß, obwohl du jetzt begehreſt
Mich zu tödten, du's nicht kannſt;
Denn mein Leben, vom Verhängniß
Längſt erprobt, iſt todesfrei.

Nein! obwohl du ſinnſt, das Leben
Mir zu nehmen, kannſt du's nicht,
Denn der Schmerz kann mir's nicht nehmen;
Und erkenn' ich dich für ſtark,
Dennoch iſt der Schmerz viel ſtärker.

D. Luis.

Nicht beſiegſt du mich durch Worte,
Nur durch Thaten.

D. Manuel.

Doch bedenke
Erſt, Don Luis, ob ich vermag
Dir Befriedigung zu geben.

D. Luis.

Ha, was für Befriedigung,
Wenn du mich ſo ſchmählich kränkeſt?
Wenn du durch geheime Thüren
In die Wohnung jener Frechen
Eindringſt, giebt's Befriedigung
Solches Schimpfes?

D. Manuel.

Dieſer Degen
Soll zehnfach mein Herz durchbohren,
Wußt' ich nur, Don Luis, von jener
Thür, und wußt' ich, daß ſie dort
Führ' in andre Wohngemächer.

D. Luis.

Und was machſt du hier, verſchloſſen,
Ohne Licht?

D. Manuel (bei Seite).
Was ihm entgegnen?
(laut)
Auf den Diener wart' ich.

D. Luis.
Sah ich
Selbſt, daß man dich hier verberge:
Lügen mir die Augen?

D. Manuel.
Ja;
Denn ſie täuſchen ſich weit eher,
Als die andern Sinne.

D. Luis.
Doch,
Wenn die Augen lügen, werden
Gleichfalls lügen auch die Ohren?

D. Manuel.
Gleichfalls.

D. Luis.
Alles lügt am Ende,
Und die Wahrheit ſagſt nur Du;
Und nur Du biſt's . . .

D. Manuel.
Nicht vollende!
Denn noch ehe du es ſageſt,
Nur es ahneſt, nur es denkeſt,
Iſt dein Leben ſchon dahin.
Und ſteht feſt nun das Verhängniß,
So bin Ich der Nächſte mir;

Mag die Freundſchaft mir vergeben!
Iſt nothwendig nun der Kampf,
Laß, wie ſich gebührt, uns kämpfen:
Theilen wollen wir das Licht,
Daß es Beid' uns gleich erhelle.
Du verſchließe jene Thür,
Wo du eindrangſt, unverſtändig;
Dieſe hier will Ich verſchließen.
Und hier auf den Boden werf' ich
Ihren Schlüſſel hin, auf daß,
Wer am Leben bleibt, ſich rette.

(Er verſchließt die Mittelthür und wirft den Schlüſſel auf den Boden.)

D. Luis.

Um den Schrank feſt zu verſchließen,
Setz' ich dieſen Tiſch dagegen,
Daß von jener Seite Niemand
Oeffnen mag, wer's auch begehre.

(Er hebt den Tiſch auf und findet Cosme.)

Cosme.

Nun entdeckte ſich der Kunſtgriff!

D. Luis.

Wer iſt hier?

D. Manuel.

O unermeßlich
Hartes Schickſal!

Cosme.

Es iſt Niemand.

D. Luis.

Sprich, Don Manuel, iſt nicht Jener
Der Bediente, deß du warteſt?

D. Manuel.

Davon iſt nicht Zeit zu reden.
Weiß Ich doch, ich habe Recht;
Glaubet Ihr, was ihr begehret.
Jetzt, den Degen in der Fauſt,
Soll nur, wer da ſieget, leben.

D. Luis.

Ei, ſo ſchlagt doch zu, ihr Beiden!
Worauf wartet ihr?

D. Manuel.

Du kränkſt mich,
Wenn du Solches von mir glaubſt.
Ich bedachte, was mit Jenem
Sey zu machen: Fort ihn jagen,
Heißt, ausſchicken zum Erzählen.
Bleibt er hier, bin ich im Vortheil;
Denn auf meine Seite ſtellen
Würd' er ſich gewiß.

Cosme.

O nein,
Wenn nur das euch ſteht im Wege.

D. Luis.

Eine Thür dort im Alkoven
Führt zu einem Cabinetchen;
Da verſchließ' ihn, und alsdann
Sind wir gleich.

D. Manuel.

Es ſoll geſchehen.

Cosme.

Wenn ich fechten ſoll, da ſind
Vorkehrungen ſehr nothwendig;
Doch, daß ich nicht fechten möge,
Dürft ihr euch ſo ſehr nicht quälen.

(Er geht in den Alkoven; D. Manuel folgt ihm und kommt wieder zurück.)

D. Manuel.

Jetzt ſind Beide wir allein.

D. Luis.

Nun wohlan denn, zum Gefechte!

(Sie fechten; D. Luis verliert das Stichblatt.)

D. Manuel.

Niemals ſah ich feſtre Hand!

D. Luis.

Niemals ſah ich größre Stärke!
Ich bin wehrlos; ohne Stichblatt,
Ganz unbrauchbar iſt mein Degen.

D. Manuel.

Das iſt Mangel nicht des Muths,
Nur des Glücks und Zufalls Fehler.
Geh und hol' ein andres Schwerdt.

D. Luis.

Du biſt tapfer, du biſt edel. —

(bei Seite)

Schickſal, was nun ſoll ich thun

In ſo mächtiger Bedrängniß?
Denn nimmt er die Ehre mir,
Schenkt er, ſiegend, mir das Leben.
Suchen muß ich einen Vorwand,
Wahr nun oder falſch, um ernſtlich
Zu bedenken, welchen Weg
Ich in ſolchem Zweifel wähle.

D. Manuel.

Holſt du nicht den Degen?

D. Luis.

Ja;
Und bald werd' ich wiederkehren,
Wenn du warten willſt auf mich.

D. Manuel.

Bald ſey's oder ſpät: hier ſteh' ich.

D. Luis.

Lebet wohl; Gott mög' euch ſchützen!

D. Manuel.

Lebet wohl; Gott geb' euch Segen!

(D. Luis hebt den Schlüſſel vom Boden auf, öffnet die Mittelthür und geht ab. D. Manuel ſchließt hinter ihm wieder zu.)

D. Manuel.

Schließen will ich und den Schlüſſel
Abziehn, damit Keiner merke,
Daß hier drinnen Leute ſind. —
Ha, wie kämpft in meiner Seele
Dieſer Wirrwarr von Gedanken!

Wie er tobt in meinem Herzen!
Sagt' ich nicht vorher, es müſſe
Eine Thür ihr Eingang geben,
Und ſie ſey Don Luis Geliebte?
Alles nun hat ſich begeben,
Wie ich's mir gedacht vorher;
Unheilsahnung lügt ja ſelten!

Cosme (im Alkoven).

Beſter Herr, um Gotteswillen!
Biſt du jetzt allein, ſo fleh' ich,
Laß mich doch hinaus! Der Kobold,
Fürcht' ich, wird hier ein ſich drängen
Mit dem Sagen und dem Fragen,
Mit den Ränken und Gezänken;
Und ein Loch iſt dies, wo kaum
Aus einander ſtehn die Wände.

D. Manuel.

Oeffnen will ich; denn ich bin
So erſchöpft vom Widerſtreben
Der Gedanken, daß gewiß
Nichts vermag mich mehr zu quälen.

(Er geht in den Alkoven.)

Die Mittelthür wird von außen aufgeſchloſſen. **Don Juan** bringt die verſchleierte **Angela** herein; Beide bleiben im Hintergrunde.

D. Juan.

Hier verweil', indeſſen Ich
Drinnen will mich zu belehren,

Welcher Grund, um dieſe Zeit
Und auf die Art, auszugehen
Dich veranlaßt; denn nicht ſollſt du
Deine Wohnung jetzt betreten,
Weil ich ohne dich, Treuloſe!
Will erſpähn, was dir begegnet. —

(bei Seite)

In der Wohnung des Don Manuel
Laſſ' ich ſie; und wenn er käme,
Soll ein Diener vor der Thür
Ihm den Eingang hier verwehren.

(ab.)

Angela.

Ich Unſelige! Weh mir!
Schlag auf Schlag trifft mich die Strenge
Des Geſchicks; ich bin des Todes!

Don Manuel und **Cosme** kommen aus dem Alkoven.

Cosme.

Schnell heraus!

D. Manuel.

Was kann dich ſchrecken?

Cosme.

Daß dies Weib ein Satan iſt,
Und daß ſie auch dort mich quäle.

D. Manuel.

Da wir wiſſen, wer ſie iſt;
Da wir jene Thür verſperrten

Durch den Tiſch, die durch den Schlüſſel:
Welchen Eingang ſoll ſie nehmen?

Cosme.

Ei nun, welcher ihr beliebt.

D. Manuel.

Biſt ein Narr!

Cosme (Angela erblickend).

Gott ſey uns gnädig!

D. Manuel.

Nun, was giebt's?

Cosme.

Das Verbi gratia
Hat ſich leiſ' hier eingedränget.

D. Manuel.

Biſt du Blendwerk oder Schatten,
Weib, das mich zu Tode quälet?
Sprich, wie kommſt du hier herein?

Angela.

Ha, Don Manuel!

D. Manuel.

Sprich!

Angela.

So merke:
Don Luis pocht' an gewaltſam,
Trat ein ergrimmt, hielt ſich zurück enthaltſam,
Bereitete bedächtig,
Erwog geſcheidt und widerſtrebte mächtig.
Das ganze Haus durchrannt' er,

Sorgfältig ſpähend; dich alsbald erkannt' er,
Und plötzlich ſprach, verwegen,
Das Schwerdtgeklirr; denn Zunge ward der Degen.
Ich, die wohl weiß, daß nimmer
Zwei Edelleut' in feſt verſchloſſnem Zimmer,
Wenn Muth und Ehre treiben,
Die Schwerdter ſprechen, ſtumm die Lippen bleiben,
Ein andres Ende geben,
Als nur mit Einem Tod und Einem Leben:
Ich, ohne Seel' und Willen,
Verließ mein Haus, und in der dunkel-ſtillen
Umgebung nächt'ger Schauer
(Graunvolles Bild von meines Daſeyns Trauer!)
Begann ich, einſam wallend,
Den Weg, hier irrend, ſtrauchelnd da, dort fallend;
Und ängſtlicher Beklemmung
Ward des Gewandes Seide Haft und Hemmung.
So irrend durch die Gaſſen,
Einſam, verſtört, ſchier vom Verſtand verlaſſen,
Erreicht' ich eine Sphäre,
Mein Kerker längſt, obwohl mit Recht ſie wäre
Mein Zufluchtsort und Haven;
Allein wo finden den des Unglücks Sklaven?
Es ſtand auf ihrer Schwelle-
(So drängt ſich Noth auf Noth mit wilder Schnelle!)
Don Juan, mein Bruder. — Endlich,
Trotz allem Widerſtreit, iſt's unabwendlich,
Mich ganz dir kund zu geben;
Denn daß ich dies verſchwieg, das hat uns eben

Mit ſolcher Noth beladen.
Wer glaubt, daß ich mir ſchweigend konnte ſchaden,
Obwohl ein Weib? Wie eigen!
Obwohl ein Weib, fand ich den Tod durch Schweigen.
Kurz, wartend auf der Schwelle
Stand Er, als ich gelang' an dieſe Stelle,
Wo ich, in ſeiner Nähe,
Ein Schneevulkan, ein Flammengletſcher, ſtehe.
Er, bei dem kargen Lichte,
Das milde ſtrahlt von Luna's Angeſichte,
Sieht ſchimmern meines Buſens Prachtgeſchmeide,
(Ach, nur zu oft führt uns der Schmuck zum Leide!)
Und hört zugleich das Rauſchen vom Gewande.
(Ach, nur zu oft ſtürzt uns der Putz in Schande!)
Er hält mich für die Seine,
Naht ſich als Schmetterling dem Trügerſcheine,
Um ſich an ihm zu brennen,
Und muß des Sternes Schatten — mich erkennen.
Ein Liebender — wer's dächte! —
Sucht Grund zu ſeiner Eiferſucht, und brächte
Dem Himmel Dank am Ende,
Wenn er den Grund zur Eiferſucht nur fände.
Er ſtrebt umſonſt zu ſprechen,
Weil ja dem Schmerz die Worte ſtets gebrechen.
Zuletzt, in dumpfen Klängen,
Die auf dem Weg zur Lippe ſo ſich drängen,
Daß ſie der Worte miſſen,
Begehrt er ſeiner Schande Grund zu wiſſen.
Ich wollt' ihm Antwort geben,

Und konnt' es nicht; denn — ich bemerkt' es eben —
Der Schmerz weiß nichts zu ſagen,
Und ſchlecht zu Hülfe kommt das Wort dem Zagen.
Zwar ſucht' ich für die Schuld nach Farb' und Flimmer;
Doch wer Entſchuld'gung ſucht, dem wird ſie immer
Spät oder nicht erſcheinen
Und mehr die Schuld beſtät'gen, als verneinen.
Komm, ſprach er zorn'gen Muthes,
Du erſter Schandfleck unſers alten Blutes,
Jetzt will ich dafür ſorgen,
Daß du verſchloſſen bleibeſt und verborgen,
Bis klügliches Verfahren
Wird meiner Schande Grund mir offenbaren. —
So kam ich zu dem Orte,
Wo meinem Leid dein Anblick ward zum Horte.
Weil ich dich mußte lieben,
Ward ich zur Rolle des Phantoms getrieben;
Weil ich dich trug im Herzen,
Ward ich lebend'ges Grabmal meiner Schmerzen;
Denn nicht dich lieben könnte,
Die deinem Werth Hochachtung nicht vergönnte;
Nicht dich im Herzen trüge,
Die gleich dir hätt' entdeckt für wen es ſchlüge.
Dich lieben, war mein Wiſſen;
Mein Zweck, dich minnen; meine Furcht, dich miſſen;
Mein Sorgen, dich bewahren;
Mein Leben, meine Seele, dir willfahren;
Mein höchſter Wunſch, dir dienen;
Und meine Thränen ſollen nur verdienen,

Daß du mein Leid vergüteſt,
Daß du mich halteſt, ſchützeſt und behüteſt.

D. Manuel (bei Seite).

Mein Unglück gleicht fürwahr dem Haupt der Hyder,
Denn immer aus der Aſch' erwächſt es wieder.
Was ſoll ich thun? Welch Schwanken
Im Labyrinth der eigenen Gedanken!
Sie iſt die Schweſter des Don Luis, nicht ſeine
Geliebte. Wenn er ſo, bei'm leichten Scheine
Gekränkter Lieb', entlodert,
Was wird er thun, wenn Ehrſucht Rache fodert?
Wenn ich die Schweſter ſchütze
Und ritterlich mein Blut für ſie verſprütze,
Dem Degen übertragend die Vertheid'gung,
So mehr' ich die Beleid'gung;
Das heißt, Verrath bekennen
Und mich Beſchimpfer ſeines Hauſes nennen,
Weil er mich hier muß finden.
Doch ſie verklagen, um mich zu entbinden,
Das heißet, ſie beladen
Mit ſchwerer Schuld, und meiner Ehre ſchaden.
Was nun iſt hier das Rechte?
Verräthriſch handl' ich, wenn ich ſie verfechte;
Wenn ich ſie laſſe, niedrig;
Wenn ich ihr helf', ungaſtlich; fühllos, widrig,
Wenn ich ſie übergebe;
Unfreundſchaftlich, wenn ich zu ſchützen ſtrebe;
Wenn ich ſie rett', iſt's Hohn dem Freundestriebe;
Rett' ich ſie nicht, iſt's Hohn ſo edler Liebe.

Wohlan! droht mir Verderben
In jedem Fall, ſo will ich tödtend ſterben. —
(zu Angela)
Señora, keine Sorgen!
Ich bin ein Edelmann; du biſt geborgen.
(Man klopft an die Mittelthür.)

Cosme.

Herr, man klopft.

D. Manuel.

Es iſt Don Luis,
Der den Degen bringt. Die Thüre
Oeffne du.

Angela.

Weh mir! Mein Bruder
Iſt es!

D. Manuel.

Du haſt nichts zu fürchten,
Denn es ſchützet dich mein Muth;
Tritt nur hinter meinen Rücken.
(Doña Angela ſtellt ſich hinter D. Manuel, Cosme öffnet die Thür.)

D. Luis tritt auf.

D. Luis.

Ich bin hier . . .
(Er erblickt Doña Angela und zieht den Degen.)
Was muß ich ſehen?
Ha, Treuloſe!

D. Manuel.

Noch nicht zücket
Euer Schwerdt, Don Luis. In dieſem
Zimmer harrt' ich, bis ihr würdet
Wiederkehren; und herein
Trat indeß (nicht, daß ich wüßte
Auf was Art) die Dame hier,
Die ſich eure Schweſter rühmet;
Denn mein Ritterwort empfangt,
Daß ich ſie nicht kenn'; und g'nügen
Muß euch dies: Ich ſprach ſie, ohne,
Wer ſie ſeyn mag, zu enthüllen.
Mir liegt ob, ſelbſt mit Gefahr
Meines Lebens, ſie zu ſchützen;
So, daß unſer Zweikampf nun,
Welcher bei verſchloſſnen Thüren
Unter uns ſich ſollt' entſcheiden,
Wird zum lauten Stadtgerüchte.
Wenn ich ſie geſichert habe,
Kehr' ich wieder, um gebührend
Meinen Mann zu ſehn. Und ſind
Dem Vertheid'ger ſeiner Würde
Ehr' und Schwerdt nothwend'ge Waffen:
Laßt, mit Ehre mich zu rüſten,
Jetzt mich gehn; ſo wie ich euch,
Um euch mit dem Schwerdt zu rüſten.

D. Luis.

Um ein Schwerdt zu holen ging ich,
Doch nur, weil ich's euch zu Füßen

Wollte legen.

(Er legt ſeinen Degen nieder.)

Und nunmehr,
Die Verbindlichkeit erfüllend,
Die mir oblag gegen euch,
Kann ich, da ihr neue Gründe
Mir verliehn, von neuem kämpfen.

(hebt ihn wieder auf.)

Meine Schweſter muß ich hüten;
Keiner darf, vor meinen Augen,
Sie aus ihrem Hauſe führen,
Der ihr Mann nicht iſt. Und ſo,
Wollt ihr fort ſie führen, dürft ihr's
Nur als ihr Gemahl. Verbindet
Ihr euch durch ein ſolch Gelübde:
Führt ſie fort, und kehret heim
Zum Gefecht, wenn's euch gelüſtet.

D. Manuel.

Ja, ich kehre heim; doch nur,
Deinen klugen Gleichmuth würd'gend,
Um vor dir mein Knie zu beugen.

(Er kniet.)

D. Luis (ihn aufhebend).

Auf, Don Manuel! Dies genüget.

D. Manuel.

Und um die beſchworne Pflicht
Ganz auf einmal zu erfüllen,
Nehm' ich deiner Schweſter Hand.

Doña Beatriz und **Iſabel** kommen durch die heimliche Thür; durch die Mittelthür **Don Juan** und Bediente mit Lichtern.

D. Juan.

Fehlt es nur am Brautzuführer,
Hier bin Ich! Der Schweſter wegen
Kam ich her; doch an der Thüre
Hört' ich euch, und wollte nicht
Mich einmengen in das Ueble,
Wie ich gern mich meng' in's Gute.

Beatriz.

Und wenn ſich's zum Guten füget,
Füg' es nicht ſich ohne Kuppler.

D. Juan.

Beatriz, du hier? Wie glücklich!

Beatriz.

Niemals ging ich fort; hernach
Will ich dir den Grund enthüllen.

D. Juan.

Nutzen wir den Augenblick,
Der ſo ſichtbar uns begünſtigt!

Cosme.

Gott ſey Dank, daß unſer Kobold
Sich entdeckt! (zu D. Manuel)
Und nun, was dünkt dich?
War ich trunken?

D. Manuel.

Biſt du's nicht,
Mag dich Iſabel beglücken.

Cosme.

Das wär' Urſach', es zu werden;
Doch ich darf nicht.

Iſabel.

Deine Gründe?

Cosme.

Um die Zeit nicht zu verderben,
Die man leicht dabei verkrümelt;
Da ich ſie benutzen kann,
Um Verzeihung unſrer Sünden
Zu erflehn. Und hierum bittet
Der Verfaſſer, euch zu Füßen.

Der Richter von Zalamea.

Perſonen.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Don Lope de Figueroa, General.
Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.
Pedro Crespo, ein reicher Bauer.
Juan, } deſſen Kinder.
Iſabel, }
Ines, ihre Muhme.
Don Mendo, ein armer Landedelmann.
Nuño, deſſen Diener.
Ein Sergent.
Rebolledo, Soldat.
Chispa, Marketenderinn.
Ein Gerichtsſchreiber.
Gefolge des Königs.
Soldaten.
Bauern.

Der Schauplatz iſt in und bei Zalamea, einem Flecken in Eſtremadura.

Erſter Aufzug.

Ländliche Gegend, Heerſtraße. Ein Trupp Soldaten, auf dem Marſch begriffen, zieht mit aufgerollter Fahne unter Trommelſchlag heran. **Rebolledo** und **Chispa** ſind dabei. Wie man ſich der Vorbühne naht, ſchweigt die Trommel.

Rebolledo.

Der iſt Satans offenbar,
Der uns ſo von Ort zu Ort
Läßt marſchiren immerfort,
Ohne Raſt und Ruh'!

Soldaten.

'S iſt wahr!

Rebolledo.

Ziehn wir denn im Land' umher
Als Zigeuner-Caravane?
Schleppt die aufgerollte Fahne
Immerfort uns hinterher,
Sammt der Trommel . . .

Erſter Soldat.

Immer bellen?

Rebolledo.

Die erſt, ſeit ſie endlich ſchweigt,
Uns die hohe Gnad' erzeigt,
Nicht die Köpfe zu zerſpellen.

Zweiter Soldat.

Nur nicht ſolches Murren hier!
Leicht vergißt man ja die Plagen,
Die man auf dem Marſch ertragen,
Bei dem Eintritt in's Quartier.

Rebolledo.

In's Quartier? Wenn ich krepire
Unterwegs? Und komm' ich noch
Lebend an, weiß Gott ja doch,
Ob man auch mich einquartiere.
Denn da giebt dem Commiſſär
Gleich der Richter zu verſtehen:
Wenn die Truppen weiter gehen,
Streckt man gern das Nöth'ge her.
Erſtlich zwar wird vorgeſtellt:
Ganz unmöglich iſt das heute,
Denn todmüde ſind die Leute.
Aber hat der Rath nur Geld,
Heißt es bald: Ihr Herr'n Soldaten,
Ordre giebt's, hier nicht zu weilen;
Alſo laßt uns weiter eilen.
Und wir Andern, wie verrathen,
Folgen ganz gehorſamlich

Dieſer Ordre, nie gehabt,
Die ihn macht zum fetten Abt
Und zum Bettelmönche mich.
Aber werd' ich — Gott verzeiht's! —
Zalamea heut erblicken,
Und er will uns weiter ſchicken,
Sey's aus Eifer, ſey's aus Geiz,
So geht ohne mich der Haufen.
Frei heraus: das erſte Mal
Wär' es nicht, daß ich der Qual
Des Soldatenſtands entlaufen.

Erſter Soldat.

Würd' auch nicht das erſte ſeyn,
Da ein armer Kriegsſoldat
Seinen Hals verloren hat.
Jetzt zumal (das ſieht ſich ein),
Da der Führer unſrer Schaaren
Der von Figueroa iſt,
Herr Don Lope, wie ihr wißt,
Der als tapfer, kriegserfahren,
Iſt berühmt im ganzen Reich;
Aber auch als arger Schwörer,
Flucher, Quäler, Freudenſtörer,
Der den beſten Freund ſogleich
Hängen läßt, wenn's ihm behagt,
Ohne viel Proceß zu machen.

Rebolledo.

Nun, ihr Herr'n, iſt das zum Lachen?
Nein, ich mach's, wie ich geſagt!

Zweiter Soldat.
Prahlt ein Kriegsmann mit dergleichen?

Rebolledo.
Ei, für mich ist das gering,
Doch nicht für dies arme Ding,
So im Land' herum zu streichen.

Chispa.
O, Herr Rebolledo, schon' er
Mich nicht gar zu zimperlich!
Denn seit Langem weiß er, Ich
Hab' ein Herz wie ein Dragoner,
Und ein Schimpf ist mir solch Zagen.
Deßhalb ging ich auf die Fahrt,
Um Strapazen aller Art
Keck und rühmlich zu ertragen.
Wollt' ich nur mich füttern lassen,
Leben nur in Saus und Braus,
Ei so hätt' ich ja das Haus
Meines Amtmanns nicht verlassen,
Wo die Hüll' und Fülle war,
Jeden Monat viel Geschenke;
Denn so 'n Amtmann — das bedenke!
Schont den Beutel nicht so gar.
Aber will ich nun im Troß
Mit marschiren, Noth und Plagen
Mit dem Rebolledo tragen,
Ohne Furcht vor dem Profoß:
Braucht ihr nicht. . . Was giebt's zu sorgen?

Rebolledo.

Nein, bei'm Himmel, der's dir lohne,
Du biſt aller Weiber Krone!

Erſter Soldat.

Das iſt keinem Mann verborgen.
Vivat Chispa!

Rebolledo.

Wer wird ſchweigen?
Nochmals Vivat! und zumal,
Wenn ſie dieſe Müh' und Qual
Bei'm Bergauf- Bergunterſteigen
Luſt uns zu erleichtern hätte
Durch Geſang und durch Muſik.

Chispa.

Antwort geb' auf die Supplik
Vorgeladne Caſtagnette.

Rebolledo.

Ich will auch nicht müßig ſein.
Den Partei'n, die vorgeladen,
Sprecht das Urtheil, Cameraden!

Erſter Soldat.

Meiner Seel'! das gehn wir ein.

(Rebolledo und Chispa ſingen mit Begleitung der Caſtagnetten.)

Chispa.

Jetzt ſoll, trallala, trallala, ſchallen,
Wohl das beſte Lied von allen.

Nebolledo.

Jetzt ſoll, titiri, titiri, tönen,
Wohl das ſchönſte Lied der ſchönen.

Chispa.

Mag der Hauptmann gehn zu Schiffe
Und der Fähnrich in die Schlacht!

Nebolledo.

Mag, wer Luſt hat, Mohren tödten!
Haben mir kein Leid gethan.

Chispa.

Schiebt hinein und hinaus zum Ofen,
Daß mir Brod nicht fehlen mag.

Nebolledo.

Wirthinn, ſchlachte mir nur die Henne,
Hammelfleiſch iſt mir fatal.

Erſter Soldat.

Halt doch! Iſt's verdrießlich nicht
(Da ſo trefflich auf dem Gange
Wir uns labten am Geſange),
Daß wir jenen Thurm ſo dicht
Vor uns ſehn? Denn ohne Fragen
Iſt das unſer Nachtquartier.

Nebolledo.

Iſt das Zalamea hier?

Chispa.

Mag der Glockenthurm es ſagen!
Aber thu' es euch nicht leid,
Wird mein Singen eingeſtellt;
Oft genug, wenn's euch gefällt,

Giebt's dazu Gelegenheit,
Dazu dürft' ihr mich nicht zwingen;
Denn wie andre Frau'n geſchwind
Bei der Hand mit Weinen ſind,
Bin ich bei der Hand mit Singen.
Hundert Lieder, wenn ihr's fordert!

Rebolledo.

Laßt, bei ſo bewandten Sachen,
Hier ein wenig Halt uns machen,
Bis uns der Sergent beordert,
Ob die Schaar in Reih' und Glied
Einziehn ſoll.

Erſter Soldat.

Wie abgekartet
Kommt er ſchon; allein es wartet
Auch der Hauptmann, wie man ſieht,
Auf Beſcheid.

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Hauptmann.

Was gebt ihr mir
Botenlohn, ihr Herr'n Soldaten?
Heute ſind wir wohl berathen,
Denn wir raſten im Quartier
Bis Don Lope mit den Seinen
Kommt, die in Llerena blieben.
Hier — ſo ward uns vorgeſchrieben —
Soll ſich unſre Schaar vereinen,
Und nach Guadalupe ziehn

Dann erſt, wenn das Regiment
Iſt beiſammen, ungetrennt.
Bis er ankommt, iſt Termin
Zur Erholung euch gegeben,
Nach des Marſches Laſt und Frohn.

Rebolledo.

Das verdiente Botenlohn!

Soldaten.

Unſer Hauptmann, der ſoll leben!

Hauptmann.

Die Quartierung iſt geſchehn,
Und die Zettel auszutheilen
Wird der Commiſſär nicht weilen,
Wie ihr kommt.

Chispa.

Nun will ich ſehn,
Ja, bei Gott! ob ich einmal
Jenes Lied als wahr erkenne:
Wirthinn, ſchlachte mir nur die Henne,
Hammelfleiſch iſt mir fatal.

(Alle ab, bis auf den Hauptmann und den Sergent.)

Hauptmann.

Herr Sergent, behieltet ihr
Auch für mich die Zettel da,
Die ich haben ſoll?

Sergent.

O ja!

Hauptmann.

Und wo iſt denn mein Quartier?

Sergent.

In der Wohnung eines Bauern,
Der der reichſte Mann im Ort
Seyn ſoll; aber, wie man dort
Mir geſagt, giebt's keinen rauhern,
Stolzern Menſchen auf der Welt,
Eitler und von höherm Ton
Als ein Erbprinz von Leon.

Hauptmann.

Solch ein dummer Stolz geſellt
Gut ſich zu dem reichen Bauer.

Sergent.

Wie man ſagt, iſt dies die beſte
Wohnung in dem ganzen Neſte.
Aber, ſag' ich's euch genauer,
Nicht deßhalb wählt' ich dies Haus,
Weil es ſoll das beſte ſeyn,
Sondern weil im Orte kein
Schöner Mädchen iſt . . .

Hauptmann.

Sprecht aus!

Sergent.

Als die Tochter dort.

Hauptmann.

Am Ende,
Schön und eitel noch ſo ſehr,
Eine Bäurinn iſt's, was mehr?
Große Füße, plumpe Hände!

Sergent.

Ei, wer iſt es, der ſo ſpricht?

Hauptmann.

Und warum nicht? Sey geſcheidt!

Sergent.

Nützt man beſſer ſeine Zeit,
Als wenn man, aus Liebe nicht,
Nur zum Spaß bei müß'ger Raſt,
Sich ein Bauermädchen nimmt,
Das auf jedes Wort beſtimmt
Antwort giebt, die niemals paßt?

Hauptmann.

Das behagte nimmer mir,
Auch nicht bloß zum Zeitvertreibe.
Seh' ich nicht an einem Weibe
Zierlichkeit, Geſchick, Manier,
Anſtand, Unterhaltungsgabe,
So iſt ſie kein Weib für mich.

Sergent.

Doch für mich, Herr, ſicherlich,
Jede, die ich eben habe.
Laßt uns gehn; denn in der That,
Mir kommt ſolch ein Leckerbiſſen
Sehr gelegen.

Hauptmann.

Willſt du wiſſen,
Welcher Recht von Beiden hat?
Wer da minnet rein und edel,
Tönt ihm ſeiner Schönen Name,

Spricht er: Das iſt meine Dame!
Nicht: Das iſt mein Bauermädel!
Folglich, wenn man Dame nennt
Die man liebt, ſo iſt die Lehre,
Daß man dieſes Namens Ehre
Keiner Bäurinn zuerkennt. —
Doch was giebt's?

(ſich umſehend.)

Sergent.

Dort an der Ecke
Steigt ein Mann von ſeinem magern
Rocinante jetzt herunter,
Und er gleicht von Wuchs und Anſehn
Dem berühmten Don Quixote,
Deſſen Abenteu'r und Fahrten
Miguel von Cervantes ſchrieb.

Hauptmann.

War je ſolch ein Kerl vorhanden?

Sergent.

Kommt, Herr Hauptmann; es iſt Zeit.

Hauptmann.

Erſt, Sergent, bringt meine Sachen
In's Quartier, und kommt zurück,
Um mir dann Beſcheid zu ſagen.

(Beide ab.)

Gaſſe im Dorf, vor Crespo's Hauſe.

Don Mendo und **Nuño** treten auf.

Mendo.
Nun, wie geht der Gaul?
Nuño.
Er ſteht,
Denn er kann nicht mehr vom Platze.
Mendo.
Sagteſt du dem Burſchen, ſprich!
Daß er ihn herumgehn laſſe?
Nuño.
Schönes Futter!
Mendo.
Nichts kann beſſer
Einem Gaul Erholung ſchaffen.
Nuño.
Nein, ich halt' es mit der Gerſte.
Mendo.
Daß man frei die Hunde laſſe,
Sagteſt du's?
Nuño.
Sie wird es freuen,
Nicht den Fleiſcher.
Mendo.
G'nug zur Sache!
Nun Zahnſtocher her und Handſchuh,
Denn ſchon hat es Drei geſchlagen.

Nuño.

Nimmt man nun das Hölzlein weg,
Als betrüglich?

Mendo.

Wer da wagte
Nur zu denken, daß ich nicht
Mit Faſanen heut getafelt,
Solcher lügt in ſeinem Denken;
Hier und an belieb'gem Platze
Geb' ich's ihm zu koſten.

Nuño.

Beſſer
Gäbſt du mir, als einem Andern,
Was zu koſten; denn ich bin
Ja dein Diener.

Mendo.

Dummes Schwatzen!
Iſt's denn wahr, daß Kriegestruppen
Eingezogen ſind heut Abend
In dies Dorf hier?

Nuño.

Freilich, Herr.

Mendo.

Ja, das Bauernvolk beklag' ich,
Solche Gäſte zu bekommen!

Nuño.

Die ſind mehr noch zu beklagen,
Die ſie nicht bekommen.

Mendo.

Wer denn?

Nuño.

Wundre dich nur nicht: der Adel.
Denn daß man in Adelshäuſer
Niemals Truppen legt, weßhalben
Glaubſt du daß es ſeyn mag?

Mendo.

Nun?

Nuño.

Daß ſie nicht vor Hunger fallen.

Mendo.

Ruh' in ſanfter Raſt die Seele
Meines ſeligen Herrn Vaters,
Weil er ſolchen ſchönen großen
Adelsbrief mir hinterlaſſen,
Mit Azur und Gold gemalt,
Edles Vorrecht meines Stammes!

Nuño.

Beſſer wär's, er hätt' uns ſonſt
Etwas Gold noch hinterlaſſen.

Mendo.

Obwohl, wenn ich's recht erwäge
Und dir ſoll die Wahrheit ſagen,
Bin ich ihm nicht ſehr verpflichtet,
Daß er mich gezeugt von Adel.
Denn trotz aller ſeiner Mühe
Hätt' ich nicht mich zeugen laſſen

In dem Mutterleibe, wenn
Nicht von einem Edelmanne.

Nuño.

Das zu wiſſen, wäre ſchwer.

Mendo.

Gar nicht, ſondern leicht, wahrhaftig!

Nuño.

Aber wie, Herr?

Mendo.

Du verſtehſt
Von Philoſophie nun gar nichts,
Und weißt nichts vom erſten Eingang.

Nuño.

Wahr, Herr! Nichts vom erſten Gange
Weiß ich, noch vom letzten, ſeit ich
Bei dir aß; dein Tiſch iſt wahrlich
Recht ein Gottestiſch: nicht Eingang,
Mittelgang noch Ausgang hat er.

Mendo.

Nicht von ſolchen Gängen red' ich.
Wiſſe denn: Die Kinder alle
Sind die Quinteſſenz der Speiſen,
Welche deren Eltern aßen.

Nuño.

Alſo aßen Dero Eltern?
Der Gebrauch iſt wohl kein Mannlehn!

Mendo.

In das eigne Fleiſch und Blut
Wird die Speiſe nun verwandelt.

Folglich, wenn mein Vater eben
Zwiebeln aß, so hätt' er stracklich
Den Geruch mir mitgetheilt,
Und gesagt hätt' Ich: Herr Vater,
Laßt das; denn von solchem Auswurf
Will ich nicht mich machen lassen.

Nuño.

Nun behaupt' ich, es ist wahr.

Mendo.

Was denn?

Nuño.

Daß des Geistes Scharfsinn
Schärfer wird durch Hunger.

Mendo.

Tölpel!
Hab' ich Hunger?

Nuño.

Nur gelassen!
Hast du keinen: haben könntest
Du ihn wohl; denn Drei geschlagen
Hat es schon, und keine Kreide
Wär' ein bessrer Fleckausmacher,
Als dein Speichel und der meine.

Mendo.

Ist das Grund, um zu verlangen,
Daß ich Hunger haben soll?
Bauern mögen Hunger haben;
Denn wir sind nicht Alle gleich,

Und ein Edelmann bedarf nicht,
Sich zu füttern.

Nuño.

Wer doch immer
Wär' ein Edelmann!

Mendo.

Nun laſſe
Dies Geſchwätz; denn Iſabel,
Weißt du, wohnt in dieſer Gaſſe.

Nuño.

Liebſt du Iſabel ſo zärtlich
Und ſo treu: weßhalb vom Vater
Forderſt du ſie nicht zur Frau?
Beide ja, du und der Alte,
Würden auf die Art bekommen,
Was für jetzt euch Beiden mangelt:
Eſſen würdeſt du, und ſeine
Enkel wären adlig.

Mendo.

Schwatze
So nicht, Nuño! Sollte Geld
Mich ſo niederträchtig machen,
Einen ſteuerbaren Mann
Aufzunehmen?

Nuño.

Ei, ich dachte,
Solch ein Steuerbarer wäre
Eben gut zum Schwiegervater.
Andre, ſagt man, wollen ſtörrig

Niemals ſich beſteuern laſſen
Von dem Schwiegerſohn. Und willſt du
Nicht heirathen: weßhalb, ſage,
Machſt du ſo viel Liebesſtreiche?

Mendo.

Kann ich nicht, die Heirath ſparend,
Sie in's Nonnenſtift zu Burgos
Bringen, wenn ſie mir zur Laſt fällt?
Schau, ob du ſie nicht gewahrſt.

Nuño.

Ach, ich fürchte, mich gewahre
Pedro Crespo.

Mendo.

Kann auch Jemand
Dir, als meinem Diener, ſchaden?
Thu, was dir dein Herr befiehlt.

Nuño.

Sing' ich denn dein Lied, ob zwar ich
Selten aß dein Brod!

Mendo.

Sprichwörter
Führen die Bedienten alle.

Nuño.

Trinkgeld, Herr! Am Gitter dort
Zeigt ſich Ines mit der Baſe.

Mendo.

Sage, daß im Oſt die Sonne,
Reich gekrönt mit Diamanten,

Heut, ſich ſelber wiederholend,
Aufgeht auch am Nachmittage.

Iſabel und **Ines** erſcheinen am Fenſter.

Ines.

Mühmchen, komm, um's Himmels willen,
Komm an's Fenſter! Die Soldaten
Sollſt du ſehn, die eben einziehn
In den Ort.

Iſabel.

Nur nicht verlange,
Daß ich mich an's Fenſter ſtelle,
Wenn der Menſch dort auf- und abgeht.
Denn du weißt, wie ſehr mich's ärgert,
Ines, dort ihn zu gewahren.

Ines.

Toll genug beharrt er drauf,
Standhaft dir den Hof zu machen.

Iſabel.

Dadurch wird mein Glück nicht größer.

Ines.

Doch mir däucht, du biſt zu tadeln,
Daß du's ihm ſo übel nimmſt.

Iſabel.

Was denn ſollt' ich?

Ines.

Drüber ſpaßen.

Iſabel.

Spaßen über ſolchen Aerger?

Mendo (zu Iſabel).
Hätt' ich doch, bei meinem Adel!
(Schwur, der unverletzlich iſt)
Schwören wollen, bis ſo lange
Sey es noch nicht Tag geworden.
Doch kein Wunder iſt es wahrlich,
Da bei eurer Morgenröthe
Jetzt ein zweiter Tag herandricht.

Iſabel.
Oft ſchon ſagt' ich euch, Herr Mendo,
Wie ſo ganz umſonſt ihr alle
Eure Zärtlichkeit verſchwendet,
Allen den verliebten Wahnſinn,
Den ihr Tag vor Tage treibt
Hier im Hauſ' und auf der Gaſſe.

Mendo.
Wenn die ſchönen Frauenzimmer
Wüßten, um wie viel das Prangen
Ihrer Schönheit wächſt durch Zürnen,
Sprödethun, Verſchmähn, Verachten:
Wahrlich, ſie gebrauchten niemals
Andre Schmink', als Zornesflammen.
Schön ſeyd ihr, bei meinem Leben!
Sagt mir, ſagt mir noch mehr Arges.

Iſabel.
Hilft das Sagen nicht, Don Mendo,
Helfe denn in anderm Maaße
Arges Thun. Geh weg vom Gitter,

Ines, und das Fenſter ſchlage
Gleich ihm vor der Naſe zu.

(Sie geht weg.)

Ines.

Mein Herr Ritter ohne Tadel,
Der ihr ſtets als Abenteurer
Euch in ſolche Kämpfe waget,
Die ihr nicht ſo leicht als Sieger
Durchzufechten wär't im Stande:
Amor mög' euch ſchützen!

(Sie macht das Fenſter zu und geht weg.)

Mendo.

Ines,
Schöne Frauenzimmer machen
Alles, was ſie wollen. — Nuño!

Nuño.

Recht zum Unglück doch erſchaffen
Sind die Armen!

(Indem ſie abgehn wollen, begegnet ihnen Pedro Crespo.)

Crespo (für ſich).

Kann ich nie
Einen Schritt thun auf der Gaſſe,
Daß nicht hier der Betteljunker
Gravitätiſch auf- und abgeht!

Nuño.

Pedro Crespo kommt hieher.

Mendo.

Laß nach jener Seit' uns wandern,
Denn er iſt ein tück'ſcher Bauer.

(Da ſie von der andern Seite abgehn wollen, kommt Juan ihnen entgegen.)

Juan (für ſich).

Immer wenn ich komme, hab' ich
Dies Geſpenſt mit Hut und Handſchuh
Hier vor'm Hauſe zu betrachten!

Nuño.

Aber daher kommt der Sohn.

Mendo.

Keine Sorgen! Sey nicht bange!

Crespo.

Ha, da ſeh' ich ja Juanito!

Juan.

Ha, da ſeh' ich meinen Vater!

Mendo.

Nur Verſtellung! — Pedro Crespo,
Guten Abend!

(grüßt vornehm im Vorübergehn.)

Crespo.

Guten Abend!

(Mendo und Nuño gehen ab.)

Crespo.

Sehr zudringlich wird der Kerl!
Endlich muß ich ſo ihn packen,
Daß es ſicher ihn verdrießt.

Juan.

Endlich bringt er mich in Harniſch. —
Vater, wo kommſt du denn her?

Crespo.

Von der Tenne. Gegen Abend
Ging ich, um das Feld zu ſchauen;
Und in Hocken und in Garben
Liegt das herrliche Getraide,
Das, wenn man's von fern betrachtet,
Ausſieht wie ein Berg von Gold,
Und zwar Gold vom feinſten Schlage,
Weil bei ihm der ganze Himmel
Selbſt Wardein iſt des Gehaltes.
Eben worfelt man; der Wind,
Sänftlich auf die Schaufel blaſend,
Wirft das Korn auf dieſe Seite
Und die Spreu dann auf die andre;
Denn auch dort muß das Geringe
Allzeit Platz dem Wicht'gen machen.
Gebe Gott, daß ich das Korn
Glücklich auf den Boden ſchaffe,
Eh' ein Regen es verdirbt,
Eh' ein Sturm es führt von dannen. —
Und was machteſt Du?

Juan.

Ich fürchte,
Du wirſt zürnen, wenn ich's ſage.
Zwei Partieen Ball geſpielt

Hab' ich heut am Nachmittage,
Und ſie alle zwei verloren.

Crespo.

Gut, wofern du ſie bezahlteſt.

Juan.

Nein, das hab' ich nicht gethan,
Denn mein Geld war ausgegangen.
Vielmehr bitten wollt' ich dich . . .

Crespo.

Hör', eh du was weiter ſageſt.
Hüte ſtets dich vor zwei Dingen:
Nie verſprich, was du nicht halten
Sicher kannſt, und nie verſpiele
Mehr, als du im Beutel hatteſt,
Daß, wenn auch an Geld vielleicht,
Nicht an gutem Ruf dir's mangle.

Juan.

Dieſer Rath iſt, als der deine,
Schätzbar, und ich will zum Danke
Gleich dir einen andern geben:
Speiſe nie mit gutem Rathe
Solchen ab, der eben Geld
Nöthig hat.

Crespo (lachend).

Geſcheidte Rache!

Der **Sergent** tritt auf, einen Mantelſack tragend.

Sergent.

Wohnt nicht Pedro Crespo hier?

Crespo.

Habt ihr etwas ihm zu ſagen?

Sergent.

Ja; hier bring' ich das Gepäck
Don Alvaro's de Atayde,
Der als Hauptmann anführt jene
Compagnie, die gegen Abend
Eingerückt in Zalamea.

Crespo.

Gut, ihr braucht nichts mehr zu ſagen;
Denn dem König, auch in ſeinen
Offizieren, ſteht mein ganzes
Haus und Gut allzeit zu Dienſte.
Laßt nur liegen dort die Sachen,
Während man auf ſeinem Zimmer
Alles wird in Ordnung machen.
Geht und ſagt, er möge kommen
Wann's beliebe ſeiner Gnaden,
Und des Meinen ſich bedienen.

Sergent.

Er wird bald ſich ſehen laſſen.

(Legt den Mantelſack in's Haus und geht ab.)

Juan.

Willſt du denn, bei ſolchem Reichthum,
Dieſer Einquartierung Laſten
Ewig tragen?

Crespo.

Aber wie
Kann ich frei davon mich machen?

Welcher heißt der Mars von Spanien.
Auch in unſer Haus kommt heute
Kriegsvolk, und es ſcheint gerathen,
Daß man nicht dich ſehe. Deßhalb,
Iſabel, geh' auf ſo lange
In die Oberſtub' hinauf,
Wo ich wohne.

Iſabel.

Eben kam ich,
Um mir dieſes zu erbitten.
Denn wohl iſt mir eingefallen,
Blieb' ich hier, ſo müßt' ich tauſend
Alberei'n mir ſagen laſſen.
Meine Muhm' und ich, wir wollen
Oben bleiben; und, wahrhaftig!
Niemand, ſelbſt die Sonne nicht,
Soll uns ſehn.

Crespo.

Gott mög' euch wahren!
Du, Juanito, bleibe hier,
Um die Gäſte zu empfangen;
Ich will gehn, um zur Bewirthung
Einzukaufen, was noch mangelt.

(ab.)

Iſabel.

Komm denn, Ines!

Ines.

Komm denn, Mühmchen!
Doch für thöricht muß ich halten,

Daß man wahren will ein Mädchen,
Will es ſelber nicht ſich wahren.

(Die Mädchen gehen in's Haus.)

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Sergent.

Hier ſollt ihr Raſttag machen.

Hauptmann.

Schafft her denn von der Wache meine Sachen,
Felleiſen und Torniſter.

Sergent.

Erſt nehm' ich mir das Mädchen auf's Regiſter.

(geht in's Haus.)

Juan.

Herr Hauptmann, ſeyd willkommen!
Glück unſerm Hauſe, daß es aufgenommen
Solch einen Cavalier von hohem Range
Und edlem Blut, als ich in euch empfange.
Wie zierlich und wie prächtig!
Die Kriegertracht reizt meinen Neid gar mächtig.

Hauptmann.

Es freut mich, euch zu ſehen.

Juan.

Vergebt, ſollt' euch Bequemlichkeit entgehen.
Gewiß, mein Vater wollte,
Daß zum Palaſt die Hütt' euch werden ſollte.
Er iſt jetzt nicht zu Hauſe,
Denn er kauft ein für euch zum Abendſchmauſe.

Ich geh', um eure Wohnung einzurichten,
Wie ſich's gehört.

Hauptmann.

Ihr werdet mich verpflichten
Durch eure Güt' und Gaben.

Juan.

Stets ſollt ihr mich zu euern Dienſten haben.

(Er geht in's Haus.)

Der **Sergent** tritt auf.

Hauptmann.

Wie ſteht's? Haſt du das Mädchen
Geſehn, Sergent?

Sergent.

Gott ſtrafe mich, kein Fädchen!
Obwohl ich jede Klauſe,
Küch' und Gemach durchſpäht' im ganzen Hauſe,
Konnt' ich ſie nicht entdecken.

Hauptmann.

Gewiß will ſie der Bauerkerl verſtecken.

Sergent.

Nach unſrer Schönen fragte
Ich endlich eine Magd, und dieſe ſagte,
Sie ſey im Oberzimmer
Vom Alten eingeſperrt und dürfe nimmer
Herunter gehn, weil ihn der Argwohn drücke.

Hauptmann.

War jemals wohl ein Bauer ohne Tücke?
Hätt' ich ſie hier geſehen,

Kaum blieb' ich bei ihr stehen;
Und nur, weil sie der Alte hält gefangen,
Macht er mir Lust, zur Tochter zu gelangen,
Bei Gott!

Sergent.

Allein wie spüren
Wir einen Vorwand aus, uns einzuführen,
Ohn' Argwohn zu erregen?

Hauptmann.

Zum Trotze nur will ich sie sehn; deßwegen
Bedarf ich List.

Sergent.

Und wenn sie auch am Ende,
Wer eben zusieht, nicht gar sinnreich fände,
Das kann nicht viel verfangen;
Sie wird dadurch nur größern Ruhm erlangen.

Hauptmann.

So höre denn!

Sergent.

Sagt an, was soll es geben?

Hauptmann.

Du sollst dich stellen . . . Aber nein! denn eben
Kommt Rebolledo her; der ist bekannter
Mit solchem Zeug, und in der That gewandter.

Rebolledo und **Chispa** treten auf.

Rebolledo (zu Chispa).

An diesem Probestücke

Will ich nun ſehn, ob mir's in Etwas glücke.
Hier iſt der Hauptmann.

Chispa.

Such' ihn zu verbinden;
Sey klug, denn Albernheit und Poſſen finden
Nicht immer ſich am Platze.

Nebolledo.

Leih' etwas mir aus deinem Klugheitſchatze.

Chispa.

Gern will ich mit dir theilen.

Nebolledo.

Indeß wir ſprechen, mußt du hier verweilen.
(Er nähert ſich dem Hauptmann.)
Ich wollt' euch bitten, Herr . . .

Hauptmann.

Nach beſtem Können
Werd' ich, was Nebolledo wünſcht, vergönnen.
Sein Muth, ſein offnes Weſen
Gefällt mir ſehr.

Sergent.

Ein Kriegsmann, auserleſen!

Hauptmann.

Was iſt dein Wunſch?

Nebolledo.

Herr, was ich auf der Erde
An Geldern habe, hatt' und haben werde,
Verlor ich ganz; ich bin für gegenwärtig,
Für ehmals und zukünftig damit fertig.
Drum wünſcht' ich, daß, auf Vorſprach' eurer Gnaden,

Mir gleichſam zum Erſatz für meinen Schaden
Der Fähnrich gebe . . .

Hauptmann.

Was? Nicht eingehalten!

Nebolledo.

Vergunſt, das öffentliche Spiel zu halten.
Thut, Herr, was ich begehre;
Ich bin ein braver Kerl, ein Mann von Ehre.

Hauptmann.

Das ſind' ich recht und billig;
Auch ſoll der Fähnrich wiſſen, alſo will ich.

Chispa (bei Seite).

Der Hauptmann ſcheint ihn eben nicht zu beißen;
Bald wird man mich Frau Spieldirectorn heißen.

Nebolledo (will fort).

Gleich ſag' ich's ihm.

Hauptmann.

Du brauchſt nicht ſo zu eilen;
Erſt hab' ich dir noch etwas mitzutheilen
Von einem Streich, den ich mir vorgenommen,
Um einem Zweifel auf den Grund zu kommen.

Nebolledo.

Was ſoll geſchehn? Sagt eilig!
Denn was man ſpät erfährt, das läßt ſich freilich
Nur ſpät vollziehn.

Hauptmann.

In's Oberzimmer gehen
Mögt' ich, bloß um zu ſehen,

Ob dort vielleicht sich Jemand läßt entdecken,
Der sich bemüht, vor mir sich zu verstecken.

Rebolledo.

Warum geht ihr nicht hin?

Hauptmann.

Ich mögt', ohn' allen
Vorwand, nicht gern so in das Zimmer fallen.
Drum höre mich: Ich thu' erzürnt und fange
Zu schelten an; du flüchtest, angst und bange,
Die Trepp' hinauf; ich zieh', entsetzlich böse,
Den Degen blank, worauf du mit Getöse
Erbrichst des Zimmers Thüre,
Wo die Person sich birgt, nach der ich spüre.

Rebolledo.

Schon gut, Herr; ich verstehe.

Chispa (bei Seite).

Der Hauptmann scheint sich ja, so viel ich sehe,
Der Gnade zu befleißen;
Heut werd' ich noch Frau Spieldirectorn heißen.

Rebolledo (sich verstellend).

'S ist wider Recht und Sitte!
Den kleinen Zuschuß, Herr, um den ich bitte,
Den haben Diebe, Hasen, Schuft' empfangen;
Und kommt ein Ehrenmann, ihn zu verlangen,
Schlagt ihr ihn ab?

Chispa (bei Seite).

Schon fängt er an zu tollen!

Hauptmann.

Kann man auf die Art mit mir reden wollen?

Rebolledo.

Soll das mich nicht verdrießen?
Hab' ich doch Recht!

Hauptmann.

Das Maul sollt ihr verschließen!
Und dankt mir für mein gnädiges Bezeigen.

Rebolledo.

Ihr seyd mein Hauptmann, deßhalb muß ich schweigen.
Allein, bei Gott! führt' ich an diesem Tage
Nur den Sponton . . .

Hauptmann.

Was würd'st du thun? So sage!

Chispa (hervor tretend).

Herr Hauptmann, halt! Ach, mir wird bang' und bänger!

Rebolledo.

Euch besser sprechen lehren.

Hauptmann (den Degen ziehend).

Wart' ich länger,
Mein Schwerdt dem Schurken durch den Leib zu jagen?

Rebolledo.

Aus Achtung bloß vor euerm Hauptmannskragen,
Flieh' ich.

(Er läuft in's Haus.)

Hauptmann.

Du wirst zur Leiche,
Obwohl du fliehst.

(Er will in's Haus, der Sergent hält ihn zurück.)

Chispa.

Das sind nun seine Streiche!

Sergent.

Halt, Herr!

Chispa.

Hör' an!

Sergent.

Laß ſo nicht fort dich reißen!

Chispa (betrübt).

Man wird mich nicht Frau Spieldirectorn heißen!

(Der Hauptmann reißt ſich los und eilt in's Haus; der Sergent folgt ihm.)

Chispa.

Schnell, ſchnell, ihm beizuſtehen!

Crespo und **Juan** treten auf, Letzterer mit einem Degen in der Hand.

Crespo.

Was giebt es hier für Lärm?

Juan.

Was iſt geſchehen?

Chispa.

Der Hauptmann zog den Degen
Auf einen der Soldaten, und verwegen
Iſt er ihm nachgelaufen,
Die Trepp' hinauf.

Crespo.

Das Unglück kommt zu Haufen!

Chispa.

Nur ſchnell ihm nach!

Juan.

Nichts half es unſern Zwecken,
Die Schweſter und die Muhme zu verſtecken.

(Alle in's Haus.)

Zimmer in Crespo's Hauſe.

Iſabel und **Ines**, mit weiblichen Arbeiten beſchäfftigt. **Nebolledo** ſtößt die Thür auf und dringt in das Zimmer.

Nebolledo.

Meine Schönen, war doch immer
Jeder Tempel Zufluchtsort;
Drum ſey meine Zuflucht dieſer
Tempel, wo Gott Amor wohnt!

Iſabel.

Wie? Wer zwingt auf dieſe Weiſe
Euch zu fliehen?

Ines.

Welche Noth
Treibt euch, hier herein zu dringen?

Iſabel.

Wer iſt's, der euch ſucht, verfolgt?

Der **Hauptmann** dringt herein, mit bloßem Degen; ihm folgt der **Sergent**.

Hauptmann.

Ich bin's, ich, der dieſen Schurken
Umzubringen denkt, bei Gott!
Wenn er glaubte . . .

Iſabel.

Haltet, Herr,
Haltet ein! zum mindſten doch,
Weil er ſich zu mir geflüchtet;
Denn dem Edelmanne frommt
Immerdar, die Frau'n zu achten,
Sind ſie auch nichts weiter, ſchon
Weil ſie Frauen ſind. Dem Manne,
Wie Ihr ſeyd, genügt dies Wort.

Hauptmann.

Nimmer hätt' ein andrer Schild
Ihn gedeckt vor meinem Zorn,
Als nur eure hohe Schönheit;
Sie iſt ſeines Lebens Hort.

(Er ſteckt den Degen ein.)

Aber ſeht, es iſt nicht recht,
Daß, nachdem ich euch gehorcht,
Ihr nun ſelbſt den Mord begehet,
Den ihr mir verbieten wollt.

Iſabel.

Wenn ihr, edler Herr, durch Güte
In Verpflichtung uns ſo hoch
Habt geſetzt, ſo brauchet nicht
Die Verwendung gleich zum Spott.
Den Soldaten zu verſchonen,
Darum bitt' ich euch; jedoch
Nicht von mir die Schuld zu fordern,
Wofür Dank ich euch gezollt.

Hauptmann.

Nicht allein ragt eure Schönheit
An Vollkommenheit hervor,
Sondern euer Geiſt nicht minder;
Denn in euch, wie ich erprobt,
Haben ſich Verſtand und Schönheit
Einen ew'gen Bund gelobt.

Crespo und Juan treten auf, mit bloßen Degen; Chispa folgt ihnen.

Crespo.

Wie, Herr Hauptmann? Was iſt dies?
Da mir bangt', ich fänd' euch ſchon
Zornig tödtend einen Mann,
Find' ich euch . . .

Iſabel (bei Seite).

Nun helf' uns Gott!

Crespo.

Freundlich ſchmeichelnd einem Mädchen?
Edel ſeyd ihr, auf mein Wort!
Weil ihr eure Wut ſo ſchnell
Bändigt.

Hauptmann.

Wem Verpflichtung ſchon
Die Geburt auflegt, der muß
Sie erfüllen; und ſofort,
Aus Reſpect für dieſe Dame,
That ich Einhalt meinem Zorn.

Crespo.

Isabel ist meine Tochter,
Herr; ein Bauermädchen, doch
Keine Dame.

Juan (bei Seite).

Alles dieses
Ist nur angestellt, bei Gott!
Um in dies Gemach zu kommen.
Mich verdrießt es, daß dies Volk
Sich einbildet, mich zu täuschen;
Und das soll nicht seyn. — (laut)
Gar wohl
Konntet ihr, Herr Hauptmann, sehen,
Wenn drauf achten ihr gewollt,
Wie mein Vater euch zu dienen
Sich bestrebt, um nicht zum Lohn
Solche Schmach ihm zu erweisen.

Crespo.

Wozu giebst du deinen Kohl,
Bürschlein? Wo hat's Schmach gegeben?
Wenn ihm der Soldat getrotzt,
Konnt' er anders? —
(zum Hauptmann)
Meine Tochter
Dankt euch für die Gunst gar hoch,
Daß ihr sein geschont; und ich,
Daß ihr Achtung ihr gezollt.

Hauptmann.

Keinen andern Grund, als diesen,

Gab's — (zu Juan)
und ſeht euch beſſer vor
Was ihr ſprechet.

Juan.

Wohl geſehen
Hab' ich.

Crespo.

Was? Noch immerfort
Belferſt du?

Hauptmann.

Weil Ihr zugegen,
Will ich dieſes Bürſchlein dort
Nicht mehr züchtigen.

Crespo.

Haltet ein!
Denn, Herr Hauptmann, meinen Sohn
Kann zwar Ich gar wohl behandeln
Wie ich will, doch Ihr nicht ſo.

Juan.

Und ich leid's von meinem Vater,
Doch von keinem Andern ſonſt.

Hauptmann.

Und was thätet ihr?

Juan.

Mein Leben
Wag' ich, wenn's der Ehre frommt.

Hauptmann.

Was für Ehre hat ein Bauer?

Juan.

Eurer gleich an Schrot und Korn;
Denn, Herr, gäb' es keinen Bauer,
Gäb' es keinen Hauptmann wohl.

Hauptmann.

Ha, bei Gott! es wäre schimpflich,
Litt' ich das.

(Beide ziehen.)

Crespo.

Bedenkt zuvor,
Daß Ich da bin.

Rebolledo.

Sapperment!
Chispa, hier giebt's Hieb und Stoß.

Chispa.

He, zur Hülfe! Wache! Wache!

Rebolledo.

Vorgesehn! Don Lope kommt!

Don Lope tritt auf, in prächtiger Generalskleidung, mit dem Commandostabe. Soldaten.

D. Lope.

Was giebt's hier? Was muß ich sehen?
Da ich eben hier im Ort
Angekommen, ist das Erste,
Das ich finde, Zank und Mord?

Hauptmann (bei Seite).
Wie Don Lope Figueroa
Doch ſo ungelegen kommt!

Crespo (bei Seite).
Nun, bei Gott! der tolle Knabe
Ging ſogleich mit Allen los.

D. Lope.
Was geht vor? Was hat's gegeben?
Wollt ihr ſprechen? Sonſt, bei Gott!
Werf' ich Männer, Frau'n, die ganze
Wirthſchaft aus dem Fenſter dort.
Iſt es nicht genug für mich,
Daß ich ſtieg zwei Treppen hoch
Mit dem Schmerz in dieſem Beine,
Das der Teufel holen ſoll!
Und ihr ſagt nicht, was hier vorging?

Crespo.
Herr, es ging hier gar nichts vor.

D. Lope (zum Hauptmann).
Sprecht, und ſagt die reine Wahrheit!

Hauptmann.
Nun denn: Hier im Haus bezog
Ich Quartier, und ein Soldat . . .

D. Lope.
Weiter!

Hauptmann.
Machte mich ſo toll,

Daß ich in der Wut den Degen
Auf ihn zog. Er aber floh
Hier herein, ich lief ihm nach
Und fand jene Mädchen dort;
Und ihr Vater oder Bruder,
Oder was sie sind, weiß Gott!
Wollten sich beleidigt finden,
Daß ich hier hereinging.

D. Lope.

So
Kam ich ja zur rechten Zeit;
Allen g'nugthun will ich schon.
Wer ist der Soldat, sagt an!
Der den Hauptmann hier so toll
Machte, daß er seinen Degen
Auf ihn zog?

Rebolledo (bei Seite).

Für Alle wohl
Soll ich zahlen?

Isabel (zeigt auf Rebolledo).

Dieser war's,
Der hier kam hereingeflohn.

D. Lope.

Nun, so laßt ihn zweimal wippen.

Rebolledo.

Wipp . . . Was ist's, Herr, das ich soll?

D. Lope.

Zweimal wippen.

Rebolledo.

Und kein Wipper
Oder Kipper bin ich doch!

Chispa (bei Seite).

Nein, er macht ihn mir zum Krüppel!

Hauptmann (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, hör', um Gott!
Schweige nur; ich will schon machen,
Daß du frei kommst.

Rebolledo.

Ei, ich soll
Schweigen jetzt? Und wenn ich schweige,
Dreht man mir, wie einem Tropf,
Auf den Rücken gleich die Arme. —
(zu D. Lope)
Mir befahl der Hauptmann dort,
Das Spectakel anzustellen,
Damit Er an diesen Ort
Könnte kommen.

Crespo (zu D. Lope).

Nun, wer hat,
Recht gehabt? Jetzt seht ihr's wohl.

D. Lope.

Wohl seh' ich, daß ihr kein Recht
Habt gehabt, das ganze Dorf
In Gefahr und Noth zu stürzen. —
Tambour, trommelt aus sofort:
Gleich auf's Wachthaus sich begeben
Soll das ganze Kriegesvolk,

Und kein Mann, bei Todesſtrafe,
Sich entfernen heut von dort. —
Und damit ſich nicht erneure
Zwiſchen euch der Zank und Groll,
Und damit euch Beiden werde
Die Befried'gung, die euch frommt:
(zum Hauptmann)
Sucht euch anderswo Quartier;
Denn in dieſem Hauſe ſoll
Mein Quartier ſeyn, bis ich weiter
Muß, nach Guadalupe, wo
Jetzt der König iſt.

Hauptmann.
Für mich
Iſt ein heiliges Gebot
Euer Wille.
(Ab mit den Soldaten und Chispa.)

Crespo (zu den Seinigen).
Fort mit euch!
(Iſabel, Ines und Juan gehen ab.)

Crespo.
Herr, empfanget Gottes Lohn,
Weil mir eure Huld den Anlaß
Nahm, vielleicht in große Noth
Mich zu ſtürzen.

D. Lope.
Euch in große
Noth zu ſtürzen? Wie denn ſo?

Crespo.
Wenn ich den erſchlug, der meiner
Ehr' auch nur von ferne droht.

D. Lope.
Sackerlot! und wißt ihr nicht,
Er iſt Hauptmann?

Crespo.
Sackerlot,
Ja; und wär' er General —
Wenn er meiner Ehre droht,
Tödt' ich ihn.

D. Lope.
Und wer dem letzten
Der Soldaten auch am Rock
Nur ein Härchen wagt zu krümmen,
Meiner Seel'! den laſſ' ich dort
Gleich erhängen.

Crespo.
Und wer meiner
Ehre nimmt nur ein Atom,
Meiner Seel'! — das ſchwör' auch ich —
Den erhäng' ich ſelbſt ſofort.

D. Lope.
Wißt ihr nicht, ihr ſeyd verpflichtet,
Schon als Bauer, ſolchen Tort
Zu erdulden?

Crespo.
Am Vermögen;

An der Ehre nicht, bei Gott!
Meinem König Gut und Leben,
Das ist Pflicht; die Ehre doch
Ist das Eigenthum der Seele,
Und der Seele Herr ist Gott.

D. Lope.

Sapperment! beinahe glaub' ich,
Ihr habt wirklich Recht, Patron!

Crespo.

Sapperment! das glaub' ich selber;
Denn Recht hatt' ich immer noch.

D. Lope.

Müde bin ich; und dies Bein,
Das mir Satan gab im Zorn,
Hat der Ruhe sehr vonnöthen.

Crespo.

Wer denn hält euch ab davon?
Mir gab Satan ja ein Bette,
Und das steht euch zu Gebot.

D. Lope.

Gab's der Satan euch gemacht?

Crespo.

Ja.

D. Lope.

Ummachen will ich's schon,
Sackerlot! denn ich bin schläfrig.

Crespo.

So geht schlafen, sackerlot!

D. Lope (bei Seite).
Dieſer Bauer iſt ſehr ſtörrig;
Flucht er doch, wie ich, ſo toll!
Crespo (bei Seite).
Der Don Lope iſt ſehr beißig;
Wir vertragen uns nicht wohl!

Zweiter Aufzug.

Gaſſe vor Crespo's Hauſe. Abend.

Mendo und **Nuño** treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nuño.

Ei, Gineſa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat, nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quartier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Iſabel
Sich verliebt?

Nuño.

Und ſolcher Weiſe,
Daß er nicht mehr Rauch im Hauſe
Machen läßt, als wir im deinen.

Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde ſchlägt, daß er nicht Botſchaft
Zu ihr ſchickt; und aus- und eingeht
So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, ſchweige!
Das iſt viel Gift, iſt viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nuño.

Und zumal,
Wenn, um Widerſtand zu leiſten,
Nichts im Magen iſt.

Mendo.

Komm, Nuño,
Ernſthaft ſprich mit mir ein Weilchen.

Nuño.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt ſie?

Nuño.

So wie dir; denn Iſabel,
Dieſe Gottheit, ſchön und reizend,
Läßt nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunſt des Erdenkreiſes.

Mendo (giebt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nuño.

Zahnpein ſoll er dir verleihen!
Da zerſchlägſt du mir zwei Zähne!
Doch ganz recht, daß dir es einfällt
Sie zu mindern; 's iſt ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bei Gott!
Schont' ich nicht der Ehre meiner
Iſabel — ich macht' ihn todt.

Nuño.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;
Komm hieher auf dieſe Seite.

(Sie verſtecken ſich.)

Der **Hauptmann**, der **Sergent** und **Rebolledo** treten auf.

Hauptmann.

Dieſe Leidenſchaft, dies Glühen,
Iſt nicht Liebe nur, iſt Eifer,
Ungeſtüm, Wut, Raſerei!

Rebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, geſehen,
Das euch ſo viel Qual bereitet!

Hauptmann.
Was denn ſagte dir die Magd?

Rebolledo.
Könnt' ihr noch es nicht begreifen?
(Sie ſprechen weiter zuſammen.)

Mendo (zu ſeinem Diener).
Ja, ſo ſey's! Da ſchon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten ſpreitet,
Bring', indeſſen meine Weisheit
Für das Beſſre ſich entſcheidet,
Meine Waffen.

Nuño.
Was für Waffen
Haſt du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Geſimſe
Deiner Hausthür eingemeißelt?

Mendo.
Doch! in meiner Rüſtungkammer
Findet ſich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen iſt.

Nuño.
So laß uns,
Eh's der Hauptmann ſpürt, entweichen.
(Beide ab.)

Hauptmann.
Iſt es wahr? Ein Bauermädchen
Kann ſo adlig widerſtreiten,
Daß ſie mir auf all mein Flehen

Daß ich in der Wut den Degen
Auf ihn zog. Er aber floh
Hier herein, ich lief ihm nach
Und fand jene Mädchen dort;
Und ihr Vater oder Bruder,
Oder was sie sind, weiß Gott!
Wollten sich beleidigt finden,
Daß ich hier hereinging.

D. Lope.

So
Kam ich ja zur rechten Zeit;
Allen g'nugthun will ich schon.
Wer ist der Soldat, sagt an!
Der den Hauptmann hier so toll
Machte, daß er seinen Degen
Auf ihn zog?

Rebolledo (bei Seite).

Für Alle wohl
Soll ich zahlen?

Isabel (zeigt auf Rebolledo).

Dieser war's,
Der hier kam hereingeflohn.

D. Lope.

Nun, so laßt ihn zweimal wippen.

Rebolledo.

Wipp ... Was ist's, Herr, das ich soll?

D. Lope.

Zweimal wippen.

Rebolledo.

Und kein Wipper
Oder Kipper bin ich doch!

Chispa (bei Seite).

Nein, er macht ihn mir zum Krüppel!

Hauptmann (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, hör', um Gott!
Schweige nur; ich will schon machen,
Daß du frei kommst.

Rebolledo.

Ei, ich soll
Schweigen jetzt? Und wenn ich schweige,
Dreht man mir, wie einem Tropf,
Auf den Rücken gleich die Arme. —
(zu D. Lope)
Mir befahl der Hauptmann dort,
Das Spectakel anzustellen,
Damit Er an diesen Ort
Könnte kommen.

Crespo (zur D. Lope).

Nun, wer hat,
Recht gehabt? Jetzt seht ihr's wohl.

D. Lope.

Wohl seh' ich, daß ihr kein Recht
Habt gehabt, das ganze Dorf
In Gefahr und Noth zu stürzen. —
Tambour, trommelt aus sofort:
Gleich auf's Wachthaus sich begeben
Soll das ganze Kriegesvolk,

Und kein Mann, bei Todesſtrafe,
Sich entfernen heut von dort. —
Und damit ſich nicht erneure
Zwiſchen euch der Zank und Groll,
Und damit euch Beiden werde
Die Befried'gung, die euch frommt:
(zum Hauptmann)
Sucht euch anderswo Quartier;
Denn in dieſem Hauſe ſoll
Mein Quartier ſeyn, bis ich weiter
Muß, nach Guadalupe, wo
Jetzt der König iſt.

Hauptmann.

Für mich
Iſt ein heiliges Gebot
Euer Wille.

(Ab mit den Soldaten und Chispa.)

Crespo (zu den Seinigen).

Fort mit euch!

(Iſabel, Ines und Juan gehen ab.)

Crespo.

Herr, empfanget Gottes Lohn,
Weil mir eure Huld den Anlaß
Nahm, vielleicht in große Noth
Mich zu ſtürzen.

D. Lope.

Euch in große
Noth zu ſtürzen? Wie denn ſo?

Crespo.
Wenn ich den erſchlug, der meiner
Ehr' auch nur von ferne droht.

D. Lope.
Sackerlot! und wißt ihr nicht,
Er iſt Hauptmann?

Crespo.
Sackerlot,
Ja; und wär' er General —
Wenn er meiner Ehre droht,
Tödt' ich ihn.

D. Lope.
Und wer dem letzten
Der Soldaten auch am Rock
Nur ein Härchen wagt zu krümmen,
Meiner Seel'! den laſſ' ich dort
Gleich erhängen.

Crespo.
Und wer meiner
Ehre nimmt nur ein Atom,
Meiner Seel'! — das ſchwör' auch ich —
Den erhäng' ich ſelbſt ſofort.

D. Lope.
Wißt ihr nicht, ihr ſeyd verpflichtet,
Schon als Bauer, ſolchen Tort
Zu erdulden?

Crespo.
Am Vermögen;

An der Ehre nicht, bei Gott!
Meinem König Gut und Leben,
Das ist Pflicht; die Ehre doch
Ist das Eigenthum der Seele,
Und der Seele Herr ist Gott.

D. Lope.

Sapperment! beinahe glaub' ich,
Ihr habt wirklich Recht, Patron!

Crespo.

Sapperment! das glaub' ich selber;
Denn Recht hatt' ich immer noch.

D. Lope.

Müde bin ich; und dies Bein,
Das mir Satan gab im Zorn,
Hat der Ruhe sehr vonnöthen.

Crespo.

Wer denn hält euch ab davon?
Mir gab Satan ja ein Bette,
Und das steht euch zu Gebot.

D. Lope.

Gab's der Satan euch gemacht?

Crespo.

Ja.

D. Lope.

Ummachen will ich's schon,
Sackerlot! denn ich bin schläfrig.

Crespo.

So geht schlafen, sackerlot!

D. Lope (bei Seite).
Dieſer Bauer iſt ſehr ſtörrig;
Flucht er doch, wie ich, ſo toll!

Crespo (bei Seite).
Der Don Lope iſt ſehr beißig;
Wir vertragen uns nicht wohl!

Zweiter Aufzug.

Gaſſe vor Crespo's Hauſe. Abend.

Mendo und **Nuño** treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nuño.

Ei, Gineſa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat, nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quartier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Iſabel
Sich verliebt?

Nuño.

Und ſolcher Weiſe,
Daß er nicht mehr Rauch im Hauſe
Machen läßt, als wir im deinen.

Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde ſchlägt, daß er nicht Botſchaft
Zu ihr ſchickt; und aus- und eingeht
So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, ſchweige!
Das iſt viel Gift, iſt viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nuño.

Und zumal,
Wenn, um Widerſtand zu leiſten,
Nichts im Magen iſt.

Mendo.

Komm, Nuño,
Ernſthaft ſprich mit mir ein Weilchen.

Nuño.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt ſie?

Nuño.

So wie dir; denn Iſabel,
Dieſe Gottheit, ſchön und reizend,
Läßt nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunſt des Erdenkreiſes.

Mendo (giebt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nuño.

Zahnpein ſoll er dir verleihen!
Da zerſchlägſt du mir zwei Zähne!
Doch ganz recht, daß dir es einfällt
Sie zu mindern; 's iſt ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bei Gott!
Schont' ich nicht der Ehre meiner
Iſabel — ich macht' ihn todt.

Nuño.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;
Komm hieher auf dieſe Seite.

(Sie verſtecken ſich.)

Der **Hauptmann**, der **Sergent** und **Nebolledo** treten auf.

Hauptmann.

Dieſe Leidenſchaft, dies Glühen,
Iſt nicht Liebe nur, iſt Eifer,
Ungeſtüm, Wut, Raſerei!

Nebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, geſehen,
Das euch ſo viel Qual bereitet!

Hauptmann.

Was denn ſagte dir die Magd?

Rebolledo.

Könnt' ihr noch es nicht begreifen?

(Sie ſprechen weiter zuſammen.)

Mendo (zu ſeinem Diener).

Ja, ſo ſey's! Da ſchon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten ſpreitet,
Bring', indeſſen meine Weisheit
Für das Beſſre ſich entſcheidet,
Meine Waffen.

Nuño.

Was für Waffen
Haſt du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Geſimſe
Deiner Hausthür eingemeißelt?

Mendo.

Doch! in meiner Rüſtungkammer
Findet ſich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen iſt.

Nuño.

So laß uns,
Eh's der Hauptmann ſpürt, entweichen.

(Beide ab.)

Hauptmann.

Iſt es wahr? Ein Bauermädchen
Kann ſo adlig widerſtreiten,
Daß ſie mir auf all mein Flehen

Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen ſich nicht viel aus feinen
Herr'n, wie ihr ſeyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf ſeine Weiſe,
Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch ſind eure Klagen, ſcheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müßt, könnt ihr billig meinen,
Daß ſie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunſt erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Sol und ſinkt; es ſtürzt an Einem
Tag' ein Reich; an Einem Tage
Wird zum Bau des Felſen Scheitel;
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läßt Verluſt und Sieg entſcheiden;
Auf dem Meer, an Einem Tage,
Wechſelt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Menſch, an Einem Tage,
Wird und ſtirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe ſchau'n,
Wie der Stern, Nachtgraun und Heitre,
Wie das Reich, Glück und Verderben,
Wie der Waldberg, Wild und Eigner,
Wie das Meer, Unruh' und Stille;

Wie der Krieg, Triumph und Weichen;
Wie der Sinn' und Seelenkräfte
Herrſcher, Leben und Verſcheiden.
Und war ſchon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um ſo elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für ſie,
Um mich zu beſel'gen? Heiſchet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süßer Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daß ihr Einmal ſie geſehn,
Konnte das ſo weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmal ſie geſehn,
Sage, was bedurft' es weiter?
Auf einmal entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand ſich ſteigert;
Auf einmal bricht aus dem Abgrund
Ein Vulkan, der Flammen ſpeiet;
Auf einmal entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einſchlägt;
Auf einmal ſprüht das Geſchoß
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du ſtaunſt, daß auf einmal
Dieſe Glut, die vierfach heiße,
Mine, Brand, Geſchoß und Blitz,
Stürzt, verwundet, ſchreckt und einſchlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemals
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäutinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Mußt' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Nebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Nebolledo.

Ei, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich
Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,

So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Nebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heißen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freilich
Giebt's dabei noch zu bedenken;
Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daß Ich es euch geheißen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält **Nebolledo** zurück.

Chispa.

Halt da!

Nebolledo.

Chispa, du? Was giebt's?

Chispa.

Ach, ein Kerl hat einen Streifſchnitt
Eben in's Geſicht bekommen.

Nebolledo.

Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.

Ei, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn ſo lange ſpielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob ſie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward böſ', und gab ihm einen.

(Sie zeigt ihren Dolch.)

Während Er nun mit dem Feldſcheer
Mag um den Gewinn ſich ſtreiten,
Laß uns auf das Wachthaus gehn;
Dort will ich dir Rechnung leiſten.

Nebolledo.

Das iſt ſchön! Du biſt voll Aerger,
Wenn ich eben luſtig ſeyn will.

Chispa.

Hindert Eines denn das Andre?
Giebt's zu ſingen? Ohne Weilen!
Hier ſind meine Caſtagnetten.

Nebolledo.

Es geht los, wenn's dunkel ſeyn wird,
Und recht gründliche Muſik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.
Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daß ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiße.

(Beide ab.)

Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.

Don Lope und **Crespo** kommen heraus.

Crespo (spricht in's Haus hinein).
Hier im Garten iſt es kühler;
Hier ſollt ihr den Tiſch bereiten
Für den Herrn Don Lope. —

(zu D. Lope)
Beſſer
Schmecken wird euch hier die Speiſe;
Denn die Tage des Auguſt
Haben zum Erſatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.
Recht lieblich
Iſt das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.
'S iſt ein Gartenſtück; mein Mädchen
Braucht's für ſich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieſer Bäume, dieſer Reben,
Tauſend angenehme Weiſen

Nach dem Tact der Quelle dort,
Jener Perl- und Silber-Leier;
Denn ihr ſind, auf goldnem Klangbret,
Kieſel wohlgeſtimmte Saiten.
Doch verzeiht, daß Inſtrumente
Die Muſik allein bereiten,
Daß nicht Sänger euch ergötzen,
Daß nicht Stimmen euch erheitern.
Meine Sänger ſind die Vögel,
Welche zwitſchern auf den Zweigen;
Doch ſie ſingen nicht bei Nacht,
Dazu kann ich ſie nicht treiben.
Setzt euch alſo, und vergeßt
Auf ſo lang' eu'r ewig Leiden.

D. Lope (ſich ſetzend).

Nimmermehr! Nichts auf der Welt
Kann mich das vergeſſen heißen,
Helf' mir Gott!

Crespo.

Er helf' euch, amen!

D. Lope.

Gott mag mir Geduld verleihen!
Setzt euch, Crespo.

Crespo.

Ich kann ſtehn.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Nun, wenn ihr's ſo meinet,

Herr, ſo will ich euch gehorchen,
Könntet ihr's auch wohl mir weigern.

(Er ſetzt ſich.)

D. Lope.

Wißt ihr auch, woran ich dachte?
Daß euch geſtern wohl der Eifer
Eures Zorns ganz aus der Faſſung
Hat gebracht.

Crespo.

Mich bringt ſo leicht nichts
Aus der Faſſung.

D. Lope.

Geſtern doch,
Ohne daß ich's euch geheißen,
Setztet ihr euch gleich, und zwar
Obenein zur rechten Seite?

Crespo.

Weil ihr's nicht geheißen, that ich's;
Und nun heute, da ihr's heißet,
Wollt' ich's nicht thun. Ich bin höflich,
Wenn ſich Andre höflich zeigen.

D. Lope.

Geſtern triebt ihr's arg mit Schwören,
Fluchen, Läſtern, Maledeien;
Heute ſeyd ihr viel geſetzter,
Viel gefäll'ger und beſcheidner.

Crespo.

Herr, ich antwort' allezeit

Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen ſich nicht viel aus feinen
Herr'n, wie ihr ſeyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf ſeine Weiſe,
Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch ſind eure Klagen, ſcheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müßt, könnt ihr billig meinen,
Daß ſie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunſt erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Sol und ſinkt; es ſtürzt an Einem
Tag' ein Reich; an Einem Tage
Wird zum Bau des Felſen Scheitel;
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läßt Verluſt und Sieg entſcheiden;
Auf dem Meer, an Einem Tage,
Wechſelt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Menſch, an Einem Tage,
Wird und ſtirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe ſchau'n,
Wie der Stern, Nachtgraun und Heitre,
Wie das Reich, Glück und Verderben,
Wie der Waldberg, Wild und Eigner,
Wie das Meer, Unruh' und Stille;

Wie der Krieg, Triumph und Weichen;
Wie der Sinn' und Seelenkräfte
Herrſcher, Leben und Verſcheiden.
Und war ſchon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um ſo elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für ſie,
Um mich zu beſel'gen? Heiſchet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süßer Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daß ihr Einmal ſie geſehn,
Konnte das ſo weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmal ſie geſehn,
Sage, was bedurft' es weiter?
Auf einmal entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand ſich ſteigert;
Auf einmal bricht aus dem Abgrund
Ein Vulkan, der Flammen ſpeiet;
Auf einmal entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einſchlägt;
Auf einmal ſprüht das Geſchoß
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du ſtaunſt, daß auf einmal
Dieſe Glut, die vierfach heiße,
Mine, Brand, Geſchoß und Blitz,
Stürzt, verwundet, ſchreckt und einſchlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemals
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäutinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Mußt' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Nebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Nebolledo.

Ei, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich
Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,

So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Nebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heißen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freilich
Giebt's dabei noch zu bedenken;
Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daß Ich es euch geheißen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält **Nebolledo** zurück.

Chispa.

Halt da!

Nebolledo.

Chispa, du? Was giebt's?

Chispa.

Ach, ein Kerl hat einen Streifſchnitt
Eben in's Geſicht bekommen.

Rebolledo.

Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.

Ei, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn ſo lange ſpielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob ſie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward böſ', und gab ihm einen.

(Sie zeigt ihren Dolch.)

Während Er nun mit dem Feldſcheer
Mag um den Gewinn ſich ſtreiten,
Laß uns auf das Wachthaus gehn;
Dort will ich dir Rechnung leiſten.

Rebolledo.

Das iſt ſchön! Du biſt voll Aerger,
Wenn ich eben luſtig ſeyn will.

Chispa.

Hindert Eines denn das Andre?
Giebt's zu ſingen? Ohne Weilen!
Hier ſind meine Caſtagnetten.

Rebolledo.

Es geht los, wenn's dunkel ſeyn wird,
Und recht gründliche Muſik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.
Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daß ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiße.

(Beide ab.)

Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.

Don Lope und Crespo kommen heraus.

Crespo (spricht in's Haus hinein).
Hier im Garten ist es kühler;
Hier sollt ihr den Tisch bereiten
Für den Herrn Don Lope. —
(zu D. Lope)
Besser
Schmecken wird euch hier die Speise;
Denn die Tage des August
Haben zum Ersatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.
Recht lieblich
Ist das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.
'S ist ein Gartenstück; mein Mädchen
Braucht's für sich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieser Bäume, dieser Reben,
Tausend angenehme Weisen

In dem Ton und auf die Weiſe,
Wie man zu mir redet. Geſtern
Spracht ihr ſo; und ohne Zweifel
Mußten damals Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Und ſo hab' ich die verſtänd'ge
Politik mir angeeignet,
Mit dem Betenden zu beten,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leiſt' ich gern Geſellſchaft,
Und dies auf ſo ſtrenge Weiſe,
Daß ich dieſe ganze Nacht
Gar nicht ſchlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und bei'm Aufſtehn
Hatt' ich Schmerz in beiden Beinen.
Denn da ich nicht wußt', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten ſie mir beide weh.
Drum, ich bitt' euch, ſagt mir eiligſt,
Welches iſt's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beiden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht großes Recht,
So zu klagen, wenn es dreißig
Jahre ſind, daß ich in Flandern
Habe Kriegesdienſt geleiſtet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eiſe,
Und ich nie ſeitdem geruht,

Nicht mehr wissend, was es heiße,
Ohne Schmerz seyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was soll mir die?

Crespo.

Also keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweitausend Teufel
Sie und mich zur Hölle reißen!

Crespo.

Amen! Und thun sie es nicht,
Ist's, weil sie das Gute weigern.

D. Lope.

Jesus, steh' mir bei, o Jesus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beistehn!

D. Lope.

Gnade Gott! nun muß ich sterben.

Crespo.

Gnade Gott! mich schmerzt eu'r Leiden.

Juan tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tisch und Windlichter.

Juan.

Nun, da bringen wir den Tisch!

D. Lope.

Kommen zur Bedienung keine
Meiner Leute?

Crespo.

Herr, ich habe,
Wenn ihr es erlaubt, geheißen,
Daß sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Hauſ' euch ein'ge
Dienſte thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.

Darf kein Diener
Hier herein, ſo thut mir einzig
Dieſe Gunſt: Laßt eure Tochter
Mit mir ſpeiſen.

Crespo.

Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schweſter.

(Juan geht in's Haus.)

D. Lope.

Freilich macht, von dieſer Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.

Wärt ihr auch ſo wenig leidend,
Herr, wie ich es wünſche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundſchaft,
Denn mich kümmert nichts dergleichen.

Wenn ich ihr gebot, ſie ſolle
Nicht ſich zeigen, war es einzig,
Daß ſie nicht vom Hören müß'ger
Unziemlicher Reden leide.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, ſo wie Ihr euch zeiget,
Sollte ſie die Erſte ſeyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (bei Seite).

O wie ſchlau iſt dieſer Bauer!
Welche Klugheit ohne Gleichen!

Iſabel, Ines und **Juan** treten auf.

Iſabel.

Was iſt dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läßt dich Herr Don Lope rufen.

Iſabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.

(bei Seite)

(Wie geſittet und wie reizend!)
Daß ihr mit mir ſpeiſet, wünſch' ich.

Iſabel.

Beſſer ſchickt ſich's, daß wir Beide
Euch bei'm Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heißet;
Setzt euch Beide!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freiheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Dienst;
Drum ist noth, ihn zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erſter Soldat (hinter der Scene).
Hier wird's beſſer Singen ſeyn.
Rebolledo (hinter der Scene).
Richt' an Iſabel ein kleines
Liedlein; und daß ſie erwache,
Wirf an's Fenſter dort ein Steinchen.
(Man wirft Steine an's Fenſter.)
Crespo (bei Seite).
Ein beſtimmtes Fenſter wählt
Die Muſik; Geduld einſtweilen!
Geſang (hinter der Scene).
Des Rosmarines Blumen,
Iſabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig ſeyn.
D. Lope (bei Seite).
Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,
Das ſind unverſchämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari ſchreien!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber ſchweigen. —
(laut)
Tolles Volk!
Crespo.
Ei, junge Leute!
(bei Seite)
Wäre nicht Don Lope — zeigen
Wollt' ich's ihnen!

Juan (bei Seite).

In Don Lope's
Zimmer ſah ich eine kleine
Lederne Rondatſche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir ſie holen!

(Er will gehn.)

Crespo.

Wohin, Burſche?

Juan.

Holen will ich nur die Speiſen.

Crespo.

Dazu ſind ſchon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).

Wach' auf, Iſabel, erſcheine!

Iſabel (bei Seite).

Himmel! Was hab' ich verſchuldet,
Um ſo großen Schimpf zu leiden?

D. Lope.

Nein, das iſt nicht auszuſtehn;
Das ſind ja verfluchte Streiche!

(Er wirft, im Aufſtehn, den Tiſch um.)

Crespo.

Nun denn, eben weil's ſo iſt.

(Er ſteht auf und wirft ſeinen Stuhl um).

D. Lope.

Ich ſtand auf, weil ich ſo leide.
Iſt's nicht ein verfluchter Streich,
Daß ein Bein ſo gräßlich peinigt?

Crespo.
Davon ſprach ich eben auch.
D. Lope.
Etwas andres, dacht' ich, ſey es,
Da ihr umſchmißt euern Stuhl.
Crespo.
Da ich euch den Tiſch umſchmeißen
Sah, ſo fand ich anders nichts
Umzuſchmeißen in der Eile. —
(bei Seite)
Ehre, jetzt Verſtellung gilt's!
D. Lope (bei Seite).
Wer doch draußen wär', im Freien! —
(laut)
Gut, ſchon gut! Ich will nicht eſſen.
Legt euch ſchlafen.
Crespo.
Wohl, ſo ſey es!
D. Lope (zu Iſabel).
Gute Nacht, mein ſchönes Kind!
Iſabel.
Gott behüt' euch!
D. Lope (bei Seite).
Iſt zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Iſt nicht die Rondatſche bei mir?
Crespo (bei Seite).
Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eiſen?

In dem Ton und auf die Weiſe,
Wie man zu mir redet. Geſtern
Spracht ihr ſo; und ohne Zweifel
Mußten damals Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Und ſo hab' ich die verſtänd'ge
Politik mir angeeignet,
Mit dem Betenden zu beten,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leiſt' ich gern Geſellſchaft,
Und dies auf ſo ſtrenge Weiſe,
Daß ich dieſe ganze Nacht
Gar nicht ſchlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und bei'm Aufſtehn
Hatt' ich Schmerz in beiden Beinen.
Denn da ich nicht wußt', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten ſie mir beide weh.
Drum, ich bitt' euch, ſagt mir eiligſt,
Welches iſt's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beiden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht großes Recht,
So zu klagen, wenn es dreißig
Jahre ſind, daß ich in Flandern
Habe Kriegesdienſt geleiſtet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eiſe,
Und ich nie ſeitdem geruht,

Nicht mehr wiſſend, was es heiße,
Ohne Schmerz ſeyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was ſoll mir die?

Crespo.

Alſo keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweitauſend Teufel
Sie und mich zur Hölle reißen!

Crespo.

Amen! Und thun ſie es nicht,
Iſt's, weil ſie das Gute weigern.

D. Lope.

Jeſus, ſteh' mir bei, o Jeſus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beiſtehn!

D. Lope.

Gnade Gott! nun muß ich ſterben.

Crespo.

Gnade Gott! mich ſchmerzt eu'r Leiden.

Juan tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tiſch und Windlichter.

Juan.

Nun, da bringen wir den Tiſch!

D. Lope.

Kommen zur Bedienung keine
Meiner Leute?

Crespo.

Herr, ich habe,
Wenn ihr es erlaubt, geheißen,
Daß sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Hauf' euch ein'ge
Dienste thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.

Darf kein Diener
Hier herein, so thut mir einzig
Diese Gunst: Laßt eure Tochter
Mit mir speisen.

Crespo.

Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schwester.

(Juan geht in's Haus.)

D. Lope.

Freilich macht, von dieser Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.

Wärt ihr auch so wenig leidend,
Herr, wie ich es wünsche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundschaft,
Denn mich kümmert nichts dergleichen.

Wenn ich ihr gebot, ſie ſolle
Nicht ſich zeigen, war es einzig,
Daß ſie nicht vom Hören müß'ger
Unziemlicher Reden leide.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, ſo wie Ihr euch zeiget,
Sollte ſie die Erſte ſeyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (bei Seite).

O wie ſchlau iſt dieſer Bauer!
Welche Klugheit ohne Gleichen!

Iſabel, Ines und Juan treten auf.

Iſabel.

Was iſt dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läßt dich Herr Don Lope rufen.

Iſabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.

(bei Seite)

(Wie geſittet und wie reizend!)
Daß ihr mit mir ſpeiſet, wünſch' ich.

Iſabel.

Beſſer ſchickt ſich's, daß wir Beide
Euch bei'm Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heißet;
Setzt euch Beide!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freiheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Dienst;
Drum ist noth, ihn zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erſter Soldat (hinter der Scene).
Hier wird's beſſer Singen ſeyn.
Rebolledo (hinter der Scene).
Richt' an Iſabel ein kleines
Liedlein; und daß ſie erwache,
Wirf an's Fenſter dort ein Steinchen.
(Man wirft Steine an's Fenſter.)
Crespo (bei Seite).
Ein beſtimmtes Fenſter wählt
Die Muſik; Geduld einſtweilen!
Geſang (hinter der Scene).
Des Rosmarines Blumen,
Iſabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig ſeyn.
D. Lope (bei Seite).
Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,
Das ſind unverſchämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari ſchreien!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber ſchweigen. —
(laut)
Tolles Volk!
Crespo.
Ei, junge Leute!
(bei Seite)
Wäre nicht Don Lope — zeigen
Wollt' ich's ihnen!

Juan (bei Seite).

In Don Lope's
Zimmer ſah ich eine kleine
Lederne Rondatſche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir ſie holen!

(Er will gehn.)

Crespo.

Wohin, Burſche?

Juan.

Holen will ich nur die Speiſen.

Crespo.

Dazu ſind ſchon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).

Wach' auf, Iſabel, erſcheine!

Iſabel (bei Seite).

Himmel! Was hab' ich verſchuldet,
Um ſo großen Schimpf zu leiden?

D. Lope.

Nein, das iſt nicht auszuſtehn;
Das ſind ja verfluchte Streiche!

(Er wirft, im Aufſtehn, den Tiſch um.)

Crespo.

Nun denn, eben weil's ſo iſt.

(Er ſteht auf und wirft ſeinen Stuhl um).

D. Lope.

Ich ſtand auf, weil ich ſo leide.
Iſt's nicht ein verfluchter Streich,
Daß ein Bein ſo gräßlich peinigt?

Crespo.
Davon ſprach ich eben auch.
D. Lope.
Etwas andres, dacht' ich, ſey es,
Da ihr umſchmißt euern Stuhl.
Crespo.
Da ich euch den Tiſch umſchmeißen
Sah, ſo fand ich anders nichts
Umzuſchmeißen in der Eile. —
(bei Seite)
Ehre, jetzt Verſtellung gilt's!
D. Lope (bei Seite).
Wer doch draußen wär', im Freien! —
(laut)
Gut, ſchon gut! Ich will nicht eſſen.
Legt euch ſchlafen.
Crespo.
Wohl, ſo ſey es!
D. Lope (zu Iſabel).
Gute Nacht, mein ſchönes Kind!
Iſabel.
Gott behüt' euch!
D. Lope (bei Seite).
Iſt zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Iſt nicht die Rondatſche bei mir?
Crespo (bei Seite).
Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eiſen?

D. Lope.

Gute Nacht denn!

Crespo.

Gute Nacht!

(bei Seite)

Meine Kinder, alle beide,
Schließ' ich ein.

D. Lope (bei Seite).

Ich will nur warten,
Bis im Hauſ' erſt Alles einſchläft.

(geht in's Haus.)

Iſabel (bei Seite).

Himmel, wie die Beiden ſchlecht
Nur verhehlen, was ſie peinigt!

Ines (bei Seite).

Schlecht ſucht Einer vor dem Andern
Unbefangen ſich zu zeigen.

(Juan will ſich fortſchleichen.)

Crespo.

Heda, junger Burſche!

Juan.

Vater?

Crespo.

Fort, zu Bette, ſonder Weilen!

(Alle gehen in's Haus.)

Gaſſe vor Crespo's Hauſe. Nacht.

Der **Hauptmann**, der **Sergent**, **Nebolledo**, **Chispa** und Soldaten treten auf; **Nebolledo** und **Chispa** mit Guitarren.

Nebolledo.

Seht ihr? Beſſer ſind wir da;
Dieſer Ort iſt weit bequemer.
Jeder nun ſein Plätzchen nehm' er!

Chispa.

Singen wir nun wieder?

Nebolledo.

Ja.

Chispa.

Nun wird meine Luſt beginnen!

Hauptmann.

Hat das Mädchen, wider Hoffen,
Nicht einmal das Fenſter offen!

Sergent.

O, ſie hören's wohl da drinnen.

(Nebolledo geht auf die Seite.)

Chispa (zu Nebolledo).

Bleib doch!

Sergent (bei Seite).

Und auf meine Koſten!

Nebolledo.

Sehen will ich doch geſchwind,
Wer da kommt.

Chispa.
Ei, bist du blind?
Von der Küst' ein Wächterposten.

Mendo und **Nuño** treten auf, Ersterer bewaffnet, mit Schild und Degen.

Mendo.
Siehst du, was hier vorgeht?

Nuño.
Nein,
Sehen kann ich's nicht; doch kann
Ich es hören.

Mendo.
Wer ist Mann,
Das zu dulden?

Nuño.
Ich will's seyn.

Mendo.
Ob wohl Isabel das Fenster
Oeffnen wird?

Nuño.
Mit Zuversicht!

Mendo.
Sie thut's nicht, Schuft!

Nuño.
Sie thut's nicht.

Mendo.

Eiferſucht! O Mordgeſpenſter!
Leicht vermögt' ich, mit dem Blick
Meines Schwerdtes dieſe Feigen
Fortzujagen; doch verſchweigen
Muß ich noch mein Mißgeſchick,
Bis ich weiß, ob dies Vergehen
Ihre Schuld.

Nuño.

So wollen wir
Uns denn ſetzen.

Mendo.

Gut ſo! Hier
Wird mich Niemand leicht erſpähen.

(Sie ſetzen ſich hinter eine Hecke.)

Rebolledo.

Nun, der Mann ſetzt ſich in Frieden;
Wenn's nicht ſollt' ein Spukgeiſt ſeyn,
Dem für ſeine Rauferei'n
Ward das Strafurtheil beſchieden,
Mit dem Schild hier umzugehn.
Singe denn!

Chispa.

Still! Kein Geziſch!

Rebolledo.

Und ein Lied, ein Lied — ſo friſch,
Daß es raucht.

Chispa.

Es ſoll geſchehn.

(Sie ſingt mit Begleitung der Guitarren.)

War einſt einer, hieß Sampayo,
Ausbund aller Andaluſier,
Raufbold von der erſten Sorte,
Rothkopf von dem ſchönſten Funkeln.
Dieſer nun fand die Chillona
Eines Tags . . .

Rebolledo (ſprechend).

Thu' ihm kein Unrecht
In der Zeit; die Aſſonanz
Fordert, es geſchah im Dunkeln.

Chispa (ſingt weiter).

Fand einſt, ſag' ich, die Chillona,
Da es juſt begann zu dunkeln,
Welche zechend mit dem Garlo
Saß in einer Schenkenſtube.
Garlo, der zu jeder Zeit,
Wenn es galt darein zu trumpfen,
Wetterſtrahl (doch ohne Wolken)
War vom Kopfe bis zum Fuße,
Zog das Schwerdt und gab ihm gleich
Rechts und links zwei derbe Fuchteln.

Während des Geſanges ſind Don Lope und Crespo mit Schild und Degen bewaffnet, von verſchiedenen Seiten herbeigekommen; jetzt dringen ſie auf die Soldaten ein.

Crespo (angreifend).

Das war wohl auf dieſe Weiſe!

D. Lope (eben ſo).

Wie es war, ſollt ihr verſuchen!

Sie treiben die Soldaten fort; Mendo und Ruſo gerathen in's Gedränge und fliehen mit. Die beiden Alten verfolgen die Flüchtlinge und kommen auf die Bühne zurück, ohne einander zu erkennen.

D. Lope.

Sie ſind fort. Nur Einer hat
Sich verweilt; da iſt der Dieb!

Crespo.

Auch der Eine, der noch blieb,
Iſt gewißlich ein Soldat.

D. Lope.

Und auch der ſoll nicht vom Ort,
Ungezeichnet.

Crespo.

Und den Einen
Jagt mein Degen, ſollt' ich meinen,
Auch noch von der Gaſſe fort.

(Sie gehen auf einander los.)

D. Lope.

Laufe mit!

Crespo.

Ei, laufe du!
Du verſtehſt dich wohl auf's Laufen.

(Sie fechten.)

D. Lope.

Sapperment, der kann gut raufen!

Crespo.
Sapperment, der stößt gut zu!

Juan tritt auf mit bloßem Degen; Knechte mit Lichtern.

Juan.
Fänd' ich nur den Vater da!
Vater, dir zum Beistand eil' ich.

D. Lope.
Wie? Der Crespo ist's?

Crespo.
Ja freilich!
Ist's Don Lope?

D. Lope.
Freilich, ja!
Doch gelobtet ihr nicht an,
Drinn zu bleiben? Was für Streiche!

Crespo.
Zur Entschuldigung gereiche,
Daß ich that, was Ihr gethan.

D. Lope.
Mich beschimpften jene Dreisten,
Und nicht Euch.

Crespo.
Was macht das aus?
Ich kam deßhalb nur heraus,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

Soldaten (hinter der Scene).
Kommt, und macht den Bauersleuten
Das Garaus!

Hauptmann (eben ſo).
Bedenkt doch! Seht!

Hauptmann und Soldaten dringen herein, mit bloßen Degen.

D. Lope.
Wie? Seht ihr denn mich nicht? Steht!
Was ſoll dieſer Lärm bedeuten?

Hauptmann.
Die Soldaten haben hier,
Da ſie auf der Gaſſe gingen,
Sich ergötzend bloß mit Singen
Ohne Lärm und Streitbegier,
Einen Zank gehabt; und Ich
Suchte ſie zurückzuhalten.

D. Lope.
Don Alvaro, eu'r Verhalten,
Glaubt mir, kenn' ich ſicherlich.
Und da Groll und Hader, laut,
Scheulos, hier im Orte wüten,
Will ich ärgern Zwiſt verhüten.
Drum, da ſchon der Morgen graut,
Sey euch der Befehl verliehen,
Daß, zur Abwehr der Gefahr,
Heut am Tag' ihr eure Schaar
Sollt aus Zalamea ziehen.
Abgemacht ſind dieſe Dinge;
Doch das ſoll nicht wiederkehren,

Sonſt werd' ich euch Ruhe lehren,
Sapperment! mit bloßer Klinge.

Hauptmann.

Herr, ſobald der Tag beginnt,
Soll die Compagnie marſchiren.

(bei Seite)

Meinen Kopf werd' ich verlieren
Um dich, ſchönes Bauernkind!

(Hauptmann und Soldaten ab.)

D. Lope (zu Crespo).

Kommt nun mit mir; Niemand ſoll
Euch beleid'gen, das verheiß' ich.

Crespo (bei Seite).

Der Don Lope iſt ſehr beißig,
Doch vertragen wir uns wohl!

(Alle in's Haus.)

Freier Platz im Dorfe; Tag.

Mendo und **Nuño** treten auf, Letzterer mit verbundenem Kopfe.

Mendo.

Nuño, iſt er arg, der Hieb?

Nuño.

Wär' er auch ſo arg nicht, immer
Wär' er ärger doch und ſchlimmer,
Als mir angenehm und lieb.

Mendo.

Ich empfand im Leben nimmer
Solchen Unmuth, ſolches Grauen.

Nuño.

Und ich auch nicht.

Mendo.

Ganz in's Weite
Geht mein Zorn; ohn' hinzuſchauen,
Gleich dich über'n Kopf zu hauen!

Nuño.

Ach, mir ſchmerzt die ganze Seite!

(Man hört trommeln.)

Mendo.

Was iſt das?

Nuño.

Die Compagnie
Zieht davon.

Mendo.

Gott leite ſie!
Denn ſo nimmt die Eiferſucht
Auf den Hauptmann auch die Flucht.

Nuño.

Abmarſchiren muß auch die.

Hauptmann und **Sergent** treten auf.

Hauptmann.

Auf, Sergent! Wir müſſen fort
Mit der ganzen Compagnie
Noch vor Abend aus dem Ort.
Doch bedachtſam; denn ſo wie
Jene goldne Lampe dort

Hauptmann.

Wofür, Rebolledo? Sprich!

Rebolledo.

Ich verdien' ihn ſicherlich
Für die Nachricht, die ich bringe.

Hauptmann.

Welche denn?

Rebolledo.

Seyd guter Dinge!
Einer unſrer Feind' entwich.

Hauptmann.

Und das iſt?

Rebolledo.

Der junge Held,
Unſrer Schönen Brüderlein,
Den der General behält
(Vater ging den Handel ein),
Und nun zieht er mit in's Feld.
Eben kam er aus dem Neſte,
Schön geputzt, voll Durſt nach Thaten,
Und verbindet, Herr, auf's beſte
Mit dem letzten Bauernreſte
Schon den Anfang vom Soldaten.
Alſo nur der Vater eben
Steht uns noch im Wege dort.

Hauptmann.

Alles geht nach Wunſch und Streben,
Hält nur die Vertraute Wort,
Die mir Hoffnung hat gegeben,

Daß ich, ſinkt die Nacht hernieder,
Sehn ſoll Iſabel.

Rebolledo.

Unſtreitig!

Hauptmann.

Wohl! Vom Marſche kehr' ich wieder;
Doch jetzt muß ich gehn, um zeitig
Anzuordnen Reih'n und Glieder
Meiner Schaar. Zurück mit mir
Will ich dann euch Beide nehmen.

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Rebolledo.

Wenig, ſackerlot! ſind wir,
Und wenn auch noch Zwei, noch Vier,
Und noch Sechſe mit uns kämen.

Chispa.

Willſt du mit dem Hauptmann gehn,
Was ſoll dann mit mir geſchehn?
Uebel wird es mir geſegnet,
Wenn mir etwa der begegnet,
Der dem Feldſcheer gab zu näh'n.

Rebolledo.

Was man mit der Chispa thut,
Weiß ich nicht. Haſt du nicht Muth,
Mit zu gehen? Sprich!

Chispa.

Ei ja!
Kleidung hab' ich zwar nicht da,
Aber Muth und Kraft ſind gut.

Rebolledo.

Kleidung brauchſt du nicht zu kaufen;
Die des Knappen iſt noch dort,
Der uns jüngſt davon gelaufen.

Chispa.

O in dieſer komm' ich fort,
Unerkannt.

Rebolledo.

Nun ſchnell! Der Haufen
Zieht ſchon ab.

Chispa.

Mit gutem Grunde
Bin ich auf das Lied gerathen:

(ſie ſingt)

Die Liebe der Soldaten
Währt keine Stunde!

(Beide ab.)

Vor Crespo's Hauſe.

Don Lope, Crespo und **Juan**, als Soldat gekleidet, treten auf.

D. Lope.

Für gar viele Dinge, Freund,
Muß ich warmen Dank euch ſpenden;
Aber dafür doch am meiſten,
Daß ihr euern Sohn mir gebet
Zum Soldaten. Dafür dank' ich
Euch fürwahr von ganzer Seele.

Crespo.

Euch zum Diener geb' ich ihn.

D. Lope.

Mir zum Freund will ich ihn nehmen;
Denn mein ganzes Herz gewonnen
Hat sein Muth, sein freies Wesen,
Seine Liebe zu den Waffen.

Juan.

Immer gänzlich euch ergeben
Werd' ich seyn, und sehen sollt ihr,
Daß im Dienst mein einzig Streben
Seyn wird, euch in allen Stücken
Zu gehorchen.

Crespo.

Eins indessen
Bitt' ich, Herr, ihm zu verzeihn:
Wenn's an Dienstgeschick ihm fehlet.
Denn in unsrer Bauernschule,
Wo Pflugschaaren, Dreschflegel,
Hacken, Schaufeln und dergleichen,
Für die besten Bücher gelten,
Da erlernt' er freilich nicht,
Was in vornehmen Palästen
Lehrt die feine Höflichkeit,
Politik des heut'gen Lebens.

D. Lope.

Da die Sonne milder wird,
Will ich nun mich fortbegeben.

Juan.
Ich will ſehen, Herr, ob eure
Sänfte kommt. (ab.)

Iſabel und Ines treten auf.

Iſabel (zu D. Lope).
Iſt's recht, zu gehen
Ohn' ein Lebewohl zu ſagen
Der, die euch ſo hoch verehret?

D. Lope.
Sicher ging' ich nicht, ohn' eure
Hand zu küſſen, und zu flehen,
Daß ihr freundlich eine Kühnheit
Mir vergebt, die ein Vergeben
Wohl verdient; denn nicht Gehalt,
Abſicht macht den Werth der Spende.
Dieſes Kreuz, zwar mit Demanten
Reich beſetzt — in eure Hände
Kommt es dennoch arm genug;
Doch ich bitt' euch, daß ihr's nehmen
Und als Schmuck an euerm Halſe
Tragen mögt, mir zum Gedächtniß.
(Er reicht ihr ein diamantnes Kreuz.)

Iſabel.
Herr, es kränkt mich, daß ihr meinet,
Mit ſo köſtlichem Geſchenke
Die Bewirthung zu bezahlen.
Schuldner ſind wir für die Ehre,
Die ihr uns erzeigt.

D. Lope.

Dies iſt
Zahlung nicht, nur Freundesſpende.

Iſabel.

Nur als Spende, nicht als Zahlung,
Steht mir frei, es anzunehmen.

(Sie nimmt das Kreuz.)

Ich empfehl' euch meinen Bruder,
Da ihr ihm das Glück gewähret,
Daß er darf als euer Diener
Mit euch gehn.

D. Lope.

Nochmals bekräft'gen
Will ich's: Sorget nicht um ihn,
Schönes Kind; denn mit mir geht er.

Juan tritt auf.

Juan.

Herr, die Sänfte ſteht bereit.

D. Lope.

Bleibt mit Gott!

Crespo.

Er woll' euch ſegnen!

D. Lope.

Lebet wohl, mein braver Crespo!

Crespo.

Lebet wohl, mein tapfrer Feldherr!

D. Lope.

Wer uns ſagt' am erſten Tage,

Da wir Beid' uns hier begegnet,
Daß wir würden dermaleinſt
Solche Freunde ſeyn auf ewig!

Crespo.

Ei, Herr, Ich hätt's euch geſagt,
Wenn ich, euch zuerſt vernehmend,
Wußt', ihr wäret . . .

D. Lope (im Abgehen).

Sprecht es aus!

Crespo.

Tollkopf von ſo biederm Weſen.

(D. Lope geht.)

Crespo.

Während Herr Don Lope jetzt
Seine Zurüſtung vollendet,
Höre, Sohn, was ich dir ſage
Hier vor deiner Muhm' und Schweſter:
Du biſt — Dank dem Himmel, Juan —
Einer Herkunft, unbefleckter
Als die Sonne, doch ein Bauer.
Dieſes ſag' ich dir, wie jenes;
Jenes, daß du deinen Stolz,
Deinen Muth nicht ſo entwertheſt,
Um, dir ſelbſt mißtrauend, nicht
Mit bedächt'gem Rath zu ſtreben,
Mehr zu werden; dieſes aber,
Daß du nicht durch eitles Drängen
Wen'ger werdeſt. Gleich beachtend,
Brauch' in Demuth beide Lehren.

Denn wofern du Demuth übſt,
Wirſt du Andre, ſehr verſtändig,
An dein Gutes nur erinnern;
Und ſo bringſt du zum Vergeſſen
Solche Dinge, die zum Unglück
Oft gereicht hochmüth'gen Seelen.
Viele ſchon, die in die Welt
Mit ſich brachten einen Flecken,
Haben ihn getilgt durch Demuth;
Und an Vielen, frei und ledig
Jedes Fleckens, fand man ſolche,
Weil man ſie nicht gern geſehen.
Höflich ſey auf alle Weiſe,
Sey mittheilend und freigebig;
Hut vom Kopf, Börſ' in der Hand,
Das macht, daß wir Freund' erwerben;
Und fürwahr, nicht ſo viel werth
Iſt das Gold, das Indiens Erde
Zeugt, und das die See verſchlingt,
Als, beliebt zu ſeyn bei Menſchen.
Niemals rede ſchlecht von Frauen;
Denn, ich ſag's dir, auch die letzte
Iſt der Achtung werth, weil ſie
Ja es ſind, durch die wir leben.
Ziehe nicht dein Schwerdt um Kleines;
Denn gewahr' ich in den Städten
Viele, ſo die Fechtkunſt üben,
Sag' ich oftmals zu mir ſelber:
Dieſe Schul' iſt's eben nicht,

Welche noth thut; weil ich denke,
Lehren ſoll man keinen Jüngling
Mit Geſchick und Anſtand fechten,
Ohn' ihn auch zu lehren, wann
Er zu fechten hat. Und gäb' es
Einen Meiſter, der mit Klugheit
Lehrte, wie nicht, doch weßwegen
Man ſich ſchlagen ſoll, ſo ſchickten
Ihre Söhn' ihm alle Väter.
Hiemit, mit dem Geldbedarf,
Den ich auf den Weg dir gebe
(Dázu auch, daß du im Standort
Ehrſam dich in Kleidung ſetzeſt),
Mit dem Schutze des Don Lope
Und mit meinem Segen, denk' ich
Dich, will's Gott, auf höherm Poſten
Einſt zu ſehn. Leb' wohl! Das Reden
Fühl' ich, macht mich weich, mein Sohn.

Juan.

Jedes deiner Worte ſenk' ich
In mein Herz, wo es gewiß
Bleiben ſoll, ſo lang' ich lebe.
Gieb mir deine Hand! — Und du,
Laß mich dich umarmen, Schweſter!
Denn ſchon iſt Don Lope fort,
Und ich muß ihm nach.

Iſabel (ihn umarmend).

O hätte
Kraft mein Arm, dich feſt zu halten!

Juan (der Ines die Hand gebend).
Leb' wohl, Muhme!

Ines.
Mit dir ſprechen
Kann ich nicht, weil ja die Augen
Ihr Geſchäfft der Stimme nehmen.
Lebe wohl!

Crespo.
Nun fort, mein Sohn!
Denn je länger ich dich ſehe,
Fühl' ich tiefer, daß du gehſt.
Doch, weil ich's verſprach, geſcheh' es.

Juan.
Gott beſchütz' euch insgeſammt!

Crespo.
Gott begleite deine Wege!

(Juan geht ab. Es wird Abend.)

Iſabel (zu ihrem Vater).
Wahrlich, hart haſt du gehandelt!

Crespo.
Jetzt, da ich nicht mehr ihn ſehe,
Fühl' ich mehr ſchon mich getröſtet.
Was denn ſollt' hier aus ihm werden?
Nichts, als für ſein Leben lang
Ein Faullenzer, ein Verſchwender.
Nein, er diene ſeinem König!

Iſabel.
Daß er muß zur Nachtzeit gehen,
Das nur kümmert mich.

Crespo.

Im Sommer
Iſt das Reiſen in den Nächten
Mehr Bequemlichkeit, als Mühe;
Und es iſt gar ſehr nothwendig,
Daß er ſeinen Herrn, Don Lope,
Schnell einhole. —

(bei Seite)

Ganz weichherzig
Macht der Junge mich fürwahr,
Ob ich ſchon mich muthig ſtelle.

Iſabel.

Vater, komm in's Haus herein.

Ines.

Da nun die Soldaten weg ſind,
Laßt uns, dächt' ich, vor der Thür
Noch der kühlen Luft ein wenig
Uns erfreu'n. Auch unſre Nachbarn
Werden bald ſich her begeben.

Crespo.

Ja, ich mag noch nicht in's Haus;
Denn wie ich dem weißen Wege
Nachſeh', iſt es mir fürwahr,
Als ob ich den Juan dort ſähe.
Ines, bring' mir einen Sitz
Vor die Thür.

Ines.

Hier iſt ein Bänkchen!

(Sie bringt eine Bank; Alle ſetzen ſich.)

Isabel.
Diesen Abend, wie es heißt,
Ist im Ort die Wahl der Aemter.
Crespo.
Das geschieht hier allemal
Im August.
(Sie reden weiter zusammen.)

Hauptmann, Sergent, Nebolledo, Chispa in Mannskleidern, und Soldaten treten auf.

Hauptmann.
Kommt, ohne Lärmen!
Und du, Nebolledo, geh,
Um der Magd Bescheid zu geben,
Daß ich auf der Gasse bin.
Nebolledo.
Ich will's thun. — Allein was seh' ich?
Leute vor der Thür!
Sergent.
Mir däucht,
Wenn mich nicht der Schimmer blendet,
Den der Strahl des Mondes wirft
Auf ihr Antlitz, so ist Jene
Isabel.
Hauptmann.
Sie ist es! Mehr,
Als der Mond, sagt es das Herz mir.
Gut ist die Gelegenheit!
Wenn wir jetzt, da wir zur Stelle

Einmal ſind, nur Alles wagen,
Kommen wir gewiß zum Zwecke.

Sergent.

Denkt ihr einen Rath zu hören?

Hauptmann.

Nein!

Sergent.

So bleib' er ungegeben.
Machet nun, was euch beliebt.

Hauptmann.

Nahen will ich mich, und kecklich
Iſabel von dort entführen.
Ihr indeß, mit bloßem Degen,
Hindert, daß die andern Leute
Mich verfolgen.

Sergent.

Euch zu helfen,
Sind wir da; was ihr befehlt,
Thun wir.

Hauptmann.

Merket wohl: Die Stelle,
Wo wir uns verſammeln wollen,
Iſt der Rücken jenes Berges,
Der dort gleich zur Rechten liegt,
Wenn man abgeht von dem Wege.

Rebolledo.

Chispa!

Chispa.

Was?

Rebolledo.

Die Mäntel halte!

(Hauptmann, Sergent und Rebolledo nehmen ihre Mäntel ab und geben ſie der Chiſpa.)

Chiſpa.

Alſo, denk' ich, auch bei'm Fechten
Gilt's, die Kleider zu bewahren,
Wie man's ſonſt bei'm Schwimmen lehrte.

Hauptmann.

Ich nun will zuerſt mich nahen.

Creſpo (zu den Mädchen).

Kommt! Wir haben nun hinlänglich
Uns erfriſcht; laßt uns hineingehn.

(Sie ſtehen auf.)

Hauptmann.

Nun iſt's Zeit; herbei, Gefährten!

(Er ſtürzt auf Iſabel zu und reißt ſie von den Ihrigen weg.)

Iſabel.

Ha, Verräther, was iſt dies?

Hauptmann.

Raſerei iſt's und verſchmähter
Liebe Wut.

(Er trägt ſie fort.)

Iſabel (hinter der Scene).

Verräther! Vater!

Creſpo.

Ha, ihr Feigen!

(Er will ihr nach; die Soldaten halten ihn zurück.)

Isabel (wie oben).

Vater, rette!

Ines.

Schnell in's Haus will ich entfliehn.

(Sie eilt in's Haus.)

Crespo.

Ha, ihr seht wohl, Niederträcht'ge!
Daß ich ohne Degen bin.
Schändliche Verräther!

Rebolledo.

Gehet!
Wollt ihr nicht, daß rascher Tod
Euch zur letzten Züchtigung werde.

Crespo.

Ha, wenn mir die Ehre stirbt,
Was noch liegt mir dann am Leben?
Himmel, hätt' ich nur ein Schwerdt!
Waffenlos ihm nachzusetzen,
Ist umsonst; und hol' ich selbst
Meine Wehr, so kommt indessen
Mir das Raubvolk aus den Augen.
Was zu thun? O hart Verhängniß!
Was ich auch erwähle, stets
Bleibt mir die Gefahr dieselbe.

Ines bringt einen Degen aus dem Hause.

Ines.

Oheim, hier ist euer Schwerdt!

(Sie geht in's Haus zurück.)

Crespo.

Ha, du kommſt mir recht gelegen!
Ehre hab' ich jetzt, denn jetzt
Hab' ich in der Hand den Degen.
(Er greift die Soldaten an.)
Laßt die Beute los, ihr feigen
Räuber! Laßt ſie los, Verräther!
Sie erkämpfen will ich, oder
Nicht mehr leben.

Sergent.

Nur vergebens
Müht ihr euch, denn wir ſind Viele.

Crespo.

Meine Leiden ſind unzählig,
Alle kämpfen ſie für mich. —
Doch der Boden, den ich trete,
Wird mir treulos. (Er fällt.)

Rebollebo.

Macht ihn todt!

Sergent.

Nein, zu hart iſt's, daß man Leben
Ihm und Ehr' auf einmal raube.
Lieber laßt uns auf dem Berge
Dort, im Dickicht, feſt ihn binden,
Daß er Keinem Nachricht gebe.

Iſabel (hinter der Scene).

Herr und Vater!

Crespo.

Meine Tochter!

Rebolledo.

Auf denn! Laßt uns fort ihn ſchleppen.

Crespo.

Tochter, nur mit meinen Seufzern
Kann ich dir zu folgen ſtreben.

(Die Soldaten ſchleppen ihn fort; Alle ab.)

Juan tritt auf.

Iſabel (hinter der Scene).

Wehe mir!

Juan.

Welch banger Ton!

Crespo (hinter der Scene, von der andern Seite).

Wehe mir!

Juan.

Welch jammernd Aechzen!
Bei dem Eintritt in's Gebirge
Stürzte, zu geſchwinde rennend,
Mir das Pferd, und in der Nacht
Such' ich's im Gebüſch vergebens.
Bange Tön' auf jener Seite,
Und auf dieſer jammernd Aechzen
Hör' ich; doch undeutlich nur,
Und es läßt ſich nichts erkennen.
Zwei Unglückliche, gewiß!
Rufen durch ſolch ängſtlich Flehen
Meinen Muth an; und ſind Beide,
Wie es ſcheint, in gleichem Elend,
Dort ein Mann und hier ein Weib,

Eil' ich, dieſem erſt zu helfen.
So gehorch' ich meinem Vater,
Der zwei Dinge ja mich lehrte:
Daß ich ſoll mit gutem Anlaß
Kämpfen, und die Frauen ehren;
Denn ſo ehr' ich nun die Frauen
Und mit gutem Anlaß kämpf' ich.

(Er eilt nach Iſabels Seite.)

Dritter Aufzug.

Waldgebirge; Morgendämmerung.

Iſabel tritt auf.

Iſabel.

O daß nimmer meinen Augen
Strahlen mag des Tages Schimmer,
Daß ich nicht bei ſeinem Glanze
Vor mir ſelber Schaam empfinde!
O du, ſo unzähl'ger Sterne
Flücht'ger Erſtling! Mache nimmer
Platz Auroren, zu betreten
Dein azurnes Luftgefilde,
Um mit Lächeln und mit Thränen
Dein anmuth'ges Licht zu tilgen;
Und ſoll's dennoch ſeyn, ſo mag ſie
Lächeln nicht, nur Thränen bringen.
Du, des Tages großer Stern!
Weile länger noch im friſchen

Meeresſchaum, und einmal nur
Laß die ſcheue Nacht ihr zitternd
Reich verlängern. O erhöre
Dieſes Flehn, damit man wiſſe,
Deine Gottheit folge nicht
Fremdem Zwang, nur eignem Willen.
Warum willſt du aufgehn, ſprich!
Um in meines Leids Geſchichte
Zu erſchau'n den größten Frevel,
Das verruchteſte Beginnen,
Das, zur Rache für die Menſchen,
Je aufzeichnen ließ der Himmel?
Aber ach! es ſcheint, du willſt
Nur mit Grauſamkeit regieren;
Denn nachdem ich bat, du mögeſt
Noch verziehn, ſehn meine Blicke
Schon dein hehres Angeſicht
Sich erheben, ob dem Gipfel
Des Gebirgs. O wehe mir!
Rings bedrängt, umhergetrieben
Von ſo wilder Angſt, ſo hartem
Jammer, ſo gewalt'gem Grimme,
Seh' ich nun auf meiner Ehre
Sturz auch deinen Zorn gerichtet.
Was beginnen? Wohin fliehn?
Wenn mein irrer Fuß die Schritte
Lenkt zur Rückkehr in mein Haus,
Bring' ich neue Kümmerniſſe
Meinem ſchon bejahrten Vater,

Dem kein andres Glück hienieden
Uebrig war, als ſich zu weiden
An dem reinen Mondesſchimmer
Meiner Ehre, den unſelig
Solch ein Schandfleck jetzt verfinſtert.
Wenn, aus Achtung gegen ihn
Und aus Furcht, ich mich entſchließe
Nicht zurückzukehren, laſſ' ich
Offnen Weg der Läſterſtimme,
Ich ſey meiner Schmach Mitſchuld'ge;
Und verblendet, unvorſichtig,
Laſſ' ich dann die Unſchuld ſelbſt
Als der Läſtrung Bürgſchaft dienen.
O wie that ich ſchlimm, wie ſchlimm,
Meinem Bruder eil'gen Schrittes
Zu entfliehn! War's beſſer nicht,
Daß ſein Zorn, vom Stolz getrieben,
Mir den Tod gab, als er ſah,
Welches Schickſal ich erlitten?
Ruf' ich ihn, daß er zurück
Komme mit rachſücht'germ Grimme,
Mich zu tödten! Bange Töne
Rufe mir des Echo Stimme
Nach . . .

Crespo (ungeſehen).

Komm wieder, mich zu tödten!
Sey aus Mitleid Todesbringer!
Denn kein Mitleid iſt's, das Leben
Dem Unglücklichen zu friſten.

Iſabel.

Welche Stimm' iſt dies, undeutlich
Tönend, kaum zum Ohre dringend?
Nicht erkennen kann ich ſie.

Crespo (wie oben).

Tödtet mich, wenn ihr der Milde
Ruhm verlangt!

Iſabel.

Wie? Noch ein Andrer
Ruft den Tod? O Himmel! Himmel!
Noch ein Unglückſel'ger iſt,
Welcher lebet wider Willen?

(Sie nähert ſich der Gegend, woher die Stimme ertönte, und erblickt, das Gebüſch aus einander biegend, ihren Vater, an einen Baum gebunden.)

Iſabel.

Aber was erblickt mein Auge?

Crespo.

Wer du ſeyſt, der dies Gebirge
Mit zaghaftem Fuß beſchreitet:
Willſt du ſelber Mitleid finden,
Komm und tödte mich! — Doch weh mir!
Was iſt's, das mein Aug' erblicket?

Iſabel.

Mit zurück gebundnen Händen,
Dort, an einer rauhen Birke . . .

Crespo.

Mit gebrochner Stimme Mitleid
Von des Himmels Höhn erringend . . .

Iſabel.

Steht mein Vater.

Crespo.

Kommt mein Kind.

Iſabel.

Vater! Herr!

Crespo.

Mein Kind, geſchwinde!
Komm und löſe dieſe Feſſeln.

Iſabel.

Wehe mir! ich wag' es nimmer.
Ach! löſt einmal meine Hand
Dieſe Feſſeln, die dich binden,
Vater, o dann wag' ich nicht,
Dir mein Unglück zu berichten,
Meine Pein dir zu erzählen.
Denn wofern du einmal ſieheſt
Frei die Hand, geraubt die Ehre,
Giebt den Tod mir dein Ergrimmen.
Drum, bevor ich ſie gelöſt,
Will ich dir mein Leid berichten.

Crespo.

Halt' ein, Iſabel, halt' ein!
Sage nichts; denn Unglück giebt es,
Das man nicht bedarf zu hören,
Iſabel, um es zu wiſſen.

Iſabel.

Ach! gar viel mußt du erfahren;
Und nothwendig wird, erbittert,

Sich dein Muth zur Rach' entflammen,
Eh' ich Alles dir berichtet.
Geſtern Abend noch genoß ich,
Unbeſorgt, des ſichern Friedens,
Den, im Schutze deines Alters,
Meine Jugend mir beſtimmte;
Als auf einmal die vermummten
Frevler, mit dem argen Willen,
Das, was Ehre ſtets vertheidigt,
Durch Gewaltthat zu beſiegen,
Fort mich raubten: wie der Wolf,
Hungrig und voll Blutbegierde,
Raubt das unerfahrne Lämmlein
Von des Mutterſchaafes Zitzen.
Jener Hauptmann, jener rohe,
Undankbare Gaſt, der mit ſich
Bracht' in unſer friedlich Haus
Solch ein nie erlebt Gewirre
Von Verrätherei'n und Ränken,
Von Zerrüttungen und Zwiſten,
Er war's, der mit frechen Armen
Mich umſchloß, indeß vorſichtig
Ihm den Rücken deckten andre
Frevler, die der Fahne dienen.
Dieſer Berg, der gleich am Dorfe
Sich erhebt, gewährt' im dichten
Waldgebüſch ihm ſichre Freiſtatt;
Wann nicht waren die Gebirge
Freiſtatt frevelnder Gewalt?

Zwiefach dort mir ſelbſt entriſſen
Sah ich mich, als auch dein Rufen,
Das du jammernd nach mir ſchickteſt,
Mich verließ, weil ſchon die Lüfte,
Welchen du dein Klaggewimmer
Anvertraut, mit jedem Schritt
Immer mehr und mehr entwichen,
So daß, was zuerſt war deutlich
Ausgeſprochner Wort' Erklingen,
Nicht mehr Stimme war, nur Schall,
Raſch hinweggeführt vom Winde;
Nicht mehr Stimme, nur ein Echo
Unbeſtimmt verworrnen Schwirrens:
Wie, wer die Trommete hört,
Ihrer Nähe ſich entziehend,
Noch durch lange Zeit vernimmt,
Wenn nicht Klanggetön, doch Schwirren.
Der Verräther nun, gewahrend,
Daß ihm Niemand nachgeſchritten,
Daß mich Niemand mehr beſchütze
(Denn ſogar der Mond vertilgte,
Um ſich ziehend dunkle Wolken,
Grauſam oder rachbegierig
(Weh mir!) das erborgte Licht,
Das er von der Sonn' entliehen),
Er verſuchte jetzt (o weh mir
Tauſendmal!) mit hinterliſt'gen,
Falſchen Worten zu entſchuld'gen
Seine Liebe. Wer nur immer

Wird nicht ſtaunen, daß Beleid'gung
Gelten will für zartes Minnen?
Weh dem Manne, weh dem Manne,
Welcher ſinnet, Frauenliebe
Durch Gewaltthat zu erwerben!
Denn er merkt nicht, denn er ſieht nicht,
Daß des Liebeglücks Triumphe
Nicht beſtehn im Beut' erringen,
Sondern darin, eines Herzens
Freie Neigung zu gewinnen;
Denn wer die gekränkte Schönheit
Liebet ohne Gegenliebe,
Dieſer liebt ein ſchönes Weib,
Dem das Leben ſchon entwichen.
Wie viel Bitten, wie viel Klagen,
Bald demüthig, bald erbittert,
Bracht' ich vor! Jedoch vergebens;
Denn (hier ſchweige, meine Stimme!)
Uebermüthig (ſtill, mein Jammer!),
Schaamlos (meine Seufzer, wimmert!),
Thieriſch roh (ihr Augen, weinet!),
Grauſam wild (mein Athem, ſchwinde!),
Schrecklich (Bosheit, werde taub!),
Ungeſtüm (o Nacht, umgieb mich!), — —
Und wenn, was der Stimme fehlt,
Manchmal die Geberde ſchildert,
Deck' ich nun vor Schaam mein Antlitz,
Thränen vor Verdruß vergieß' ich,
Schlag' an meine Bruſt vor Grimm,

Und vor Wut die Hände ring' ich;
Du, verſtehe die Geberden,
Denn die Sprache fehlt der Stimme.
G'nug, indeß der Wiederhall
Meiner Klagen tönt' im Winde
Und nicht Hülfe mehr, nur Rache
Heiſchte von der Macht des Himmels,
Kam Aurora; und mit ihr,
Der das Licht zum Führer diente,
Hört' ich ein Geräuſch im Walde.
Um mich ſchauend, Gott! erblick' ich
Meinen Bruder. — O grauſames
Schickſal! Wann, o wann nur immer
Iſt das Glück dem Unglückſel'gen
Früh genug zur Hülf' erſchienen?
Er, bei'm zweifelhaften Licht,
Das, wenn nicht erhellt, doch ſchimmert,
Er erkennt ſogleich mein Elend,
Eh's ihm Jemand noch berichtet;
Denn luchsäugig iſt der Schmerz
Und ſein Blick durch Alles dringend.
Ohn' ein einzig Wort, entblößt er
Jenes Schwerdt, das du an dieſem
Tag' ihm ſelber gabſt. Der Hauptmann,
Der die ſpäte Hülf' erblicket,
Die mir naht, zieht gegen jene
Alſobald die blanke Klinge.
Los ſtürzt Einer auf den Andern,
Bald angreifend, bald ſich ſchirmend;

Und ich, während dieſe Zwei
In ſo muth'gem Kampf begriffen,
Furchtſam und gebeugt, erwägend,
Daß mein Bruder ja nicht wiſſe
Ob ich Schuld hab' oder nicht,
Und bei der Erklärung zitternd
Für mein Leben — ich nun wende
Schnell den Rücken und entfliehe
Durch des Berges dichte Waldung.
Doch die Flucht — nicht ſo geſchwinde
War ſie, daß ich nicht zuweilen
Lauſchte durch der Zweige Gitter;
Denn, mein Vater, mich verlangte,
Das, dem ich entfloh, zu wiſſen.
Bald ſah ich des Hauptmanns Blut
Fließen von des Bruders Klinge.
Jener fiel; Juan wollt' ihm helfen,
Als die Leute, die erſchienen
Ihren Hauptmann aufzuſuchen,
Auf ihn ein voll Rachſucht dringen.
Wehren will er ſich; doch ſehend,
Daß er kämpfen muß mit Vielen,
Flieht er ſchnell. Sie folgen nicht,
Weil ſie Alle ſich entſchließen,
Lieber ihren Herrn zu retten,
Als ihm Rache zu erringen.
Auf dem Arm den Hauptmann tragend,
Stiegen ſie in's Dorf hernieder,
Ohn' an ſein Vergehn zu denken;

Denn im Drange ſo verſchiednen
Unheils, wollten ſie zuerſt
Das Nothwendigſte vollbringen.
Ich nun, die mit bangem Lauſchen
Sah verkettet und verwickelt
Ein Bedrängniß mit dem andern,
Blind, verwirrt, von Angſt ergriffen,
Ohne Licht und Rath und Leitung,
Rannt' umher, klomm auf, ſtieg nieder
Im Gebirg, im Thal, im Walde;
Bis ich, dir zu Füßen ſinkend,
Ehe du den Tod mir gebeſt,
Dir mein ganzes Leid berichtet.
Und jetzt, da du Alles weißt,
Jetzt, als ein geſtrenger Richter,
Wende gegen mich den Stahl,
Gegen mich des Muths Ergrimmen!
Denn damit du jetzt mich tödteſt,
Löſet dieſe ſchnöden Stricke
Meine Hand; laß ihrer ein'ge
Sich um meinen Nacken ſchlingen.

(Sie bindet ihren Vater los.)

Deine Tochter bin ich, ehrlos,
Und du frei; deßhalb gewinne
Würd'ges Lob durch meinen Tod.
Laß den Ruf von dir berichten,
Daß, um Leben deiner Ehre,
Du den Tod gabſt deinem Kinde.

(Sie kniet.)

Crespo (ſie aufrichtend).
Steh' auf, Iſabel, vom Boden!
Nein, du ſollſt nicht länger knieen;
Denn gäb's ſolche Dinge nicht,
Die uns quälen und verdrießen,
So wär' unnütz ja der Kummer,
Ungeſchätzt das Glück hienieden.
Für die Menſchen ſind ſie da;
Wohl bedarf's, mit kräft'gem Willen
In die Bruſt ſie einzudrücken.
Komm, mein Mädchen, komm geſchwinde!
Laß uns heimgehn. Meinem Jungen
Droht Gefahr; und nöthig iſt es,
Daß wir mit der größten Sorgfalt
Nach ihm forſchen, um zu wiſſen
Wo er iſt, und eine Freiſtatt
Ihm zu ſchaffen.

Iſabel (bei Seite).
Gütiger Himmel!
Iſt dies weiſe Faſſung, oder
Iſt's Verſtellung?

Crespo.
Komm von hinnen!
(bei Seite)
Ha, bei Gott! Hat das Bedürfniß,
Die Nothwendigkeit des dringend
Eiligen Verbands, den Hauptmann
In das Dorf zurück getrieben,
Wär's ihm beſſer, denk' ich wohl,

Daß er ſtürb' an dieſem Hiebe,
Um ſich zu entziehn dem andern
Und den tauſend andern. Nimmer
Soll er meinem Grimm entgehn,
Bis er todt iſt. —

(laut)

Komm geſchwinde,
Tochter; laß uns gehn!

Indem ſie gehen wollen, kommt der **Gerichtſchreiber.**

Gerichtſchreiber.

O Herr
Pedro Crespo, gebt mir Trinkgeld!

Crespo.

Trinkgeld? Und wofür denn, Schreiber?

Gerichtſchreiber.

Der Gemeinderath, einſtimmig,
Hat zum Richter euch erwählt;
Und gleich findet ihr zwei wicht'ge
Sachen bei'm Beginn des Amtes:
Eine, daß der König Philipp
Kommt in unſer Dorf noch heut,
Oder morgen doch entſchieden,
Wie es heißt; und dann die andre,
Daß Soldaten, ganz im Stillen
Und mit großer Haſt, den Hauptmann,
Der hier geſtern im Quartiere
Lag mit ſeiner Schaar, in's Dorf

Heimgebracht, ihn zu verbinden.
Er ſagt nicht, wer ihn verwundet;
Aber wenn es wahr ſich findet,
Iſt's ein wicht'ger Fall.

Crespo (bei Seite).

O Gott!
Jetzt, da ich auf Rache ſinne,
Macht zum Herrn von meiner Ehre
Plötzlich mich der Stab des Richters.
Darf Ich einen Fehl begehn,
Wenn, in dieſem Augenblicke,
Man zum Richter mich ernennt,
Um der Andern Fehl zu hindern?
Aber Fälle, dieſem gleich,
Werden nicht ſo raſch entſchieden. —

(laut)

Höchſt verpflichtet bin ich denen,
Die mich werth geſchätzt ſo wicht'gen
Amtes.

Gerichtſchreiber.

Auf's Gemeindehaus
Kommt; und wenn ihr im Beſitze
Eures Richterſtabes ſeyd,
Könnt ihr gleich Verhör beginnen
In der Sache.

Crespo.

Laßt uns gehn!
Iſabel, nach Haus begieb dich.

Isabel (bei Seite).
Güt'ger Himmel, schone mein! —
(laut)
Laß mich mit dir gehen.

Crespo.
Wisse,
Kind, ein Richter ist dein Vater,
Und Er wird dein Recht dir sichern.
(Alle ab)

Bauernstube.

Der **Hauptmann**, den Arm in einer Binde, und der **Sergent** treten auf.

Hauptmann.
Meine Wund' ist offenbar
Höchst gering. Warum denn mußte
Ich in's Dorf zurück?

Sergent.
Wer's wußte,
Ehe sie verbunden war!

Hauptmann.
Nun das ist sie zum Bedarf;
Doch jetzt ist zu überlegen,
Daß man einer Wunde wegen
Nicht das Leben wagen darf.

Sergent.
Würd' es nicht viel schlimmer stehn,
Wenn ihr all' eu'r Blut verloren?

Hauptmann.

Dafür iſt geſorgt; doch Thoren
Sind wir, wenn wir ſchnell nicht gehn.
Raſch! eh das Gerücht im Ort,
Daß wir hier ſind, noch erſchalle.
Sind die Andern auch da?

Sergent.

Alle!

Hauptmann.

Nun, ſo helfe Flucht uns fort
Aus den Händen dieſer Frechen.
Denn erfährt die Bauernſchaar,
Ich ſey hier, ſo droht Gefahr,
Und es geht an's Hälſebrechen.

Nebolledo tritt auf.

Nebolledo.

Da kommt das Gericht herein!

Hauptmann.

Was hab' Ich mit dem Gerichte
Hier zu ſchaffen?

Nebolledo.

Ich berichte
Dieſes bloß: es trat hier ein.

Hauptmann.

Gut, ſo bin ich ſchon geborgen.
Weiß man einmal, ich ſey da,
Mag's drum ſeyn; ſo hab' ich ja
Von dem Volk nichts zu beſorgen.

Denn des Ortes Obrigkeit
Muß, ohn' alles Widerſtreben,
Mich dem Kriegsgerichte geben,
Und ich bin in Sicherheit;
Iſt gleich ſchwierig meine Sache.

Rebolledo.

Ohne Zweifel hat der Vater
Sich beſchwert.

Hauptmann.

Gewiß, das hat er!

Crespo tritt auf, mit dem Richterſtabe in der Hand, von bewaffneten Bauern begleitet.

Crespo (im Eintreten).

Stellt vor alle Thüren Wache,
Und laßt keinen mir hinaus
Der Soldaten, die hier drinnen;
Und ſucht einer zu entrinnen,
Schlagt ihn todt.

Hauptmann.

Mit ſolchem Braus
Dringt ihr ein? (Er erkennt den Crespo.)
Was muß ich ſehen?

Crespo.

Warum nicht? Die Obrigkeit
Soll vielleicht erſt lange Zeit
Um die Gunſt des Zutritts flehen?

Hauptmann.

Mit der Obrigkeit — wenn Ihr

So ſeit geſtern euch verwandelt —
Hab' ich, falls ihr achtſam handelt,
Nichts zu thun.

Crespo.

Wir wollen hier
Nicht, Herr Hauptmann, uns entzwei'n.
Nur ein einziges Begehr
Führt, mit eurer Gunſt, mich her;
Und deßhalb muß ich allein
Mit euch bleiben.

Hauptmann (zu den Soldaten).

Ihr könnt gehen.

Crespo (zu den Bauern).

Geht auch ihr; doch laßt euch rathen,
Daß ihr jeden der Soldaten
Wohl bewacht.

Gerichtſchreiber.

Es ſoll geſchehen.

(Die Bauern nehmen den Sergent und Rebolledo in die Mitte und führen ſie ab.)

Crespo.

Jetzt, da ich als Obrigkeit
Mich mit ihrer Macht gerüſtet,
Um zum Hören euch zu zwingen,
Leg' ich hin den Stab der Würde,
Und will nur als Menſch, nichts mehr,
Meinen Kummer euch enthüllen.

(Er legt den Richterſtab auf einen Tiſch.)

Und ſomit, Herr Don Alvaro,

Da wir jetzt allein sind, dürfen
Wir nun offenherz'ger reden,
Ohne daß so viel Gefühle,
Die im Kerker meiner Brust
Ich so sorgsam unterdrückte,
Mit voreil'gem Ungestüm
Aus der Haft des Schweigens stürmen.
Ich bin ein rechtschaffner Mann,
Der, wenn er sich wählen dürfte
Die Geburt — Gott ist mein Zeuge!
Keinen Fehl an sich ertrüge,
Keinen Makel, wär' er tilgbar
Für den Ehrgeiz meiner Wünsche.
Immerdar, bei meines Gleichen,
Hielt ich fest auf meine Würde;
Der Gemeinderath, die Schöppen,
Achten mich und sind mir günstig.
Ich bin reich an Hab' und Gut;
Denn es giebt — Dank sey dem güt'gen
Himmel! keinen Landmann rings,
Der sich mir vergleichen dürfte
An Vermögen. Meine Tochter
Wuchs heran, wie mich bedünket,
In dem besten Ruf der Tugend,
Zucht und Sitte, der zu wünschen
Auf der Welt. So war die Mutter,
Die im Himmel Gott beglücke!
Wohl genügt — ich glaub' es, Herr —
Um dies Alles zu verbürgen,

Daß ich reich bin, und doch Keiner
Mich verläſtern mag; demüthig,
Und doch Keiner mich beſchimpft;
Deß ich um ſo mehr mich rühme,
Da ich leb' in einem Oertchen,
Wo am meiſten wird geſündigt
Dadurch, daß wir gern des Nachbars
Fehler und Gebrechen rügen;
Wollte Gott, Herr, daß man nur
Sie zu wiſſen ſich begnügte! —
Ob ſie ſchön iſt, meine Tochter,
Mag ein'r Wahnſinn ſelbſt verkünden;
Sollt' ich gleich, indem ich's ſage,
Mit der herzlichſten Betrübniß
Es beweinen. — Ja, Herr, dies
War mein Unglück! — Nicht entſchlürfen
Laßt uns alles Gift dem Kelche;
Bleib' auch der Geduld was übrig!
Herr, wir dürfen ja nicht Alles
Laſſen durch die Zeit bewürken;
Etwas müſſen wir auch thun,
Um den Fehler zu vergüten.
Dieſer, ſeht ihr, iſt ſehr groß,
Und wie gern ich ihn verhüllen
Mögte, kann ich's nicht, weiß Gott!
Denn wär's möglich, unergründet,
In mir ſelbſt ihn zu begraben,
Uebt' ich nicht, was ich nun übe,
Und trüg' Alles in Geduld,

Um nur reden nicht zu müſſen.
Wenn ich nun, ſo offenbarer
Unbill abzuhelfen wünſchend,
Hülfe ſuche meiner Schmach,
So iſt's Rache nur, nicht Hülfe;
Und wie ich auch ſinne, weiß ich
Nur Ein Mittel auszuſpüren,
Das mir hilft und euch nicht ſchadet.
Dieſes: daß ich unverzüglich
All mein Gut euch übergebe,
Ohne mir, noch meinem kühnen
Sohne (den mein eigner Arm
Schleppen ſoll zu euern Füßen)
Einen Deut vorzubehalten;
Sondern, bleibt zu unſerm dürft'gen
Unterhalt kein andrer Weg
Und kein andres Mittel übrig,
Wollen wir Almoſen betteln.
Ja, und wollt ihr, unverzüglich,
Mit dem eingebrannten Maal
Auf den Sklavenmarkt uns führen,
Soll die Summe, die ihr löſet,
Noch die Morgengabe füllen.
Stellet wieder her den Ruf,
Den ihr raubtet; nicht bedünkt mich,
Daß ihr ſchadet eurer Ehre.
Denn was euern Söhnen künftig
Mangeln könnt' an Vorzug, Herr,
Weil ſie Crespo's Enkel würden:

Reichlich ja gewönnen ſie's,
Weil ſie Euch als Vater grüßten.
In Caſtilien, ſagt das Sprichwort,
Nimmt das Roß (dies iſt begründet)
Seinen Sattel mit. O ſehet

(er kniet)

Knieend mich zu euern Füßen,
Flehend, weinend über dieſes
Weiße Haar hinab! Schon fürchtet
Meine Bruſt, es ſchmelze hin,
Da ſie Schnee und Waſſer ſpüret.
Was verlang' ich? Ehre nur,
Die ihr ſelber mir entführtet;
Und obwohl ſie mein iſt, ſcheint es
Daß ſo demuthsvoller Wünſche
Gegenſtand nicht etwa mir,
Sondern euch, gehören müſſe.
Denkt, daß ich mit eigner Hand
Nehmen kann; doch Gott behüte!
Nein, freiwillig ſollt ihr geben.

Hauptmann.

Nun iſt die Geduld vorüber!
Alter Schwätzer, ſeyd vergnügt,
Daß nicht Tod wird euer Lohn
Für die Unbill, die eu'r Sohn
Und ihr ſelbſt mir zugefügt.
Wenn ich Schonung euch gewähre,
Dafür, thörichter Geſell,
Dankt der ſchönen Iſabel.

Doch vermeint ihr, eurer Ehre
Makel mit dem Schwerdt zu rächen?
Nichts zu fürchten hab' ich dann;
Meint ihr's durch Gericht und Bann?
Ueber mich dürft ihr nicht ſprechen.

Crespo.

Rührt mein Weinen nicht eu'r Herz?

Hauptmann.

Weinen Greiſe, Kinder, Frauen,
Darauf muß man wenig trauen.

Crespo.

Wie? So ungeheuern Schmerz
Soll kein Wort des Troſts verſüßen?

Hauptmann.

Was für Troſt begehrt ihr noch?
Schenk' ich euch das Leben doch!

Crespo.

(er kniet)

Seht mich flehn zu euern Füßen,
Gebt die Ehre mir zurück!

Hauptmann.

Schwätzer!

Crespo.

Wißt, ihr ſeht in mir
Zalamea's Richter hier.

Hauptmann.

Ueber mich habt ihr zum Glück
Nicht Gewalt, noch Recht; davor
Tritt das Kriegsgericht noch ein.

Crespo.

Aendert euern Sinn!

Hauptmann.

Nein, nein!

Alter, überläſt'ger Thor!

Crespo.

Und kein Mittel giebt's?

Hauptmann.

Das Schweigen

Iſt an'r beſtes offenbar.

Crespo.

Keines ſonſt?

Hauptmann.

Nein!

Crespo (aufſtehend).

Nun, ſo wahr

Gott lebt! Ich will euch es zeigen.

Holla!

(Er nimmt den Richterſtab zurück.)

Gerichtſchreiber und **Bauern** treten auf.

Gerichtſchreiber.

Herr?

Hauptmann.

Was will denn dort

Dieſe ganze Bauerſchaft?

Gerichtſchreiber.

Was befehlt ihr?

Crespo.

In Verhaft
Führet den Herrn Hauptmann fort.

Hauptmann.

Was wollt ihr euch unterſtehen?
Einen Mann, wie ich, das wißt!
Der im Dienſt des Königs iſt,
Steckt man ſo nicht ein.

Crespo.

Laßt ſehen!
Nur gefangen oder todt
Kommt ihr fort.

Hauptmann.

Zu merken geb' ich:
Ich bin Hauptmann, und noch leb' ich.

Crespo.

Ich bin Richter, und nicht todt.
Laßt geduldig euch verwahren.

Hauptmann (bei Seite).

Fruchtlos wäre Widerſtand,
Denn ich bin in ſeiner Hand. —
(laut)
Bald ſoll der Monarch erfahren
Dieſen Schandſtreich.

Crespo.

Meinetwegen!
Doch den andern auch; nicht weit
Iſt der König, und verleiht

Beiden uns Gehör. Den Degen
Liefert ab!

Hauptmann.

Wie könnt ihr fordern.

Daß . . .

Crespo.

Gefangne brauchen keinen.

Er nimmt ihm den Degen ab.

Hauptmann.

Zeiget mir Respect!

Crespo.

Die Meinen

Will ich gleich dazu beordern:
Führt denn, ihr Gerichtsgesellen,
Den Herrn Hauptmann mit Respect
In's Gemeindehaus, und steckt
Mit Respect die Händ' in Schellen;
Legt dazu ihm Ketten an.
Mit Respect verbindert Jeden
Seiner Schaar, mit ihm zu reden.
Auch die Andern sollt ihr dann,
Wie es recht, gefangen nehmen,
Doch getrennt; ist das vorbei,
Wollen wir sie alle Drei,
Sämmtlich mit Respect, vernehmen.
Und dann, zwischen jenes Paar,
Wenn ich Gründe g'nug entdeckt,
Lass' ich, immer mit Respect,
Rasch euch hängen; ja fürwahr!

Hauptmann.
Ha, wenn Bauern Macht erlangen!
(Man führt ihn ab.)

Der **Gerichtſchreiber** tritt auf. **Nebolledo** und **Chispa** (in Mannskleidern) werden herein gebracht.

Gerichtſchreiber.
Hier der Knappe, der Soldat,
Sind die Einz'gen, in der That,
Die es möglich war zu fangen;
Denn der Dritte nahm Reißaus.

Crespo.
Ha, das iſt der edle Sänger!
Wird die Kehl' ein wenig enger,
Iſt's wohl mit dem Singen aus.

Nebolledo.
Iſt's denn ein Vergehn, zu ſingen,
Herr?

Crespo.
Vielmehr ein ſchön Talent;
Und ich hab' ein Inſtrument,
Dabei ſoll's noch beſſer klingen.
Sagt mir, ohne weitres Drängen . . .

Nebolledo.
Was?

Crespo.
Was dieſe Nacht geſchah.

Rebolledo.
Davon weiß eu'r Mädchen ja
Mehr als ich.

Crespo.
So müßt ihr hängen.

Chispa (leiſe zu Rebolledo).
Rebolledo, feſt im Glied!
Läugne Punkt vor Punkt die Sache.
Wenn du läugneſt, ſieh, ſo mache
Ich auf dich ein ſchönes Lied,
Das ich ſingen will.

Crespo (zu Chispa).
Und Ihr,
Wer wird euch ein Liedchen ſingen?

Chispa.
Mich auf die Tortur zu bringen,
Iſt verwehrt.

Crespo.
Ei, ſaget mir,
Warum das?

Chispa.
Nein, damit fang' er
Nur nicht an; die Sach' iſt richtig.

Crespo.
Wie iſt euer Grund?

Chispa.
Sehr wichtig.

Crespo.
Welcher iſt's denn?

Chispa.

Ich bin ſchwanger.

Crespo.

Sah man je ſo frechen Sinn?
Doch, ich will nicht zornig ſeyn. —
Seyd ihr denn nicht Knappe?

Chispa.

Nein,
Sondern Marketenderinn.

Crespo.

So entſchließt euch und ſagt aus,
Was ihr wiſſet.

Chispa.

Nach Gewiſſen,
Und auch mehr noch, als wir wiſſen;
Denn das Schlimmſte wär's Garaus.

Crespo.

So entgehet ihr dem Zwingen
Der Tortur.

Chispa.

Iſt's ſicher? Ja?
Nun, zum Singen bin ich da,
Und, bei Gott! jetzt will ich ſingen.

(Sie ſingt:)

Mir beſtimmt man Folterzwang!

Rebolledo (ſingt).

Und was wird man mir beſtimmen?

Crespo (zornig).

Wie? Was macht ihr?

Chispa.

Ei, wir ſtimmen
Zu dem baldigen Geſang. (Alle ab.)

Zimmer in Crespo's Hauſe.

Juan tritt auf.

Juan.

Seit ich den Verräther dort
Niederſtieß, und, im Gedränge
Mit der Uebermacht der Menge,
Mußte fliehn von jenem Ort,
Lief ich im Gebirg umher,
Streifte rings durch Dünn und Dicht;
Doch die Schweſter fand ich nicht.
So entſchloß ich mich nunmehr,
Selbſt bis in das Dorf zu dringen
Und in unſer Haus zu gehn,
Und will Alles, was geſchehn,
Meinem Vater hinterbringen.
Sehen will ich (o Geſchick!)
Welchen Rath er mir wird geben,
Um zu ſichern Ehr' und Leben.

Iſabel und **Ines** treten auf.

Ines.

Komm, erheitre deinen Blick!
Leben in ſo tiefer Trauer,
Heißt nicht leben, heißt, dich tödten.

Isabel.

Sollt' ich, in so bittern Nöthen,
Hassen nicht des Lebens Dauer?

Juan.

Sagen will ich ihm . . .

(Er erblickt die Eintretenden.)

Weh mir!
Ist das Isabel? Wohlan!
Worauf wart' ich?

(Er zieht den Dolch, um sie zu erstechen.)

Ines (hält ihn zurück).

Vetter!

Isabel.

Juan!
Ha, was treibt dich?

Juan.

Rachbegier,
Weil du Ehre mir und Leben
Hast gefährdet.

Isabel.

O halt' ein!

Juan.

Tod soll deine Strafe seyn;
Ja, bei Gott!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe.

Crespo.

Was soll's hier geben?

Juan.

Tilgen will ich eine Schmach,
Alter Vater; ein Verbrechen
Will ich ſtrafen, und will rächen . . .

Crespo.

Ruhig, ruhig! Nur gemach!
Schlimm iſt's, daß ihr ſo verwegen . . .

Juan

(den Richterſtab wahrnehmend; bei Seite).

Was iſt dies? Ich kann's nicht faſſen.

Crespo.

Wagt, euch vor mir ſehn zu laſſen,
Da im Walde dort eu'r Degen
Euern Hauptmann hat verletzt.

Juan.

Das war rühmliche Vertheid'gung,
Um zu rächen die Beleid'gung
Deiner Ehre.

Crespo.

Ruhig jetzt!
Holla!

Gerichtsdiener treten auf.

Crespo.

Bringet in Gewahr
Dieſen auch.

Juan.

Wie? Deinem Sohn
Kannſt du ſolche Strenge drohn?

Crespo.

Meinem Vater auch ſogar
Würd' ich gleiche Streng' erweiſen. —

(bei Seite)

Schütz' ich ſo ſein Leben doch!
Und die Menge wird mich noch
Als ein ſeltnes Muſter preiſen
Von Gerechtigkeit.

Juan.

Hör' an!
Da ich jenen Böſewicht
Niederwarf, hielt ich's für Pflicht,
Sie zu tödten.

Crespo.

Weiß es, Juan.
Doch nicht g'nügt, daß ich's erfahren
Nur als Ich; als Richter auch
Muß ich's wiſſen, und nach Brauch
Und Geſetz hierin verfahren.
Bis die Acten mir verkünden,
Welche Schuld dir beizumeſſen,
Bleibſt du in der Haft.

(bei Seite)

(Indeſſen
Wird Entſchuld'gung ſich begründen.)

Juan.

All dein Thun iſt wunderſam.
Du, entehrt, wirfſt den in Ketten,

Der die Ehre will dir retten,
Und erretteſt, die ſie nahm.

(Man führet ihn ab.)

Crespo.

Iſabel, geh', unterſchreibe
Deine Klagſchrift gegen den,
Der verübt hat das Vergehn.

Iſabel.

Du, der erſt gewollt, es bleibe
Tief verhehlt mein bittres Leid,
Willſt, daß man bekannt es mache?
Vater, ſorgſt du nicht für Rache,
Sorge für Verſchwiegenheit!
Darf ich nicht, wie ich's begehre,
Rächen, was ich Arme litt,
Bleibt mir noch ein andrer Schritt,
Um zu g'nügen meiner Ehre.

(ab.)

Crespo.

Ines, nimm den Stab!

(Er giebt der Ines den Richterſtab; ſie legt ihn auf einen Tiſch und geht.)

Er will
Nicht die Sach' im Guten löſen;
Nun, ſo wird er's denn im Böſen
Wollen müſſen.

D. Lope (hinter der Scene).

Halt! Halt ſtill!

Crespo.

Was iſt dies? Wer nähert ſich
Meiner Thür mit ſolchem Brauſe?
Aber wer tritt ein zum Hauſe?

Don Lope tritt auf.

D. Lope.

Pedro Crespo, das bin Ich!
Denn ein ſchändlicher Verdruß,
Der mich halben Wegs betroffen,
Machte, daß ich, wider Hoffen,
Wieder her zum Dorfe muß.
Und wo anders einzukehren,
Wäre ſchlecht, da ihr's ſo gut
Mit mir meint.

Crespo.

Eu'r Edelmuth
Sinnt beſtändig mich zu ehren.

D. Lope.

Euer Sohn hat ſich bei mir
Nicht gezeigt.

Crespo.

Ihr ſollt den Grund
Wiſſen, Herr. Doch macht mir kund,
Bitt' ich euch, weßwegen ihr
Umgekehrt, wenn's euch beliebt;
Denn ihr ſeyd ſehr angegriffen.

D. Lope.

Nein, das hab' ich nie begriffen,

Daß es ſolche Frechheit giebt!
Nein, es iſt das tollſte Wagen,
Das ein Menſch erſonnen hat!
Unterwegs kommt ein Soldat
Nachgerannt, um mir zu ſagen . . .
O ich bin ganz hingerafft
Von dem Aerger!

Crespo.

Fahrt doch fort!

D. Lope.

Daß ein Richterlein im Ort
Meinen Hauptmann nahm in Haft;
Und ich fühlte, ſackerlot!
Heute nicht am ganzen Tage
Des verfluchten Beines Plage,
Als erſt jetzt, weil's mir verbot,
Früher auf dem Platz zu ſeyn,
Um den Richter abzuſtrafen;
Denn man ſoll den frechen Sklaven
(So mag Gott mir Hülfe leihn!)
Prügeln, bis er wird erblaſſen.

Crespo.

Dann war unnütz eure Haſt;
Denn der Richter, glaub' ich faſt,
Wird ſich wohl nicht prügeln laſſen.

D. Lope.

Prügeln laſſ' ich ihn, auch ohne
Daß er's läßt.

Crespo.

Ich glaub's nicht, Herr;
Glaub' auch nicht, daß irgend wer
Mit so schlechtem Rath euch lohne.
Wißt ihr der Verhaftung Grund?

D. Lope.

Nein; doch welcher es auch sey,
Recht wird jeglicher Partei;
Denn auch ich, wohl ist es kund,
Weiß zu strafen Bösewichter.

Crespo.

Herr, euch ist wohl nicht bekannt,
Wie es eigentlich bewandt
Mit des Orts gemeinem Richter.

D. Lope.

So'n Kerl aus der Bauernklasse!

Crespo.

Freilich wird's ein Bauer seyn;
Aber fällt dem Starrkopf ein,
Daß er den dort hängen lasse,
Glaubt, bei Gott! daß er's vollbringt.

D. Lope.

Das, bei Gott! wird nicht geschehn:
Und ihr, wollt ihr etwa sehn,
Ob's ihm, oder nicht gelingt:
Sagt mir nur, wo trifft er sich?

Crespo.

Ei, ihr trefft ihn gar nicht weit.

D. Lope.
Gebt denn endlich mir Beſcheid:
Wer iſt dieſer Richter?

Crespo.
Ich.

D. Lope.
Teufel! Dacht' ich doch daran!

Crespo.
Teufel! Glaubt es immerfort.

D. Lope.
Crespo, nun: ein Wort, ein Wort!

Crespo.
Nun denn, Herr: ein Mann, ein Mann!

D. Lope.
Den Gefangnen will ich retten,
Und will rächen dieſe Schmach.

Crespo.
Und für das, was er verbrach,
Legt' ich eben ihn in Ketten.

D. Lope.
Wißt ihr, daß er iſt Soldat,
Und daß Ich ſein Richter bin?

Crespo.
Wißt ihr auch, daß er vorhin
Mir mein Kind geſtohlen hat?

D. Lope.
Wißt ihr, daß, als General,
Ich in dieſer Sach' entſcheide?

Crespo.

Wißt ihr, daß der freche Heide
Meines Hauſes Ehre ſtahl?

D. Lope.

Wißt ihr, daß euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?

Crespo.

Wißt ihr, daß ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?

D. Lope.

Eingriff thut ihr, daß ihr's wißt,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.

Crespo.

Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar iſt.

D. Lope.

Völlig euch genugzuthun,
Will ich mich verbindlich machen.

Crespo.

Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich ſelbſt vermag zu thun.

D. Lope.

Haben muß ich ihn indeß,
Davon wird nicht abgegangen.

Crespo.

Und ſchon hab' ich angefangen
Den Proceß.

D. Lope.

Was iſt Proceß?

Crespo.
Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.
Oeffnet mir
Das Gefängniß!

Crespo.
Nicht verschließen
Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schießen.

D. Lope.
Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —
(bei Seite)
Doch der Klugheit widerspricht's,
Was zu wagen bei der Sache. —
(Er ruft)
He, Soldat!

Ein **Soldat** tritt auf.

D. Lope.
Sprengt fort, geschwind!
Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daß sie kommen, rasch gerannt,

In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bei Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn giebt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bei Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muß, soll geschehn.

(Alle ab.)

Platz vor dem Gemeindehause.

Der **Gerichtschreiber** und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt. **Don Lope** tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.

D. Lope.

Dies ist das Gefängniß, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Giebt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zündet's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtſchreiber.

Legt ihr auch das Haus in Aſche,
Doch befreit ihr nicht den Mann.

Soldaten.

Sterben ſollen dieſe Bauern!

(Sie rüſten ſich zum Angriff.)

Crespo tritt auf, mit bewaffneten Bauern.

Crespo.

Sterben? Ei, nichts mehr, als das?

D. Lope.

Hülfe haben ſie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf! (Handgemenge.)

Der **König** tritt auf, mit Gefolge.

König.

Was iſt dies?
Wie? Iſt dieſes der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.

Herr, es iſt
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je geſehen.
Und, bei Gott! Herr, wenn ſo raſch
Eure Majeſtät nicht eben
Wär' in dieſes Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geſchah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;
Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fodrung ab.

König.

Wer iſt dieſer Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entſchuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieſes Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bat.

D. Lope.

Dieſer Richter iſt der Vater
Auch zugleich.

Crespo.

Was liegt daran?
Wenn in ſolchem Fall ein Fremder
Kommt und ſich bei mir beklagt,

Werd' ich ihm nicht Recht erweiſen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Laſt,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind ſie doch von gleichem Stamm!
Unterſuche man die Acten,
Ob etwas verſehn im Gang
Des Proceſſes, ob man ſage
Daß ich Unterſchleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier geſagt,
Steht geſchrieben. Iſt's nicht ſo,
Laßt mich tödten.

König (der indeß die Acten durchgeſehn).

Es iſt klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch ſteht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal
Kommt dies zu; ihr alſo, liefert
Den Gefangnen aus.

Crespo.

Fürwahr!
Schwer wird's ſeyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken iſt, ſo läßt es

Jedes Urtheil, das es sprach,
Selber auch vollziehn; und so
Ist auch dieses schon vollbracht.

König.

Wie? Was sagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich gesagt sey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann seht ihr da.

(Auf seinen Wink werden die Thüren des Gemeindehauses geöffnet. Man sieht den Hauptmann, erdrosselt, auf einem Stuhle sitzen mit dem Strick um den Hals.)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr selber habt gesagt,
Daß das Urtheil recht gesprochen;
Drum nicht unrecht ward's vollbracht.

König.

Um das Urtheil zu vollstrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:
Sagt, was thut's, wenn diese Hand

Einen umbringt, der den Tod
Von der andern ſollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Größern that?

(Die Thüren werden wieder geſchloſſen.)

König.

Doch, wenn ſo die Sache ſteht,
Weßhalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, ließt ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das iſt klar,
Majeſtät: Die Edelleute
Leben hier herum ſo brav,
Daß der Henker, den wir haben,
Nie das Köpfen noch verſtand.
Auch iſt dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er ſich ſelbſt beſchweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das iſt nun vorbei, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunkt traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marſch,
Eiligſt; denn mir liegt an ſchneller

Ueberkunft nach Portugal. —

(zu Crespo)

Und behaltet ihr auf immer
Dieſes Ortes Richteramt.

Crespo.

Nur von euch kann ſo viel Ehre
Die Gerechtigkeit empfahn.

(König und Gefolge ab.)

D. Lope.

Danket Gott, daß unſer König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.

Ei, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.

War's nicht beſſer, den Gefangnen
Mir zu geben, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.

In ein Kloſter tritt ſie bald,
Wo ſie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.

Doch die Andern gebt mir frei.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).

Laßt ſogleich ſie aus der Haft.

Rebolledo und **Chispa** werden herbeigeführt.

D. Lope.
Euer Sohn fehlt unter dieſen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.
Erſt
Soll er ſeine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daß er ſeinem
Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu ſolchem Thun verband,
Konnt' er anders doch verfahren.

D. Lope.
Pedro Crespo, gut iſt das!
Ruft ihn her.

Crespo.
Da iſt er ſchon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).
Herr, empfangt den wärmſten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.
Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.
Ich gewiß,

Crespo.

Wißt ihr, daß der freche Heide
Meines Hauſes Ehre ſtahl?

D. Lope.

Wißt ihr, daß euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?

Crespo.

Wißt ihr, daß ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?

D. Lope.

Eingriff thut ihr, daß ihr's wißt,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.

Crespo.

Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar iſt.

D. Lope.

Völlig euch genugzuthun,
Will ich mich verbindlich machen.

Crespo.

Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich ſelbſt vermag zu thun.

D. Lope.

Haben muß ich ihn indeß,
Davon wird nicht abgegangen.

Crespo.

Und ſchon hab' ich angefangen
Den Proceß.

D. Lope.

Was iſt Proceß?

Crespo.
Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.
Oeffnet mir
Das Gefängniß!

Crespo.
Nicht verschließen
Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schießen.

D. Lope.
Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —
(bei Seite)
Doch der Klugheit widerspricht's,
Was zu wagen bei der Sache. —
(Er ruft)
He, Soldat!

Ein **Soldat** tritt auf.

D. Lope.
Sprengt fort, geschwind!
Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daß sie kommen, rasch gerannt,

In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bei Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn giebt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bei Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muß, soll geschehn.

(Alle ab.)

Platz vor dem Gemeindehause.

Der **Gerichtschreiber** und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt. **Don Lope** tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.

D. Lope.

Dies ist das Gefängniß, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Giebt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zünd'et's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtſchreiber.
Legt ihr auch das Haus in Aſche,
Doch befreit ihr nicht den Mann.

Soldaten.
Sterben ſollen dieſe Bauern!
(Sie rüſten ſich zum Angriff.)

Crespo tritt auf, mit bewaffneten Bauern.

Crespo.
Sterben? Ei, nichts mehr, als das?

D. Lope.
Hülfe haben ſie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf! (Handgemenge.)

Der **König** tritt auf, mit Gefolge.

König.
Was iſt dies?
Wie? Iſt dieſes der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.
Herr, es iſt
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je geſehen.
Und, bei Gott! Herr, wenn ſo raſch
Eure Majeſtät nicht eben
Wär' in dieſes Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geſchah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;
Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fodrung ab.

König.

Wer iſt dieſer Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entſchuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieſes Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bat.

D. Lope.

Dieſer Richter iſt der Vater
Auch zugleich.

Crespo.

Was liegt daran?
Wenn in ſolchem Fall ein Fremder
Kommt und ſich bei mir beklagt,

Werd' ich ihm nicht Recht erweiſen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Laſt,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind ſie doch von gleichem Stamm!
Unterſuche man die Acten,
Ob etwas verſehn im Gang
Des Proceſſes, ob man ſage
Daß ich Unterſchleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier geſagt,
Steht geſchrieben. Iſt's nicht ſo,
Laßt mich tödten.

König (der indeß die Acten durchgeſehn).

Es iſt klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch ſteht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal
Kommt dies zu; ihr alſo, liefert
Den Gefangnen aus.

Crespo.

Fürwahr!
Schwer wird's ſeyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken iſt, ſo läßt es

Jedes Urtheil, das es ſprach,
Selber auch vollziehn; und ſo
Iſt auch dieſes ſchon vollbracht.

König.

Wie? Was ſagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich geſagt ſey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann ſeht ihr da.

(Auf ſeinen Wink werden die Thüren des Gemeindehauſes geöffnet. Man ſieht den Hauptmann, erdroſſelt, auf einem Stuhle ſitzen mit dem Strick um den Hals.)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr ſelber habt geſagt,
Daß das Urtheil recht geſprochen;
Drum nicht unrecht ward's vollbracht.

König.

Um das Urtheil zu vollſtrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:
Sagt, was thut's, wenn dieſe Hand

Einen umbringt, der den Tod
Von der andern ſollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Größern that?

(Die Thüren werden wieder geſchloſſen.)

König.

Doch, wenn ſo die Sache ſteht,
Weßhalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, ließt ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das iſt klar,
Majeſtät: Die Edelleute
Leben hier herum ſo brav,
Daß der Henker, den wir haben,
Nie das Köpfen noch verſtand.
Auch iſt dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er ſich ſelbſt beſchweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das iſt nun vorbei, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunkt traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marſch,
Eiligſt; denn mir liegt an ſchneller

Ueberkunft nach Portugal. —

(zu Crespo)

Und behaltet ihr auf immer
Dieſes Ortes Richteramt.

Crespo.

Nur von euch kann ſo viel Ehre
Die Gerechtigkeit empfahn.

(König und Gefolge ab.)

D. Lope.

Danket Gott, daß unſer König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.

Ei, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.

War's nicht beſſer, den Gefangnen
Mir zu geben, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.

In ein Kloſter tritt ſie bald,
Wo ſie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.

Doch die Andern gebt mir frei.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).

Laßt ſogleich ſie aus der Haft.

Rebolledo und **Chispa** werden herbeigeführt.

D. Lope.
Euer Sohn fehlt unter dieſen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.
Erſt
Soll er ſeine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daß er ſeinem
Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu ſolchem Thun verband,
Konnt' er anders doch verfahren.

D. Lope.
Pedro Crespo, gut iſt das!
Ruft ihn her.

Crespo.
Da iſt er ſchon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).
Herr, empfangt den wärmſten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.
Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.
Ich gewiß,

Und bei jedem Anblick zwar
Des bewußten Instrumentes.
Crespo.
Hiemit schließt der Autor ab
Diese wahrhafte Geschichte;
Ihren Mängeln sehet nach!

Gedruckt bei A. W. Schade.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Sechster Band:

Drei Vergeltungen in Einer.
Hüte dich vor ſtillem Waſſer!

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Ueberſetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgeſehene Ausgabe.

Sechster Band.

Berlin, 1840.
In der Nicolaiſchen Buchhandlung.

Drei Vergeltungen in Einer.

Perſonen.

Don Pedro, König von Aragon.
Don Lope de Urrea, hochbejahrt.
Doña Blanca, deſſen Gemahlinn.
Don Lope, ihr Sohn.
Don Mendo de Torrellas.
Doña Violante, deſſen Tochter.
Don Guillén de Azagra.
Beatriz, Dienerinn der Doña Blanca.
Elvira, Dienerinn der Doña Violante.
Vicente, Don Lope's Diener.
Ritter, Diener und Gefolge.
Räuber.
Volk.

Erſter Aufzug.

Waldgebirg.

Hinter der Scene fallen Schüſſe. **Don Mendo** und **Doña Violante** treten auf, verfolgt von vier Räubern, unter welchen **Vicente.**

D. Mendo (fechtend).

Barbariſch wilde Horden!
Nicht euer Schwerdt, ringsum gezückt zum Morden,
Und nicht des Bleies Grauen
Soll, eh' ich todt bin, je beſiegt mich ſchauen.
Denn nichts iſt, was mein Muth zu fürchten hätte,
Im Sterben noch im Leben.

Violante.

Himmel, rette!

Erſter Räuber.

Siehſt du dich hier umſchloſſen
Vom Waldgebirg, das von den ſteilſten Sproſſen
Des Gipfels bis zum Thale
Dem Wandrer zeigt graunvolle Todesmaale:

Wie (ob dein Muth auch mit dem Kriegsgott ränge)
Wagst du zu widerstehn so großer Menge?

Vicente.

Ha, diese seltne Schöne,
Die selbst die Sonn' erbleichen macht, gewöhne
Zu besserm Dienst sich heute,
Bestimmt zu unsers Hauptmanns Siegesbeute.

D. Mendo.

Eh dieser Schönheit Blüthen
Verletzt sich schau'n, muß euer grimmes Wüten
Mein Leben durch des Siegs Gewalt vernichten;
Und mag sodann der schnelle Ruf berichten,
Daß ich, wenn nicht ihr Rettung zu erwerben,
Zum mindesten vermogt für sie zu sterben.

Zweiter Räuber.

Das kann gar bald geschehen.

Violante.

Weh mir!

D. Mendo.

Ihr zaubert noch?

Don Lope tritt auf, als Räuber.

D. Lope.

Was muß ich sehen?

Vicente.

Auf diesen Felsensteigen,
In Labyrinthen, die der Lenz aus Zweigen
Unkünstlerisch erbaut, traf unsre Bande
Die Dame hier, die, um dem Sonnenbrande

Sich zu entziehn, ſo eben
Der Sänft' entſtieg, von Wen'gen nur umgeben.
Die feigen Diener nahmen
Reißaus, ſobald wir kamen;
Und dieſer Greis nur, dem es eingefallen
Sie zu befreien, ſchützt ſie vor uns Allen.

D. Lope (zu D. Mendo).

Wie konnte, ſprich, dein Muth für räthlich ſchätzen,
Sich ſolcher Uebermacht zu widerſetzen?

D. Mendo.

Wenn ich zu leben dächte,
Wär's offenbar nur Thorheit, daß ich fechte;
Doch denk' ich nur zu ſterben,
So kann mein Muth den Tadel nicht erwerben.
Und da dein Spruch mein Leben
Zu richten hat, verlang' ich ohne Beben,
Daß Strenge deiner Streng' Obrichter werde.
Nicht Gnade will ich flehn.

(Er kniet.)

D. Lope.

Auf von der Erde!
Denn du biſt's, deſſen Stimme
Zuerſt mein Herz zur Milde lenkt vom Grimme.
Die Dame hier, wohl eine nah Verwandte,
Iſt ſie dein Weib?

D. Mendo.

Mein Kind iſt Violante.

Violante.

Und ſo ſehr ſeines Blutes

Und ſeiner Würde Kind, und ſeines Muthes,
Daß, wähnſt du durch ſein Sterben
Dir meines Lebens Herrſchaft zu erwerben,
Haſt du umſonſt gewettet.
Denn eher braucht' ich, wenn kein Stahl mich rettet,
Die eignen Händ' als meines Nackens Seile,
Mich ſelbſt erdroſſelnd, ſtürzt' ich von der Steile
Des Berges mich hernieder
In's tiefſte Thal, zerſchmetternd meine Glieder.

D. Lope.

O Schönheit ſonder Gleichen,
Laß deines Bangens Traurigkeit entweichen!
Denn ob ſie nicht vergebens
Der ungeſtümen Wildheit meines Lebens
Entſchuld'gung würde ſpenden,
Iſt ſie's auch, die vermogt mein Thun zu wenden,
Weil ich vor ihrem Bilde
Zuerſt empfand, was Achtung iſt und Milde. —

(zu D. Mendo)

Wohin geht deine Reiſe?

D. Mendo.

Nach Zaragoza; und, auf welche Weiſe
Es immer ſey, verhoff' ich dort einſtmalen
Den Lohn für deine Milde dir zu zahlen.

D. Lope.

Wer biſt du denn?

D. Mendo.

Man nennet
Don Mendo de Torrellas mich und kennet

In Frankreich, Rom und Napel mich ſeit Jahren
Als Diener unſers Herrn. Ihm zu willfahren,
Muß ich zur Hauptſtadt eilen,
Wo er ein wicht'ges Amt mir will ertheilen.
Drum geb' ich dir mein Wort: wenn das Verhängniß
Durch grauſame Bedrängniß
Dich zwang zu ſolchen Thaten,
Will ich dir helfen, rathen,
Verzeihung deiner Sünden
Für meine Dienſt' eintauſchen, und verkünden,
Daß meine Seele dankbar dir ergeben
Und Schuldnerinn dir bleibt für Ehr' und Leben.

D. Lope.

Dein Wort würd' ich empfangen,
Wenn ich Verzeihung hoffte zu erlangen
Für meiner Thorheit Schulden.
Doch mehrmals ſchon verdammt den Tod zu dulden
Um ſchnöden Leichtſinns Thaten
(Der Bosheit nicht), bin ich ſo weit gerathen,
Daß, nur dem Mißtrau'n offen,
Ich nun mein Leben fortführ' ohne Hoffen
Und meine Schuld vermehr' an jedem Tage.
Denn meines Unglücks Plage
Gebietet mir, zu meiner Sichrung Zwecke,
Daß ich Verbrechen durch Verbrechen decke.

D. Mendo.

Verzweifle nicht ſo ganz an deinem Leben!
Willſt du Vertrau'n nur meiner Wahrheit geben,
Kann ich ſo ſchlimmer Lage

Dich immer noch entziehn. Drum, Jüngling, ſage
Mir, wer du biſt; damit man deutlich ſchaue,
Daß mir dein Herz vertraue.
Denn keine Gunſt will ich vom König flehen,
Bis ich dein Schickſal werd' erleichtert ſehen.

D. Lope.

Fruchtlos, in jedem Falle,
Iſt dein Bemühn; doch ſey's! — Entfernt euch Alle.

(Die Räuber gehen ab.)

D. Lope.

Wißt, großmüthiger Don Mendo,
Lope de Urrea bin ich,
Sohn Don Lope's de Urrea.
Wären ſo nur meine Sitten
Unbefleckt, wie meine Herkunft
Und mein Blut es ſind!

D. Mendo.

Gewißlich;
Kann mein Wort auch wenig gelten.
Denn ich und Don Lope hielten
Vormals Freundſchaft; und deßhalb
Fühl' ich ſtärker mich verpflichtet,
Was ich kann, für euch zu thun.

D. Lope.

Nein, Herr; wie ich hieraus ſchließe,
Werdet ihr nichts thun für mich.
Denn da ich als Freund euch finde
Meines Vaters, und da eben
Er's iſt, den ſo unzufrieden

Meine Thorheit macht, ſo mürriſch
Mein Betragen, ſo verdrießlich
Meine Wildheit, und zuletzt,
Den ſo arm gemacht mein Schwindel:
Könnt ihr, denk' ich, als ſein Freund,
Nicht mit mir auch Freundſchaft ſchließen.
Obwohl, dächt' ich auf Entſchuld'gung
Einzugehn, ich euch verſichre,
Daß ich's könnte; denn Er war
Meines Mißgeſchicks Beginner.

D. Mendo.

Welcher Weiſe?

D. Lope.

Dieſer Weiſe:

D. Mendo.

Sprecht! Ich hör' euch mit Begierde.

Violante (bei Seite).

Endlich komm' ich, nach und nach,
Doch zu freiem Athem wieder.

D. Lope.

Höret denn: Mein Vater war,
Wie man oftmals mir berichtet,
Schon ſeit ſeinen frühſten Jahren
(Mag's zum Lob, zum Tadel dienen)
Abgeneigt ſich zu vermählen.
Doch befürchtend, die Familie,
So erlaucht, ſo alt und edel,
Werd' ein Majorat verlieren,
Und getrieben von Verwandten

Oder von ſich ſelbſt getrieben,
Faßt' er, ſchon im höhern Alter,
Seiner Neigung ganz zuwider,
Den Entſchluß, ſich zu verändern.
Zu dem Ende nun erkieſ' er
Eine Jungfrau gleichen Adels,
Großer Tugend, reiner Sitte;
Ob er wohl in Einem Stück
Sehr bei ſeiner Wahl ſich irrte.
Dies war die Verſchiedenheit
Ihrer Jahre; denn er kieſte
Doña Blanca Sol de Vila,
Die kaum funfzehn Jahr' erblickte,
Zur Gemahlinn, und auf ihn
Schneite ſchon der kalte Winter
Eiſ'ge Flocken, die verwelkten
Blüthen abgelebter Sinne.

D. Mendo.

Ja, ich weiß es wohl; und wollte
Gott, ich wüßt' es nicht!

(bei Seite)

(Was bringt ihr,
Läſt'ge Bilder, auf mich ein?)
Redet! fahret fort!

D. Lope.

Ich will es.
Sie erwehrte ſich der Heirath,
Etwa, weil ſie mogte wiſſen,
Daß bei ſolchen Ungleichheiten

Schwer ſich Liebe läßt erzwingen.
Doch den Frauen höhern Standes
Ward nie freie Wahl beſchieden;
Und ſo mußte ſie, ungern,
Ihre Wahl zum Opfer bringen.
Sie vermählte ſich, gezwungen
Von den Eltern. O wahnſinn'ger
Zwang der Schicklichkeiten, was
Fehlt dir noch zum Mordvollbringen?
Er, mit ſehr geringer Neigung
Für den Stand, den er ergriffen;
Sie, mit wenigem Gefallen —
Nun erwäget ihr und ſchließet
Selber, was für Lebensſäfte
Mußt' ein Sohn in ſich verbinden,
Der zur Welt kam als Erzeugniß
Solcher ſchläfrig lauen Liebe.
Wohl gedachte man, ich würde,
Wie's geſchehn bei andern Kindern,
Neuer Friede ſeyn den Gatten;
Doch die Folge war ſo widrig,
Daß ich ward ein neuer Krieg
Beiden durch verſchiedne Triebe:
Lieb' erzeugt' ich in der Mutter
Und im Vater Widerwillen.
Ganz entgegen der Natur,
Liebt' er mich auch nicht im mindſten;
Ja, ſo haßt' er mich, als ob
Zauberei zum Haß ihn zwinge.

Er erzog mich ohne Lehrer;
Und weit frecher machte dieſer
Unfug mich, als ich geworden,
Wenn nur meine Fehler irgend
Wen gehabt, der ſie verbeſſre;
Denn das ſcheueſte, das wildſte
Thier wird lenkbar doch zuletzt,
Sey's durch Schmeicheln, ſey's durch Zwingen.
Kaum demnach wies Ueberlegung
Mir den erſten ſchwachen Schimmer
Von aufdämmernder Vernunft,
Als ich ſchon, ſo frei mich findend,
Schlechtem Umgang mich ergab,
Ohne daß es ward gehindert
Durch die Läſſigkeit des Vaters,
Durch der Mutter heiße Liebe.
So, von aller Aufſicht frei,
Lief mein ausgelaſſner Wille
Ohne Zaum und ohne Zügel
Durch der Laſterbahn Gefilde.
Spiel und Weiber wurden bald
Das hauptſächlichſte Getriebe
Meines Lebens, und auf ſolchem
Grunde ward der Bau errichtet
Meiner Jahre; nun erwägt,
Wie ein Bau, der im Beginnen
Wankend iſt, ſo leicht und ſchnell
Muß in ſich zuſammenſinken.
Endlich, erſt nach langen Tagen,

Da ich ſchon zu Grund gerichtet,
Weil Ausſchweifungen mich gänzlich
Unterjocht, erſah mein blinder
Vater, ich ſey ſchlecht erzogen;
Und nun wollt' er, ſpät und hitzig,
Grade richten einen Stamm,
Den er ſelber ließ entſprießen
Aus ſo fehlerhafter Wurzel
Und im Wuchs ſich ſo verbiegen.
In der That, ihm zu gefallen
War gewiß mein Wunſch; doch nimmer,
Soll ich wahr ſeyn, glückt' es mir,
Das zu thun, was ihm beliebte.
Einer ſo den Andern duldend,
Doch einander ſtets zuwider,
Lebten wir und waren Beide
Die beſtänd'gen Qualenbringer
Meiner Mutter, die noch jetzt
Immer fühlt ihr Herz geſchieden
In zwei Theile, deren einen
Sie, den andern Ich beſitze.
Deßhalb, wenn ich wohl bei Nacht
Mich vermummt zu ihr geſchlichen
(Denn für ihren Gram und meinen
Giebt's kein andres Lindrungsmittel),
Gab ſie mir des Hauſes Schlüſſel,
Und ich kam ſo ganz im Stillen,
Daß mein Vater nicht mich hörte.
Wer ſah jemals wohl hienieden,

Daß der Mutter Zärtlichkeit,
Daß die Zärtlichkeit des Kindes
Mußten einer Tugend selbst
Des Verbrechens Larve bieten?
Doch damit ich auf einmal
Fort euch führe zu den schlimmsten
Schicksalsfügungen, die endlich
Mich in diesen Abgrund stießen,
Schweig' ich von den Liebesstreichen,
Spielgelagen, Händeln, Zwisten,
Die uns Beid', in Armuth ihn,
In Verhaßtseyn mich gerissen.
Wißt, daß neben unserm Hause
Eine Dame wohnt' — ich irre;
Denn nicht dies, sie war der Schönheit
Größtes Wunder, war des Witzes
Ganzer Inbegriff, in dem
Die zwei äußersten der Dinge,
Edelmüthig sich vereinend,
Die uralte Trennung tilgten,
Welche die Vollkommenheit
In Verstand und Reiz geschieden.
Ich macht' ihr den Hof, und anfangs
Waren meiner Glut Vermittler
Stumme Zeichen, die hernach,
Erst in Seufzer umgebildet,
Uebergingen in Versuche,
Gut gedacht und schlecht geschrieben.
Ich bekannt' ihr meine Qualen

In wohl tauſend Blättern, ſchriftlich,
Die, in ihr mitleidig Ohr
Sich mit leichtem Fluge ſchmiegend,
Schlau genug, gefäll'gen Eingang
Bahnten endlich auch der Stimme.
Manchmal, wann die ſtille Nacht
Zeuginn war von meiner Liebe,
Horchte ſie am Gitterfenſter,
Welches ſchien Vertrag zu ſchließen
Mit der Bruſt; denn dieſes Eiſen,
Durchgefeilt von meinen bittern
Schmerzen, folgte bald dem Beiſpiel
Ihres ſchon erweichten Willens.
Ja, ſie hörte mich; und damit
Hab' ich euch zugleich berichtet,
Daß ſie meiner Pein erkenntlich
Sich bewies; denn ſicher iſt es,
Daß, die einmal ſich nicht weigert
Sie zu hören, auch ſie billigt.
Ich nun, ſtolz und aufgeblaſen
Durch dies erſte Gunſtgewinnen,
Nährte ſo auf ein'ge Zeit
Meine Hoffnung; bis die Liebe
Wollte, daß mein kühnes Streben
Fliegen ſollte bis zum Gipfel
Ihres Glückes. — O wie falſch
Nenn' ich's Glück, wenn ich erblicke,
So tyranniſch ſey die Herrſchaft
In dem weiten Reich der Liebe,

Daß der Körper ſelbſt des Glückes
Der Gefahr zum Schatten dienet!
Wirklich gönnte ſie mir Zutritt
In ihr Haus, nachdem durch viele
Schwüre, zahlloſe Gelübde
Meine Hand ich ihr geſichert.
O wie leicht iſt's, ſie zu thun!
O wie ſchwer, ſie zu vollbringen!
Denn kaum fand ſich im Beſitz
Ihrer Schönheit meine Liebe,
Als ſie, ihre Bind' abnehmend,
Sah in minder reinem Spiegel,
Sie ſey ſchön, doch zu gefällig.
Ehre, wilder Baſiliske!
Selber giebſt du dir den Tod,
Wann du ſelber dich erblickeſt.
So, verliebt in einer Rückſicht,
In der andern Reu' empfindend,
Liebt' ich ſtets noch ihre Schönheit
Und verabſcheut' ihre Sitte.
Und demnach, um ohne Furcht
Ihre Reize zu genießen,
Sucht' ich ſchlau, durch die Entſchuld'gung,
Ich ſey Hausſohn, aufzuſchieben
Die Erfüllung ihrer Wünſche;
Bis ſie, aus dem Allen ſchließend,
Dieſer Aufſchub ſey nichts andres,
Als ein künſtlich Truggebilde,
Liſtig ſich den Anſchein gab,

Als erachte ſie für richtig
Meinen Vorwand, ohne daß
Nur an der geringſten Miene
Sich erſpähen ließ, ſie habe
Falſches gegen mich im Sinne.
Einen Bruder hatte ſie,
Außerhalb der Stadt, verwieſen,
Weil er einen Mann von Stande
Hatte meuchlings hingeliefert.
Dieſer nun, von ihr berufen,
Kam zurück aus dem Gebirge;
Und in ihrem Hauſe heimlich
Ihn verbergend, gab die Liſt'ge
Ihm alsbald Bericht vom Zuſtand
Ihrer Ehre. Hoch ergrimmend,
Nahm er, zu des Plans Vollführung,
Noch zwei Cameraden mit ſich.
Mit derſelben Zuverſicht,
Wie in andern Nächten, ging ich
Zu ihr auch in dieſer Nacht;
Doch, kaum tret' ich in ihr Zimmer,
Seh' ich plötzlich von den Dreien
Mich verräthriſch angegriffen,
So zugleich, daß Eine Wendung
Mich errettet von drei Stichen;
Und ſchnell ein Piſtol vorhaltend,
Deſſen, um des Lärmens willen,
Sie ſich nicht bedienen durften,
Gab . . . (Man vernimmt Getöſe.)

Stimmen (hinter der Scene).

In's Thal!

Andre.

Zum Berg!

Andre.

In's Dickicht!

D. Mendo.

Was iſt dieſes?

Vicente tritt auf.

Vicente.

Herr!

D. Lope.

Sprich eilig!

D. Mendo.

Was verkündet ihr?

Violante.

Was giebt es?

Vicente.

Die entflohnen Diener haben
Aufgerufen die Gerichte
Jenes nahen Orts, und Alle
Kommen nun, uns zu erwiſchen.

D. Lope.

In's Gebirge denn!

D. Mendo.

Dorthin
Flüchtet euch; entgegen will ich,
Um zu hindern die Verfolgung,

Und noch einmal euch verſichern
Der Erfüllung meines Wortes.

D. Lope.

Ich nehm's an.

D. Mendo.

Nur Eines bitt' ich:
Gebt ein Zeichen mir, ein Pfand,
Das dem Boten, wenn ich ſchicke
Euch zu ſuchen, Zugang ſchaffe.

D. Lope.

Weiß ich gar nichts doch zu finden,
Das ich könnt' als Pfand euch geben!
Aber nehmt, ſtatt andrer Dinge,
Dies Jagdmeſſer an; wer dies
Bei ſich führt, kommt ungehindert.

(Er reicht ihm ſein Jagdmeſſer.)

D. Mendo.

Wie? Ein Meſſer?

D. Lope.

Und was ſonſt,
Das nicht wär' ein Todesdiener,
Könnt' ich geben?

D. Mendo.

Wohl, ich nehm' es,
Um zu ſtumpfen ihm die Klinge.

D. Lope.

Nehmt, und lebet wohl!

D. Mendo.

Lebt wohl!

D. Lope.

Ich Unſel'ger, weh!

D. Mendo.

Was giebt es?

D. Lope.

In der Unruh, euch es gebend,
Nitzt' ich mir die Hand, und zittre
Da ich's in der euern ſehe;
Weil, obwohl nicht rachbegierig
Gegen mich ihr euch beweiſet . . .

D. Mendo.

Sicher nur ein Truggebilde
Der Beſtürzung iſt's; denn ich . . .

Stimmen (wie vorhin).

Fort, in's Thal! Zum Berg! In's Dickicht!

Vicente.

Näher kommen ſchon die Leute.

Violante.

Haltet euch nicht auf, entfliehet!
Meine Seele hängt an Einem
Faden, eure Fährd' erblickend.

D. Lope.

Ich entflieh', um eurer Sorge
Mehr, als meiner Fährde willen. —

(bei Seite)

O mein Wahn, wie Vieles ſahen
Wir in Einem Augenblicke!

(Ab mit Vicente.)

D. Mendo.

Fort! Laß uns entgegen eilen,
Daß ſie weiter vor nicht bringen. —

(bei Seite)

O wie viele Dinge, Zufall,
Bringſt du dem Gedächtniß wieder!

Violante (bei Seite).

Nein gewiß, ſo liebenswerth
Sah ich das Verbrechen nimmer.
O mein Herz, wie Vieles nehm' ich
Mit mir fort, um nachzuſinnen!

(Beide ab.)

Audienzſaal im königlichen Schloſſe zu Zaragoza.

Don Lope, der Vater, und **Don Guillén** treten auf.

D. Guillén.

Da ich ſeit den frühſten Jahren
Mit Don Lope, euerm Sohn,
Freundſchaft hielt, verzeiht ihr ſchon,
Daß ich wünſche zu erfahren
(Weil ich euch ſo traurig finde),
Ob ihr meines Dienſts begehrt.

D. Lope.

Glaubt mir, daß ich ganz den Werth
Eurer Freundlichkeit empfinde. —
Und wann ſeyd ihr angekommen?

D. Guillén.

Geſtern; einer Sache wegen,

Woran Vieles mir gelegen,
Bin von Napel ich gekommen.

D. Lope.

Mit dem König wünsch' ich sehr
Hier zu sprechen; doch ich zage,
Daß er mein Gesuch versage.

D. Guillén.

Schon kommt der Monarch hieher.

Der **König** tritt auf, mit Gefolge.

D. Lope.

Unbesiegter Herr, ihr sehet
Lope de Urrea hier,
Den ihr kennt.

König.

Was wünschet ihr?

D. Lope.

Heut sey nicht von euch erflehet,
Was ich oft, zu andrer Zeit,
Schriftlich schon von euch erbeten;
Heute führt zu diesen Stäten
Mich getröstetter mein Leid.
Knieend, bitt' ich euch von Herzen,
Großer Herr, daß ihr mich hört.

König.

Sprecht!

D. Lope.

Beklommen und verstört,
Thu' ich kund euch meine Schmerzen.

Mein mir gleich benamter Sohn
Sagte ſich als Ehemann
Einer Dame zu, und dann
(Es zu ſagen, kränkt mich ſchon),
Wohl vor meinem Zorn in Bangen,
Weil ich's nicht bewilligt hatte,
Schob er's immer auf, als Gatte
Die Verlobte zu empfangen.
Wähnend, dieſes Zögerns Grund
Sey nicht Vorſicht, ſey Verſchmähen,
Machte ſie nun, was geſchehen,
Ihrem fernen Bruder kund.
Dieſer kommt mit zwei Genoſſen,
Die zur Nachtzeit ihn umringen
Und bedrohn ihn umzubringen;
Doch der Jüngling, kühn, entſchloſſen
Und nicht fähig, zu ertragen
So verwegnen Uebermuth,
Wagt', in ſeines Zornes Glut,
Sich mit allen Drei'n zu ſchlagen.
Einen fällt' er; doch fürwahr,
Dies kann kein Geſetz beleid'gen,
Denn den Trieb ſich zu vertheid'gen
Fühlet auch das Thier ſogar.
Als er auf die Gaſſe trat,
Da verletzt' er einen Schergen;
Falls er nun — ich will's nicht bergen —
Hiedurch euch beleidigt hat,
So bedenkt, es wäre frecher,

Wenn er, das Gericht verachtend,
Nicht ihm zu entfliehen trachtend,
Ruhig dablieb als Verbrecher.
Freilich, auf des Krieges Feldern
Wär' er würd'ger eurer Huld,
Als nun, mehrend seine Schuld,
Wegelagernd in den Wäldern;
Doch als Ehrenpunkt vertheidigt
Wird, ihr wißt, in Aragon,
Daß kein Edler je entflohn,
Der ein edles Haus beleidigt.
Jenes Weib, das er verließ,
Das bei diesem Unglückschlage
Hat ein doppelt Recht zur Klage,
Erstlich, weil er ihr verhieß
Sie zu freien; und zum zweiten,
Weil ihr Bruder ward gefällt,
Will nun, ferne von der Welt,
Sich ein besser Loos bereiten
Und verspricht, wie ich gebeten,
Abzustehn von dieser Sache,
Wenn ich ihr den Mahlschatz mache
Um in's Kloster einzutreten.
Und obwohl ich bin so arm,
Daß ich in der tiefsten Noth
Suchen muß mein spärlich Brot,
Hab' ich dennoch, ohne Harm,
Mich entäußernd jeder Habe,
Nicht nur ihr das Eintrittsgeld,

Auch ein Jahrgehalt beſtellt;
Und zur Leiſtung dieſer Gabe
Muß ich meine Wohnung nehmen
In dem ärmlichſten Quartier
Meines Hauſes, um bei mir
Den Don Mendo aufzunehmen.
Habt nun meines Flehens Acht
Und laßt nicht umſonſt mich knieen!
Schenkt — da die Partei verziehen,
Und nun eure Königsmacht
Einzig iſt Partei zu nennen —
Schenkt von euerm Herrſcherthron
Gnade mir für meinen Sohn,
Die ihr mögt ihm zuerkennen,
Nicht um ſein Verdienſt noch mein,
Um ſo viel berühmter Ahnen,
Deren Thaten laut euch mahnen
Ihrem Sprößling zu verzeihn.
Forſchet, Herr, was ſeit ſo langen
Jahren durch mein Haus geſchah;
Tauſend Helden ſeht ihr da,
Die euch Sieg und Ruhm errangen.
Laßt euch dauern dieſes Schneees,
Den der Vaterliebe Glut
Schmelzt durch meiner Augen Flut,
Bei'm Berichte meines Wehes.
Und darf Vaterzärtlichkeit
Nicht auf Königsgnade bauen,
Rühr' euch einer edeln Frauen,

Seiner Mutter, tiefes Leid.
Dieſer Gram — ihr Herz zerbricht er!
Weil ihr ſeyd ihr ſelber, ſpendet
Huldreich dieſe Gnad' uns!

König.

Wendet
Euch an meinen Oberrichter.

D. Lope.

Ach! mein Unglücksſtern verſpricht
Wenig Hellung meinem Pfade;
Denn ich fleh' euch an um Gnade,
Und ihr weiſt mich an's Gericht.

König.

Wird bei dieſem das Vergehen
Vorgebracht nach Recht und Brauch,
Muß es nicht erkennen auch
Den Erlaß?

D. Lope.

Ich muß geſtehen;
Doch was hilft's? Es giebt ja keinen
Oberrichter Aragons,
Seit dem Tode Don Ramons.

König.

Ja; noch heut wird er erſcheinen.

D. Lope.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Rühren mögen ſie eu'r Herz!

König (bei Seite).
Wer ſieht dich, o Vaterſchmerz!
Ohne Mitleid zu gewähren?
(Ab mit D. Guillén und Gefolge.)

D. Lope.
O nothwendige Verpflichtung
Einer edeln, wackern Bruſt,
Was nicht haſt du thun gemußt
Für die allgemeine Richtung
Eines Volkurtheils, und dies
Ohne reine Vaterliebe!
Nicht als hegt' ich Haſſestriebe
Gegen Lope; doch gewiß,
Zu der Wendung dieſes Falles
Bot' ich freudiger die Hände,
Wenn ich wahre Lieb' empfände.
Doch für Blanca thu' ich Alles,
Weil ich ſo ſie lieb' und achte
(Glaubt ſie ſchon das Gegentheil),
Daß ich, wär's zu ihrem Heil,
Wenig aus dem Tod mir machte.
(Geräuſch hinter der Scene.)
Doch wer tritt, mit ſolcher Schaar,
Eben zum Palaſt herein?
Mendo, glaub' ich, muß es ſeyn,
Der mein Freund vor Zeiten war.
Gerne mögt' ich zwar vermeiden,
Daß er ſo allhier mich ſähe;
Aber da er künftig (wehe!)

Meine Wohnung (bittres Leiden!)
Theilen ſoll, ſo kann ich kaum
Ihn zu grüßen mich entbrechen. —
Doch Gelegenheit zum Sprechen
Findet jetzt für mich nicht Raum;
Denn der König, der vernommen
Von Don Mendo's Wiederkehr,
Wird zum zweitenmal hieher
In den Audienzſaal kommen.

Der **König** kommt von der einen Seite, von der andern **Don Mendo**, Beide mit Gefolge.

D. Mendo.

Gönnet, Herr, daß mir das reiche
Glück, euch zu verehren, werde!

(Er kniet.)

König.

Auf, Don Mendo, von der Erde!
Oberrichter meiner Reiche,
Stehet auf!

D. Mendo.

So weigert nicht
Mir die Hand zum Kuß; ſie gönne
Beiſtand mir, damit ich könne
Aufſtehn unter dem Gewicht,
Das ihr auf mich Schwachen ladet.
Schütze Gott eu'r Diadem!

König.

Wie ergeht es euch?

D. Mendo.

Wie dem,
Der von euch ſo hoch begnadet
Sich erblickt.

König.

Ermüdet ſeyn
Müßt ihr; geht und gönnt euch Raſt.
Morgen früh kommt zum Palaſt;
Und dann, ſind wir Beid' allein,
Will ich euch die Abſicht ſagen,
Derenhalb es mir gefiel
Euch an Hof zu ziehn. Gar viel
Denk' ich euch zu übertragen.

D. Mendo.

Seel' und Leben, Herr, ſind euer
Und nie beſſer zu gebrauchen,
Als für euch ſie zu verhauchen.

(Der König und Gefolge gehen ab.)

D. Lope.

Daß der Edle, was ihm theuer
War vordem, nicht leicht vergißt,
Laßt, Don Mendo, jetzt den grauen
Lope de Urrea ſchauen.

D. Mendo.

Könnt' ich in der längſten Friſt
Die Verbindlichkeit vergeſſen
Gegen unſrer Freundſchaft Band?

D. Lope.

Freudig küſſ' ich eure Hand,

Und in doppeltem Ermeſſen:
Erſtlich, eurer Ankunft wegen,
Des Bewohners meiner Zimmer,
Wo zu euern Dienſten immer
Ich und Blanca ſind zugegen;
Dann auch, weil ihr dieſer Reiche
Oberrichter ſeyd forthin,
Und ich eu'r Bewerber bin.

D. Mendo.

Zur Zufriedenheit gereiche
Euch mein Dienen.

D. Lope.

Meine Sache
Hat der König, eh' ihr dieſen
Ort geſehn, an euch verwieſen.

D. Mendo.

Daß ich für eu'r Beſtes wache,
Glaubt, und daß ich jeden Falles
Werd' euch treu und dienſtlich ſeyn.

D. Lope.

Wißt, mein Sohn hat . . .

D. Mendo.

Haltet ein!
Schon bekannt iſt mir dies Alles,
Und ich achte dieſen Schmerz,
Den ihr zeigt; denn freilich, ſchon
Ward mir kund, für euern Sohn
Hättet ihr kein Vaterherz.

D. Lope.

Vielen, Herr, hat wohl geſchienen,
Daß ich oft zu nah ihm trat;
Doch was ich für ihn nicht that,
Mag er ſchwerlich auch verdienen.
Denn um ſeiner Streiche willen
Bin ich jedermann zur Laſt,
Durch ſein Böſethun verhaßt
Und verarmt durch ſeine Grillen.

D. Mendo.

Laßt nun euern Schmerz vergehn;
Und, da ich die Stellung habe,
Daß ich geben kann die Gabe,
Die ich dachte zu erflehn,
Haltet jetzt ſein ſchlimmes Glück
Für gebeſſert; denn das Leben,
Das er mildreich mir gegeben,
Geb' ich dankbar ihm zurück.
Kunde werd' ich euch ertheilen
Von dem Allen. Kommt nach Haus;
Alles weiſet dort ſich aus.
Aber kommt nun, laßt uns eilen;
Denn ich ließ zurück vorhin,
Als ich zum Palaſt mich wandte,
Meine Tochter Violante,
Der ich Freund und Vater bin,
Und ich ſorg', ob ſie gekommen.

D. Lope.

Freuen wird's mich in der That,

Wenn sie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienst und Frommen
Blanca, meine Gattinn, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerinn empfehle.

D. Mendo.

Ehr' ist mir die Gegenwart
Meiner Herrinn und Verwandten. —

(bei Seite)

Himmel, könnt' ich doch entgehn
Diesem bangen Wiedersehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten!

(Beide ab.)

Vorsaal im Hause des D. Lope.

Von der einen Seite **Violante** in Reisekleidung, von der andern **Doña Blanca.**

Blanca.

Glücklich, daß sich meine Wohnung
Darf so schönen Gastes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie sich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,
Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen, kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;

Denn dies Land als Fremde grüßend,
Kann ich ſagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimat fühle.
Doch verzeiht, daß ich in dieſem
Vorſaal euch empfangen müſſen,
Welcher unſre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Dieſe Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier ſo frühe.

Violante.

Und mir ſchien's noch immer ſpät;
So ſehr, ich betheur' es, wünſcht' ich
Mich zu ſehn auf dieſer Seite
Des Gebirges, ſtets befürchtend
Eine zweite Fahr des Lebens.

Blanca.

Alſo gab's ſchon eine früher?

Violante.

Und ſo große, ſollt ihr wiſſen,
Daß ſie meine Seel' erſchüttert
Noch bis jetzt (bei Seite)
(weil eben jetzt
Mehr ich, als zuvor, ſie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwerdt,
Schien die Felder zu verwüſten,
Stieg ich endlich aus der Sänfte
In dem lieblichſten der Gründe,
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil ſie drinnen, wohl beſchützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne,
Noch die Streiferei'n der Stürme:
Als auf einmal vier bis ſechs
Männer aus den Bergen ſtürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen; und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in dieſem Augenblick-
Nicht ein kühner, ſchmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig . . . Was bekümmert
Euch ſo ſehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geſchick enthüllet,
Um mein eignes Schickſal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüten,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, ſah eu'r Vater dieſen,
Den ſo glänzend ihr, ſo günſtig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindſten
Ehr' und Leben dieſem Jüngling.

Blanca (bei Seite).

Weh ihm, daß er nicht, durch Rache
Meiner Ehr', ein Beiſpiel übte,
Um der Welt . . . Allein was ſag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Iſt ein Gram ſo eingewurzelt,
Daß er manchmal mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieſes Uebel;
Denn der Jüngling iſt mein Sohn,
Und des Schickſals hartes Fügen
Macht ihn elend, ſeinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.

Wohl entdeckt' er, wer er ſey;
Doch ich konnte — ſo zerrüttet

Waren meine Sinne — damals
Jene Namen nicht genügend
Mir einprägen um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

Don Mendo und **Don Lope**, der Vater, treten auf.

D. Lope.

Botenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.

Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.

Wie übel
That ich!

(zu Violante)

Reichet mir, Señora,
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca,
Wisse: Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes
Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweiter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Ueberlassen.

Blanca (bei Seite).
Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
(zu D. Mendo)
Dankbar bin ich meinem Glücke,
Herr, das euch hieher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seyd, und denk', ihr fühlet,
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.
Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira tritt auf.

Elvira (zu Violante).
Jetzt, Señora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.
So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Güt'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greiſe, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,
Wenn ich annehm' eure Mühe. —

(zu Blanca)

Bleibt mit Gott!

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bei Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüſtet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!

(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieſes euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —

(bei Seite)

Eh ſie mich anredet, wünſch' ich
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bei Seite).

Geiſteskraft, jetzt mir zu Hülfe!

(Sie geht; D. Mendo will ſie begleiten.)

Herr, wohin?

D. Mendo.

Euch zu bedienen.

Blanca.

Bleibt, Señor.

D. Mendo.

O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir erſehnt!

Blanca.

Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabei habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.

Euch zu ſagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müſſen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.

Keines doch von Beiden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlaſſen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.

Blanca! Oh!

Blanca.

Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Geſpräch,
Das nur Höflichkeit begründet.

Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dies Alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dies euch g'nügen.

D. Mendo.

Dies soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.
Lernt's von mir.
D. Mendo.
Durch welch Mittel?
Blanca.
Leicht zu üben.
D. Mendo.
Sagt es!
Blanca (rufend).
Beatriz!

Beatriz tritt auf.

Beatriz.
Señora?
Blanca.
Herrn Don Mendo leucht' hinüber. —
So nimmt man Gelegenheiten.
D. Mendo.
Nein, so mehrt man Qual und Bürde.
(Alle ab.)

Violantens Zimmer.

Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, **Elvira** mit Lichtern.

Violante.
Schließ' die Thüren ab, Elvira;

Wenn ſie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienſt und Frommen
Blanca, meine Gattinn, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerinn empfehle.

D. Mendo.

Ehr' iſt mir die Gegenwart
Meiner Herrinn und Verwandten. —

(bei Seite)

Himmel, könnt' ich doch entgehn
Dieſem bangen Wiederſehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten!

(Beide ab.)

Vorſaal im Hauſe des D. Lope.

Von der einen Seite **Violante** in Reiſekleidung, von der andern **Doña Blanca.**

Blanca.

Glücklich, daß ſich meine Wohnung
Darf ſo ſchönen Gaſtes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie ſich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,
Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen, kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;

Denn dies Land als Fremde grüßend,
Kann ich ſagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimat fühle.
Doch verzeiht, daß ich in dieſem
Vorſaal euch empfangen müſſen,
Welcher unſre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Dieſe Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier ſo frühe.

Violante.

Und mir ſchien's noch immer ſpät;
So ſehr, ich betheur' es, wünſcht' ich
Mich zu ſehn auf dieſer Seite
Des Gebirges, ſtets befürchtend
Eine zweite Fahr des Lebens.

Blanca.

Alſo gab's ſchon eine früher?

Violante.

Und ſo große, ſollt ihr wiſſen,
Daß ſie meine Seel' erſchüttert
Noch bis jetzt (bei Seite)
(weil eben jetzt
Mehr ich, als zuvor, ſie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwerdt,
Schien die Felder zu verwüſten,
Stieg ich endlich aus der Sänfte
In dem lieblichſten der Gründe,
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil ſie drinnen, wohl beſchützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne,
Noch die Streiferei'n der Stürme:
Als auf einmal vier bis ſechs
Männer aus den Bergen ſtürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen; und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in dieſem Augenblick
Nicht ein kühner, ſchmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig . . . Was bekümmert
Euch ſo ſehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geſchick enthüllet,
Um mein eignes Schickſal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüten,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, ſah eu'r Vater dieſen,
Den ſo glänzend ihr, ſo günſtig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindſten
Ehr' und Leben dieſem Jüngling.

Blanca (bei Seite).

Weh ihm, daß er nicht, durch Rache
Meiner Ehr', ein Beiſpiel übte,
Um der Welt . . . Allein was ſag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Iſt ein Gram ſo eingewurzelt,
Daß er manchmal mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieſes Uebel;
Denn der Jüngling iſt mein Sohn,
Und des Schickſals hartes Fügen
Macht ihn elend, ſeinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.

Wohl entdeckt' er, wer er ſey;
Doch ich konnte — ſo zerrüttet

Waren meine Sinne — damals
Jene Namen nicht genügend
Mir einprägen um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

Don Mendo und **Don Lope**, der Vater, treten auf.

D. Lope.
Botenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.
Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.
Wie übel
That ich!
(zu Violante)
Reichet mir, Señora,
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca,
Wisse: Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes
Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweiter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Ueberlassen.

Blanca (bei Seite).
Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
(zu D. Mendo)
Dankbar bin ich meinem Glücke,
Herr, das euch hieher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seyd, und denk', ihr fühlet,
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.
Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira tritt auf.

Elvira (zu Violante).
Jetzt, Señora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.
So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Güt'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greiſe, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,
Wenn ich annehm' eure Mühe. —

(zu Blanca)

Bleibt mit Gott!

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bei Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüſtet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!

(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieſes euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —

(bei Seite)

Eh ſie mich anredet, wünſch' ich
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bei Seite).

Geiſteskraft, jetzt mir zu Hülfe!

(Sie geht; D. Mendo will ſie begleiten.)

Herr, wohin?

D. Mendo.

Euch zu bedienen.

Blanca.

Bleibt, Señor.

D. Mendo.

O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir erſehnt!

Blanca.

Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabei habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.

Euch zu ſagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müſſen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.

Keines doch von Beiden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlaſſen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.

Blanca! Oh!

Blanca.

Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Geſpräch,
Das nur Höflichkeit begründet.

Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dies Alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dies euch g'nügen.

D. Mendo.

Dies soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.
Lernt's von mir.
D. Mendo.
Durch welch Mittel?
Blanca.
Leicht zu üben.
D. Mendo.
Sagt es!
Blanca (rufend).
Beatriz!

Beatriz tritt auf.

Beatriz.
Señora?
Blanca.
Herrn Don Mendo leucht' hinüber. —
So nimmt man Gelegenheiten.
D. Mendo.
Nein, so mehrt man Qual und Bürde.
(Alle ab.)

Violantens Zimmer.

Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, **Elvira** mit Lichtern.

Violante.
Schließ' die Thüren ab, Elvira;

Und wofern mein Vater würde
Nach mir fragen, sag', ich sey
Schon im Bette, höchst ermüdet.
Denn nicht ihn, noch irgend Jemand
Will ich sprechen mehr; ich wünsche
Nur die Einsamkeit zur Freundinn.

Elvira.

Seltsam, was dich so erschüttert!

Violante.

Und noch lange nicht geschildert
Hab' ich's dir, wie ich es fühle. —
Hilf mir nun die Locken lösen,
Und hier diese Kleidungstücke
Leg' auf jenen Tisch.

Elvira.

Kurzum,
Diese Räuber sind — was dünkt dich?
Nicht so grausam, wie man sagt.

Violante.

Wuchs, Gesicht und Stimme drückten
Sich so tief in mein Gedächtniß,
Daß ich sie mit aller Mühe
Nicht vertreiben kann; so tief,
Daß, wohin ich nur mein schüchtern
Auge wenden mag, da glaub' ich
Ihn zu sehen.

(Sie treten in den Alkoven.)

Von außen wird eine Thür aufgeſchloſſen; **Don Lope,** der Sohn, und **Vicente** treten auf.

D. Lope.

Ei, was ſpür' ich?
Sieh, wie herrlich iſt dies Zimmer
Aufgeputzt und zugerüſtet!

Vicente.

Nun, wir irrten uns im Hauſe;
Denn fürwahr, im deinen wüßt' ich
Eine Lampe kaum zu finden.

D. Lope (in den Alkoven ſehend).

Halt, bleib ſtehn!

Vicente.

Ich halte pünktlich.

D. Lope.

Siehſt ein Weib . . . ?

Vicente.

Und zwei ſogar.

D. Lope.

Das des Putzes, der es ſchmückte,
Stolz verachtend ſich entledigt,
Als unnöth'ger Siegesfrüchte,
Als entbehrlicher Trophäen
Ihrer Schönheit, ſagend, dünkt mich:
Beſſer, als in Waffen Pallas,
Sieget Venus ohne Hülle.

Vicente.

Ei, ich ſeh's; und wenn's ſo fortgeht,

Werden wir in Kurzem hübſche
Dinge ſchau'n.

D. Lope.

Wer mag es ſeyn?

Vicente.

Meine Mutter iſt's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Geſicht enthülle. . .

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was ſie ſpricht. Doch leiſer ſchlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiſer? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüſtes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

Violante und **Elvira** kommen wieder hervor.

Elvira.

Was für ſeltſame Gefühle!

Violante.

Kurz, ſo nah iſt mir, ſo ſehr
Gegenwärtig dieſer Jüngling,
Daß ich ſchwören mögte — Himmel!
Eben dort ihn ſchau'n zu müſſen.

Elvira.

Nun, man wird dir nicht die Zähne
Ausziehn wegen falſcher Schwüre;
Denn ich mögt' es auch beſchwören.

Vicente.

Nun iſt weiter keine Hülfe.

D. Lope.

Jene Dam' iſt's, die ich ſah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, ſchönes Wunderbildniß . . .

Violante.

Schatten meines leeren Dünkens,
Täuſchung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Phantaſie,
Stimme meines Wahns — denn würklich,
Biſt du Schatten gleich und Täuſchung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Haſt du Stimme, Seel' und Hülle —
Wie biſt du hier eingedrungen?

D. Lope.

Reinſter Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Phantaſie
Auf euch ein zu lebhaft würken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn Ich frag' aus beſſerm Grunde,
Welch Geſchick hieher euch führte?

Violante.

Dieſes iſt mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;
Denn, kam ich . . .

Violante.

Schweigt, Ungeſtümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß ſie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erſcheinet meiner Herrinn,
Ihr geſpenſt'ger Räuberjüngling,
Denn ſie iſt ja die Verliebte.
Aber warum mir? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,
Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieſes Hauſes Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu ſagen
Was ihr wiſſet; denn ich wünſche,
Daß ſie jene Gunſt betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dies Zimmer trat ich ein
Mittelſt meines eignen Schlüſſels
Nicht vermuthend, wahrlich, Euch

Hier zu ſehn. Und wenn mir's gläckte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leihet mir die gleiche Hülfe
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr ſagt, ich wußt' es freilich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungskraft Phantome,
Als des Wiſſens ſichre Gründe.
Und noch kaum erhol' ich mich
Jetzt ſogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,
Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr ſchuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitsbürge,
Und als Wahrheit oder Täuſchung
Seyd ihr immer mir zu fürchten. —
Dieſes Haus iſt meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es beſtellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauſes.
Sucht ihr ihn, ſo geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für dieſe
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener
Eurer Schönheit mich verkünden,

Bin ich's mit ſo heil'ger Liebe,
Mit ſo reiner Achtungfülle,
Mit ſo weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß, wie treu ich euch verehre,
So ich euerm Wunſch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seyd ihr's, der zuerſt es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungeſtüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch Ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr ſeyd ja der Erſte,
Dem's gelang, mich ſo zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; kommt mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira geſprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüſtet,
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.

Was für ſeltſame Gefühle!

D. Lope.

Welche wundervolle Schönheit!

Violante.

Lieb' erregend, ohne Wünſche!

D. Lope.

Neigung weckend, ohne Sehnen!

Violante.

Geht mit Gott!

D. Lope.

Er mög' euch ſchützen!

Zweiter Aufzug.

Vorſaal im Hauſe des Don Lope.

Von der einen Seite **Don Lope**, der Vater, **Blanca** und **Beatriz**; von der andern **Don Lope**, der Sohn, und **Vicente**, in Reiſekleidern.

D. Lope, S.

Einmal und viel tauſendmal
Sey, Señor, der Tag geſegnet,
Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf ſich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sey willkommen uns ſo herzlich,
Wie du deinen Eltern lange
Warſt erſehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kuſſe reicheſt, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und beſſern mag dich Gott,
Wie ich's wünſche. — Nun komm näher,
Küſſe deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beſchämung und mit Beben
Tret' ich, Herrinn, vor die Augen,
Die ſo viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Koſteſt du mich jene Thränen;
Nein, auch dieſe. Doch entſpringen
Beid' aus ſehr verſchiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet dieſe Zähren.
Sey mir tauſendmal willkommen!

Vicente (zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einſiedler des Teufels,
Der da zwiſchen Felſen lebte
Und in ſeinem Dienſte längſt
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küſſen?

D. Lope, V.

Ei, der Edle!
Seyd ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieſes Schnappſacks Satteldecke,
Dieſer Satteldecke Sattel,
Endlich dieſes Sattels Schlepptier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwei zuſammen kämen?

D. Lope, V.

In ſo trefflicher Geſellſchaft
Kann die Beſſerung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! hältſt du ſie für übel?
Nein, zum Henker! ſie iſt trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Ueberbleibſel,
Die mir aus dem böſen Leben
Angeklebt ſind. — Ihr, Señora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küſſen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn ſo treulich
Anhängſt und in keiner Fährde
Von ihm weichſt.

Vicente.
Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.
Ist mein Herr
Endlich da?
(zu Blanca)
Du mußt vergeben,
Daß ich selbst in deinem Beiseyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.
Gott behüt' euch, Beatriz!

D. Lope, B.
Alle freu'n sich, dich zu sehen,
Doch vor allen Andern ich.
Jetzt ist nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu sagen,
Der so eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunst.
Beatriz, geh' um zu sehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, S.).
Eine gute Predigt, mein' ich
Wird es setzen.

D. Lope, S.
Still, ergeben!

Werden wir in Kurzem hübſche
Dinge ſchau'n.

D. Lope.

Wer mag es ſeyn?

Vicente.

Meine Mutter iſt's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Geſicht enthülle. . .

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was ſie ſpricht. Doch leiſer ſchlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiſer? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüſtes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

Violante und **Elvira** kommen wieder hervor.

Elvira.

Was für ſeltſame Gefühle!

Violante.

Kurz, ſo nah iſt mir, ſo ſehr
Gegenwärtig dieſer Jüngling,
Daß ich ſchwören mögte — Himmel!
Eben dort ihn ſchau'n zu müſſen.

Elvira.

Nun, man wird dir nicht die Zähne
Ausziehn wegen falſcher Schwüre;
Denn ich mögt' es auch beſchwören.

Vicente.

Nun iſt weiter keine Hülfe.

D. Lope.

Jene Dam' iſt's, die ich ſah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, ſchönes Wunderbildniß . . .

Violante.

Schatten meines leeren Dünkens,
Täuſchung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Phantaſie,
Stimme meines Wahns — denn würklich,
Biſt du Schatten gleich und Täuſchung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Haſt du Stimme, Seel' und Hülle —
Wie biſt du hier eingedrungen?

D. Lope.

Reinſter Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Phantaſie
Auf euch ein zu lebhaft würken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn Ich frag' aus beſſerm Grunde,
Welch Geſchick hieher euch führte?

Violante.

Dieſes iſt mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;
Denn, kam ich . . .

Violante.

Schweigt, Ungeſtümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß ſie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erſcheinet meiner Herrinn,
Ihr geſpenſt'ger Räuberjüngling,
Denn ſie iſt ja die Verliebte.
Aber warum mir? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,
Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieſes Hauſes Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu ſagen
Was ihr wiſſet; denn ich wünſche,
Daß ſie jene Gunſt betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dies Zimmer trat ich ein
Mittelſt meines eignen Schlüſſels
Nicht vermuthend, wahrlich, Euch

Hier zu ſehn. Und wenn mir's glückte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leiſtet mir die gleiche Hülfe
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr ſagt, ich wußt' es freilich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungskraft Phantome,
Als des Wiſſens ſichre Gründe.
Und noch kaum erhol' ich mich
Jetzt ſogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,
Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr ſchuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitsbürge,
Und als Wahrheit oder Täuſchung
Seyd ihr immer mir zu fürchten. —
Dieſes Haus iſt meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es beſtellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauſes.
Sucht ihr ihn, ſo geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für dieſe
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener
Eurer Schönheit mich verkünden,

Bin ich's mit ſo heil'ger Liebe,
Mit ſo reiner Achtungfülle,
Mit ſo weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß, wie treu ich euch verehre,
So ich euerm Wunſch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seyd ihr's, der zuerſt es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungeſtüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch Ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr ſeyd ja der Erſte,
Dem's gelang, mich ſo zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; kommt mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira geſprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüſtet,
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.

Was für ſeltſame Gefühle!

D. Lope.

Welche wundervolle Schönheit!

Violante.

Lieb' erregend, ohne Wünſche!

D. Lope.

Neigung weckend, ohne Sehnen!

Violante.

Geht mit Gott!

D. Lope.

Er mög' euch ſchützen!

Zweiter Aufzug.

Vorſaal im Hauſe des Don Lope.

Von der einen Seite **Don Lope**, der Vater, **Blanca** und **Beatriz**; von der andern **Don Lope**, der Sohn, und **Vicente**, in Reiſekleidern.

D. Lope, S.

Einmal und viel tauſendmal
Sey, Señor, der Tag geſegnet,
Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf ſich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sey willkommen uns ſo herzlich,
Wie du deinen Eltern lange
Warſt erſehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kuſſe reicheſt, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und beſſern mag dich Gott,
Wie ich's wünſche. — Nun komm näher,
Küſſe deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beſchämung und mit Beben
Tret' ich, Herrinn, vor die Augen,
Die ſo viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Koſteſt du mich jene Thränen;
Nein, auch dieſe. Doch entſpringen
Beid' aus ſehr verſchiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet dieſe Zähren.
Sey mir tauſendmal willkommen!

Vicente (zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einſiedler des Teufels,
Der da zwiſchen Felſen lebte
Und in ſeinem Dienſte längſt
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küſſen?

D. Lope, V.

Ei, der Edle!
Seyd ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieſes Schnappſacks Satteldecke,
Dieſer Satteldecke Sattel,
Endlich dieſes Sattels Schleppthier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwei zuſammen kämen?

D. Lope, V.

In ſo trefflicher Geſellſchaft
Kann die Beſſerung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! hältſt du ſie für übel?
Nein, zum Henker! ſie iſt trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Ueberbleibſel,
Die mir aus dem böſen Leben
Angeklebt ſind. — Ihr, Señora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küſſen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn ſo treulich
Anhängſt und in keiner Fährde
Von ihm weichſt.

Vicente.

Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.

Iſt mein Herr
Endlich da?

(zu Blanca)

Du mußt vergeben,
Daß ich ſelbſt in deinem Beiſeyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.

Gott behüt' euch, Beatriz!

D. Lope, V.

Alle freu'n ſich, dich zu ſehen,
Doch vor allen Andern ich.
Jetzt iſt nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu ſagen,
Der ſo eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunſt.
Beatriz, geh' um zu ſehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, S.).

Eine gute Predigt, mein' ich
Wird es ſetzen.

D. Lope, S.

Still, ergeben!

Denn du weißt, wir sind gekommen,
Abgeschmacktes zu vernehmen.

D. Lope, V.

Unsern übeln Zustand, Lope,
Siehst du wohl. Die Güter sämmtlich
(Und das ist noch das Geringste)
Sind zerrüttet und verpfändet.
Jene Dam', Estefanía,
Die uns so viel Noth erregte,
Ist im Kloster, und ich mußte
Mitgift ihr und Jahrgeld geben.
Gott weiß, daß, um dies zu können
Und zufrieden sie zu stellen,
Mir beinah nichts übrig blieb,
Als von Thür zu Thür zu betteln.
Doch, mein Sohn, du siehest nun
Durch das edelmüth'ge Streben
Des Don Mendo dich begnadigt,
Und damit scheint sich zu enden
Alles, was wir ausgestanden.
Was ich nun von dir erflehe
Mit den Thränen in den Augen,
Mit den Seufzern auf dem Herzen,
Und selbst knieend, wenn mein graues
Haar mir dieses zugestände,
Ist, mein Sohn, daß du in etwas
Mögst fortan dein Leben bessern.
Stellen wir die fast verlorne
Meinung her; und jetzt erhelle,

Daß Mühſeligkeiten den,
Der Verſtand beſitzt, belehren.
Lope, laß uns Freunde ſeyn,
Und kein Wettſtreit mehr beſtehe
Unter uns in Lieb' und Haß.
Laß in ſtiller Ruh' uns leben,
Friedlich; und was er vermag,
Thu' auf ſeiner Seit' ein Jeder.
Von der meinen will ich Liebe,
Zärtlichkeit und Sorgfalt geben;
Gieb du von der deinen, Lope,
Nur Gehorſam mir dagegen;
Darum bittet dich dein Vater.
Und zuletzt, mein Sohn, bedenke,
Daß nicht ſtets ein Mittler da iſt;
Und wohl könnt' es ſeyn, es käme
Eine Zeit, da dieſe Liebe,
Dieſe Gunſt, von dir verſchmähet,
Umgewandelt einſt in Rache,
Selbſt gefährdeten dein Leben.

Vicente (bei Seite).

Nun bedürft' es nur des Gratias,
Dann des Gloria, und die Predigt
Wäre ganz vollkommen.

D. Lope, S.

Herr,
Ich gelobe, du ſollſt ſehen
Von heut an ſo wahre Beſſrung
Meiner Sitten, daß du gerne

Meinem überſtandnen Schickſal
Danken wirſt für ihr Erkenntniß.

Don Mendo und **Beatriz** treten auf.

D. Mendo.

Und ich komme her als Bürge
Für ſolch billiges Verſprechen.

D. Lope, V.

Herr . . .

D. Mendo.

Da ich vernahm, du wollteſt
Mich beſuchen, wär's ein Fehler,
Käm' ich nicht geſchwind zuvor
Dieſem freundlichen Beſtreben.

D. Lope, V.

Nicht nur gebt ihr Gunſtbeweiſe,
Sondern wißt auch ſo zu geben,
Daß noch mehr als das Geſchenk
Achtbar iſt die Art des Schenkens.

D. Lope, S.

Gieb mir deine Hand, Señor;
Und gefall' es Gott, du ſteheſt
So feſt in des Königs Gnade,
Daß der Neid, des Hofes frecher
Baſilisk, nie deines Namens
Kund' empfang', und nur ihn kenne
Freud'ger Beifall, der auf Tafeln
Reinen Goldes ihn verew'ge!

D. Mendo.

Komm in meinen Arm, Don Lope,
Und ſey nicht für das erkenntlich,
Was ich noch nicht that für dich.
Denn mein Herz hat nicht vergeſſen,
Daß es Ehr' und Seyn dir ſchuldigt;
Und ſo Ein Erlaß iſt ſchwerlich
Ein genügend Pfand, den Vorſchuß
Zweier Schulden zu erſetzen.

Blanca.

Wolle Gott, Herr, daß der Himmel . . .

D. Mendo.

Blanca, nein, laßt eure Rede
Nicht mich loben; nur durch Schweigen
Sprecht zu mir.

Blanca.

Noch höher ſchätzen
Muß ich dieſe Gunſt, als alles
Andre; denn auf dieſem Wege
Löſt ihr mich von einer Scheu,
Die mich unaufhörlich quälte.

(ab.)

D. Mendo.

Lebet wohl; ich muß zu Seiner
Majeſtät mich jetzt begeben.

D. Lope, V.

Und auf mich harrt ein Geſchäfft.

D. Lope, S.

Könnt' ich theilen doch mich ſelber,

Um euch Beide zu bedienen!
Doch da nöthig ist, zu wählen,
Wird mein Vater mir erlauben,
Daß ich Euch Begleitung gebe.

(zu D. Mendo)

D. Lope, B.

Ganz gewiß, und wohl mit Neid,
Solche kluge Wahl zu sehen. (ab.)

D. Mendo.

Und ich nehm' es an, Don Lope;
Nicht zwar, weil sie dieses wäre,
Sondern weil ihr, mich geleitend,
Sicher mich entschuld'gen werdet,
Daß ich länger bei euch bleibe.
Denn so sehr ist meine Seele
Stolz und fröhlich und zufrieden,
Euch erblickend, daß sie gerne
Mögt' auch keinen Augenblick
Eurer Gegenwart entbehren.

(Beide ab.)

Vicente.

Höre, Beatriz!

Beatriz.

Was willst du?

Vicente.

Da die Herrschaft sich entfernte,
Sprich, verdient' ich nicht — und wenn's auch
Nur als Neugekommner wäre —
So ein abgelegtes Küßchen?

Beatriz.

Und ſelbſt eins friſch von der Elle
Weggeholt.

(Er umarmt ſie.)

Vicente.

Ach, Beatriz,
Wie viel litt ich deinetwegen!

Beatriz.

Guter Scherz! wenn meine Liebe
Sich zweitauſend Monden ſehnte
Dich zu ſchau'n, und du zu keinem
Abſprung dich hieher bequemteſt.

Vicente.

Nicht? Und kamen wir, mein Herr
Und ich ſelbſt, vor wenig Nächten
Nicht hieher und gingen grade,
Als ob wir zu Hauſe wären,
In die Wohnung des Don Mendo,
Wo wir Violanten eben
Bei'm Geſchäfft des Ausziehns trafen,
Wo es hieß: „Halt ein!“ „O hemme!“
„Schatten!“ „Täuſchung!“ ſammt gehör'gem
Kram von Ohnmachten und Krämpfen?

Beatriz.

Schweige! Schweig'! Erzähle nicht
Solch ein fabelhaft Begebniß.

Vicente.

Wollt's mein Himmel, Beatriz!
Denn ſo wäre ja mein Herr nicht

Von der Art, daß er nicht fabel-
Sondern babelhaft sich meldet.
Denn er läßt zu keiner Stunde
Weder schlafen mich, noch essen,
Immer von nichts Anderm schwatzend,
Als, ob ihre Reize hehrer,
Schöner, trefflicher, mit Wickeln
Oder ohne Wickel wären.

Beatriz.

So demnach stehn unsre Sachen?

Vicente.

Nun? Weßhalb kann dich dies eben
Kümmern?

Beatriz.

Ei, ist eine Liebschaft
Hier im Werk, mußt du nothwendig
Ja sein Lauf-sieh-sag'-ihr seyn;
Und bei'm Kommen und bei'm Gehen
Wird Elvira, die dem Fräulein
Als Vertraute dient, erklärlich
Ihre Rechte nicht verlieren.

Vicente.

Beatriz, ach! sähst du eben
Die Elvira so wie Ich:
Wenig Eifersucht erregten
Ihre Reize dir.

Beatriz.

Wie so?

Vicente.

Weil ſie in dem Menſchenfelle
Lerna's Hyder iſt. Sie hatte,
Da es ſpät war und ſie ſchwerlich
Noch Beſuch erwarten konnte,
Abgelegt die Lockenflechten.

Beatriz.

Wie? Was? Abgelegt?

Vicente.

Von Grund aus.

Beatriz.

Sie iſt kahl?

Vicente.

Wie meine Hände.
Außerdem auch hatte ſie
Nicht, wie ſich's gehört, vollzählig
In dem Futteral des Mundes
Das nothwend'ge Kaugeräthe.

Beatriz.

Wie? Dies Mädchen, noch ſo jung,
Falſche Zähne?

Vicente.

Falſche Zähne!
Andrer Dinge zu geſchweigen;
Denn von Frauen ſchlecht zu ſprechen,
Ziemt nicht Leuten meiner Art.
Meine Zunge ſoll kein Mädchen
Um die letzte Hoffnung bringen. —
Doch da kommt mein Herr, der eben

Den Don Mendo an die Kutsche
Convoyirt.

Beatriz.

Leb wohl, Vicente. —
Ei, wer hätte dem Gesichtchen
Angesehn so arge Mängel?
O gewiß muß man die Nacht
Prüfstein aller Schönheit nennen!

(ab.)

D. Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope.

Sprich, Vicente, sahst du nicht
Hier an einem dieser Fenster
Violanten?

Vicente.

Nein, Señor.
Und wenn ich sie sähe, denk' ich
Daß ich nicht sie kennen würde.

D. Lope.

Antwort, wie sie deiner werth ist!

Vicente.

Herr, an das, was mich nicht angeht,
Denk' ich weiter nicht; das wäre
Ein Gedächtniß eigner Art.

D. Lope.

Kann es seyn, daß du vergessen,
Wie du ihre Locken sahest,
Die, bei Auflösung der Flechten,

Liehen goldne Flut den Lüften,
Widerſpiel von andern Wellen?
Dort ſind's Perlen, welche hin
Ueber Sand von Gold ſich drängen;
Und hier, bei des Haars Entkräuſeln,
Iſt der Locken Ueberſchwemmen
Auf dem reinen Schnee des Halſes
Von ſo ganz verſchiednem Weſen,
Daß hier über Perlenufer
Sich ergießen goldne Bäche.
Deß gedenkſt du nicht?

Vicente.

Nein, Herr;
Denk' es nicht und mag's nicht denken,
Weil ich nicht dran denken will,
Daß ich dort — um wahr zu reden —
Ihr zur Seite ſah Elviren,
Nicht wetteifernd, übertreffend
Ihre Schönheit.

D. Lope.

Welch ein Narr!

Vicente.

Wär's das erſtemal geweſen,
Daß die Zofe beſſer iſt,
Als die Herrinn?

D. Lope.

Könnt' ich endlich
Nur an irgend einem Ort
Violanten ſehn!

Vicente.

Bedenke,
Herr, daß wir mit großer Noth
Kaum entwischten Einer Fährde.
Stecken wir uns nicht in andre,
Gleiche, Violantens wegen.

D. Lope.

Meinem Vater nahm ich's übel,
Daß er wagte mich zu schelten;
Denke nun, wie ich's von dir
Werd' ertragen. Ich begehre,
Daß um meine Neigung Niemand
Sich bekümmre. — Doch wer nähert
Hier sich?

Vicente.

Don Guillén de Azagra.

Don Guillén tritt auf.

D. Lope.

Und kein Botenlohn begehrtest
Du von mir? In Zaragoza
Don Guillén?

D. Guillén.

Und meinem Herzen
Wär's unmöglich schier, Don Lope,
Länger sich von euch zu trennen.
Kaum erfuhr ich euer Hiersein,
Als ich mit der größten Schnelle
Euch zu suchen ging; zwar nicht,

Um Glückwünſchung euch zu geben,
Sondern nur, um ſie von euch
Zu empfahn.

D. Lope.

Mit vollem Rechte,
Don Guillén, macht unſre Freundſchaft
Anſpruch auf ſolch zart Benehmen.
Und um in der gleichen Münze
Dieſer Schuld mich zu entled'gen,
Wünſch' ich, daß ihr kommt zum Glücke.

D. Guillén.

Könnte das auch dem begegnen,
Der ſo bitterm Kummer nachgeht?
Dem der Schmerz nur iſt lebendig
Und die Hoffnung todt?

D. Lope.

Wie ſo?

D. Guillén.

Ihr erinnert euch, ich denke,
Daß zum Krieg' ich vor drei Jahren
Nach Neapel ging.

D. Lope.

Zum beſſern
Zeichen, Freund, erinnr' ich mich,
Daß wir Abſchied dort auf jenem
Platze del Aſéo nahmen,
Mit ſo großem Leid und Schmerze,
Als ob wir ſchon damals ahnten,
Welch ein trauriges Verhängniß,

Don Guillén, in euerm Fernſeyn
Mir bevorſtand zu erleben.

D. Guillén.

Ich vernahm's, und weiß der Himmel,
Ob's mich quält' es zu vernehmen.
Doch vom meinen laßt mich ſagen,
Da das eure nun ſich endet;
Denn ihr ſollt, ſo wie ich hoffe,
Meines mir erleichtern helfen.

D. Lope.

Ich bin eu'r, und meine Freundſchaft
Iſt euch jederzeit gewärtig.

D. Guillén.

Nun, ich ging nach Napel, wo
Unſer König mit der Heere
Macht zu rächen denkt den Tod,
Den, unmenſchlich und verwegen,
Der von Napel gab dem großen
Conradin, dem Kaiſer-Enkel;
Denn er ließ auf öffentlichem
Blutgerüſt den Kopf ihm nehmen.
Doch gehört dies nicht zur Sache;
Andres hab' ich zu erzählen.
Als ich in Neapel einzog,
Schien in einem ſchönen Mädchen
Mir die Sonn' ein einz'ger Strahl,
Schien der Himmel Eine Sphäre,
Eine Thräne nur Aurora,
Eine Blume nur das Lenzfeld.

Dieſes hoch getriebne Lob
Werdet ihr als wahr erkennen,
Wenn ihr wißt, es war die Schöne
Die in Napel mir begegnet . . .

Vicente (anmeldend).

Doña Violante, Herr.

D. Lope.

Wie? Was ſagſt du? Weh dir, wehe!

Vicente.

Weßhalb? Sag' ich mehr, als daß
Sie aus ihrer Wohnung eben
Kommt hieher, und, da ſie Leute
Hier erblickt, ſich wieder wendet?

D. Lope.

Habt die Güte, Don Guillén,
Euch ein wenig zu entfernen.
Hindern wir am Durchgang nicht
Dieſe Dame.

D. Guillén.

Meinetwegen!
Mir auch wär's nicht lieb, daß Dieſe
Jetzt mit euch mich ſähe ſprechen.

(ab.)

D. Lope.

Ha, bei Gott! mir bangte, ſie
Sey die Dame dort geweſen.

Vicente.

Aber konnt' ich das errathen?
Sprich nun mit ihr, eh' ſie weggeht.

Violante und **Elvira** treten auf.

D. Lope.

Wie? So ſchnell zurückgegangen?
Herrinn, es iſt Grauſamkeit,
Soll ein Augenblick der Zeit
Eines Tages Raum umfangen.
Wenn ihr, kaum im Morgenprangen —
Sonne, die mein Herz durchfacht! —
Schon auf Umkehr ſeyd bedacht,
Schafft ein Chaos ihr, Señora,
Aus dem Lichte der Aurora
Und dem düſtern Graun der Nacht.
Kehrt nicht um, geht ruhig weiter!
Nicht verdrieß' euch, mich zu ſchauen;
Keine Sorg' erweck' euch Grauen,
Kein Verdacht ſey eu'r Begleiter.
Schönſte, ſeht, es taget heiter!
Nicht umhüllt von nächt'gen Schwingen
Komm' ich, feindlich einzudringen;
Nein, mein Daſeyn euch zu geben,
Ganz für euern Dienſt zu leben
Und euch zwiefach Dank zu bringen.

Violante.

Solche Furcht mir angethan
Habt ihr, daß ich ſtets noch zage
Und nicht weiß, obwohl bei Tage,
Seyd ihr Wahrheit, ſeyd ihr Wahn.
Doch, Don Lope, von dem Plan,

Blanca zu beſuchen, wandte
Nicht mich, daß ich euch erkannte;
Sondern daß ich eben da
Einen andern Schatten ſah,
Den ſelbſt nicht der Tag verbannte.

D. Lope.

Wißt, ein Freund, mir lieb und werth,
Sprach mit mir an dieſem Ort,
Und euch ſehend ging er fort,
Daß ihr nicht gehindert wär't.
Denn das Herz, das euch verehrt,
Brauchte wider eu'r Verſchmähn
Dies Entfernen; was geſchehn,
Damit ich euch ſpräche.

Violante (leiſe zu Elvira).

Ha!
War es Don Guillén nicht?

Elvira.

Ja.

Violante.

Alſo ſpricht er von Guillén!

D. Lope.

Und geht ihr in mein Quartier,
Gönnt mir die Gelegenheit,
Die ihr ſelber mir verleiht:
Laßt begleiten euch von mir.

Violante.

Spart die Mühe, bleibet hier!

D. Lope.

Soll ich so das Leben meiden?

Violante.

Also nicht zu unterscheiden
Sind Gelegenheit und Leben?

D. Lope.

Nein; denn einmal aufgegeben,
Kehrt uns wieder keins von beiden.

Violante.

Nützt denn, die ihr habt. Wohlan!
Ich vernehm' euch. Was zu sagen
Wünscht ihr?

D. Lope.

Was aus vor'gen Tagen
Euch Erinnrung sagen kann.

Violante.

Macht ihr euch zum Mittelsmann?

D. Lope.

Erster wag' ich nicht zu seyn,
Drum als Mittler tret' ich ein;
Denn die schüchterne Verehrung
Kommt so besser zur Erklärung.

Violante.

Ist es so, dann sag' ich: Nein,
Nicht werd' euch Gehör geschenkt!
Denn ich will, ihr sollet schauen,
Wie das kecke Selbstvertrauen
Der Erinnrung dort mich kränkt.
Ihr betrügt euch, falls ihr denkt,

Daß es mir Vergnügen mache,
Wenn ihr wagt, mir jene flache
Keckheit dort zu wiederholen.
Sagt ihr das — und Gott befohlen!

D. Lope.

Hört!

Violante.

Nichts mehr von dieſer Sache!

(ab.)

D. Lope.

Wohl verſtand ſie, daß ich eben
Ihr mich zu erklären dachte;
Und, ſo klug wie reizend, machte
Ihre Strenge mein Beſtreben
Sich zum Weg, um kund zu geben,
Hoffen dürf' ich weiter nicht.
Doch Verſtellung ſey mir Pflicht! —

(zu Vicente)

Käme Don Guillén einſtweilen,
Bitt' ihn, kurze Zeit zu weilen.

(ab.)

Vicente.

Nun, Elvirchen?

Elvira.

Nun, Herr Wicht?

Vicente.

Grau's Ew. Gnaden nicht, in Ehren
Mein Geſicht bei Tag zu ſchauen.

Elvira.

Iſt's bei Tage doch zum Grauen,
Wie bei Nacht!

Vicente.

Nur Ein Begehren
Mußt du, Herzchen, mir gewähren.

Elvira.

Was für ein Begehren? Sprich!

Vicente.

Den Verſtand verlier' um mich;
Denn ich bitte bei gewiſſen
Damen nie um Leckerbiſſen.

Elvira.

O das thät' ich ſicherlich,
Wüßt' ich nicht, mit welchen Schwüren
Herr Vicente ſich vordem
Beatrizen weihte.

Vicente.

Wem?

Elvira.

Beatrizen. Alles ſpüren
Wir, die lauſchen an den Thüren.

Vicente.

Beatrizen? O wer die
Gründlich kennt, glaubt ſo was nie.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Weil's für Ungeheuer

Scythiens, Afrika's, kein treuer
Vorbild giebt, als eben ſie.
Sieh nur all' den äußern Schimmer,
Blendend iſt er für's Geſicht;
Doch wenn man ſie nahe ſpricht,
Glaub' es, riecht ihr Athem ſchlimmer
Als die Peſt, und doch kommt immer
Noch das Schlimmſte hinterdrein.
Nun, ich will verſchwiegen ſeyn,
Frauen waſch' ich nicht mit Lauge;
Doch von Glas hat ſie Ein Auge
Und von Holz das Eine Bein.

Elvira.

Lügner, nein, du machſt mir Wind.

Vicente.

Sieh nur zu, recht aufmerkſam:
Auf der Rechten iſt ſie lahm,
Auf der Linken iſt ſie blind.

Don Guillén tritt auf.

D. Guillén (für ſich).

Sehen muß ich doch geſchwind,
Ging ſchon Violante fort?
Blieb Don Lope? Ach, kein Ort,
Der dem Kummer Raſt verſpräche!

Don Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope (für ſich).

Mit der Mutter im Geſpräche

Ließ ich Violanten dort;
Und nun ſuch' ich Don Guillén
Wieder auf.

Elvira (zu Vicente).

Die beiden Herr'n!

Vicente.

Künftig mehr!

Elvira.

Von Herzen gern. —
Wer die Beatriz geſehn,
Wen nicht überraſchten, wen,
Himmel! ſolche Neuigkeiten?

(ab.)

D. Lope (zu D. Guillén).

Violanten zu begleiten
Hielt mich auf; o zürnet nicht!

D. Guillén.

Die Entſchuld'gung hat Gewicht.

D. Lope.

Laſſet weiter nun uns ſchreiten.

D. Guillén.

Wobei blieben wir?

D. Lope.

Dabei,
Don Guillén, daß ihr in Napel,
Nach bewirktem Waffenſtillſtand,
Sahet eine ſchöne Dame.

D. Guillén.

Ich vergaß vorhin, Don Lope,

Einen Umstand euch zu sagen,
Den ich jetzt euch sagen muß.

D. Lope.

Welchen?

D. Guillén.

Hört: Als Abgesandter
War zu Rom um jene Zeit,
Da der Stillstand unsrer Waffen
Unterhandelt ward, Don Mendo,
Dem der König aufgetragen
(Weil sein greises Haar in solchen
Dingen viel Erfahrung hatte;
Denn in Frankreich und in Rom
Dient' er mehr als zwanzig Jahre),
Sich nach Napel zu begeben
Zur Verhandlung des Vertrages.
Und so sagt' ich euch zugleich,
Denk' ich, wer sie war, die Dame.
Denn euch sagen, daß Don Mendo
In der angeführten Sache
Kam nach Napel; daß ich dort
Eine Wunderschönheit sahe;
Daß ich kam nach Zaragoza,
Mehr gelockt vom Hoffnungswahne,
Als von meiner Dienstbewerbung;
Und daß ich Euch nöthig habe
(Denn sie wohnt in euerm Hause)
Zur Erleichtrung meiner Qualen:
Giebt wohl zu verstehn, es sey

Violante die erhabne
Gottheit, deren heil'gem Dienſte
Auf dem reinen Weihaltare
Kleines Opfer iſt die Seele,
Wenn das Leben niedre Gabe.

Vicente (bei Seite).

Das ſind herrliche Geſchichten!
Was gilt's? Eh' wir gehn vom Platze,
Setzt es ein'ge Rippenſtöße.

D. Lope (bei Seite).

Wer ſah ſolch verworrnen Handel?
Doch Verſtellung, Eiferſucht!
Und iſt bitter gleich die Schale,
Leeren wir auf Einen Zug
Alles Gift, das noch uns mangelt! —

(laut)

Sprächet ihr von minder würd'gem
Gegenſtand, als Violante,
Würd' es ſchwer ſeyn, Don Guillén,
Solchen Lobſpruch zu erwahren.
Sagt, auf welchem Punkt ihr ſteht
Mit dem Fräulein, daß ich baldigſt
Thue, was zu thun mir obliegt.

D. Guillén.

Ach! zwei kleine Wörter ſagen
Leicht, auf welchem Punkt ich ſtehe.

D. Lope.

Welche?

D. Guillén.

Lieben und Verſchmachten.
Ja, ich lieb', und lieb' unglücklich.

Vicente (bei Seite).

Das iſt übel; doch Courage!

D. Guillén.

Da ſie ging nach Zaragoza,
Folgt' ich eiligſt ihrem Pfade;
Und mit eurer Hülfe hoff' ich
Mich gefällig ihr zu machen.
Denn da ſie bei euch, Don Lope,
Ihre Wohnung aufgeſchlagen,
Kann ich manchmal, euch beſuchend,
Wohl ſie ſehn, ein Wort ihr ſagen,
Ja, euch bitten, daß ihr ſelbſt
Mit ihr ſprecht von meinen Qualen.
Nutzen wir den Augenblick,
Lope! und kehrt Violante
Vom Beſuch zurück, bemüht euch
Um Gelegenheit, ihr baldigſt
Einen Brief von mir zu geben.
Denn daß ſie mich hier gewahre
Eh' ſie weiß von meinem Hierſeyn,
Scheint mir deßhalb nicht gerathen,
Weil die Ueberraſchung leicht
Rächend meinen Eifer ſtrafte.
Schreiben will ich dieſen Brief
Wo Gelegenheit ſich antrifft,
Weil ich jetzt in eure Wohnung

Nicht hineinzugehen wage.
Gleich komm' ich zurück, Don Lope;
Wartet hier, bis ich ihn brachte.

(ab.)

Vicente.

Herr, leb' wohl!

D. Lope.

Wo willst du hin?

Vicente.

Wo ich hin will? Auf den Waldberg,
Dein zu harren; denn ich weiß,
Dahin kommst du bald.

D. Lope.

Noch warte!
Ja, sie ist mir werth, und Er
Kränkt mich tief durch sein Verlangen.
Aber daß auch ich sie liebe,
Bringt Verwirrung in mein Handeln
Und gebietet mir, zu schonen
Was ich für Beleid'gung achte.
Etwas dulden wir einmal!
Und, Vicente, laß uns trachten,
Daß wir klüglich, ohne rauhen
Friedensbruch, der schlimmen Sache
Uns entziehn mit guter Art.

Vicente.

Löblich ist's, daß du dermalen
Der Vernunft dich willst befleiß'gen.
Ich weiß Art.

D. Lope.
Sag' an!
Vicente.
Verlaſſen
Mußt du ſie, weil du im Anfang
Deiner Liebe biſt.
D. Lope.
O wahrlich,
Hätt' ich dazu das Vermögen,
Thät' ich's gleich. Doch nun wär' alle
Müh' umſonſt; ich kann es nicht.
Vicente.
Was denn thun?
D. Lope.
Wer weiß? — Doch warte,
Denn ſie tritt aus meiner Wohnung.
Vicente.
Kurzer Zuſpruch!
D. Lope.
Nein, ein langer;
Denn mir ſind in dieſer kurzen
Zeit Jahrhunderte vergangen.

Violante tritt auf.

Violante.
Wie, Señor Don Lope? Noch
Seyd ihr hier?
D. Lope.
Nicht leicht verlaſſen

Kann ein Ding in dieſer Welt
Seinen Mittelpunkt. Die Waſſer
Suchen immerfort das Meer,
Wo's auch ſeine Wellen ſchlage;
Immer flieht der Stein zur Erde,
Welcher Hand er auch entfalle;
Immer ſucht der Wind den Wind,
Von woher er eben blaſe;
Und die Flamme ſteigt zur Sphäre,
Welcher Stoff ſie auch entfache.
So ſuch' ich, als flücht'ger Bach,
Stets den Meergrund meiner Plagen;
Als geworfner Stein die Erde,
Heimat meiner ſchweren Laſten;
Als bewegt Atom die Lüfte,
Wohnſitz meines Hoffnungwahnes;
Und als Blitz ſuch' ich das Feuer,
Sphäre meiner heißen Qualen;
Daß ich ſo, entbrannt, bewegt,
Irrend, fallend, immer trachte,
Als Bach, Stein, Atom und Blitz,
Nach Meer, Erde, Luft und Flamme.

Violante.

Zwar iſt dieſe Weisheitslehre
So ſehr klar, ſo leicht zu faſſen,
Daß ich wohl den Satz begreife,
Doch den Grund nicht dieſes Satzes.

D. Lope.

Iſt er doch nicht eben ſchwierig:

Denn der ganze Schluß will ſagen,
Daß, wo Ihr ſeyd, meine Seele
Ihren Mittelpunkt erlange.

Violante.

Dieſe Höflichkeit, Don Lope,
Paßt nicht zur vorhergegangnen.

D. Lope.

Weßhalb nicht?

Violante.

Ihr wechſelt ja
Mit der Roll' in dieſer Farce;
Denn erſt ſpieltet ihr die dritte,
Jetzt die erſte.

D. Lope.

G'nüge ſchafft es,
Daß ihr jenen Ton vermißt,
Den ich brauchte. Laut nun ſage
Meine Rede, der Enttäuſchung
Düſtre Wolkenhülle ſpaltend,
Was ſie erſt nur angedeutet.
Wiſſend, daß es euch gefalle,
Will ich jetzt den Zufall nützen.
Don Guillén demnach . . .

Don Guillén erſcheint im Hintergrunde.

D. Guillén.

Da kam ich
Eben recht; er ſpricht von mir.

D. Lope.

Kam hieher selbst aus Italien,
Eurer Liebe Sonnenblume,
Folgend stets den hellen Strahlen
Einer Sonne, die ihn umschafft
Zur vernünft'gen Menschenpflanze.
Mir gebot er, euch's zu melden
Und die Gunst ihm zu erlangen,
Daß ihr ihn vernehmt.

D. Guillén (im Hintergrunde).

Welch treuer,
Zarter Freund! — Verderben falle
Auf den Mann da, der hieher kommt
Und der Antwort Violantens
Mich beraubt!

(ab.)

Violante.

Nicht wohl, Don Lope,
Kann der zweite Ton von aller
Schuld des ersten euch befrei'n.
Und da beide nun so klare
Kränkung sind, könnt' ich den einen
Wohl verzeihn, doch beide gar nicht.

D. Lope.

Sagt denn, welche Schuld mir bleibt,
Daß ich die Entschuld'gung wage.
Denn, Señora, meine Wünsche
Sind ein Räthsel, so geartet,
Daß ich's nicht zu lösen weiß.

Violante.

So werd' ich's zu löſen wagen.
Sagt demnach dem Don Guillén,
Daß er nicht ſich meinethalben
Mag bemühen — denn er weiß,
Wie ich ſtets ſein Liebestrachten
Abwies — und daß er dem Winde
Seine Hoffnung überlaſſe.

D. Lope.

Und was ſag' ich mir zur Antwort?

Violante.

Sagt euch, daß ihr nichts erfahren.
Iſt die Schuld hier gleich, und gleich
Auch der Richter in der Sache,
Und er ſagt: Dies ſollt ihr Jenem
Sagen — nun, ſo liegt am Tage . . .

D. Lope.

Was?

Violante.

Daß er für euch ſein Urtheil
Jenem widerſprechend faſſe.
Denn wär's eines und daſſelbe,
Hätt' er ſchwerlich wohl geſpalten
Seinen Richterſpruch; mit Einem
Könnt' er Beide ja entlaſſen.

D. Lope.

Wahrlich, ja! Die Seele ſchwebte,
Bis ihr euch erklärt, in Bangen.

Don Guillén kommt zurück.

D. Guillén (im Hintergrunde).
Fort iſt jener Mann; nun lauſch' ich
Ihrer Antwort.

Violante.
Was ich ſagte,
Iſt genug für jetzt, Don Lope;
Sollt' ich nicht noch dieſes ſagen,
Daß, obwohl ich eine Zeitlang
Demant war und Erz und Statue,
Welche Meißel, Feil' und Stahl
Hemmen, abmühn und ermatten,
Alles nachgiebt doch am Ende;
Schleifen laſſen ſich Demanten,
Schmelzen läßt ſich ſprödes Erz
Und der Marmor ſich behandeln.

D. Guillén (wie vorhin).
Himmel, tauſend Dank! Leutſel'ger,
Menſchlicher giebt Violante,
Da er von mir ſpricht, ihm Antwort.

D. Lope.
Tauſendmal, für ſolche Gnade,
Küſſ' ich deine weißen Hände.

D. Guillén (wie vorhin).
Welch ein treuer Freund! Kaum faſſen
Kann er ſich, als wär' er ſelbſt
Der Beglückte.

D. Lope.

Ohne Maaßen
Wäre jetzt mein Glück, Señora,
Wenn mit irgend einem Pfande,
Zeugniß solchen Glücks, ihr Bürgschaft
Eurer Gunst mir wolltet schaffen.

Violante (giebt ihm eine Blume).

Nehmt, Don Lope, diese Blume,
Um als Zeugniß sie zu tragen
Meiner Hoffnung; denn sie selbst
Trägt ja meiner Hoffnung Farbe.

D. Lope.

Ewig leben wird ihr Glanz,
Ohne daß ihn anzutasten
Wagen soll des Nordes Wüten,
Noch des Südwinds freches Rasen.
Glücklich, wer sie mit sich nimmt!

(Violante ab.)

D. Guillén (hervortretend).

Glücklicher, wer sie erwartet!
Denn sie ist es, die sie sendet,
Und ihr seyd's, der sie behandet.
Doch bevor ihr sie mir gebt,
Laßt mich euch zu Füßen fallen . . .

Vicente (bei Seite).

Ei, wie kommt er so behende!

D. Guillén.

Denn ich bin zu zweien Malen
Euch zur Huldigung verpflichtet.

Einmal, Lope, für ſo zarte
Freundſchaft; und ſodann, um ſo
Den Smaragd hier zu empfangen,
Den mit mindrer Ehrbezeigung
Nicht ich zu berühren wage.

(Er kniet.)

D. Lope.

Stehet auf, Freund Don Guillén!
Denn entzückt euch ſo die Farbe
Dieſer grünen Blume — wißt,
Daß ſich Blumen leicht verwandeln.

D. Guillén.

Wie? Was ſaget ihr?

Vicente (bei Seite).

Was gilt's?
Von der Blume heißt's im Sange,
Daß in's Grün der Eiferſucht
Sie der Hoffnung Grün verwandelt.

D. Lope.

Wißt: obwohl in meiner Hand,
Und obwohl von Violanten,
Iſt ſie nicht für euch.

D. Guillén.

Und hört' ich
Nicht euch ſelbſt von meiner Flamme
Mit ihr reden?

D. Lope.

Ja.

D. Guillén.

Und trieb
Gleich ein Diener, der ſich nahte,
Mich hinweg, vernahm ich nicht,
Himmel! daß ſie ſelbſt, entſagend
Ihrem ſpröden Stolz, als Zeugniß,
Daß ſich Marmor läßt behandeln,
Daß Gebirge ſich verändern,
Daß man ſchleifen kann Demanten,
Dieſe Blume gab?

D. Lope.

Das erſte
Mal iſt dies, da ſeinen Schaden
Der nicht hört, der horcht.

D. Guillén.

Wie das?

D. Lope.

Weil, wenn ihr von aufgefangnen
Worten hörtet, was euch gut iſt,
Was euch übel iſt euch mangelt.
Violantens Antwort lautet,
Daß eu'r Werben ihr zur Laſt fällt.

D. Guillén.

Aber, wenn von mir das Fräulein
Mit euch ſprach, für wen bekannte
Sie ſich minder hart?

D. Lope.

Für mich.

Vicente (bei Seite).
Da ſtürzt Roß und Laſt zuſammen!
D. Guillén.
Für euch?
D. Lope.
Ja.
D. Guillén.
Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieſes Wort entgangen,
Zwingt ihr meine Freundſchaft faſt
Zu bezweifeln, was ihr ſaget.
D. Lope.
Wer, was ich geſagt, bezweifelt,
Wird ſehn, was er wagt.
D. Guillén.
Der Marter
Sey genug, womit ihr wollt
Daß ich ſolches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.
D. Lope.
Mein iſt ſie,
Und drum will ich ſie behalten.
D. Guillén.
Weß ſie ſey: nicht euer iſt ſie,
Und drum will ich ſie empfangen.
D. Lope.
Sagt doch, wie ſoll das geſchehn?
D. Guillén.
So, daß wir eu'r Haus verlaſſen

Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' euch schon.

(Er will gehn.)

Violante und **Blanca** treten auf, von verschiedenen Seiten.

Violante.

Was ist dies, Don Lope?

D. Lope.

Gar nichts.

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Señora,
Komm' ich, dein Gebot empfangend.

Blanca.

Lope, wie? So bald ſchon willſt du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen ſind wir weit!

Violante.

Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieſes Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.

Euer Argwohn täuſcht euch Alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.

Kannſt du nicht im Frieden laſſen
Dieſes Haus nur Eine Stunde?

D. Lope.

Aber ſprich (o wilde Marter!),
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.

Welcher Zweck denn?

Blanca.

Welches Abſehn?

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen ſind wir weit!

Don Lope, der Vater, tritt auf.

D. Lope, V.

Was iſt dieſes? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n

Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.

Lope, Herr . . .

(bei Seite)

(Himmel, eine Liſt mir ſchaffe,
Um dem Vater zu verbergen,
Daß er ſchon ſich Händel machte!)

(laut)

Hatte hier mit dem Vicente
Einen Zwiſt; er wollt' ihn ſtrafen;
Und wir Beiden, uns in's Mittel
Legend . . .

Vicente (bei Seite).

Endlich fällt noch Alles
Mir zur Laſt!

Blanca.

Verwehrten Lope'n,
Ihn zu ſchlagen.

D. Lope, V.

Wie gewaltig
Rauh iſt, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.

Nichts, Señor, iſt vorgegangen.

Vicente.

Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber . . .

D. Lope, V.
Gut ſchon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Namen!
Vicente.
Für dich giebt es keine Gründe.
(ab.)
D. Lope, V. (zum Sohne).
Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um ſo Geringes
Nicht euch mäß'gen?
D. Lope, S.
Worte mangeln,
Der Beſchuld'gung zu entgegnen;
Und ſo ſey, mich zu entlaſten,
Schweigen mir genug. —
(bei Seite)
O wüßt' ich,
Wo mich Don Guillén erwartet!
(ab.)
Blanca.
Laſſet ihn nicht gehn, Señor!
D. Lope, V.
Beſſer, daß er uns verlaſſe
Und davon geh'. —
(zu Violante)
Ihr, Señora,
Seht ihm nach; denn ſo geartet
Iſt ſein Zorn, daß er nicht mich,
Noch ſonſt irgend Jemand achtet.

Violante.
Er iſt längſt bei mir entſchuldigt —
(bei Seite)
Denn die Schuld hab' ich zu tragen,
Ich allein.
Blanca (bei Seite).
Ich Unglückſel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frei gelaſſen.
Was nur ſoll ich thun?
Violante (bei Seite).
Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachſe.
(Degengekirr hinter der Scene.)
D. Guillén (hinter der Scene).
Auf die Art, Verräther, findet
Falſche Freundſchaft ihre Strafe!
D. Lope, S. (eben ſo).
Eiferſucht iſt kein Verrath.
D. Lope, V.
Was iſt dieſes?

Elvira und Beatriz treten auf.

Elvira.
Auf der Gaſſe
Giebt es Schlägerei.
Beatriz.
Mein Herr

Iſt's, der ficht. Du kannſt noch warten?
Eile, Herr, es iſt dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, ſchon erſtaunt' ich wahrlich,
Daß Ein Tag in Ruh'-verginge.
Liebe ſoll mir Flügel ſchaffen;
Miſcht ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in ſeine Sachen.

(Alle ab.)

Platz vor D. Lope's Hauſe, dem königlichen Schloſſe gegenüber.

Don Lope, der Sohn, und **Don Guillén**, im Zweikampf begriffen. Zwei **Cavaliere** ſuchen ſie zu trennen; Leute umher. **Don Lope**, der Vater, und **Vicente** kommen aus dem Hauſe.

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillén!

Erſter Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen ſie zur Ruh'.

D. Guillén.

Falſcher Freund!

D. Lope, S.

Falſch nenn' ich den . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehſt du, daß ich kam,
Und willſt doch die Wut nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willſt mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hätteſt deren
Nur ſo viel, wie Ich dir gab! —
Aber ſchlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut Ihr es, Don Guillén;
Denn ihr werdet, ſeh' ich ſchon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillén.

Und ihr habt nicht falſch geſehn.
Achtend dieſe grauen Haare
Und die Degen dieſer beiden
Cavaliere, will ich ſcheiden
Aus dem Zweikampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen,
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillén.

Furcht? Ich?

(Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Raſender, halt' ein!
Da du ſiehſt, wie auf mein Kommen
Er ſich achtungsvoll benommen,

Achteſt du mich für ſo klein?
Ha, bei Gott, verwegner Sohn!
Bald ſchreckt meine Kraft dich ab.

(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und ſieh dich vor! Den Stab
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonſt, bei Gott! will ich nicht ruhn,
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein; denn ob dich Dieſer achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht ſagen,
Tugend ſey's; es iſt nur Zagen.

D. Guillén.

Ha, wer ſagte, wer nur dachte,
Daß ich fürchte . . .

D. Lope, V.

Wer das ſagt,
Lüget; das ſag' Ich ſofort,
Sagt Ihr's nicht.

D. Lope, S.

Haſt du dies Wort
Auszuſprechen hier gewagt,
Und für ihn, ſo kommt vor Allen

Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er giebt ihm einen Backenſtreich; der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thateſt du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen ſoll er mir mit Fug,
Denn ſein iſt zuerſt die Sache.

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle ſchaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater ſchlug!

(Sie ſtürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von dieſen Allen
Nichts an Of- noch Defenſion. —
Herr, ſteh' auf.

(Er hilft dem Alten aufſtehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,
Mag auf dich der Himmel fallen!
Dieſe Schwerdter, welche nun
Meine Schmach zu rächen ſtreben,
Seyen Blize, die dein Leben
Treffen! Und ſie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,

Vicente (bei Seite).
Da ſtürzt Roß und Laſt zuſammen!
D. Guillén.
Für euch?
D. Lope.
Ja.
D. Guillén.
Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieſes Wort entgangen,
Zwingt ihr meine Freundſchaft faſt
Zu bezweifeln, was ihr ſaget.
D. Lope.
Wer, was ich geſagt, bezweifelt,
Wird ſehn, was er wagt.
D. Guillén.
Der Marter
Sey genug, womit ihr wollt
Daß ich ſolches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.
D. Lope.
Mein iſt ſie,
Und drum will ich ſie behalten.
D. Guillén.
Weß ſie ſey: nicht euer iſt ſie,
Und drum will ich ſie empfangen.
D. Lope.
Sagt doch, wie ſoll das geſchehn?
D. Guillén.
So, daß wir eu'r Haus verlaſſen

Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' euch schon.

(Er will gehn.)

Violante und **Blanca** treten auf, von verschiedenen Seiten.

Violante.

Was ist dies, Don Lope?

D. Lope.

Gar nichts.

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Señora,
Komm' ich, dein Gebot empfangend.

Blanca.

Lope, wie? So bald ſchon willſt du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen ſind wir weit!

Violante.

Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieſes Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.

Euer Argwohn täuſcht euch Alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.

Kannſt du nicht im Frieden laſſen
Dieſes Haus nur Eine Stunde?

D. Lope.

Aber ſprich (o wilde Marter!),
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.

Welcher Zweck denn?

Blanca.

Welches Abſehn?

Vicente (bei Seite).

O vom Schlagen ſind wir weit!

Don Lope, der Vater, tritt auf.

D. Lope, V.

Was iſt dieſes? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n

Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.

Lope, Herr . . .

(bei Seite)

(Himmel, eine Liſt mir ſchaffe,
Um dem Vater zu verbergen,
Daß er ſchon ſich Händel machte!)

(laut)

Hatte hier mit dem Vicente
Einen Zwiſt; er wollt' ihn ſtrafen;
Und wir Beiden, uns in's Mittel
Legend . . .

Vicente (bei Seite).

Endlich fällt noch Alles
Mir zur Laſt!

Blanca.

Verwehrten Lope'n,
Ihn zu ſchlagen.

D. Lope, V.

Wie gewaltig
Rauh iſt, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.

Nichts, Señor, iſt vorgegangen.

Vicente.

Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber . . .

D. Lope, V.

Gut ſchon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Namen!

Vicente.

Für dich giebt es keine Gründe.

(ab.)

D. Lope, V. (zum Sohne).

Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um ſo Geringes
Nicht euch mäß'gen?

D. Lope, S.

Worte mangeln,
Der Beſchuld'gung zu entgegnen;
Und ſo ſey, mich zu entlaſten,
Schweigen mir genug. —

(bei Seite)

O wüßt' ich,
Wo mich Don Guillén erwartet!

(ab.)

Blanca.

Laſſet ihn nicht gehn, Señor!

D. Lope, V.

Beſſer, daß er uns verlaſſe
Und davon geh'. —

(zu Violante)

Ihr, Señora,
Seht ihm nach; denn ſo geartet
Iſt ſein Zorn, daß er nicht mich,
Noch ſonſt irgend Jemand achtet.

Violante.
Er iſt längſt bei mir entſchuldigt —
(bei Seite)
Denn die Schuld hab' ich zu tragen,
Ich allein.
Blanca (bei Seite).
Ich Unglückſel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frei gelaſſen.
Was nur ſoll ich thun?
Violante (bei Seite).
Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachſe.
(Degengeklirr hinter der Scene.)
D. Guillén (hinter der Scene).
Auf die Art, Verräther, findet
Falſche Freundſchaft ihre Strafe!
D. Lope, S. (eben ſo).
Eiferſucht iſt kein Verrath.
D. Lope, V.
Was iſt dieſes?

Elvira und Beatriz treten auf.

Elvira.
Auf der Gaſſe
Giebt es Schlägerei.
Beatriz.
Mein Herr

Iſt's, der ficht. Du kannſt noch warten?
Eile, Herr, es iſt dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, ſchon erſtaunt' ich wahrlich,
Daß Ein Tag in Ruh'-verginge.
Liebe ſoll mir Flügel ſchaffen;
Miſcht ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in ſeine Sachen.

(Alle ab.)

Platz vor D. Lope's Hauſe, dem königlichen Schloſſe gegenüber.

Don Lope, der Sohn, und **Don Guillén**, im Zweikampf begriffen. Zwei **Cavaliere** ſuchen ſie zu trennen; Leute umher. **Don Lope**, der Vater, und **Vicente** kommen aus dem Hauſe.

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillén!

Erſter Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen ſie zur Ruh'.

D. Guillén.

Falſcher Freund!

D. Lope, S.

Falſch nenn' ich den . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehſt du, daß ich kam,
Und willſt doch die Wut nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willſt mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hätteſt deren
Nur ſo viel, wie Ich dir gab! —
Aber ſchlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut Ihr es, Don Guillén;
Denn ihr werdet, ſeh' ich ſchon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillén.

Und ihr habt nicht falſch geſehn.
Achtend dieſe grauen Haare
Und die Degen dieſer beiden
Cavaliere, will ich ſcheiden
Aus dem Zweikampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen,
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillén.

Furcht? Ich?

(Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Raſender, halt' ein!
Da du ſiehſt, wie auf mein Kommen
Er ſich achtungsvoll benommen,

Achteſt du mich für ſo klein?
Ha, bei Gott, verwegner Sohn!
Bald ſchreckt meine Kraft dich ab.

(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und ſieh dich vor! Den Stab
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonſt, bei Gott! will ich nicht ruhn,
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein; denn ob dich Dieſer achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht ſagen,
Tugend ſey's; es iſt nur Zagen.

D. Guillén.

Ha, wer ſagte, wer nur dachte,
Daß ich fürchte . . .

D. Lope, V.

Wer das ſagt,
Lüget; das ſag' Ich ſofort,
Sagt Ihr's nicht.

D. Lope, S.

Haſt du dies Wort
Auszuſprechen hier gewagt,
Und für ihn, ſo kommt vor Allen

Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er giebt ihm einen Backenstreich; der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thatest du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen soll er mir mit Fug,
Denn sein ist zuerst die Sache.

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle schaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater schlug!

(Sie stürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von diesen Allen
Nichts an Of- noch Defension. —
Herr, steh' auf.

(Er hilft dem Alten aufstehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,
Mag auf dich der Himmel fallen!
Diese Schwerdter, welche nun
Meine Schmach zu rächen streben,
Seyen Blitze, die dein Leben
Treffen! Und sie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,

Wird der Stahl als Blitz erſcheinen,
Wann er rächet Gottes Sache.
Jene freche Hand, die dieſen
Schnee gewagt hat zu beleid'gen,
Will ſie noch die Schmach vertheid'gen,
Die dem Himmel du erwieſen?
Und er, ſchauend alle Schrecken
Deines Frevels, meiner Qualen,
Er verhüllt nicht ſeine Strahlen?
Er zerreißt nicht ſeine Decken
Und verſtört, ein Graun der Welt,
Nicht die Luft, die deiner pflegt,
Nicht die Erde, die dich trägt,
Und das Licht, das dich erhellt?

Vicente.

Herr, nimm deinen Hut einmal;
Dir den Mantel umzulegen
Helf' ich; nimm den Stab.

D. Lope, V.

Weßwegen?
Iſt er doch nur Holz, nicht Stahl!
Aber ja, du magſt ihn geben;
Denn es ziemt dem Stab allein,
Rächer eines Schlags zu ſeyn.
Und wenn Er im Kampf ſo eben
Schonend einem Vater war,
So ziemt mir es, daß ich ſchone,
Eher noch bei einem Sohne,
Jenem wilden. — Reich' ihn dar,

Daß ich mit dem Stab mich räche. —
Doch weh mir! Vergeblich Ringen!
Will ich mit der Hand ihn ſchwingen,
Wankt der Fuß. Unſel'ge Schwäche!
Schickſal, das mich hart beſchwert!
Kann der Stab zur Rache nützen,
Wenn er ſelbſt, der mich zu ſtützen
Dienen ſoll, mich jetzt belehrt,
Daß ich ihn zu brauchen habe
Nur als Klopfer, an die Erde
Pochend, daß geöffnet werde
Mir die Thür zu meinem Grabe.

(Das Volk verſammelt ſich umher.)

Vicente.

Mäß'ge dich! Bedenke doch,
Alle Leute ſtehn und gaffen
Rings dich an.

D. Lope, V.

Was kann's mir ſchaffen?
Was verlieren kann ich noch?
Mögen ſie mich ſchau'n, und wiſſen
Wie ich ſchändlich bin entehrt;
Denn, dem ich das Seyn gewährt,
Der hat mir die Ehr' entriſſen. —
Menſchen, ſeht mich, unvertheidigt,
Tief, wie Keiner je, gebeugt,
Denn mich tilgt, den ich gezeugt;
Und von meinem Blut beleidigt,
Heiſch' ich Rach' an meinem Blut.

Nicht vom Himmel nur, der Sache
Höchſtem Richter, heiſch' ich Rache
Für des Sohnes Frevelmuth:
Zu euch Allen, zum Gericht
Unſers Königs will ich ſchreien
Und dem Schmerze Luft verleihen.

(Er nähert ſich dem Palaſte.)

Vicente.

Herr, bedenk', es ſchickt ſich nicht,
So, umringt vom Volkgewimmel,
Durch des Schloſſes Thor zu ſchreiten.

D. Lope, V.

O durchmäß' ich ſo den weiten
Raum bis an das Thor der Himmel! —
Fürſt von Aragon, Don Pedro,
Chriſtlicher Monarch und Held,
Den der weiſe Mann rechtpflegend,
Der unweiſe grauſam nennt!

Der **König**, **Don Mendo** und Gefolge kommen aus dem Palaſt.

König.

Wer hier ruft mich?

D. Lope, V.

Ein Unſel'ger,
Der zu euern Füßen, Herr,
Um Gerechtigkeit euch anfleht.

König.

Wohl, ich kenn' euch, Lope; denn,

Meine Milde brauchend, hab' ich
Euerm Sohn Verzeihn geſchenkt.
Doch da er begnadigt iſt,
Was begehrt ihr noch?

D. Lope.

Daß er's
Nicht ſey, fleh' ich, um als treuer
Unterthan vor euch zu ſtehn;
Denn die Stimme, die um Milde
Euch gefleht, fleht auch um Recht.
Mein Sohn, wenn er iſt mein Sohn . . .
(O vergieb mir dieſes Schmähn,
Blanca, neben deren Tugend
Nein nicht iſt das Strahlenhell
Jener Sonne, die, ſie ſchauend,
Nicht mehr leuchtet, nicht mehr glänzt)
Fehlt' an Gott, an euch und mir,
Seinem Gotte, Vater, Herrn.
Trotz dem vierten der Gebote,
Das auf jene folgt zuerſt,
Welche Gottes Dienſt betreffen,
Legt' er, weil ich ihn geſchmält,
Seine Hand an mein Geſicht.
Und da mir die Kraft entſteht,
Mich zu rächen, klag' ich peinlich
Hier ihn an um ſolch Vergehn.
Einſt ja fand ich bei euch Milde,
Da um Mild' ich euch gefleht:
Drum, da ich um Recht nun flehe,

Herr, verweigert nicht mir Recht;
Sonst muß ich von euch zum Himmel,
Als dem höchsten Richter gehn.
Sieh, o Himmel, wiss', o Erde,
Hört, ihr Menschen rings umher,
Daß ein Sohn, der grausam handelt,
Grausam macht den Vater selbst.

(Ab mit Vicente; das Volk entfernt sich.)

König.

Mendo!

D. Mendo.

Herr?

König.

Zum Oberrichter
Meines Reichs seyd ihr bestellt;
Also euch trifft diese Sache.
Meine Macht und Würde stehn
Zur Verfügung euch; drum fanget
Jenen Mann, und eh's geschehn
Kommt nicht wieder mir vor Augen.

D. Mendo.

Augenblicklich eil' ich, Herr,
So viel Sorgfalt anzuwenden,
Wie nur irgend möglich steht.

König.

Wißt, daß mehr daran mir liege,
Als ihr denkt.

D. Mendo.

Weßwegen, Herr?

König.

Weil mir dieſer Fall vor andern
Viel Gedanken aufgeregt;
Denn ich ſeh', in allen Zeiten
War kein König auf der Welt,
Dem man jemals ſolche Klage
Vorgebracht.

(Ab mit Gefolge.)

D. Mendo.

Was thu' ich jetzt?
Schreckliches Gedankenbild,
Was begehrſt du? Bleibe fern!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Forſchen will ich, bis erhellt,
Daß nicht Jener Sohn von Dieſem,
Der nicht Vater iſt von Dem.

Dritter Aufzug.

Waldgebirg.

Don Mendo tritt auf, mit bewaffneten **Dienern.**

Erſter Diener.

Dieſe Felſenſchlucht, Señor,
Wo der Ebro wildern Stromes
Seine Fluten wälzt, die Bäche
Jener Berge mit ſich rollend,
Iſt es, wo er durchzuſchlüpfen
Sich bemüht.

D. Mendo.

Ihr Alle folgt ihm,
Fels vor Fels und Stamm vor Stamm
Dieſen ganzen Raum durchforſchend.

(Die Diener ab.)

Wer ſah jemals auf der Welt
So von Drangſal ſich umſchloſſen,
Wie jetzt Ich? Nachſuchen muß ich,
Weh mir! was ich lieber wollte

Nicht auffinden: eine That,
Nur der Eiferſucht entſproſſen.
Einerſeits befiehlt der König,
Strengen oder milden Wollens,
Nicht vor Augen ihm zu treten,
Ehe (wilde Qual!) Don Lope
Sey gefangen. Andrerſeits
Iſt die Pflichtſchuld, die mir obliegt,
Die Zuneigung, die ich hege,
Mächt'ge Hemmung meines Forſchens.
Fang' ich ihn, ſo zürnt mein Herz;
Thu' ich's nicht — vielleicht verloren
Geht mir dann des Königs Gnade.
Wie nur, Himmel! wie nur ſoll ich,
Zwiſchen Dienerpflicht und Liebe,
Beiden auf einmal gehorchen?

Don Lope, der Sohn, tritt auf, mit blutigem Geſicht, im Gefecht mit den **Dienern.**

D. Lope.

Ja, ich ſeh', es iſt unmöglich,
Mit dem Leben zu entkommen;
Doch zu wenig ſeyd ihr Alle
Für den Kaufpreis, den ich fodre.

D. Mendo.

Schonet ſein! Lebendig haben
Muß ich ihn. —

(bei Seite)

O daß ich Lope'n

Könnte fahn, damit hernach
Mir ein Mittel würd' erſonnen,
Um ſein Leben zu ertetten! —
Halt, Don Lope!

D. Lope.

Eh'r am Tone
Kenn' ich dich, als am Geſicht;
Denn der Zweifelnde, Verworrne,
Findet dreifach ſich geblendet
Vom Geſtäube, Blut und Zorne.
Und ich weiß nicht, war's ein Ruf,
Oder war's ein lauter Donner;
Denn ich blieb bei ſeinem Halle
Regungslos, betäubt, beklommen.
Was verlangſt du? Was verlangſt du?
Denn du, du allein, vermogteſt
Mehr des Grauens, mehr der Furcht
Mir zu ſchaffen mit dem Tone
Deiner Stimme nur, Don Mendo,
Als mit ihrer Wehr die Rotte.

D. Mendo.

Ich verlange deinen Degen,
Und daß du, mit minderm Stolze,
Dich gefangen gebſt.

D. Lope.

Ich?

D. Mendo.

Ja.

D. Lope.

Nicht ſo leicht iſt, was du forderſt.

D. Mendo.

Ich verſpreche dir . . .

D. Lope.

Ich glaub' es,
Herr, doch kann ich nicht gehorchen;
Denn mir ziemt nicht, mit der Furcht
Zu vertragen.

D. Mendo.

Wilder! Toller!
Was denn willſt du?

D. Lope.

Tödtend ſterben. —
Doch umſonſt, daß ich es wollte;
Denn, Herr, gegen dich allein
Kann ich keinen Muth erproben.
Zittern muß ich deinem Blicke,
Schaudern muß ich deinem Tone;
Thränen wollen mich ertränken,
Seufzer wollen mich erdroſſeln.
Erd' und Himmel, wann ich wage
Mit dem Schwerdt dich zu bedrohen,
Fühl' ich ſchwanken, ſeh' ich dunkeln.

D. Mendo.

Solches Graun iſt das Gefolge
Der Gerechtigkeit, die Gott
Furchtbar macht' und ſchreckendrohend
Dem Verbrecher.

D. Lope.

Das ist's nicht;
Denn obwohl ich unverhohlen
Mich erkenne für Verbrecher,
Könnt' ich, gleich dem wunden, tollen
Hunde, hier die Deinen alle
Noch zerfleischen. Du nur konntest
Scheu und Furcht in mir erregen,
Deßhalb muß ich dir gehorchen. (Er kniet.)
Dieses Schwerdt, den Flammenblitz,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Blutig oft in meiner Hand,
Leg' ich hier besiegt zu Boden,
Während meine Lippen (weh mir!)
Küsse deinen Füßen zollen.

D. Mendo.

Steh' auf, Lope; denn der Himmel
Weiß gar wohl, daß ich in solchem
Schicksaldrange — du Verbrecher,
Und ich Richter! — gern, mit Wonne,
Mein Loos mit dem deinen tauschte;
Denn mehr Glück würd' ich erproben,
Deine Todsgefahr erleidend,
Als erleidend meine Folter.
Doch nicht fürchte, weil ich hier
Gegen dich verfuhr mit voller
Richterstreng'; ich mußt' es thun,
Weil der König mir im Zorne
Dies gebot.

D. Lope.

Was weiß der König
Schon von mir?

D. Mendo.

Dein Vater, Lope,
Fleht' ihn wider dich um Recht.

D. Lope.

Laß mein Schwerdt mich wieder fordern!

D. Mendo (es aufhebend).

Nimmermehr! In meiner Hand
Iſt es ſchon.

D. Lope.

O grauenvoller
Himmel! Da in ihr ich's ſehe,
Zittr' ich, beb' ich bis zum Tode,
Wie einſt, jenes Meſſer ſehend.
Welche Furcht macht mich erſchrocken?
Welche Zagheit macht mich beben?
Weiß ich doch, daß, wenn gedoppelt
Mich mein Vater Lügen ſtrafte,
Ich die That auch wiederholte!

D. Mendo.

Holla!

Erſter Diener.

Herr?

D. Mendo.

Mit einem Mantel
Decket das Geſicht Don Lope'n,
Und auf dieſe Weiſe führet

In's Gefängniß ihn. — Du dorten,
Komm bei Seite!

Zweiter Diener.

Was befiehlst du?

D. Mendo.

Daß das Aufsehn bei dem Volke
Minder sey, führ' ihn in meine
Eigne Wohnung durch die Pforte,
Die auf's Feld geht, ohne daß
Er das Wo und Wie erforsche.
Heilen laß ihn dort, indeß
Ich den König vom Erfolge
Unterrichte. —

(für sich)

Welche Qual,
Welch ein Toben, Aengsten, Grollen
Drängt sich, um mit Herrschgewalt
Mein Gemüth zu unterjochen?

(Alle ab.)

Zimmer im königlichen Schlosse.

Der **König** tritt auf.

König.

Mich bedrückt der Sorge Last,
Ob Don Mendo wohl verrichtet
Das, wozu ich ihn verpflichtet;
Eh' er kommt, hab' ich nicht Rast. —
Mit so unerhörtem, neuen

Frevel, konnt' ein Sohn, verwegen,
Hand an seinen Vater legen,
Ohne meine Macht zu scheuen?
Doch gerechter Strenge Proben
Schauen soll heut Aragon,
Wann ich strafe diesen Sohn,
Seine Wut, sein stolzes Toben.
Das wird meiner Herrschaft frommen;
Schau'n, bei Gott! soll man forthin,
Ob ich noch Don Pedro bin. —
Doch da seh' ich Mendo kommen.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.

Herr, mög' eure Majestät
Mir die Hand zum Kuß gewähren!

König (ihn umarmend).

Mit Umarmung muß ich ehren
Den, der als ein Atlas steht
Meines Reichs, mit dem ich endlich
Theilen kann die schwere Plage
Dieser Bürde.

D. Mendo.

Herr, euch sage
Mein Gehorsam, wie erkenntlich
Für die Gunst, die ich empfangen,
Ich euch meinen Dank entrichte.

König.

Da ihr meinem Angesichte

Nahet, zweifl' ich nicht, gefangen
Ist Don Lope.

D. Mendo.

Sichre Haft
Gab ich ihm in meinem Hause,
Wo kein Mensch naht seiner Klause.

König.

Nie hat eures Eifers Kraft
Größern Dienst noch mir verliehn;
Denn ich will den Ruhm des wahren
Rechtbeschützers mir bewahren,
Und bekräft'gen will ich ihn
Bei dem furchtbarsten Verbrechen,
Das je sahn des Himmels Lichter.

D. Mendo.

Niemals darf der höchste Richter
Lassen sein Gemüth bestechen
Durch des Vorgangs erste Kunde;
Denn so viel ich weiß bisher,
War die That wohl nicht so schwer,
Wie sie scheint in Klägers Munde.

König.

Ist hier nicht ein Sohn vorhanden,
Der des Vaters Haupt geschlagen?
Nicht ein Vater, der mit Klagen
Wider seinen Sohn gestanden?
Mendo, was kann schwerer seyn?

D. Mendo.

Wahr ist alles dies vollkommen;

Doch du haſt noch nicht vernommen,
Was Entſchuld'gung kann verleihn
Seiner That.

König.

Ich wäre froh,
Mendo, könnt' er mir beweiſen,
Daß in meiner Herrſchaft Kreiſen
Keine Schuld, ſo neu, ſo roh,
So entſetzlich, ſo verrucht
Sey begangen.

D. Mendo.

Dir wird klar,
Daß ſie's iſt anſcheinlich zwar,
Doch nicht, gründlich unterſucht.
Wiſſe denn: Don Lope, Herr,
War im Kampf mit Don Guillén,
Weßhalb, konnt' ich nicht erſpähn;
Doch gefangen iſt auch Er.
Da ſein Vater nun gekommen,
Wollte Don Guillén ſo eben
Eine Lüge Schuld ihm geben
Und war ſchon, von Zorn entglommen,
Im Begriff das Wort zu ſprechen,
Als, damit nicht Er es wagte,
Es der Vater ſelber ſagte.
Doch der Sohn, um ſich zu rächen,
Beider Stimmen Ton vermengend,
Blind, verſtört, führt' alſogleich
Nach dem Gegner einen Streich,

Der vom Vater, ein sich drängend
Zwischen Beid', empfangen ward;
Und so kommt es klar an's Licht:
Nach dem Vater schlug er nicht.
Doch Don Lope, der so hart
Sich vom Sohne sah mißhandelt,
Fiel, dem ersten Zorn zum Raube,
Dir zu Fuß; allein ich glaube,
Er hat längst in Reu' verwandelt
Seinen Zorn, und wird beklagen,
Daß er solche Rach' erstrebt.
Er ist alt und abgelebt;
Und wohl zeiget sein Betragen,
Es war Greises-Irrgeschwätz,
Was er, Herr, vor deinem Thron
Klagte gegen seinen Sohn.
Und will nun ein alt Gesetz,
Welches die Natur vertheidigt:
Väter, Söhne soll man nicht
Hören vor dem Peingericht,
Wenn einander sie beleidigt;
So würd' Ich nun Alles hier
Niederschlagen, was geschah.

König.

Und gerecht scheint dies euch?

D. Mendo.

Ja.

König.

Aber nicht, Don Mendo, mir.

Hingeſtellt ſey das Vergehen,
Die Beſchuldigung dazu;
Doch die Klage laſſ' ich zu
Und die Schuld will ich erſpähen:
Ob die Möglichkeit ſich weiſe,
Daß, bei näherem Erwägen,
Nicht ein Sohn war ſo verwegen,
Nicht ein Vater ſo unweiſe.
Und ihr, während dieſer Dinge,
Nehmt den Vater auch in Wacht;
Denn ich will, daß er die Nacht
Nicht in ſeinem Haus verbringe.

(ab.)

D. Mendo.

Ich will's thun! — Gott mag mir gnaden!
Welch verworrner, wilder Schmerz
Quält mein tief bewegtes Herz?
Ich befürchte großen Schaden.

(ab.)

Violantens Zimmer.

Violante und **Elvira** treten auf.

Elvira.

Was erzeugt dir ſolches Leid?

Violante.

Furchtſamkeit.

Elvira.

Was iſt's, das dich fürchten macht?

Violante.

Ein Verdacht.

Elvira.

Was ſetzt deinem Muth Beſchränkung?

Violante.

Harte Kränkung.
Denn ſo will's des Himmels Lenkung,
Daß, in meinem tiefen Schmerz,
Brechen ſollen mir das Herz
Furchtſamkeit, Verdacht und Kränkung.

Elvira.

Was iſt's, das dein Glück bedroht?

Violante.

Bittre Noth.

Elvira.

Was giebt's, das in Noth dich triebe?

Violante.

Meine Liebe.

Elvira.

Sprich, was ängſtet jetzt dich ſchon?

Violante.

Unglücksdrohn.
Und da Mitleid ganz entflohn,
Weiß ich keinen Troſt zu finden,
Weil ſich gegen mich verbinden
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn.

Elvira.

Was hält dir die Freude fern?

Violante.

Ach! mein Stern.

Elvira.

Dämpf' ihn eignen Glanzes Wonne!

Violante.

Iſt mein Stern doch ſelbſt die Sonne!

Elvira.

Sie verfinſternd, ſprich ihr Hohn.

Violante.

Ach! abnehmend iſt mein Mon.
Drum iſt Hoffnung ganz entflohn
Meiner Bruſt; ich bin verloren,
Denn zu meinem Sturz verſchworen
Seh' ich Stern und Sonn' und Mon.

Elvira.

Welches Unheil, das dir droht?

Violante.

Naher Tod.

Elvira.

Was bringt Tod vor deinen Blick?

Violante.

Mein Geſchick.

Elvira.

Mache frei dich von Beſchränkung!

Violante.

Himmelslenkung
Wehrt es mir; ſo harter Kränkung
Muß ich rettungslos erliegen;
Denn wer könnte je beſiegen

Tod, Geſchick und Himmelslenkung? —
Laß dein Fragen, laß dein Spüren!
Denn, Elvira, da ich ſah
(Sind ſchon wieder Thränen da?)
In die Haft Don Lope führen,
Tödtet mich dein ängſtlich Fragen,
Was mir ſolche Schmerzen ſchafft?
Ach! bei ihm, in ſeiner Haft,
Sind (um nochmals es zu ſagen)
Furchtſamkeit, Verdacht und Kränkung,
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn,
Stern ſogar, und Sonn' und Mon,
Tod, Geſchick und Himmelslenkung.

Elvira.

In die Wohnung meines Herrn,
Durch des Hauſes Hinterthüren
Sah ich den Gefangnen führen.

Violante.

O Elvira, wie ſo gern
Weihte meine Zärtlichkeit
Einen großen Dienſt dem Armen!

Elvira.

Welchen größern, als ſo warmen
Antheil ſchenken ſeinem Leid?

Violante.

Größern noch; denn ihn in Ketten
Sehend, rings von Qual umgeben,
Muß verlieren ich das Leben
Oder ihm das Leben retten.

So will's meiner Liebe Glut!
Gieb den Schlüſſel mir einmal,
Den du haſt.

Elvira.

Den Capital
Hat mein Herr in eigner Hut;
Doch den andern nimm.

(Sie giebt Violanten den Schlüſſel.)

Violante.

Gieb her,
Daß ich Rath und Troſt ihm ſage;
Seit ich um ſein Unglück zage,
Fürcht' ich für mich ſelbſt nicht mehr.
Warte du vor dem Gefängniß
Und zeig' augenblicklich an,
Wenn ſich Jemand ſollte nahn.

(Beide ab.)

Gefängniß. **Don Lope**, der Sohn.

D. Lope.

O unſeliges Verhängniß!
Welch ein Kerker, ſchauerlich,
Wohin man den Blinden ſandte?
Welchen Preis, o Violante,
Koſtet deine Schönheit mich!
Doch es ſchmerzt mich nur um dich,
Daß ſich meiner Tage Schluß
Jetzt ſchon nahet; kein Verdruß,
Meinem Leben zu entſagen,

Quält mich; dies nur macht mich zagen,
Daß ich dir entsagen muß.

Man schließt die Thür auf; **Violante** tritt ein.

Violante (bei Seite).
Blut bedeckt sein Angesicht;
Hat er Wunden auch bekommen? —
Ha, Don Lope!

D. Lope.
Wer ist kommen,
Der hier meinen Namen spricht?
Der den Unglückse'gen nicht
Seufzen, rufen läßt vergebens?

Violante.
Die, im Drang mitleid'gen Strebens,
Solchen Schritt sich muß gestatten.

D. Lope.
Meines Tod's lebend'ger Schatten,
Todtes Abbild meines Lebens!
Körper meiner Denkgewalt,
Seele meiner Phantasie!
Luftgebild, dem die Magie
Meiner Liebe gab Gestalt!
Stimme, meinem Ton enthallt —
Martre so mich nicht im Grimme,
Daß in leere Luft verschwimme
Körper, Seel' und Stimme!

Violante.
Nein!

Wie auch, ſollt' ich Täuſchung ſeyn,
Hätt' ich Körper, Seel' und Stimme?

D. Lope.

Es iſt wahr; doch ich geſtehe,
Schwankend auf des Zweifels Wogen
Glaubt' ich mich vom Traum betrogen;
Und noch zweifl' ich, was ich ſehe.

Violante.

Deiner Neigung mich verpflichtend,
Deinen Leiden Mitleid ſchenkend,
Dankbar deiner Liebe denkend,
Theilhaft deiner Schuld mich richtend,
Komm' ich, jeden Zwang vernichtend,
Dir zu ſagen: dieſe Nacht
Wird die Thür dir aufgemacht;
Dann entfliehe du und rette
So dein Leben. — Wer nun hätte,
Selbſt todt, Leben ſchon gebracht?

D. Lope.

Seine Tugend ward dem Saft
Jener Pflanze zugetheilt,
Die, wo Wunden ſind, ſie heilt,
Und wo keine ſind, ſie ſchafft.
Violante, dieſe Kraft
Wiederholt in dir ſich eben:
Du, die mir den Tod gegeben,
Retteſt mich; und ſo iſt klar,
Du giebſt Tod, wo Leben war,
Und wo Tod war, giebſt du Leben.

Violante.

Auch zwei Kräuter ſind gefunden,
Die man als ein Wunder nennt,
Weil ſie Gift ſind, wenn getrennt,
Und Heilmittel, wenn verbunden.
Ihre Wirkung zu erkunden,
Blicke nur auf dich und mich:
Ohne mich ſtirbſt du, und ich
Ohne dich. Vereine dauernd
Uns die Liebe, daß nicht, trauernd,
Jedes ſterb' allein für ſich! —
Ich nun, die Bericht bekommen,
Wie der König ſich ergrimmt
Gegen dich, bin feſt beſtimmt,
Alles . . . Wird nicht Lärm vernommen?

Elvira tritt auf.

Elvira.

Schnell! Dein Vater iſt gekommen.

Violante.

Leb' wohl!

D. Lope.

Kommſt du bald? Ich flehe!

Violante.

Ja, dich zu befreien.

D. Lope.

Wehe!
Deßhalb fragt' ich nicht — o nein! —

Daß du ſollteſt mich befrei'n;
Nur, daß ich dich wieder ſähe.

(Violante und Elvira ab.)

Vorſaal.

Violante und **Elvira** treten auf.

Violante.

Schließ', Elvira, dieſe Thür,
Und entfliehen laß uns Beide;
Daß in ſeinem Wohnbezirk
Nicht mein Vater uns ereile.

Elvira.

So zu eilen iſt nicht nöthig;
Denn ſo viel ich unterſcheide,
Trat mein Herr in Blanca's Wohnung
Eher ein, als in die eigne.

Violante.

Dennoch fühl' ich mich nicht ſicher.
Ich will gehn und Nachricht einziehn,
Was im Hauſe des Don Lope
Etwa Neues ſich ereignet;
Denn wie das Verbrechen muthig,
Iſt die Ueberraſchung feige.

(ab.)

Elvira.

Ich ſchließ' ab; dann will ich ſpähen,
Was es giebt.

(Sie ſchließt die Thür ab, durch welche ſie eingetreten.)

Vicente tritt auf.

Vicente (für ſich).

Hol' dich der Geier,
Du Fauſtſchlag, du Backenſtreich,
Du Maulſchelle, du Ohrfeige,
Du Kinnſtoß, du Naſenſtüber,
Du Bartraufer, du Zahnreißer!
Wäre wohl mehr Lärm entſtanden,
Hätt' auf eigne Hand gebeiert
Dort die Glocke von Velilla?

Elvira.

Ei, Vicente, ſo in Eifer?

Vicente.

Eifern muß ich wohl, Elvira;
Denn fürwahr, Zorn hab' ich reichlich.

Elvira.

Und auf wen?

Vicente.

Ach, es iſt nichts!
Auf die ganze Welt, auf meine
Herr'n, den jungen wie den alten.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Erſtlich, weil ſie leider
Meine Herren ſind; und dann,
Weil ſie ſo verrückt ſind Beide,
Daß der giebt, wo man's nicht fordert,

Und der nicht giebt und nicht schweiget;
Da doch eben, wer nicht giebt,
Nicht den Mund hat aufzureißen,
Und wer giebt, was es auch seyn mag,
Nur allein darf laut sich zeigen.
Zorn hab' ich auf meine Herrinn,
Weil sie seit dem Backenstreiche,
Auch wenn sie kein Salve betet,
Nichts als seufzen thut und weinen.
Zorn auf deinen Herrn, Don Mendo,
Der seit heut mit solchem Eifer
Sich ergeben der Betrachtung
Jenes hochehrwürd'gen Leidens
Der Gefangennehmung, daß er
Andachtvoll, in kurzer Weile,
Meinen Herrn fing und Guillén,
Und nun, um noch mehr zu leisten,
Auch den Alten fängt. — Zorn hab' ich
Auf den König.

Elvira.

Bist voll Weines?

Vicente.

Wollt's der Himmel!

Elvira.

Auf den König?

Vicente.

Ja. Hab' Ich der Backenstreiche
Doch zweitausend wohl bekommen,
Und er quälte sich um keinen;

Und der eine, den ein Andrer
Mitnahm, setzt ihn so in Eifer,
Daß er wirklich aus den Augen,
Sagt man, Basilisken speiet. —
Und zuletzt nun hab' ich Zorn
Auch auf dich.

Elvira.

Nur dieses Einz'ge
Sage mir: weßhalb auf mich?

Vicente.

Weil du, zwar mit allen deinen
Funfzig Sinnen mich anbetend,
Nie ein Ständchen mir geleiert,
Nie mir einen Brief geschrieben,
Nie mir nur die Hand gestreichelt.

Elvira.

Sagt' ich nicht, daß Beatriz
Alles dieses mir verleidet?

Vicente.

Und sagt' Ich dir nicht, es sollte
Ihrenthalb kein Haar dir greisen?

Elvira.

Ach, Vicente, wär' es Wahrheit,
Könnt' ich dir ein Küßchen reichen.

Vicente.

Gieb es mir, mit der Bedingung,
Gleich es wieder einzustreichen,
Wenn du wahrnimmst, es sey Lüge.

Elvira.

Sey es! Denn auf andre Weiſe
Thät' es meine Vorſicht nimmer.

(Er umarmt ſie.)

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Gottlob! Find' ich euch ſo einig?

Vicente.

Beatriz!

Elvira.

Was liegt dran?

Vicente.

Was?
Sehen wirſt du's um ein Kleines.

Beatriz.

Seyd nur ruhig, meine Herrſchaft;
Braucht mir kein Geſicht zu ſchneiden,
Noch, weil ihr beim Mauſen ſeyd,
Wie Mauskatzen wegzuſchleichen.
Hab' ich's doch geſehn; was thut's?
Hier mag's wie im Sprichwort heißen:
Zieh' ein Andrer dieſen Schuh an,
Denn ich brauch' ihn nun nicht weiter.

Elvira.

Neue Schuhe trag' ich nur
Und will nicht um alte feilſchen;
Mindſtens nicht in euerm Laden,
Wo von Holz ſind Fuß und Leiſten.

Vicente.

Nun geht's los!

Beatriz.

Was will das sagen?
Bin ich etwa, zufallsweise,
Tochter des Corsaren Holzfuß?

Elvira.

Ein'ger Maaßen!

Vicente.

Das war beißend!

Beatriz.

Diese Hände, die ihr seht,
Sollten euch das Schmähn verleiden,
Wüßt' ich nicht, daß ihr's nicht fühlt,
Wenn sie eu'r Tuppeh zerreißen.

Vicente.

Das war deutlich!

Elvira.

Ist denn etwa
Dieses Haar hier nicht mein eignes,
So wie euer linkes Auge,
Das von Glas ist?

Beatriz.

Was?

Vicente.

Nicht weiter!
Sprechen wir davon nicht mehr!

Elvira.

Warum nicht? Die Zähne weiſen
Darf ich ihr auf alle Fälle.

Beatriz.

Ja, das könnt ihr ohne Zweifel;
Denn obwohl nicht mehr ein Kind,
Wechſelt ihr ſie noch bisweilen.

Elvira.

Sind hier meine Zähne falſch?

Beatriz.

Sind Glasaugen hier die meinen?

Elvira.

Sind dies etwa fremde Haare?

Beatriz.

Und ſind hölzern dieſe Beine?

Vicente.

Halt da, zeige ſie nur nicht!
Sieh doch, wo wir ſind und bleiben.

Elvira.

Dieſer Schurke . . .

Beatriz.

Dieſer Schelm . . .

Elvira.

Dieſer Bube . . .

Beatriz.

Dieſer Schleicher . . .

Elvira.

Hat die Schuld.

Beatriz.
So hab' er denn
Auch den Lohn!
(Sie ſchlagen ihn.)
Vicente.
Ihr Damen, leiſer!
Elvira.
Still, man kommt!
Beatriz.
So unterbrechen
Wir das Strafgeſchäfft einſtweilen.
Vicente.
Alſo denkt ihr's fortzuſetzen?
Elvira.
Und wie ſteht es mit uns Beiden?
Beatriz.
Lieb und hold.
Elvira.
Mit Gott!
Beatriz.
Mit Gott!
(Beide ab.)
Vicente.
Mit dem Teufel, ſollt' es heißen,
Der euch hol', ihr falſchen Hexen!
Welche Sündflut derber Streiche
Iſt auf mich hereingeplatzt!
Und von allem dieſen Leiden

Iſt das Schlimmſte dies: der König
Kümmert drum ſich keinen Dreier. (ab.)

Blanca's Zimmer. Nacht.

Der **König** tritt auf, vermummt; **Blanca** folgt ihm.

Blanca.

Himmel! wer iſt Dieſer da,
Der, da ſchon der Tag verglommen,
Bis hieher ſich eindrängt? Ha!
Weßhalb, Menſch, biſt du gekommen?
Bringſt du noch mehr Unheil? Ja,
Wirſt du ſagen, unbedingt;
Denn das Haus des Kummervollen,
Dem ſich jeder Troſt entringt,
Kann nur der betreten wollen,
Der noch mehr des Unheils bringt. —
Er will ſein Geſicht nicht zeigen
Und antwortet nur durch Schweigen.
Beatriz, ſchnell, Licht herein! —
Schier zu Eis wird mein Gebein.

(Beatriz bringt Lichter.)

Welcher Plan, Menſch, iſt dir eigen?
Graun erregt mir deine Nähe.

König.

Bleib' allein, ſo wirſt du's faſſen.

Blanca (zu Beatriz).

Ich bin furchtlos; geh nur, gehe!

(Beatriz ab.)

Vor mir ſchau' ich ſo viel Wehe,
Wie ich hinter mir gelaſſen. —
Und noch nicht enthüllſt du dich?

König.

Erſt verſchloſſen ſey die Thüre.

(Er ſchließt ab.)

Blanca.

Gab es Angſt, die dieſer glich?
Holla!

König.

Schweige!

Blanca.

Weh! ich ſpüre
Todesfroſt. — Wer biſt du?

König (ſich enthüllend).

Ich.

Blanca.

Himmel, ſteh mir bei! Was ſeh' ich?

König.

Kennt ihr mich?

Blanca.

Mein König, wohl;
Denn aus jeglicher Verhüllung
Bricht der Sonne Glanz hervor.
Ihr, in meinem Hauſ', um dieſe
Zeit, in dieſer Kleidung, ſo
Mich beſuchend? Was befehlt ihr?
Alles ſteht euch zu Gebot.
Reißt aus dieſem neuen Wirrſal,

Reißet mich heraus, um Gott!
Laßt mich wiſſen, Herr, ob dieſer
Zuſpruch Straf' iſt oder Lohn.

König.

Er iſt weder Lohn noch Strafe,
Blanca, ſondern Pflichtgebot
Meines Amts; denn Königthum
Iſt doch auch ein Amt.

Blanca.

Señor,
Welche Pflicht legt gegen mich
Königthum euch auf?

König.

Zuvor
Sammelt Farbe, ſammelt Athem
Und eu'r banges Herz erholt,
Blanca; denn ihr ſeyd, im Innern
Eurer ſelbſt ſeyd ihr mir noth. —
Euer Sohn hat euern Gatten
Tief gekränkt an offnem Ort;
Euer Gatte hat, und gleichfalls
Offenkundig, euern Sohn
Angeklagt vor meinem Richtſtuhl;
Und der Fehltritt, wiederholt
Von den Beiden, bringet Argwohn,
Blanca, gegen Euch hervor.
Ihr habt Recht, beſtürzt zu werden,
Recht, im vollſten Sinn des Wort's;
Denn es iſt ſo ungewöhnlich

Dies Verhör, daß nimmer noch
Einen gleichen Fall die Sonne
Aufschrieb mit der Strahlen Gold.
Wissen muß ich, ob es wirklich
Konnte wahr seyn, daß der Groll
So hoch zwischen Sohn und Vater,
Zwischen Vater stieg und Sohn,
Daß der kränkt und der verklagt;
Und da mir Ergründung noth,
Um den Fall wohl zu erkennen,
Ruf' ich euch als Zeuginn vor.
Sprecht zu mir, euch fest verlassend
Auf die Treue meines Wort's,
Daß auch nicht der kleinste Zweifel
Jemals soll Verletzung drohn
Euerm Ruf und eurer Ehre.
Wir sind hier allein am Ort,
Und kein Mittelding sey zwischen
Eurer Stimm' und meinem Ohr.
Oder sonst — bei'm Himmel! Blanca,
Kommt es so weit, daß . . .

Blanca.

Señor,
Haltet ein! So schnell nicht schreitet
Von Gelindigkeit zum Zorn,
Von Barmherzigkeit zur Strenge
Und von Freundlichkeit zum Groll.
Denn obwohl ich in dem Kerker
Meiner Brust bis jetzt verschloß

Ein hochwichtiges Geheimniß,
Nie geahnt und nie erforſcht;
Und obwohl ich feſt mir vornahm,
Es zu hüten: doch, Señor,
Da ich den Verdacht gewahre,
Den ihr anzeigt, fehlt' ich hoch,
Wenn ich's länger noch verhehlte.
Denn ſo edel iſt mein Stolz,
So gehört mir meine Würde,
Mein Ruf meinem Gatten ſo,
Daß ich nicht darf wachſen laſſen
Jenen Irrwahn, der mir droht.
Und deßhalb bin ich verpflichtet,
Aufzuhellen dies Phantom
Euch, Señor, der Welt, dem Himmel.
Hört mich aufmerkſam!

König.

Fahrt fort!

Blanca.

Arm und dürftig war mein Vater
Und von ſolchem Adel doch,
Daß ſelbſt, minder rein, die Sonne
Ihren Glanz mit ſeinem wog.
Sehend nun, er könne nimmer
Meſſen nach dem gleichen Zoll
Adel und Vermögen, dacht' er
Mich in zarten Jahren ſchon
Zu vermählen; einz'ge Mitgift
Waren ſie dem Schwiegerſohn,

Damit seine Jahr' ergänzten
Was gebrach an Lieb' und Gold.
Kurz, wir waren sehr verschiednen
Alters, als der Bund sich schloß,
Ich im Mai und er im Jenner,
Ich die Blüth' und er der Frost.
Doch weiß Gott, ich liebt' ihn mehr
Als das Leben selbst, obwohl
Durch Gleichgültigkeit und Kaltsinn
Er nicht warb um solchen Lohn;
Denn da Er gestimmt im alten,
Ich gestimmt im neuen Ton,
Hatten wir verschiedne Neigung,
Aber gleiches Pflichtgebot.
Da mir schien, daß eine Klammer
Unsrer Liebe wohl ein Sohn
Könnte seyn (denn Kinder binden
Ungleichart'ge Neigung oft),
Wünscht' ich den so leidenschaftlich,
Daß zur Strafe Gott beschloß,
Keinen mir zu geben; denn,
Da Er kennt das beste Wohl,
Will Vernunft, daß man um Alles
Und um Nichts soll flehn zu Gott.
Doch hier umgewandt die Blätter!
Uebergehen wir, Señor,
Häusliche Verdrießlichkeiten,
Mein und Lope's traurig Loos,
Und vernehmt: Mein Vater hatte

Eine jüng're Tochter noch,
Die ich, um bei meines Gatten
Rauher Sinnesart mir Troſt
Und Erquickung zu verſchaffen,
Ein'ge Lindrung meiner Noth,
Zu mir nahm in meine Wohnung.
Zur Geliebten nun erkor
Sie ein Ritter; und verdiente
Meine Demuth ein'gen Lohn,
Sey es der, ihn nicht zu nennen;
Denn zur reinen Wahrheit kommt
Hierauf nichts an, und der Name
Könnt' erregen euern Groll. —
Doch was ſag' ich? Was bedenk' ich?
Nein, zu meiner Ehre Hort
Darf ich nicht des kleinſten Zweifels
Uebrig laſſen ein Atom.
Wißt: Don Mendo de Torrellas
War der Mann, der, ohn' Erfolg
Seine Glut für meine Schweſter
Sehend, andern Weg erkor.
Und ſo bracht' ein Hausgenoſſe
Ihn zur Nachtzeit vom Balcon
In ihr Zimmer, wo er ſicher
Sich zu ihrem Gatten ſchwor
Unter Anrufung des Himmels.
Sie nun glaubte ſeinem Wort,
Und er, der als Räuber einſtieg,
Ging als Eigenthümer fort.

Nachmals ward er einer Andern
Gatte; denn kein Mann iſt wohl,
Der nicht frevleriſch den Nutzen
Setzte vor der Pflicht Gebot.
Wen'ge Tage nach dem Vorfall
Schickt' eu'r Vater, Herr, ſofort
Als Geſandten ihn nach Frankreich;
Und ſo mied er Aragon,
Ohne (wie noch jetzt) zu wiſſen,
Was nun Ihr erfahren ſollt.
Ich nun, ſehend meiner Schweſter
Kränklichkeit, und immerfort
Sie gequält von Nervenſpannung,
Wollt' erforſchen ihre Noth;
Und mit Bitten, und mit Schmeicheln,
Und mit Thränen, welche doch
Als Beſchwörungen der Liebe
Gehen ſelbſt dem Blute vor,
Zwang ich ſie, mir das zu ſagen,
Was ich euch, und dieſes noch,
Daß ſie, ihres Fehlers Zeugen,
Bergen müſſ' in ihrem Schooß,
Eine Natter, welche doppelt
Nahrung aus dem Herzen ſog.
Sie war meine Schweſter; Mitleid
Zeigt' ich ihr, nicht Groll, Señor;
Denn vergeblich iſt, zu tadeln
Was geſchehn, und hart iſt's wohl,
Wenn, wer Troſt und Hülfe ſuchte,

Zorn und Vorwurf finden ſoll.
Weh uns, guter Himmel! ſagt' ich
Tauſendmal; wo ſah man ſchon,
Daß aus einem einz'gen Grunde
Zweien Weſen Leid entſproß?
Denn daſſelbe, was für mich
Glück wär'-und der reichſte Lohn,
Wird zum Unglück nun für dich.
Und mit ſchnellem Geiſt erwog
Und bedacht' ich mir dies Alles,
Bis ſich meine Liſt entſchloß,
Ihre Plag' und meine Plage
Zum Geheimniß und zum Troſt
Für uns Beide zu benutzen;
Und ſo tauſchten wir das Loos,
Sie, die Schwangerſchaft verhehlend,
Ich, verkündend ſie ſofort.
So kam des Gebärens Tag;
Wer ſah ſeltnern Fall zuvor,
Da die Eine Schmerz verhehlte
Und die Andre Schmerzen log?
Laura, andre Krankheit nennend,
Fand in der Geburt den Tod,
Weil ſie anders ihrer Pflichtſchuld
Nicht genugzuthun vermogt.
Eine Wehfrau nahm allein
Theil an unſerm Fehl, den ſonſt
Niemand hat bis heut erfahren,
Noch erfahren würd' hinfort;

Denn im Buſen eingekerkert
Lag er unter ſicherm Schloß,
Wenn nicht Ihr es bracht durch Martern,
Die ihr meiner Ehre droht. —
Dies iſt meine Schuld; zu euern
Füßen knie' ich demuthsvoll:
Werft die ganze Laſt des Zornes
Nur auf mich allein; denn wohl
Bin ich ſchuldig dieſes Frevels.
Aber für den Trug, Señor,
Nehmt in Gegenrechnung, fleh' ich,
Liebe für den Gatten doch,
Liebe doch für meine Schweſter;
Denket, daß, in ſolcher Noth,
Ich die Treu' erhielt dem Einen
Und der Andern Ehre hob.
Endlich nun, wenn ihr, Don Pedro,
Großer Fürſt von Aragon,
Den man nennt des Rechtes Pfleger,
So an mir euch zeigen wollt:
Sehet, hier zu euern Füßen
Liegt mein Leben, demuthsvoll.
Nicht um Gnade will ich flehen,
Nur um dieſen einz'gen Lohn:
Laßt den Ruf bei meinem Tode
Kund es thun mit lautem Ton,
Daß ich täuſchte meinen Gatten
Und die Welt; nur nicht jedoch,
Daß ich meiner Würd' entwich,

Daß ich ließ von meinem Stolz,
Daß ich dunkelte mein Blut,
Daß ich minderte mein Lob,
Daß ich fleckte meinen Ruhm,
Noch vergaß mein Ehrenwohl.
Denn bei Frauen meiner Art
Kann ein Fehler, wenn auch groß,
Allenfalls bestehn in Täuschung,
Aber in nichts Anderm sonst.

König (für sich).

O wie freut mich die Erfüllung
Meiner Ahnung, da ich schloß,
Jener Kläger sey nicht Vater,
Jener Frevler sey nicht Sohn!
Bin ich gleich in diesem Falle
Noch nicht der Verwirrung los;
Denn es bleibt mir stets dieselbe,
Und dazu zwei andre noch.
Lope kränkte seinen Vater,
Nach der Meinung alles Volks;
Und nicht ziemt mir, das Geheimniß
Zu enthüllen, denn mein Wort
Bürgt Verschwiegenheit. — Don Mendo
Hinterging mit frechem Hohn
Laura's, der Verstorbnen, Ehre;
Und auch Blanca hier betrog
Ihren Gatten: drei Verbrechen,
Offen und geheimnißvoll.
Folglich, weiß ich gleich, daß Jener

Nicht der Sohn ist, muß ich doch —
Lope's, Blanca's, Mendo's wegen,
Und auch meinetwegen schon —
Oeffentlichen Missethaten
Geben öffentlichen Lohn,
Und verborgnen Lohn verborgnen. —
Lebt wohl, Blanca!

Blanca.

Schütz' euch Gott
So viel Jahre . . .

(Man klopft an die Thür.)

König.

Pocht man?

Blanca.

Ja.

König.

Oeffnet denn die Thür sofort
Und sagt Keinem, daß ich hier bin,
Noch auch, wer ich bin.

(Er verbirgt sich.)

Blanca (öffnet).

Wer klopft?

Don Mendo tritt herein.

D. Mendo.

Ich bin's, Blanca.

Blanca.

Was verlangt ihr?
Himmel, welche neue Noth!

D. Mendo.

Nur um euch zu ſagen, komm' ich,
Daß euch nichts erſchrecken ſoll,
Was ihr auch erblickt. In meinen
Händen liegt der Sach' Erfolg;
Und wer wagte wohl, zu ſagen,
Was nicht mir beliebt?

König (hervortretend).

Ich wohl.

D. Mendo (beſtürzt).

Wie? Ihr ſelber, Herr . . .

König.

Schon gut!
Gebt mir jenen Schlüſſel doch
Zu dem Kerker, wo Don Lope
Sitzt gefangen.

D. Mendo (reicht ihm den Schlüſſel).

Hier, Señor.
Aber wiſſet . . .

König.

Ich weiß Alles.
Blanca, ihr begebt euch fort;
Ihr, Don Mendo, bleibet da.
Sehn ſoll mich die Welt, bei Gott!
Dieſe Nacht als Rechtbeſchützer.

(ab.)

D. Mendo.

Blanca, was iſt dies?

Blanca.

Der Lohn
Deines Frevels und des meinen,
Den uns wog des Himmels Zorn. —
Nach dem König! Fleh' um Gnade!
Ach! er weiß, daß nicht mein Sohn
Lope, daß er dein und Laura's
Sohn ist.

D. Mendo.

Nun so helf' uns Gott!
Leben soll er, ob Ich sterbe!

Blanca.

Ich vergehe!

D. Mendo.

Fort nun, fort!

(Beide ab.)

Saal vor dem Gefängnisse, mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren.

Violante und **Elvira** treten auf.

Elvira.

Sieh doch nur . . .

Violante.

Es muß nun seyn.

Elvira.

Ueberleg' . . .

Violante.

Ich bin entschieden.

Elvira.

Denke doch . . .

Violante.

Laß mich zufrieden!

Elvira.

Herrinn, ſiehſt du denn nicht ein,
Daß man glauben muß, dein Vater
Sey es, der ihn ließ entfliehn?

Violante.

Wirft man auch die Schuld auf ihn,
Was denn thut's? Nicht zum Berather
Rief ich dich, drum ſchweige doch.
Oeffne jene Thür, geſchwind!

Elvira.

Ich will's thun, vor Schrecken blind.

(Sie nähert ſich der Mittelthür.)

Leute drinnen!

Violante.

Warte noch,
Und eh' wir das Mittel wählen,
Aufzuſchließen, laß uns hier
Horchen, ſpähn; ſonſt könnten wir
Unſern Endzweck leicht verfehlen,
Wenn wohl durch die andre Thüre
Jemand in's Gefängniß trat,
Und man ſo den Zweck der That,
Ohne daß ſie glückt, erführe.
Leg' an's Schlüſſelloch dein Ohr
Und gieb Acht.

Elvira (horchend).
Auf dieſe Weiſe
Hör' ich nichts; ſie ſprechen leiſe.
Ohne Worte bringt hervor,
Schwirrend, nur des Tones Flug.
Violante.
Fort da! Ich will ſehn, ob mein
Ohr etwas vernehme.
(Sie horcht.)
Nein!
Doch der Lärm iſt ſtark genug,
Um die Oeffnung nicht zu wagen,
Viele Leute ſind's.
Elvira.
Auch Ich
Hörte ſo.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.
Weh über mich!
Violante.
Herr, was fehlt dir?
D. Mendo.
Kann ich's ſagen?
Doch, ich kann's; verzeihe mir!
Wahrlich, meiner Plagen Laſt,
Bei wem fände ſie wohl Raſt,
Fände ſie nicht Raſt bei Dir?
Wie viel Leiden uns bedrohn!

Lope — weh, ich bin verloren! —
Iſt von Blanca nicht geboren,
Iſt dein Bruder und mein Sohn.

Violante.

Welch ein Wort! Es ſtarrt mein Blut!

D. Mendo.

Und ich komm', im feſten Streben,
Aufzuopfern Ehr' und Leben,
Fürſtengunſt und Rang und Gut,
Daß ihm Freiheit werd' errungen.

Violante.

Mir auch, eh' ich dies gewußt,
Ward vom Rettungstrieb die Bruſt
Bei des Armen Noth durchdrungen. —
Still iſt in dem Zimmer hier
Das Geräuſch, das man gemacht.
Ich will öffnen.

(Sie nähert ſich der Mittelthür.)

D. Mendo.

Mit Bedacht!

D. Lope, S. (drinnen).

Ich Unſeliger! Weh mir!

D. Mendo.

Grauſen weckt mit Recht dir Armen
Dieſes klägliche Gewimmer.

Violante.

Mich verſtört's! Ich kann das Zimmer
Nicht mehr öffnen.

D. Lope (wie vorhin).

Gott, Erbarmen!

D. Mendo.

Gieb den Schlüssel mir; obwohl
Dieser Schrei mich ganz entmuthigt,
Will ich öffnen.

Violante (giebt ihm den Schlüssel).

Nimm ihn; Tod
Hat mein Leben schon bezwungen.

(Man pocht an beide Seitenthüren.)

D. Mendo.

Horch! Vor dieser Thür und jener
Wird zugleich gepocht, gerufen.

Violante.

Wer mag's seyn? O hilf uns, Himmel!

D. Mendo.

Oeffnen will ich diese; hurtig!
Oeffne jene Thür.

Beide schließen auf. Durch D. Mendo's Thür treten ein **Don Lope**, der Vater, und **Vicente**; durch Violantens Thür **Blanca** und **Beatriz**.

D. Lope, V.

Der König
Heißt mich, euch, Don Mendo, suchen,
Um von euch hier zu empfangen
Kunde des gerechten Spruches,
Der mir soll genugthun.

Blanca.

Ich,
Violante, komm' und ſuche
Troſt bei euch für dieſe Qualen,
Die voreilend mich verwunden.

Vicente.

Und ich, mich in Alles mengend,
Folge nur dem andern Zuge.

D. Mendo.

Der Monarch, Don Lope, gab
Mir von keinem Urtheil Kunde.

Violante.

Schlecht wird die euch tröſten können,
Blanca, die ſelbſt Tröſtung ſuchet.

D. Mendo.

Doch vielleicht verbirgt des Königs
Urtheil ſich in jener Stube,
Wo gefangen ſitzt Don Lope.

Er ſchließt die Mittelthür auf. Das Hinterzimmer iſt erleuchtet; man erblickt **D. Lope**, den Sohn, erdroſſelt auf einem Stuhle, in ſeiner Hand ein Papier.

D. Mendo.

Was erblick' ich?

Blanca.

Grauſes Unbild!

Violante.

Welch ein Jammer!

Vicente.

Welch ein Gräuel!

Beatriz.

Welche Marter!

Elvira.

Welches Unrecht!

D. Lope, V.

Aller Haß und aller Groll
Löst sich auf in Gram und Kummer.

D. Mendo.

Ist die Schrift in seiner Hand,
Lope, Zeugniß jenes Spruches,
Den ich euch mittheilen soll:
Leset selbst; denn mich umdunkelt
Solches Grauen, daß ich muß,
Wie ein Bild von Eis, verstummen. —

(bei Seite)

O mein Sohn! die längst verschobne
Straf' ist dies für mein Verschulden.
Doch es berge diese Stimme
Sich im Innern meines Busens!

Blanca (bei Seite).

Ha! zur schweren Strafe wird
Mir das Werkzeug meines Truges.
Wehe mir! Doch diese Qual
Muß die Seele schweigend dulden.

D. Lope, V.

(nimmt das Papier aus der Hand des Todten und liest:)

„Wer dem, der ihm Vater war,

Kränkung zufügt, Schmach und Unbill,
Sterb'; und ſterben ſoll ihn ſehn,
Wer ein reines Blut verunehrt;
Und beweinen ſeinen Tod
Auch, wer ſich bedient des Truges;
Drei Vergeltungen in Einer
So verbindend für drei Schulden."

Alle.

Und um alle fernern Mängel
Mögt den Dichter ihr entſchuld'gen!

Hüte dich vor stillem Wasser!

Perſonen.

Don Alonſo, ein reicher Edelmann, aus America zurückgekehrt.

Doña Clara, } deſſen Töchter.
Doña Eugenia, }

Don Toribio Quadradillos, deſſen Neffe.
Don Felix.
Don Juan de Mendoza, deſſen Freund.
Don Pedro, Student von Alcalá.

Otañez, Escudero }
Mari Nuño, Dueña } im Hauſe des D. Alonſo.
Brigida, Dienerinn }

Hernando, Diener des D. Felix.

Der Schauplatz iſt in einer Vorſtadt von Madrid.

Dieſes Stück iſt zuerſt aufgeführt worden im Jahre 1649, bei Gelegenheit der Vermählung K. Philipps IV. von Spanien mit der Erzherzoginn Mariane von Oeſterreich, der Tochter Kaiſer Ferdinands III.

Erſter Aufzug.

Zimmer im Hauſe des Don Alonſo.

Don Alonſo und **Otañez** treten auf.

Otañez.

Ein- und tauſendmal, Señor,
Laß mich deine Hände küſſen!

D. Alonſo.

Und mich ein- und tauſendmal
Mit Umarmung dir's vergüten.

Otañez.

Kam denn endlich doch der Tag,
Der von mir ſo lang' erwünſchte,
Dich an dieſem Hof zu ſehen!

D. Alonſo.

So nicht konnteſt du ihn wünſchen,
Wie ich ſelbſt. Doch iſt's ein Wunder,
Wenn zwei Töchter — nein, zwei Stücke
Meiner Seele, mich mit ſtummen
Tönen riefen unermüdet?

Otañez.

Siehst du sie nur erst, Señor,
Wirst du's mehr noch sagen müssen.
O daß meine Herrinn diesen
Tag erblickte!

D. Alonso.

Nicht berühre,
Alter, die Erinnerungen,
Die ich stets lebendig fühle.
Habe Gott sie selig! Tief
Hat ihr Hingang mich bekümmert.
Denn am Tage, da der König,
Meine Dienste reich vergütend,
Mir ertheilt' in Mexico
Die jetzt abgelegte Würde,
Mußt' ich auf Niewiedersehn
Ihren Armen mich entrücken.
Nach Neuspanien wollte sie
Damals nicht mit mir hinüber;
Nicht sowohl aus Furcht vor'm Meere,
Als weil die noch zarte Blüthe
Zweier Töchter Hindrung war
Für so weite Meereszüge.
Sie blieb hier, sie zu erziehen;
Doch nach so viel Jahren fügt' es
Gottes Wille, daß sie starb.
Und deßhalb, die Dienstzeit kürzend,
Kehrt' ich heim, um den Verlust
Zu ersetzen; denn nicht füglich

Blieben länger noch vom Vater
Und der Mutter ungehütet
Meine Mädchen.

Otañez.

Diese Sorgfalt,
Herr, ist allerdings gebührend;
Aber, wenn bei irgend Jemand,
War bei dir sie überflüssig.
Denn am Tag, da meine Herrinn
Abschied, traten unverzüglich
Beid' als Laien in ein Kloster,
Zur Bedienung sich begnügend
Mit mir und mit Mari Nuño.
Dort, bei ihren Basen, führten
Sie in Alcalá ihr Leben,
Bis sie, deinem Wink sich fügend,
Heut zum Hofe wiederkehren.
Anfangs sie begleitend, fühlt' ich
Bald die Langsamkeit der Kutsche
Mir unleidlich; und um früher
Dich zu sehen, theurer Herr,
Eilt' ich vor.

D. Alonso.

Hochwicht'ge Stücke,
Die ich Seiner Majestät
Mitgebracht, dazu die Mühe
Der Einrichtung meines Hauses,
Ließen mir die Zeit nicht übrig,
Sie zu holen, außerdem

Macht auch wohl des Weges Kürze,
Wie von Gasse nur zu Gasse,
Diese Sorgfalt überflüssig. —
Wie geht's Beiden?

Stimmen (hinter der Scene).

Halt da, halt!

Otañez.

Laß sie selbst es dir verkünden;
Denn es scheint, sie sind gekommen.

D. Alonso.

Schnell hinaus, sie zu begrüßen!

Otañez.

Ueberflüssig wär's, denn schon
Treten sie herein zur Thüre.

Doña Clara, Doña Eugenia und **Mari Nuño** treten auf, Alle in Reisekleidern.

Clara.

Herr und Vater, da der Himmel,
Den mein flehend Weinen rührte,
Huldreich mir das Glück vergönnt
Mich an diesen Ort zu führen,
Wo ich, dir zu Füßen liegend,
Freudig deine Hände küsse:
So ist, länger noch zu leben,
Mir unnöthig; denn nichts übrig
Läßt er zu erflehn, wenn nicht
Noch allein die ew'ge Rüste.

Eugenia.

Aber mir, mein Herr und Vater,
Find' ich gleich zu deinen Füßen
Alles, was mein Herz erſehnte,
Läßt der Himmel doch noch Wünſche
Uebrig, nemlich den, dies Glück
Lange mit dir fortzuführen;
Denn mir ſcheint der Sterbenswunſch
Gar kein freundliches Begrüßen.

D. Alonſo.

Nicht ohn' Urſach, ſchöne Hälften
Meines Lebens und Gemüthes,
Gab der Himmel uns das Herz
Mitten in die Bruſt, verkündend,
Daß es in zwei Armen könne
Sich mittheilen zwei Gefühlen.
Stehet auf, kommt an mein Herz,
Daß, von reiner Lieb' entzündet,
Es noch einmal euch erzeuge!

Clara.

Heut werd' ich geboren, dünkt mich,
Weil ich neues Seyn empfange.

Eugenia.

Wohl; denn ſolch Umarmen gnüget,
Einzuflößen neues Leben.

D. Alonſo.

Bleibt nicht ſtehen; geht hinüber
Und nehmt in Beſitz dies Haus,
Das ich euch als Eigenthümern

Uebergebe, bis der Himmel
Die uns schickt nach seiner Güte,
Die das Eigenthum verdienen
Zwei so holder Wunderblüthen.
Doch ich bin euch Gatte, Vater
Und Liebhaber, wenn ich künftig
Stets nach meinem Wunsch euch sehe. —
He, Brigida!

Brigida tritt auf.

Brigida.
Herr?

D. Alonso.
Jetzt führe
Deine Herrschaft in ihr Zimmer.

Brigida.
Rein ist's und gar schön gerüstet;
Doch kein Wunder, da es solcher
Herrschaft wartet, daß es hübsch ist,
Wie ein Himmel mit zwei Sonnen.

Clara.
Wohl mir, daß ich sehen dürfen
Diesen Tag; obwohl, Eugenia,
Sehr die Trennung mich bekümmert
Von den stillen Klostermauern.

Eugenia.
Wohl mir, daß es nun mir glückte,

Straßen von Madrid zu ſchau'n,
Ohne Gitter und Verſchlüſſe.

(Die Schweſtern gehen ab, mit Brigida und Otañez.)

Mari Nuño.

Ließ, Señor, die laute Freude
Zwei ſo holder Töchter übrig
Nun auch ein'gen Raum für mich,
Gieb auch mir die Hand zu küſſen.

D. Alonſo.

Mit nicht minderm Recht, als Jene,
Soll euch Seel' und Arm begrüßen,
Weil ſo aufmerkſam und treu
Ihr den Platz der Mutter füllte.
Und da Jene fortgegangen
Und wir hier allein ſind, müßt ihr
Offen ihr Gemüth mir ſchildern.
Denn ſie waren kleine Früchtchen,
Als ich ſie verließ; deßhalb
Iſt mein Urtheil hier nicht gültig.
Alſo ſprecht, damit ich ſorgſam,
Klüglich, als verſtänd'ger Führer,
Wiſſe Neigungen zu leiten,
Welche Gott mir gab zu hüten.

Mari Nuño.

Sag' ich, ſie ſind deine Töchter,
Herr, ſo ſag' ich, was ſich füglich
Sagen läßt. Doch daß du nicht
Glauben magſt, dir zum Vergnügen
Red' ich ſo (iſt gleich der Beiden

Sitt' und Tugend ſehr vorzüglich),
Geh' ich nun vom Allgemeinen
Schicklich zum Beſondern über.
Doña Clara, meine Herrinn,
Wie die Aelteſte, die Klügſte,
Iſt die reine Ruh' der Welt.
Anmuth, gleich der ihren, ſchmückte
Nie ein Mädchen; denn ſie iſt
So beſcheiden, ſo ſich hütend,
Daß ſie täglich kaum vier Worte
Hören läßt, und nimmer wüßt' ich,
Daß ſie Zofen oder Dienern,
Seit ihr Leben währt, mit Zürnen
Nur ein einzig Wort geſagt.
Kurz, ein Engel iſt ſie würklich;
So daß, wer mit ihr nur lebte,
Sicher ſchon zum Sklaven würde.
Doña Eugenia, meine Herrinn,
Zwar an Tugend des Gemüthes
Jener gleich, dient ſonſt in Allem
Völlig ihr zum Gegenſtücke.
Ihre Sinnesart iſt ſchrecklich.
Trotzſinn, gleich dem ihren, übte
Nie ein Mädchen, Herr; ſie könnte
Einen Heil'gen ſelbſt erzürnen.
Sie iſt ſtolz und ſehr anmaaßend,
Hat für weltlich eitle Bücher
Große Neigung; Verſe macht ſie,
Und, die Wahrheit zu enthüllen,

Ein Sonett empfahn, ein andres
Geben, hält sie für nichts Uebles.
Aber dennoch . . .

D. Alonso.

Still nur, still!
Davon spracht ihr zur Genüge.
Danken muß ich euch, wie billig,
Weil ich, kennend nun das Uebel,
Weiß, wohin ich von heut an
Sorg' und Vorsicht lenken müsse.
Drum die Erste zur Vermählung
Soll sie seyn, obwohl die Jüng're:
Denn der Ehemann, der Hausstand,
Sind als Aerzte sehr vorzüglich,
Solchen Uebermuth zu heilen,
Grüner Jugend üpp'ge Blüthe.
Gleich nach meiner Ueberkunft
Sandt' ich Botschaft in's Gebürge
Meinem Neffen, der ein Sohn ist
Von dem ältsten meiner Brüder;
Und in ihm will ich der Väter
Und Vorväter Stammgut tüchtig
Mehren. Er ist arm, ich reich;
Drum ist's billig, Blut und Güter
Schmelzen wir in Eins zusammen
Und erhalten so in's künft'ge
Das Geschlecht der Quadradillos
Mit mehr Glanz. Wie er herüber
Kommt, soll er Eugenien haben.

Sehn wir, ob die neue Mühe
Bessern kann den Uebermuth
Ihrer frischen Jugendgrüne.

Otañez tritt auf.

Otañez.
Herr, ein Fremder wartet draußen.

D. Alonso.
Wer ist's? Sagt den Beiden drüben,
Daß ich kurze Zeit noch weile. —
Verse? Das sind schöne Künste!
Besser nähme sie zur Hand
Was zu flicken oder stücken.

(ab.)

Otañez.
Was denn hast du unserm Herrn
Dueñenmäßig eingeflüstert,
Daß er so verdrießlich weggeht?

Mari Nuño.
Wäre, Tropf, nicht als abtrünnig
Eine Dueña zu betrachten,
Die was zu verschweigen wüßte?

(Beide ab.)

Zimmer im Hauſe des Don Felix.

Don Felix und **Hernando** treten auf, der Erſte im Ankleiden begriffen.

Hernando.

Prächt'ge Damen ſind gekommen,
Herr, in unſre Nachbarſchaft.

D. Felix.

Wird mir doch Erſatz verſchafft
Für den Lärm, den ich vernommen,
Der mich aus dem Schlaf getobt!

Hernando.

Ein' iſt ſchon verlobt.

D. Felix.

Ei nun!
Läßt ſie mich nur künftig ruhn,
Ob verlobt, ob nicht verlobt.
Doch von welchem Rang und Stand
Sind ſie denn?

Hernando.

Vom höchſten: Kinder
Sind ſie von dem reichen Juden,
Der den Garten dort erſtand;
Der mit vielem Geld und Gut,
Sagt man, für die lieben Seelen,
Bloß um dieſe zu vermählen,
Heimgekommen.

D. Felix.

Das iſt gut!
Sind ſie ſchön?

Hernando.

Ich ſah ſie da
Bei der Ankunft, und muß ſagen,
Daß ſie mir ſehr wohl behagen.

D. Felix.

Alſo ſchön und reich?

Hernando.

O ja!

D. Felix.

Beides gut im Haus zu brauchen.
Oeffnen will ich unverzüglich
Dieſen mein Gemüth und klüglich
Die Gelegenheit gebrauchen;
Solche Nähe hilft zum Zweck.
Bin zu faul, ich muß geſtehen,
Nur bis in die Stadt zu gehen.

Hernando.

Mir erzählt' ein alter Geck,
Wie's im Hauſe ſteht. Voll Grimm
Iſt im Ehrenpunkt der Vater;
Mit dem Soſi ſelber hat er
Da kein Mitleid.

D. Felix.

Das iſt ſchlimm!
Bin ich auch kein Soſi zwar,
Würd' es mich doch ſehr beſchweren,

Wollt' er mich als ſolchen ehren
Und erſchlüge mich wohl gar. —
Und was ſagt' er von den Mädchen?
Denn ſo'n Escudero, fällt er
Erſt auf's Schwatzen, nichts behält er.

Hernando.

Ei, das ging nur wie am Fädchen;
Gut und Schlimm in Einer Flut,
Sau'r und Süß in Einem Kübel.
Eins iſt ſchweigſam.

D. Felix.

Das iſt übel!

Hernando.

Eins iſt munter.

D. Felix.

Das iſt gut!
Dieſer Muntern will ich hier
Bald ein hübſch Sonettchen bringen;
Und der Traur'gen will ich ſingen:
„Sagt, ihr Augen, ſaget ihr!"

Hernando.

Munter, traurig; mich wird's freuen,
Herr, vertreibſt du dir die Zeit
Auch einmal mit Zärtlichkeit,
Und willſt nicht die Mühe ſcheuen,
Die dir's macht.

D. Felix.

Mir? Gute Nacht!
Mir wär's ſchlechter Zeitvertreib,

Könnte rühmen sich ein Weib,
Daß es Mühe mir gemacht.
Nein, das nicht; Gott steh' mir bei!
Sollt' ich auch zur Fenstercour
Mich bequemen, ist es nur,
Weil sie nahe sind, und Zwei.
Doch zu solcherlei Beginnen
Treibt mich stärkre Macht sogleich.

Hernando.

Freilich! Sie sind schön und reich.

D. Felix.

Das nicht; sie sind Nachbarinnen.
Und das bleibt zu jeder Frist
Erste Tugend. —

(Man klopft.)

Klopfte da
Jemand an die Thüre?

Hernando.

Ja.

D. Felix.

Sieh, Hernando, wer es ist.

Don Juan tritt auf, in Reisekleidung.

D. Juan.

Ich, Don Felix! Unverschlossen
War die Thür; drum wär's Vergehen,
Blieb' ich länger draußen stehen.

D. Felix.

Daß ihr klopftet, sind nur Possen.

Wißt ihr doch, daß Thür und Arme
Gleicherweis' euch offen waren
Jederzeit.

D. Juan.

Mag Gott euch wahren!
Denn ich weiß es ja, so warme
Freundschaft bindet Geist an Geist,
Daß der Tod nicht ist im Stande
Aufzulösen unsre Bande,
Ohne daß er sie zerreißt.

D. Felix.

Seyd mir tausendmal willkommen!
Daß ihr schon aus Ungarn wärt
Abgereist, war ich belehrt,
Doch nicht von so frühem Kommen.

D. Juan.

Noth war's, daß ich mich beeilt;
Denn gar mancherlei Verrichtung
Hab' ich um die Klagverzichtung.

D. Felix.

Ward euch diese schon ertheilt?

D. Juan.

Ja; und da mein Feind vergeben,
Nützt' ich gern die Amnestie,
Die erwartet wird allhie
Bei der Hochzeit. Deßhalb eben
Eilt' ich so, um in der Ruh'
Eures Hauses mich bei Zeiten
Auf den Ausgang zu bereiten.

Uebergebe, bis der Himmel
Die uns schickt nach seiner Güte,
Die das Eigenthum verdienen
Zwei so holder Wunderblüthen.
Doch ich bin euch Gatte, Vater
Und Liebhaber, wenn ich künftig
Stets nach meinem Wunsch euch sehe. —
He, Brigida!

Brigida tritt auf.

Brigida.
Herr?

D. Alonso.
Jetzt führe
Deine Herrschaft in ihr Zimmer.

Brigida.
Rein ist's und gar schön gerüstet;
Doch kein Wunder, da es solcher
Herrschaft wartet, daß es hübsch ist,
Wie ein Himmel mit zwei Sonnen.

Clara.
Wohl mir, daß ich sehen dürfen
Diesen Tag; obwohl, Eugenia,
Sehr die Trennung mich bekümmert
Von den stillen Klostermauern.

Eugenia.
Wohl mir, daß es nun mir glückte,

Straßen von Madrid zu ſchau'n,
Ohne Gitter und Verſchlüſſe.

(Die Schweſtern gehen ab, mit Brigida und Otañez.)

Mari Nuño.

Ließ, Señor, die laute Freude
Zwei ſo holder Töchter übrig
Nun auch ein'gen Raum für mich,
Gieb auch mir die Hand zu küſſen.

D. Alonſo.

Mit nicht minderm Recht, als Jene,
Soll euch Seel' und Arm begrüßen,
Weil ſo aufmerkſam und treu
Ihr den Platz der Mutter fülltet.
Und da Jene fortgegangen
Und wir hier allein ſind, müßt ihr
Offen ihr Gemüth mir ſchildern.
Denn ſie waren kleine Früchtchen,
Als ich ſie verließ; deßhalb
Iſt mein Urtheil hier nicht gültig.
Alſo ſprecht, damit ich ſorgſam,
Klüglich, als verſtänd'ger Führer,
Wiſſe Neigungen zu leiten,
Welche Gott mir gab zu hüten.

Mari Nuño.

Sag' ich, ſie ſind deine Töchter,
Herr, ſo ſag' ich, was ſich füglich
Sagen läßt. Doch daß du nicht
Glauben magſt, dir zum Vergnügen
Red' ich ſo (iſt gleich der Beiden

Sitt' und Tugend ſehr vorzüglich),
Geh' ich nun vom Allgemeinen
Schicklich zum Beſondern über.
Doña Clara, meine Herrinn,
Wie die Aelteſte, die Klügſte,
Iſt die reine Ruh' der Welt.
Anmuth, gleich der ihren, ſchmückte
Nie ein Mädchen; denn ſie iſt
So beſcheiden, ſo ſich hütend,
Daß ſie täglich kaum vier Worte
Hören läßt, und nimmer wüßt' ich,
Daß ſie Zofen oder Dienern,
Seit ihr Leben währt, mit Zürnen
Nur ein einzig Wort geſagt.
Kurz, ein Engel iſt ſie würklich;
So daß, wer mit ihr nur lebte,
Sicher ſchon zum Sklaven würde.
Doña Eugenia, meine Herrinn,
Zwar an Tugend des Gemüthes
Jener gleich, dient ſonſt in Allem
Völlig ihr zum Gegenſtücke.
Ihre Sinnesart iſt ſchrecklich.
Trotzſinn, gleich dem ihren, übte
Nie ein Mädchen, Herr; ſie könnte
Einen Heil'gen ſelbſt erzürnen.
Sie iſt ſtolz und ſehr anmaaßend,
Hat für weltlich eitle Bücher
Große Neigung; Verſe macht ſie,
Und, die Wahrheit zu enthüllen,

Ein Sonett empfahn, ein andres
Geben, hält sie für nichts Uebles.
Aber dennoch . . .

D. Alonso.

Still nur, still!
Davon spracht ihr zur Genüge.
Danken muß ich euch, wie billig,
Weil ich, kennend nun das Uebel,
Weiß, wohin ich von heut an
Sorg' und Vorsicht lenken müsse.
Drum die Erste zur Vermählung
Soll sie seyn, obwohl die Jüng're:
Denn der Ehemann, der Hausstand,
Sind als Aerzte sehr vorzüglich,
Solchen Uebermuth zu heilen,
Grüner Jugend üpp'ge Blüthe.
Gleich nach meiner Ueberkunft
Sandt' ich Botschaft in's Gebürge
Meinem Neffen, der ein Sohn ist
Von dem ältsten meiner Brüder;
Und in ihm will ich der Väter
Und Vorväter Stammgut tüchtig
Mehren. Er ist arm, ich reich;
Drum ist's billig, Blut und Güter
Schmelzen wir in Eins zusammen
Und erhalten so in's künft'ge
Das Geschlecht der Quadradillos
Mit mehr Glanz. Wie er herüber
Kommt, soll er Eugenien haben.

Sehn wir, ob die neue Mühe
Beſſern kann den Uebermuth
Ihrer friſchen Jugendgrüne.

Otañez tritt auf.

Otañez.
Herr, ein Fremder wartet draußen.

D. Alonſo.
Wer iſt's? Sagt den Beiden drüben,
Daß ich kurze Zeit noch weile. —
Verſe? Das ſind ſchöne Künſte!
Beſſer nähme ſie zur Hand
Was zu flicken oder ſtücken.

(ab.)

Otañez.
Was denn haſt du unſerm Herrn
Dueñenmäßig eingeflüſtert,
Daß er ſo verdrießlich weggeht?

Mari Nuño.
Wäre, Tropf, nicht als abtrünnig
Eine Dueña zu betrachten,
Die was zu verſchweigen wüßte?

(Beide ab.)

Zimmer im Hauſe des Don Felix.

Don Felix und **Hernando** treten auf, der Erſte im Ankleiden begriffen.

Hernando.

Prächt'ge Damen ſind gekommen,
Herr, in unſre Nachbarſchaft.

D. Felix.

Wird mir doch Erſatz verſchafft
Für den Lärm, den ich vernommen,
Der mich aus dem Schlaf getobt!

Hernando.

Ein' iſt ſchon verlobt.

D. Felix.

Ei nun!
Läßt ſie mich nur künftig ruhn,
Ob verlobt, ob nicht verlobt.
Doch von welchem Rang und Stand
Sind ſie denn?

Hernando.

Vom höchſten: Kinder
Sind ſie von dem reichen Juden,
Der den Garten dort erſtand;
Der mit vielem Geld und Gut,
Sagt man, für die lieben Seelen,
Bloß um dieſe zu vermählen,
Heimgekommen.

D. Felix.

Das iſt gut!
Sind ſie ſchön?

Hernando.

Ich ſah ſie da
Bei der Ankunft, und muß ſagen,
Daß ſie mir ſehr wohl behagen.

D. Felix.

Alſo ſchön und reich?

Hernando.

O ja!

D. Felix.

Beides gut im Haus zu brauchen.
Oeffnen will ich unverzüglich
Dieſen mein Gemüth und klüglich
Die Gelegenheit gebrauchen;
Solche Nähe hilft zum Zweck.
Bin zu faul, ich muß geſtehen,
Nur bis in die Stadt zu gehen.

Hernando.

Mir erzählt' ein alter Geck,
Wie's im Hauſe ſteht. Voll Grimm
Iſt im Ehrenpunkt der Vater;
Mit dem Sofi ſelber hat er
Da kein Mitleid.

D. Felix.

Das iſt ſchlimm!
Bin ich auch kein Sofi zwar,
Würd' es mich doch ſehr beſchweren,

Wollt' er mich als ſolchen ehren
Und erſchlüge mich wohl gar. —
Und was ſagt' er von den Mädchen?
Denn ſo'n Escudero, fällt er
Erſt auf's Schwatzen, nichts behält er.

Hernando.

Ei, das ging nur wie am Fädchen;
Gut und Schlimm in Einer Flut,
Sau'r und Süß in Einem Kübel.
Eins iſt ſchweigſam.

D. Felix.

Das iſt übel!

Hernando.

Eins iſt munter.

D. Felix.

Das iſt gut!
Dieſer Muntern will ich hier
Bald ein hübſch Sonettchen bringen;
Und der Traur'gen will ich ſingen:
„Sagt, ihr Augen, ſaget ihr!"

Hernando.

Munter, traurig; mich wird's freuen,
Herr, vertreibſt du dir die Zeit
Auch einmal mit Zärtlichkeit,
Und willſt nicht die Mühe ſcheuen,
Die dir's macht.

D. Felix.

Mir? Gute Nacht!
Mir wär's ſchlechter Zeitvertreib,

Könnte rühmen ſich ein Weib,
Daß es Mühe mir gemacht.
Nein, das nicht; Gott ſteh' mir bei!
Sollt' ich auch zur Fenſtercour
Mich bequemen, iſt es nur,
Weil ſie nahe ſind, und Zwei.
Doch zu ſolcherlei Beginnen
Treibt mich ſtärkre Macht ſogleich.

Hernando.

Freilich! Sie ſind ſchön und reich.

D. Felix.

Das nicht; ſie ſind Nachbarinnen.
Und das bleibt zu jeder Friſt
Erſte Tugend. —

(Man klopft.)

Klopfte da
Jemand an die Thüre?

Hernando.

Ja.

D. Felix.

Sieh, Hernando, wer es iſt.

Don Juan tritt auf, in Reiſekleidung.

D. Juan.

Ich, Don Felix! Unverſchloſſen
War die Thür; drum wär's Vergehen,
Blieb' ich länger draußen ſtehen.

D. Felix.

Daß ihr klopftet, ſind nur Poſſen.

Wißt ihr doch, daß Thür und Arme
Gleicherweis' euch offen waren
Jederzeit.

D. Juan.

Mag Gott euch wahren!
Denn ich weiß es ja, so warme
Freundschaft bindet Geist an Geist,
Daß der Tod nicht ist im Stande
Aufzulösen unsre Bande,
Ohne daß er sie zerreißt.

D. Felix.

Seyd mir tausendmal willkommen!
Daß ihr schon aus Ungarn wärt
Abgereist, war ich belehrt,
Doch nicht von so frühem Kommen.

D. Juan.

Noth war's, daß ich mich beeilt;
Denn gar mancherlei Verrichtung
Hab' ich um die Klagverzichtung.

D. Felix.

Ward euch diese schon ertheilt?

D. Juan.

Ja; und da mein Feind vergeben,
Nützt' ich gern die Amnestie,
Die erwartet wird allhie
Bei der Hochzeit. Deßhalb eben
Eilt' ich so, um in der Ruh'
Eures Hauses mich bei Zeiten
Auf den Ausgang zu bereiten.

D. Felix.

Glück für mich! Und wie ging's zu?

D. Juan.

Nun, ich flüchtet', in Bedrängniß
Wegen jenes Ritters Tod,
Nach Italien; und da bot
Mir ein glückliches Verhängniß
Treffliche Gelegenheit.
Denn der edle, vielgenannte
Herzog Terranova wandte
Als Botſchafter um die Zeit
Sich nach Deutſchland, und erlaubte
Mir ſodann, ihn zu begleiten.
Und da er für Dienſtlichkeiten
Wohl ſich mir verpflichtet glaubte,
Schrieb er nach Madrid (bekannt
War mein Gegner ihm); und ſo
War ich eines Tags ſehr froh,
Als er mir mit eigner Hand,
Ohne daß ich etwas wußte,
Uebergab den Klagverzicht.

D. Felix.

Euern Gegner rühm' ich nicht,
Weil er gleich ihn geben mußte;
Denn zufällig war der Streit,
Und bloß im Geſpräch entſtanden.

D. Juan.

Dieſe Meinung iſt vorhanden;
Aber meine Heftigkeit,

Felix, kam aus tieferm Grunde,
Als aus bloßem Spielerzwiſt.

D. Felix.

Davon hab' ich, bis zur Friſt,
Nichts gewußt.

D. Juan.

Jetzt kann die Kunde
Nicht mehr ſchaden. Wißt, ich machte
Einer Dame, ſchön und reich,
Meinen Hof, und zwar ſogleich
Mit ſehr ernſtem Zweck; auch lachte
Freundlich mir der Hoffnung Licht,
Wollt' es gleich nur fern ſich weiſen;
Denn ihr Vater war auf Reiſen,
Und die Mutter wollte nicht,
Ohn' ihn, über ſie entſcheiden.
Damals fiel dem Todten ein,
Auch ihr Huldigung zu weihn;
Und ſo, da das Spiel uns Beiden
Anlaß gab zu hartem Strauß,
Schafft' ich meinem Argwohn Rache
Unter'm Vorwand andrer Sache;
Und damit war Alles aus.
Denn wohl thöricht wär's, zu denken,
Im Vertraun auf meinen Stern,
Daß von Zeiten, die ſo fern,
In ihr leb' ein Angedenken.

D. Felix.

Sicher könnt ihr das ermeſſen;

Denn bei Damen von Madrid
Macht Erinn'rung keinen Schritt,
Als begleitet vom Vergessen.
Ihre Gunst und ihr Verschmähen
Hält, in keinem Stande schier,
Treue Farbe; drum wohl mir,
Der sich nie verliebt gesehen!

D. Juan.

Immer noch bei'm alten Sinne?

D. Felix.

Ja; die Schönen hass' ich nie,
Doch mich lieb' ich mehr, als sie.
Deßhalb acht' ich's zum Gewinne,
Der, die mich betrügen muß,
Vorzueilen im Betrügen;
Denn ich wünsche nur Vergnügen
Mir zum Freunde, nicht Verdruß. —
Doch um glauben nicht zu machen,
Zum Verdruß sey euch mein Scherz
Oder mir eu'r zärtlich Herz,
Sprechen wir von andern Sachen!
Wie erging's euch auf der Reise?

D. Juan.

Wie, wem so das Glück gelacht,
Daß er schaue Macht und Macht
Sich austauschend wechselsweise.
Denn solch herrlich Fest, wie dies,
Solche Prunk- und Glanz-Erscheinung,
Wie die strahlende Vereinung

Beider Majestäten wies
An dem Tage hehrer Wonne,
Da des kaiserlichen Aaren
Schöne Tochter jenen klaren
Nordstern gegen Spaniens Sonne,
Halb im Trauern, halb im Freuen
Umtauscht', edelstolz sich fassend
Und des Adlers Nest verlassend
Für das Königsbett des Leuen —
Glänzte nie im Tageslichte.

D. Felix.

Das, so flüchtig vorgebracht,
G'nügt mir nicht.

D. Juan.

So gebt denn Acht
Und seyd meinem Festberichte
Mit Geneigtheit zugewandt.

D. Felix.

Ihn erwiedern will ich gleich.

D. Juan.

Schuldner war das deutsche Reich . . .

Don Pedro tritt auf, in farbiger Kleidung.

D. Pedro.

Freund Don Felix, eure Hand!

D. Felix.

Ei, Don Pedro, seyd willkommen!
Heut auf einmal, wie ich spüre,
Tritt das Glück in meine Thüre.

Doch wie deut' ich dieses Kommen?
Giebt es Ferien schon?

D. Pedro.

O nein!

D. Felix.

Was denn lockt euch?

D. Pedro.

Ihr sollt sehn.

D. Juan.

Wenn ich störe, will ich gehn.

D. Pedro.

Nein, Señor, das darf nicht seyn.
Zutrau'n muß ich euch gewähren,
Da ich euch bei Felix finde;
Daß euch Freundschaft ihm verbinde,
G'nügt mir, euch als Herrn zu ehren.
Meines Kommens Grund ist ja
Ueberdies nicht zum Verschweigen;
Eine Dame, der ich eigen
Mich ergab in Alcalá,
Und nicht ohn' Erwiedrung, fuhr
Eben nach Madrid; nachgehen
Mußt' ich, Felix, sie zu sehen.

D. Felix.

Und was mehr?

D. Pedro.

Zwei Tage nur

Gönnt mir hier Verborgenheit,
Meinem Vater auszuweichen.

D. Felix.

Botenlohn müßt ihr mir reichen,
Denn ihr kommt zur rechten Zeit.
Auch Don Juan iſt hier erſchienen,
Um Geſellſchaft euch zu leiſten.

D. Juan.

Freuen wird mich das am meiſten,
Wenn ihr Anlaß, euch zu dienen
Mir gewährt.

D. Pedro.

In allen Fällen
Bin ich eu'r.

D. Felix.

Bei Gott! nicht leiden
Will ich eu'r Geſchwätz, ihr beiden
Lieb'- und Eiferſuchts-Geſellen. —
Geh' und ſchaff' uns Eſſen an!

(Hernando ab.)

Und da wir nicht aus dem Hauſe
Dürfen gehn, und bis zum Schmauſe
Es noch etwas währen kann,
Theilt uns die Erzählung mit,
Don Juan, von der Königsreiſe.

D. Juan.

Wenn ihr dann auf gleiche Weiſe
Auch das Vorfeſt in Madrid
Uns erzählt.

D. Felix.
Das will ich thun.
D. Pedro.
Sehr zur Zeit bin ich gekommen,
Denn noch hab' ich nichts vernommen
Von dem Allen.
D. Juan.
Hört mich nun:
Schuldner war das deutſche Reich
Für die reichſte Gabe Spaniens,
Für das reizendſte Geſchenk,
Seit dem hochbeglückten Tage,
Da mit edlem Stolz Maria,
Unſre Herrinn und Infantinn,
Gegen Ungarns Majeſtät
Umgetauſcht die Hoheit Spaniens.
Schuldner war das deutſche Reich
(Laßt es mich noch einmal ſagen)
Für das Pfand von ſolchem Werthe,
Für das Glück von ſolchem Pfande,
Ohne Hoffnung, daß ſein hoher
Kaiſerhof jemals durch andre
Gabe von gleich hohem Werth
Könne ſeine Schuld bezahlen:
Bis der Himmel, mild und gnädig,
Jenes Reich mit der begabte,
Die, wenn nicht ſie übertraf,
Doch den Vorzug ſtreitig machte;
Und ſie zahlt' es uns für Jene

Ihre Tochter, Mariane *),
Eine Schönheit, ihr ſo gleich,
Daß ſie faſt für Eins zu achten.
Denn wofern wir jener beiden
Himmelſphären Bahn betrachten,
Und wir eine Wunderblume
Ihm im Frühlingsglanze gaben,
Gab es eine Wunderblume
Uns zurück im Frühlingsglanze,
Welche kaum ſeit vierzehn Maien
In Aurorens Lächeln prangte.
Wenn das Königsblut von Oeſtreich
Färbt' in Tyrus Purpurſafte
Ihre Blätter, gab es gleichfalls
Jenen andern Purpurfarbe.
Wenn wir Klugheit ihm und Tugend,
Hohen Geiſt und Göttergaben
Schenkten, gab es dies uns wieder
In dem Inbegriff von Allem.
Die Verlobung unſers Königs
(Den Gott tauſend Jahr' erhalte!)
War geſchehn; allein die Hochzeit
Säumte länger, als der Spanier
Aengſtliches Verlangen wünſchte;
Doch das Glück — ein unerkanntes

*). Die junge Gemahlinn Philipps IV. war die Tochter ſeiner Schweſter Maria, die mit Kaiſer Ferdinand III. vermählt war.

Blieb' es oftmals, käm' es nicht
Mit Gemächlichkeit gewandelt.
Ursach der Verzögrung war,
Daß man wünschte noch zu warten,
Bis die zarte, frohe Kindheit
Sich der Jugend Gränzen nahe,
Wachsend, wie man jetzt sie schauet.
Kindheit ist ein guter Mangel;
Denn er muß, auch wider Willen,
Bessern sich mit jedem Tage.
Endlich kam der lang' ersehnte,
Da das edle Kind des Aaren
Abschied aus dem königlichen
Nest, das seine Jugend wahrte;
Und indem es ausflog, mußte
Der Planeten Vierter sagen,
Unverwandten Blicks ihm folgend:
Kaiserlich ist dieser Adler!
Daß er den bis jetzt bewohnten
Hof ohn' Anstand nicht verlasse,
Kam die Botschaft nach Madrid.
Drauf entließ zur Uebergabe
Auch der König seine Schwester,
Thränen mischend mit dem Lachen;
Denn der Königstöchter Hochzeit
Giebt zum Jubel wie zur Klage
Gleichen Anlaß, bis die Trauer
Dann sich schmückt mit Festgewanden,
Wenn sie nun vermählt hervorgehn.

Ferdinand, der edle Knabe *),
Herr von Ungarn und von Böhmen,
Welcher nicht umsonst erwartet,
Daß, vererbend die Erwählung,
Rom ihn mit dem Lorbeerkranze
Schmück' als König — er vermählte
Sich mit ihr; und mit so zarter
Liebe braucht' er seine Vollmacht,
Daß, nie aus den Augen lassend,
Selbst er nach Trient sie führte
Mit dem königlichsten Prangen,
Mit dem schimmerreichsten Pompe,
Den die Sonn' erblickt; weil alle
Spanier, Deutsche, Italiener,
Bei dem Anblick der Monarchinn
So wetteifernd sich erwiesen,
Daß der Neid als Ruhm erstrahlte.
Denn es machten Die wie Jene
Zu den kostbar reichen Trachten
Schmeidig ihrer Minen Silber,
Weich das Gold aus ihren Adern,
Schier erschöpfend auf einmal
Indiens Reichthum an Metallen.
Und damit sie jederzeit,
Auf der See wie auf dem Lande,
Diener unsers Königs finde,
Ihr zu Land und See aufwartend,

*) Bruder der jungen Königinn.

War das Amt zur See dem edlen
Herzog Tursis übertragen
Aus dem hohen Haus von Oria,
Von jeher der Krone Spanien
Zugethan und treulich dienend;
Daß er noch einmal die alte
Pflichtverbindlichkeit erneure
Durch getreues Dienstverwalten.
Die Monarchinn ward in Mailand
Aufgehalten ein'ge Tage,
Weil das Meer mit seinem Zorne
Noch der Ueberfahrt nach Spanien
Hindrung war; doch wer vertraute
Je sich seinem Unbestande,
Ohne, was nur Unglück ist,
Als Verschuldung anzuklagen?
Endlich, da des Meers und Windes
Widerspännst'ge Launen waren,
Sey's bezwungen, sey's gemäßigt
(Wohl bezwungen, wie ich achte),
Kam der Tag der Einschiffung;
Und kaum sah an seinem Strande
Sie das Meer, als es den Chor
Seiner Nymphen rief zusammen,
Damit diese, schaarenweise
Das krystallne Feld durchwallend,
Jener ruhigen Bewegung
Nur so viel ihm sollten lassen,
Daß sie, nicht zur Furcht genügend,

G'nüge doch zum Reiz und Glanze.
Die Monarchinn trat in's Hauptſchiff,
Deſſen Hinterſeit' erflammte
Als ein Feuerbrand aus Gold,
Brennend trotz ſo vielem Waſſer.
Alles Schiffvolk trug zur Kleidung
Scharlachtuch mit Silber prangend
Und ein Wams von feinem Linnen,
Deſſen Reinheit ſeine Pracht iſt.
Alles Tauwerk, alle Segel,
Schön geſchmückt mit tauſend Farben
Nach gewohnter Weiſe, formten
Einen neuen Schwebegarten,
Deſſen Blumen ſind die Wimpel
Und die Flaggen, die, geſchlagen
Von der Luft, die ſie erſchüttert,
Von der Flut, die ſie beſalbet,
Uebten jetzt an Luft und Flut
Des empfundnen Grolles Rache
Durch die Salven, da ſie ſahn,
Daß die dunkeln Wolken Dampfes,
Welche das Geſchütz zurückließ,
Jenen nun den Anblick nahmen
Der viel reinſten, der viel ſchönſten,
Der viel göttlichſten und wahrſten
Venus, die den Schaum hinüber
Pfeile feſter Neigung abſchießt.
Aber jetzt, bei der Carthaunen,
Hörner und Trommeten Tacte

Gab das Königschiff zur Abfahrt
Sein Signal, dem auch von Allen
Ward gehorcht mit solcher Schnelle,
Noch bevor sie es vernahmen,
Daß zugleich sich jedes Ruder
Hob; und da als zweite Salve
Rings ein laut Geschrei erklang,
Schien das hehre Schiff, vom Lande
Sich entfernend, als ein schöner
Flücht'ger Frühling hinzuwallen.
Vierzig Ruderschiffe folgten
Seinem Kiel' im Prachtgeschwader,
Kräuselnd, ringelnd mehr die Wellen,
Als gewaltsam sie zerschlagend.
Nicht Sardinien, noch Mallorca,
Noch auch Iviza belandend,
Flog das Schiff nun durch das Meer,
Obwohl nichts vom Widerstande
Der feindsel'gen Häven Frankreichs
Fürchtend; denn es konnt', hinfahrend
Längs den Küsten, sonder Fährde
An des Feindes Ufern landen;
Weil, sind zwei erhabne Kronen
Auch im Kriege mit einander,
Höflichkeit im Frieden kämpft,
Wie im Schlachtgefilde Waffen.
Und so, nach ertheiltem Schutzbrief,
Gültig allen seinen Schaaren,
Harrte Frankreich unsrer Fürstinn;

Denn es kämpfen, die im Kampfe
Siegen wollen, durch Verpflichtung
Beſſer, als durch Sieg in Schlachten.
Doch ich kann mich nicht verweilen
Bei Beſchreibung des Empfanges,
Welchen Frankreich unſrer Herrinn
Feſtlich zu bereiten dachte.
Durch das Meer nun flog das Schiff
Immerdar mit günſt'gen Waſſern,
Günſt'gen Winden, die das Glück
Ihm gewährt; denn es erkannte,
Dieſe Freundlichkeit allein,
Die es ausübt gegen Spanien,
Sey Vergeltung andrer Unbill,
Die ſein frecher Neid ihm ſchaffte.
Kurz, die wandelbare Stadt,
Fortgerückt vom Ruderſchlage,
Hinbewegt vom Windeshauche,
Pflüget durch die Meere Spaniens
Immerdar in ſicherm Frieden
Und erkennt ſchon die Geſtade
Seiner Fluren, welche wünſchen,
Daß das Meer in ſeine kalte
Flut gaſtfreundlich auf ſie nehme,
Um Wettkämpfe zu geſtatten
Zwiſchen grün-ſmaragdnen Wogen
Und beſchneiten Bergeshalden.
Schon begrüßt das Meer das Land,
Und das Land beugt ſich dem Waſſer

Demuthsvoll. Als ersten Ort,
Den die Königsfüße traten,
Rühmt sich Dénia; o glückselig
Tausendmal! An deinem Strande
Zieheſt du aus holz'ger Muſchel
Aller Perlen unſchätzbarſte!
Doch ausführlich euch beſchreiben
Dieſen Prunk der Hochzeitgaben,
Ihres Hofes reich Gefolge,
Dieſe Feſte, dieſe Prachten,
Ihrer Unterthanen Liebe,
Die Entzückung ihrer Staaten,
Kann ich nicht; ich kann nur dies
Sagen mit den Stimmen Aller,
Daß dies wiederholte Band,
Welches, Gattinn und Verwandte,
Sie geſchürzt mit Doppelknoten,
Möge, bei vermehrtem Stamme,
Zum gemeinen Wohl des Reiches
Dauern viel beglückte Jahre.

D. Felix.

Schöner hört' ich nichts zuvor!
Gebt Ihr Achtung nun deßgleichen:
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig ſeiner Treu . . .

Hernando tritt auf.

Hernando.

Señor!

D. Felix.

Was?

Hernando.

Die ſchönen Frauenzimmer,
Die hier in die Vorſtadt kamen,
Sind am Fenſter; beide Damen
Kannſt du ſehn aus dieſem Zimmer.

D. Felix.

Mag denn der Bericht vergeben;
Künden doch des Rufes Töne:
„Ueber Alles meine Schöne!"
Zeit für ihn wird's künftig geben.
Schau'n wir jetzt, was das Geſchick
Mir beſcheert zu Nachbarinnen.

(geht an's Fenſter)

Ha, bei Gott! ſie ſind Göttinnen!

D. Juan (geht an's Fenſter).

Schau'n wir Alle! —

(bei Seite)

Täuſcht mein Blick?
Sie iſt's!

D. Pedro.

Da ihr ſie geſehen,
Laßt auch mir die Ausſicht frei.

(geht an's Fenſter.)

D. Felix.

Zum Bewundern, alle Zwei,
Sind ſie; das muß ich geſtehen.

D. Pedro (bei Seite).
Seh' ich recht? Sie ist's, fürwahr! —
(zu D. Felix)
Großes Glück, daß ich in eurer
Vorstadt wohnen darf, mein Theurer!
D. Juan (bei Seite).
Bleibt, ihr Sorgen, in Gewahr! —
(laut)
Prächtig ist von Beiden jede.
D. Pedro (bei Seite).
Bergt euch, meine Liebesleiden! —
(laut)
Schön ist jede von den Beiden.
D. Felix.
Horcht, ihr Herr'n, auf meine Rede:
Sie sind weder schön noch prächtig;
Also fort da! Denn ihr seyd
Beide schon voll Zärtlichkeit;
Und in meinem Sprengel, dächt' ich,
Sollt ihr eure Treu' erproben.
Jeder hat von euch die Seine;
Und so laßt auch mir die Meine,
Ohne viel mir vorzuloben
Diese Schönheit, diese Pracht.
Jene Damen, junges Blut,
Sind nun einmal Freundesgut.
D. Juan.
O wie kurz, wie flüchtig lacht
Mir des Glückes Traum! Verschwunden

Sind die Schönen, und mein Herz
Weint ſchon um der Trennung Schmerz. —
(bei Seite)
Und was hier mein Gram gefunden
Als den erſten Gegenſtand,
Iſt des Grames Urſach ja!

D. Pedro (bei Seite).

Ach! das Erſte, was ich ſah,
Iſt ſie, die mich hergebannt.

Hernando.

Herr, die Tafel iſt bereit.

(ab.)

D. Felix.

Kommt zu Tiſche, wenn's beliebt;
Denn ich hab', obwohl verliebt,
Hunger mehr als Zärtlichkeit.

D. Juan.

Wenn ihr auch nur ſcherzen ſolltet,
Wißt: die Eine dort hat meine
Flucht verurſacht.

(ab.)

D. Felix.

Leb wohl, Eine!

D. Pedro.

Wenn ihr auch nur ſpaßen wolltet,
Wißt: die eine Dame dort
Iſt es — wie ſich's auch entſcheide —
Der ich folge.

(ab.)

D. Felix.

Lebt wohl, Beide!
Schnell iſt meine Freude fort,
Wenn nicht (was noch ſchlimmer wäre)
Sie in Einen Gegenſtand
Alle Beide ſind entbrannt.
Uebel wär's, wenn meiner Ehre
Freundeszwiſt noch bittre Frucht
Sollt' erziehn, und Zahler bliebe
Ich für Eiferſucht und Liebe,
Ohne Lieb' und Eiferſucht.

(ab.)

Zimmer der beiden Schweſtern in D. Alonſo's Hauſe.

Doña Clara und **Doña Eugenia** treten auf.

Clara.

Nein, Eugenia! Haus und Hausrath,
Alles iſt durchaus zu loben.

Eugenia.

Und mir kommt dies Alles vor
Wie der Ausſchuß nur des Hofes.

Clara.

Weßhalb?

Eugenia.

Was das Haus betrifft,
Weil wir in der Vorſtadt wohnen,
Wo des Hofes Fledermäuſe
In einſamer Stille horſten.

Bei der Eisgrub' hat der Vater,
Clara, ſich ſein Haus genommen.
Kühle Nachbarſchaft! Für dieſe
Zartheit mag Auguſt ihn loben.

Clara.

Für die Ruh' und für den Garten
Würd' ich's thun.

Eugenia.

Anmuth'ge Sorge!
Ruhe? Garten? Ja, deßwegen
Kam auch Hans vom Dorf nach Hofe!
Welche Ruh wiegt auf den Lärmen
In Madrid? Und welcher ſtolze
Garten, prangt' er mit mehr Tulpen,
Als ausländ'ſcher Mai hervorbringt,
Gleicht der Straße, wo ohn' Ende
Leute, Kutſchen, Reiter wogen,
Voll von dichtem Schmutz im Winter,
Voll von dichtem Staub im Sommer;
Wo ein Mädchen Zeitvertreib
Am Geländer des Balcones,
Hinter'm Gitterwerk des Fenſters
Findet Abends ſo wie Morgens?
Und der Hausrath . . .

Clara.

Iſt mit Sammt
Die Eſtrade nicht bezogen?
Sind von Sammt nicht Seſſel, Teppich?
Von Damaſt und Mahagony

Nicht die Betten? Die Tapeten
Nicht von gutem Stoff? Vollkommen
Die Gemälde? Ist nicht aller
Andre Hausrath wohl geordnet,
Glänzend, neu? Was willst du weiter?

Eugenia.

Alles gut; allein zehn volle
Jahr' in Indien sind noch besser.
Dacht' ich doch, das Sprichwort dorten:
„Er ist des Alcalden Sohn,"
Sey nur kindisch, mit dem hohen
Glück verglichen, wenn es heißt:
„Sie ist eines Indiers Tochter."
Ueberdies, bei all' den Sachen,
Die du so gewaltig lobtest,
Wird von Zimmern und von Hausrath
Just das Beste nicht getroffen.

Clara.

Und das wäre?

Eugenia.

Kutsch' und Pferde;
Denn im Winter und im Sommer
Lob' ich mir als bestes Zimmer,
Schönsten Hausrath — die Carosse.
Giebt's ein Indien ohne Kutsche?
Gott und seine Heil'gen lob' ich!
Schrieb er nicht, er bringe viele
Probehalt'ge Thaler? Wohl denn!

Wenn ſie ſchon die Probe hielten,
Laß ſie ſpielen ihre Rolle.

Clara.

Selbſt den Vater kann der Spott
Deiner Lippe nicht verſchonen?
Ach mein Jeſus!

Eugenia.

Schlechtes Kind!
Tauſend Jahre leben wollt' ich,
Nur zu ſehn, ob ich mich beſſre.

Clara.

Sieh, Eugenia! Angekommen
Sind wir nun am Hof, wo Freimuth,
Ungezwungenheit und offnes
Weſen für Verbrechen gelten;
Denn hier weih'n die Herr'n vom Hofe
Statuen aus Wachs der Ehre,
Und der Tück' aus Erz und Golde.
Zwar nicht ſag' ich, freier Anſtand,
Artigkeit, ſey nicht zu loben:
Doch was hilft es, daß ſie gut ſind
Und nicht ſcheinen auch? Mehr frommt es,
Nicht gut ſeyn und wohl es ſcheinen,
Als es ſeyn und nicht erproben.
Eines Weibes guter Ruf,
Einer Unvermählten vollends,
Pflegt zu kränkeln ſchon bei'm kleinſten
Zufall, und des Schnees vollkommne
Weiße büßet ſchneller nicht,

Von dem ſchwächſten Tipp getroffen,
Ihren Glanz ein, keine Blume
Sieht geſchwinder ſich verkommen;
Denn es braucht, um ſie zu welken,
Nur des Zephyrs, nicht des Nordes.
Jene ſelbſt, die deine Verſe,
Deinen Geiſt und Anſtand loben,
Die, Eugenia, ſind die Erſten,
Die, im Augenblick der Wonne,
Da ſie deine Gaben preiſen,
Deiner wen'gen Vorſicht ſpotten
Und die Red' als Schmähung enden,
Die als Beifall ward begonnen.
Und ein Mädchen, ſo wie du,
Darf in die Gefahr nicht kommen,
Daß man irgend eines Fehlers
Sie beſchuldigt, noch ihr vorwirft,
Daß ſie Handwerk macht vom Lachen,
Dem ſo bald wird Weinen folgen.
Hat bis jetzt im Ehvertrage
Anmuth als Geding gegolten?
Sag', Eugenia!

Eugenia.

Nur vergeſſen
Haſt du: Quam mihi et vobis,
Um die Predigt zu vollenden
Mit dem ganzen Rednerpompe.
Und damit wir auf einmal
Von der Hand dies Thema ſtoßen,

Sollst du wissen, meine Clara,
Daß die würdigen Altvordern,
Welche mit den Jungfern schwatzten,
Sammt den Andern gleicher Mode
Mit Pumphosen und Halskrausen,
Nach Simancas sich erhoben,
Wo man sie begraben zwischen
Sintemalen und Obwohlen.
O gewiß, Don Ehrenscrupel
War ein überläst'ger Großherr,
Dessen Adelsbrief nicht mehr
Lesbar ist, weil längst vermodert.
Ich nun will am Hofe leben,
Ohne Ziererei und ohne
Scheu vor dem: Was wird man sagen?
Denn nichts wird man sagen, hoff' ich,
Mir zum Ehrenschimpf. Und so,
Meinen Schleier abgeworfen,
Stolz empor mein Köpfchen tragend,
Im Benehmen unbeklommen,
Mit freimüth'ger Höflichkeit,
Denk' ich die stets sanften Wogen
Unsrer Hauptgass', unsres Prado,
Zu beschiffen ohne Sorgen,
Als Corsarinn aller Häven
Von Atocha bis zum Schlosse.
Keine neue Mode geb' es,
Die mein Putz nicht gleich erprobe.
Freundinn, ohne Kutsch'? Estrade,

Ohne Chocolat? Ei Possen!
Nimmermehr das! Denn ich weiß,
Der geschickste Rathversorger,
Der gescheidste Freund, das beste
Liebespfand ist die Caroſſe.
Besser selbst, als der Kalender,
Wiss' ich wie die Feste folgen,
Von Sanct Jacob bis Sanct Blasius,
Von Sanct Michael bis Ostern.
Und wenn nach dem Heirathsgute
Lüstern sind die Herr'n vom Hofe,
Die, weit mehr wohl für sich selbst
Als für mich in Lieb' entglommen,
Mich umflattern, sollst du sehn
Wie ich hin und her sie locke
Und aus Leichtsinn sie verlasse,
Wenn ich sie aus Stolz erobert.
Alles dies laß dir gesagt seyn,
Liebes Kind; und wenn du solltest
Sehn an mir . . .

Clara.

Was soll ich sehn?
Bin vom Hören schon erschrocken.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso (sehr vergnügt).

He, Eugenia! Clara!

Beide.

Vater?

D. Alonſo.

Trinkgeld fodr' ich von euch Beiden.

Beide.

Wofür?

D. Alonſo.

Für das gröſte Glück,
Schönſte Heil- und Segenszeichen,
Das ich jemals konnt' empfangen
Seit ich mich mit euch vereinte.
Don Toribio Quadradillos,
Aeltſter Sohn und Erbes-Eigner
Meines Bruders, Majoratsherr
Von dem alten Stammgut meiner
Edlen Ahnen, wird ſogleich
Hier ſeyn. Die vorausgeeilten
Diener brachten mir die Kunde,
Er ſey nahe ſchon.

Eugenia.

Verzweifelt!
Dacht' ich doch bei deinem Jubel,
Angekommen ſey ein eigner
Großbotſchafter, um den Frieden
Aller Welt zu unterzeichnen.

D. Alonſo.

Mari Nuño!

Mari Nuño (tritt auf).

Was befiehlſt du?

D. Alonſo.

Bring' in Ordnung, ohne Weilen,

Dort die Unterzimmer; laß ſie
Beſtens ſchmücken und bereiten.

Brigida tritt auf.

D. Alonſo.

Du, Brigida, hole Wäſche
Aus dem Vorrath.

Brigida.

Von dem feinſten
Linnen hab' ich ausgeſucht,
Das die Sonne kann durchſcheinen.

(Mari Nuño und Brigida ab.)

D. Alonſo.

Otañez!

Otañez (tritt auf).

Señor?

D. Alonſo.

Geſchwinde!
Sorgt für ein'ge gute Speiſen,
Daß er eſſe, wenn er ankommt.

(Otañez ab.)

Und ihr, Kinder, nehmt ihn Beide
Freundlich auf. Bedenkt, er iſt
Euer Stammherr; und ich meine,
Der, die ihn zum Herrn bekommt,
Wird das größte Glück zu Theile,
Denn die Andre dann wird ihre

Dienerinn. —

(bei Seite)

Das wirkt entſcheidend

Auf Eugenia.

Eugenia.

Dieſes Glück

Hab' ich nicht zu hoffen leider;
Clara iſt die Aelt're.

Clara.

Hilft mir's?

Biſt du an Verdienſt doch reicher!

Eugenia.

Gegen mich Verſtellung, Clara?

D. Alonſo.

Ha, im Vorhaus giebt's ein Treiben!
Hört ihr's?

D. Toribio (hinter der Scene).

Wohnt hier ein Herr Oheim,
Den ich haben ſoll, mit zweien
Töchtern (zum genauern Merkmal),
Die ich denke hier zu freien,
Nemlich Eine, wie ſich's paßt?

Otañez (hinter der Scene).

Ja, hier wohnt er.

D. Alonſo.

Ohne Zweifel

Iſt der Vetter das. Kommt, kommt,
Laßt uns ihm entgegen eilen!

D. Toribio (wie vorhin).
Iſt er drinne?
Otañez (eben ſo).
Ja.
D. Toribio (eben ſo).
Wohlan!
Lorenz, hilf mir 'runterſteigen.

Don Toribio tritt auf, in lächerlicher Reiſekleidung.

Eugenia.
Jeſus, welche Vogelſcheuche!
Clara.
Ja, Recht haſt du augenſcheinlich.
Eugenia (bei Seite).
O weh! Meine Schweſter ſtimmt
In den Tadel ein.
D. Alonſo.
Mit heitrer
Seele nehm' ich wahr, Herr Neffe,
Daß der Himmel ſolch ein reiches
Glück itzt meinem Hauſe gönnt.
Freudig ſeh' ich euch erſcheinen,
Als den Größten meines Stammes.
D. Toribio.
Das iſt juſt kein Wunder, mein' ich;
Denn im Thale von Toranzos
Gelt' ich, ſchon ſeit Kindesbeinen,
Für den allergrößten Mann
Ueberall, wo ich mich zeige.

D. Alonso.

Kommt doch! Seht hier eure Muhmen,
Die euch zu empfangen eilten,
Froh, daß sie euch kennen lernen.

D. Toribio.

Recht zweckmäß'ge Muhmen, scheint es.

Clara.

Seyd von Herzen uns willkommen!

D. Toribio.

Ich bedanke mich auf's feinste.

D. Alonso.

Nun? Wie ist euch?

D. Toribio.

Schrecklich matt!
Denn ich mußt' ein Maulthier reiten
Von so schlechtem Sitz, daß ich
Selber nun am Sitze leide.

D. Alonso.

Während man zu essen bringt,
Setzt euch!

D. Toribio.

Wär' es nicht gescheidter,
Daß man tauscht' und Essen brächte,
Während ich mich setz' einstweilen?

(Er setzt sich.)

Doch um störrig nicht zu seyn,
Bitt' ich, setzt euch alle Dreie;
Denn Ich bin, in aller Art,
Gut hier.

Clara.
Edle Dreiſtigkeiten!
Eugenia (zu Clara).
Iſt denn das mein Stammhaupt?
Clara.
Ja.
Eugenia.
Nun, von jetzt an muß ich meinen,
Daß ich närriſch bin, da mir
Solch ein ſchlechtes Haupt zu Theil wird.
D. Toribio.
Endlich und zuletzt, ihr Mühmchen
(Wie ich ſag' auf meine Weiſe),
Scheint es wirklich, ihr ſeyd hübſch,
Da ich euch beaugenſcheine;
Und ſo hübſch, daß mich's verdrießt
Daß ihr alle Zwei ſo kleine
Engel ſeyd.
Die Schweſtern.
Weßwegen?
D. Toribio.
Weil . . .
Doch erklären ſoll's ein Beiſpiel:
Die Naturbeſchreiber ſagen,
Daß ein Eſel, der in zweier
Futterhaufen Mitte ſteht,
Eher wird den Tod erleiden,
Als daß er den einen wählt,
Wie ſie auch den Hunger reizen.

So werd' Ich hier, zwiſchen euch
(Wohl ein beſſres Futter, mein' ich),
Zweifelnd, welcher ich mich nahe,
Schier vor Hunger noch verſcheiden.

D. Alonſo.

O du Gradheit meines Landes,
Wie entzückt mich dein Erſcheinen!

Clara.

Gutes Beiſpiel, und ſehr höflich!

Eugenia.

Eſelhaft genug iſt's freilich!

D. Toribio.

Aber Mittel giebt's für Alles.
Muß man nicht, ſo wie ich meine,
Eine Dispenſation
Löſen, Oheim, für die Eine,
Der Verwandtſchaft wegen?

D. Alonſo.

Sicher!

D. Toribio.

Nun, ſo löſt zwei ſolche Scheine,
Ich will doppelt Geld bezahlen;
Und hab' ich auf dieſe Weiſe
Einen Heirathsbrief für Jede,
Heirath' ich ſie alle Beide. —
Aber bald hätt' ich's vergeſſen:
Wie befindet ihr euch, mein' ich,
Ihr und meine Fräulein Muhmen?

D. Alonſo.
Sehr zufrieden und ſehr heiter,
Da ich Haus und Kinder ſehe
Und nun euch, den künft'gen Eigner
Aller Früchte meiner Arbeit.

D. Toribio.
Das, und mehr, verdien' ich freilich.
Säht' ihr, Mühmchen, meinen ſchönen
Stammbaum nur — nein, das verheiß' ich —
Würd's um zehn Jahr' euch verjüngen.
Wie er prangt in Sammt und Seide,
Scharlachroth! Und drinnen ſteht,
Schön gemalt, der Ahnen Reihe,
Wie die Heil'gen im Breviere.
Wartet nur, er ſteckt in meinem
Mantelſack; ich will ihn holen,
Denn das ſind nicht Flunkereien.

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.
Angerichtet iſt das Eſſen.

D. Toribio (erſchrocken).
Ach! Herr Ohm, was ſoll das heißen?
Brachtet ihr vielleicht dies Thier
Mit aus Indien? Denn es ſcheint mir
Weder Mann noch Weib; und ſpricht?

D. Alonſo.
'S iſt die Dueña.

D. Toribio.
Zahm?
Mari Nuño.
Unleidlich
Grob iſt der Herr Vetter.
Eugenia.
Nein;
Aber dumm ganz unbeſchreiblich.
D. Alonſo.
Und wie habt ihr euern Vater
Dort verlaſſen, und die Seinen?
D. Toribio.
Nein, wie mit Comödien-Junkern
Bitt' ich's nicht mit mir zu treiben.
Mari Nuño.
Fertig iſt der Tiſch.
D. Toribio.
Und wo
Haſt du ihn?
Mari Nuño.
Im Saal zur Seite.
D. Toribio.
Darf ich trauen?
Mari Nuño.
Warum nicht?
D. Toribio.
Ja, in meiner Vorſchrift heißt es,
Ich ſoll keiner Dueña trauen.
Doch das wird gar bald ſich zeigen.

Mit Verlaub! Ich bin kein Freund
Von weitläuft'gen Höflichkeiten.

(ab.)

Clara.

Meiner Treu', ein art'ger Vetter!

Mari Nuño.

Kein Galan, vielmehr ein Schwein iſt's.

Eugenia.

Ließen nur die Peſtaufſeher
Dieſen da in's Land ſich ſchleichen?

D. Alonſo.

Warum ſeyd ihr denn ſo mürriſch?

Die Schweſtern.

Ich? Um nichts.

D. Alonſo.

Ha, ich begreife!
Es mißfällt euch ſein Benehmen,
Seine Tracht; denn das iſt freilich
Euer Höchſtes und eu'r Beſtes.
Doch ihr werdet ſehn, wie eilig
Ihn der Hof, der Umgang bilden.
Kommen ſo doch her die Meiſten,
Und bald ſind ſie die Gewandtſten! —
Nein, ich kann euch nicht beſchreiben,
Wie ich glücklich bin und froh,
Daß der Väter Haus nun heimkehrt
Wiederum zu meinen Enkeln.
Ja, bei'm Himmel! euer Eine
Soll mein Don Toribio haben;

Ohne daß die Andre meine,
Einen Mann zu frei'n, der nicht
Diesem gleicht. Ich will nicht leiden,
Daß jemals, was so viel Mühe
Mich gekostet, so viel Eifer,
Ein Gelbschnabel mir verprasse,
Der wohl mehr verthut in seidnen
Strümpfen, als ein Landgut trägt.
Säh' ich jemals, daß für einen
Castorhut mein Eidam zahlte
Der Realen zwanzig, dreißig,
Ausgepreßt aus meinem Schweiß,
Würd' ich bei Verstand nicht bleiben.
Also widersprecht nicht lange,
Sondern überzeugt euch Beide:
Dieser, und ein andrer Mann,
Der ihm gleicht, sind eure Freier.

(ab.)

Clara.

Lieber sterb' ich auf der Stelle.

Eugenia.

Sterben eben nicht, doch bleiben
Will ich lieber ohne Mann;
Und das will wohl mehr noch heißen.

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Hauſe des Don Felix.

Von der einen Seite **Don Felix** und **Hernando**, von der andern **Don Juan.**

D. Felix.

Wie iſt euch die Nacht vergangen,
Freund Don Juan?

D. Juan.

Und wie, Don Felix,
Wär's in euerm Hauſe möglich
Anders, als ſehr gut? Zurechnen
Darf ich ihm ja nicht die Schuld
Meiner Schmerzen.

D. Felix.

Was für Schmerzen
Sind es denn, die jetzt euch plagen?

D. Juan.

Wie nur ſoll ich's euch erzählen?
Seit dem Augenblick, da hier

Jene Schönheit mir erglänzte,
Die, trotz jahrelangem Scheiden,
Noch mir lebet im Gedächtniß,
Sind mir alle jene Funken,
Die ich, unter längſt vergeſſner
Aſche, nicht mehr hielt für Rauch,
Flamme worden, und ich ſehe,
Daß ſie eingewickelt waren
In ein Feuer ohne Brennen,
Abgekühlt, doch nicht erloſchen,
Ruhend, doch nicht ohne Leben.
Geſtern ſah ich Sie nicht mehr,
Denn ſie kam nicht mehr an's Fenſter.
Deßhalb bin ich, in der Hoffnung,
Daß ſie heut, an einem Feſte,
Sicher ausgehn wird, ſo früh
Aus dem Bett, um ſie zu ſehen.
An die Hausthür geh' ich nun,
Um zu warten, bis mir glänzend
Aufgehn wird die zweite Sonne.
Macht nur Ihr, ich bitt' euch herzlich
(Wenn auch wenig daran liegt),
Daß Don Pedro nichts bemerke.

(ab.)

D. Felix.

Kann ein Mann ſo thöricht ſeyn,
Daß er glaubt, ein Angedenken
Sey noch übrig einem Weibe,
Nach ſo langer Jahre Trennen?

Hernando.

Laß ihn denn in ſeiner Täuſchung
Leben nur!

D. Felix.

Ein Hofmann lehrte,
Daß, von allen Dingen, Täuſchung
Koſt' am mindſten und am mehrſten. —
Laß uns ſehn nach jenem andern
Schmerzbeladnen; ward doch eben
Dieſes Haus für Liebesnarren
Ganz und gar zum Lazarethe!

Don Pedro tritt auf.

D. Felix.

Ha, Don Pedro! Guten Tag!

D. Pedro.

Gut wohl muß er ſeyn und werden,
Da ich ihn von euch empfange
Und in euerm Haus, deßwegen,
Weil es eu'r iſt und ſo glücklich
Meinen Hoffnungen mich nähert.
Nein, ihr glaubt nicht, wie vergnügt
Und wie ſtolz ich bin, in Jener
Eure Nachbarinn zu finden;
Denn um ſie zu ſehn, Don Felix,
Muß es der Gelegenheiten
Mehr hier als zweitauſend geben.
Und um keine zu verlieren,
Will ich an die Thür mich ſtellen;

Denn ſie muß ohn' allen Zweifel
Heute doch zur Meſſe gehen.

D. Felix.

Aber da ſteht ſchon Don Juan.

Don Pedro.

Wenn wir Alle denn da ſtehen,
Fällt es um ſo wen'ger auf.
Will er euch vielleicht bewegen
Fortzugehn, ſo gehet nicht;
Aber macht, daß er nichts merke.

(Alle ab.)

Gaſſe.

Don Juan ſteht vor der Thür des D. Felix; **Don Felix, Don Pedro** und **Hernando** kommen aus dem Hauſe.

D. Felix.

Was macht ihr, Don Juan?

D. Juan.

Ich warte,
Daß ihr uns beſtimmt, in welcher
Kirche wir die Meſſe hören. —

(leiſe)

Gehn wir ja nicht von der Stelle!

D. Pedro.

Eben das ſagt' ich ihm auch;
Laßt, wohin ihr wollt, uns gehen. —

(leiſe)

Nur, Don Felix, nicht vom Ort!

D. Felix (bei Seite).
Nun, auf diese Weise wär' es
Leicht wohl, zweien Herr'n zu dienen,
Wenn sie einerlei befehlen. —

(laut)
Meine Herr'n verliebten Ritter,
Denkt ihr, nichts sey leichter eben,
Als daß Jeder komm' und treibe
Mich nach seinem Lieblingseckchen?
Aber nein, bei'm Himmel! bleiben
Sollt ihr jetzt, wo ich's begehre;
Denn ich will nun auch einmal
Liebeln heut mit Klostermädchen.
Drum, bis meine Nachbarinnen
Ausgehn und wir hinterherziehn,
Um zu sehen, welche mir
Zufällt (denn es kann nicht fehlen,
Daß ich die am meisten liebe,
Die mir eben ist die Nächste),
Soll nun Keiner hier vom Platz.

D. Pedro.
Sey's! ich habe nichts dagegen.

D. Juan.
Und ich auch nicht.

D. Pedro (leise).
Sehr geschickt
Wußtet ihr euch auszuhelfen
Vor Don Juan.

D. Juan (leiſe).

Wie ihr Don Pedro'n
Glücklich meine Qual verhehltet!

D. Felix (bei Seite).

Mehr geſchieht's, um zu erſpähn,
Ob ihr Liebchen iſt daſſelbe,
Und ob's die iſt, die von Beiden . . .
Doch nicht weiter laß uns ſprechen!
Wär' es doch zu ſpät, daß mich
Eine Schönheit noch bezwänge.

D. Juan.

Wollt ihr, daß wir bei euch bleiben,
Sey's doch nicht ſo unentgeltlich,
Daß ihr nicht dafür entrichten
Solltet eine Schuld, Don Felix,
Die euch obliegt.

D. Pedro.

Das iſt wahr.
Und jetzt kommt es ſehr gelegen;
Denn um auf die Zeit zu paſſen,
Sind Erzählungen vortrefflich.

D. Felix.

Mir iſt's recht; ſo kann ich doch
Mindſtens eine Zeit lang reden,
Ohne daß ihr mich mit Liebe,
Eiferſucht und Trennung quälet. —
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig ſeiner alten Ehre,
Seiner Lieb' und Treu, vernahm

Längſt Madrid die frohe Mähre
Von der Heirath ſeines Königs;
Und zumal, ſeitdem erhellte,
Mariane ſey's, die hohe . . .

D. Juan.

Haltet ein! Es iſt nothwendig,
Noch einmal auf andre Zeit
Die Beſchreibung zu verlegen.

D. Felix.

Weßhalb?

D. Juan.

Drüben kommen Leute.

D. Felix.

Ha, was gilt's? Im Leibe ſtecken
Bleibt mir endlich der Bericht,
Und ein Andrer wird ihn enden.

D. Pedro.

Nur ein Diener kommt heraus,
Seinen Herrn erwartend, denk' ich.

D. Juan.

Alſo bitt' ich fortzufahren.

D. Felix.

Nun, ich ſag' euch, All' und Jede
Legten ihre Freud' an Tag,
Da einmüthig Alle ſtrebten
Ihre Liebe zu verkünden
Durch Vergnügungen und Feſte.
Zwar das Glück, wie ihr geſagt,
Wandelt meiſtens nur gemächlich,

Und gewöhnlich ist die Freude
Eben kein schnellfüß'ger Renner;
Doch am Ende kam der Tag,
Da vernommen ward, vermählet
Sey der König schon in Wien.
Denn die Vollmacht dieser hehren
Handlung hatte Ferdinand,
Ungarns so wie Böhmens Herrscher;
Ferdinand, der edle Jüngling,
Der bald, mit dem Diademe
Eines Römerkönigs prangend,
Machen wird die Wahl zum Erbe.
Dieser nun, nicht nur die Vollmacht,
Auch die Zärtlichkeit bedenkend,
Trennte sich von seinem Hofe
Zur Begleitung seiner Schwester.
Lassen wir auf ihrer Reise
Diese beiden Majestäten
(Denn dies fällt nicht mir anheim,
Da schon ihr mit aller Schärfe
Eures Geistes uns die Pracht,
Herrlichkeit und Größ' erzählet),
Und vernehmt: die Stadt Madrid,
Unermüdet stets, anhänglich,
Treu im Dienst des Könighauses
(Was am höchsten ist zu schätzen),
Hatte, während sie sich rüstet
Zum gewohnten Festgepränge,
Eingeladen den erlauchten

Ausbund aller span'schen Edeln
Zu dem schönsten Maskenzuge,
Welcher, war es Zufall eben,
War es Plan der Hochzeitfeier,
Ward zum herrlichsten der Feste.
Denn wofern auf's Alterthum
Ihr ein gründlich Studium wendet,
Findet ihr, daß bei Hochzeiten,
Minder selbst erlaucht, als jene,
Sich mit Fackeln in der Hand
Schaaren mancher Art bewegten,
Welche man Präludien nannte,
Rufend zu dem hochverehrten
Gott, dem heil'gen Hymenäus,
Ihre Fackeln den Altären
Opfernd und Epithalamien
Singend, um ihn anzuflehen,
Daß er komme, dieser Hochzeit
Hold und günstig vorzustehen.
Also nun Madrid: der alten
Guten Sitte nur entnehmend
Was zum Festlichen gehört,
Und das Heidnische verschmähend,
Uebt es nur das Sinnreich-frohe,
Und verbessert, fromm und edel,
Das Geweihte; denn zum Himmel
Sandt' es für so reichen Segen
Unermessnen Dank, deß Töne,
Mannigfach und lieblich wechselnd,

Das Epithalamium waren,
Welches freudig sang Iberien
Zur Musik, die dunkler spricht,
Aber süßer, wenn nicht besser.
Nie in meinem Leben sah ich
Einen Zug so schön und glänzend
Wie die hier vereinten Masken,
Als bei'm Tacte der Trommeten,
Der Clarinen und Hoboen,
Sie sich in Bewegung setzten
Um die Pole, die der Staatskunst
Spaniens und Deutschlands mächt'ge
Stützen sind, indem sie gleichsam
Edelmüth'ge Zeichen geben,
Daß das deutsche Reich und Spanien
Sich verbinden nun auf ewig,
Jenes, gebend solches Pfand,
Dieses, solches Pfand entnehmend.
O daß ich sie schildern könnte!
Doch, wie sehr ich mich bestrebe,
Unausführbar ist's, wenn nicht
Die Rhetorik mir gefällig
Ihrer Freiheiten Gebrauch
Wird in Redfiguren lehnen,
Mir verstattend was man Bilder
Der Personendichtung nennet,
Da Unmögliches, ein niedrer
Vorwurf geistiger Ideen,
Sich entweder denket schweigend,

Oder auch ſich darſtellt redend.
Denn vermögt ihr nicht in eurer
Phantaſie euch vorzuſtellen,
Wie ein Purpurberg herabſteigt,
Wie ein Silberwald entbrennet,
Und wie nun aus Wald und Berg
Schnell ein Ungethüm erwächſet,
Das durch neue Fortverwandlung
Ganz in Feuer ſich verkehret,
Dann vermögt ihr nicht zu ſchau'n
Wie ſich zeigte jener Felſen,
Fels aus Purpur, Licht und Silber,
Deſſen Wald, in Flammen brennend,
Federn hatte ſtatt der Blumen,
Fackeln hatte ſtatt der Sterne.
So ſehr waren die Verbundnen
All' und Jeder gleich, daß ſchwerlich
War ein Gegenpaar zu finden,
Wenn ſie ſelbſt vorher nicht hätten
Ausgemacht, bei'm Feſt ihr eignes
Gegenpaar zu ſeyn, ſie ſelber.
Flogen nun von Platz zu Platze
Dieſe Haufen, ſchien's, ſie wären
Aufgelöſte Meteore
Und entfeſſelte Cometen.
So entzückend war die Nacht,
Daß der Tag mit grauem Nebel
Sich umhüllte mehre Tage,
Sein Geſicht mit Wolken deckend,

Und, aus Mißgunst oder Schaam,
Weinend wohl vielmehr als regnend;
Bis er endlich doch sein Licht
Ganz entschleiert sah an jenem
Schönen Tag, da er den Marktplatz
Sah geschmückt zum Stiergefechte.
Denn obwohl sein schöner Circus
Immerdar schien Hohn zu sprechen
Allen den Amphitheatern
Wovon Rom die Trümmer erbte,
That er's nie mit besserm Recht;
Denn nie zeigte seine prächt'ge
Herrlichkeit, nach Frauensitte,
Schöner sich, und nie lebend'ger,
Als da er den weiten Kampfplatz
Sah sich rings umher bedecken
Mit der glänzenden Bedienten
Schöner, reich geschmückter Menge,
Dem Triumphgeleit der großen
Helden, welche hier verkehrten
In Nothwendigkeit das Loos;
Denn für sie ist Zufall selber
Nicht mehr Zufall, weil nicht er,
Sondern ein nothwend'ges Treffen
Aus der Mitbewerber Namen
Wählte die bestimmten Kämpfer.
Euch benennen werd' ich Keinen,
Und mit Recht wohl; denn nicht gerne
Mögt' ich jetzt, da ich geschildert

D. Felix (bei Seite).
Nun, auf diese Weise wär' es
Leicht wohl, zweien Herr'n zu dienen,
Wenn sie einerlei befehlen. —

(laut)
Meine Herr'n verliebten Ritter,
Denkt ihr, nichts sey leichter eben,
Als daß Jeder komm' und treibe
Mich nach seinem Lieblingseckchen?
Aber nein, bei'm Himmel! bleiben
Sollt ihr jetzt, wo ich's begehre;
Denn ich will nun auch einmal
Liebeln heut mit Klostermädchen.
Drum, bis meine Nachbarinnen
Ausgehn und wir hinterherziehn,
Um zu sehen, welche mir
Zufällt (denn es kann nicht fehlen,
Daß ich die am meisten liebe,
Die mir eben ist die Nächste),
Soll nun Keiner hier vom Platz.

D. Pedro.
Sey's! ich habe nichts dagegen.

D. Juan.
Und ich auch nicht.

D. Pedro (leise).
Sehr geschickt
Wußtet ihr euch auszuhelfen
Vor Don Juan.

D. Juan (leiſe).
Wie ihr Don Pedro'n
Glücklich meine Qual verhehltet!
D. Felix (bei Seite).
Mehr geſchieht's, um zu erſpähn,
Ob ihr Liebchen iſt daſſelbe,
Und ob's die iſt, die von Beiden . . .
Doch nicht weiter laß uns ſprechen!
Wär' es doch zu ſpät, daß mich
Eine Schönheit noch bezwänge.
D. Juan.
Wollt ihr, daß wir bei euch bleiben,
Sey's doch nicht ſo unentgeltlich,
Daß ihr nicht dafür entrichten
Solltet eine Schuld, Don Felix,
Die euch obliegt.
D. Pedro.
Das iſt wahr.
Und jetzt kommt es ſehr gelegen;
Denn um auf die Zeit zu paſſen,
Sind Erzählungen vortrefflich.
D. Felix.
Mir iſt's recht; ſo kann ich doch
Mindſtens eine Zeit lang reden,
Ohne daß ihr mich mit Liebe,
Eiferſucht und Trennung quälet. —
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig ſeiner alten Ehre,
Seiner Lieb' und Treu, vernahm

Längſt Madrid die frohe Mähre
Von der Heirath ſeines Königs;
Und zumal, ſeitdem erhellte,
Mariane ſey's, die hohe . . .

D. Juan.

Haltet ein! Es iſt nothwendig,
Noch einmal auf andre Zeit
Die Beſchreibung zu verlegen.

D. Felix.

Weßhalb?

D. Juan.

Drüben kommen Leute.

D. Felix.

Ha, was gilt's? Im Leibe ſtecken
Bleibt mir endlich der Bericht,
Und ein Andrer wird ihn enden.

D. Pedro.

Nur ein Diener kommt heraus,
Seinen Herrn erwartend, denk' ich.

D. Juan.

Alſo bitt' ich fortzufahren.

D. Felix.

Nun, ich ſag' euch, All' und Jede
Legten ihre Freud' an Tag,
Da einmüthig Alle ſtrebten
Ihre Liebe zu verkünden
Durch Vergnügungen und Feſte.
Zwar das Glück, wie ihr geſagt,
Wandelt meiſtens nur gemächlich,

Und gewöhnlich iſt die Freude
Eben kein ſchnellfüß'ger Renner;
Doch am Ende kam der Tag,
Da vernommen ward, vermählet
Sey der König ſchon in Wien.
Denn die Vollmacht dieſer hehren
Handlung hatte Ferdinand,
Ungarns ſo wie Böhmens Herrſcher;
Ferdinand, der edle Jüngling,
Der bald, mit dem Diademe
Eines Römerkönigs prangend,
Machen wird die Wahl zum Erbe.
Dieſer nun, nicht nur die Vollmacht,
Auch die Zärtlichkeit bedenkend,
Trennte ſich von ſeinem Hofe
Zur Begleitung ſeiner Schweſter.
Laſſen wir auf ihrer Reiſe
Dieſe beiden Majeſtäten
(Denn dies fällt nicht mir anheim,
Da ſchon ihr mit aller Schärfe
Eures Geiſtes uns die Pracht,
Herrlichkeit und Größ' erzählttet),
Und vernehmt: die Stadt Madrid,
Unermüdet ſtets, anhänglich,
Treu im Dienſt des Könighauſes
(Was am höchſten iſt zu ſchätzen),
Hatte, während ſie ſich rüſtet
Zum gewohnten Feſtgepränge,
Eingeladen den erlauchten

Ausbund aller span'schen Edeln
Zu dem schönsten Maskenzuge,
Welcher, war es Zufall eben,
War es Plan der Hochzeitfeier,
Ward zum herrlichsten der Feste.
Denn wofern auf's Alterthum
Ihr ein gründlich Studium wendet,
Findet ihr, daß bei Hochzeiten,
Minder selbst erlaucht, als jene,
Sich mit Fackeln in der Hand
Schaaren mancher Art bewegten,
Welche man Präludien nannte,
Rufend zu dem hochverehrten
Gott, dem heil'gen Hymenäus,
Ihre Fackeln den Altären
Opfernd und Epithalamien
Singend, um ihn anzuflehen,
Daß er komme, dieser Hochzeit
Hold und günstig vorzustehen.
Also nun Madrid: der alten
Guten Sitte nur entnehmend
Was zum Festlichen gehört,
Und das Heidnische verschmähend,
Uebt es nur das Sinnreich-frohe,
Und verbessert, fromm und edel,
Das Geweihte; denn zum Himmel
Sandt' es für so reichen Segen
Unermessnen Dank, deß Töne,
Mannigfach und lieblich wechselnd,

Das Epithalamium waren,
Welches freudig sang Iberien
Zur Musik, die dunkler spricht,
Aber süßer, wenn nicht besser.
Nie in meinem Leben sah ich
Einen Zug so schön und glänzend
Wie die hier vereinten Masken,
Als bei'm Tacte der Trommeten,
Der Clarinen und Hoboen,
Sie sich in Bewegung setzten
Um die Pole, die der Staatskunst
Spaniens und Deutschlands mächt'ge
Stützen sind, indem sie gleichsam
Edelmüth'ge Zeichen geben,
Daß das deutsche Reich und Spanien
Sich verbinden nun auf ewig,
Jenes, gebend solches Pfand,
Dieses, solches Pfand entnehmend.
O daß ich sie schildern könnte!
Doch, wie sehr ich mich bestrebe,
Unausführbar ist's, wenn nicht
Die Rhetorik mir gefällig
Ihrer Freiheiten Gebrauch
Wird in Redfiguren lehnen,
Mir verstattend was man Bilder
Der Personendichtung nennet,
Da Unmögliches, ein niedrer
Vorwurf geistiger Ideen,
Sich entweder denket schweigend,

Oder auch ſich darſtellt redend.
Denn vermögt ihr nicht in eurer
Phantaſie euch vorzuſtellen,
Wie ein Purpurberg herabſteigt,
Wie ein Silberwald entbrennet,
Und wie nun aus Wald und Berg
Schnell ein Ungethüm erwächſet,
Das durch neue Fortverwandlung
Ganz in Feuer ſich verkehret,
Dann vermögt ihr nicht zu ſchau'n
Wie ſich zeigte jener Felſen,
Fels aus Purpur, Licht und Silber,
Deſſen Wald, in Flammen brennend,
Federn hatte ſtatt der Blumen,
Fackeln hatte ſtatt der Sterne.
So ſehr waren die Verbundnen
All' und Jeder gleich, daß ſchwerlich
War ein Gegenpaar zu finden,
Wenn ſie ſelbſt vorher nicht hätten
Ausgemacht, bei'm Feſt ihr eignes
Gegenpaar zu ſeyn, ſie ſelber.
Flogen nun von Platz zu Platze
Dieſe Haufen, ſchien's, ſie wären
Aufgelöſte Meteore
Und entfeſſelte Cometen.
So entzückend war die Nacht,
Daß der Tag mit grauem Nebel
Sich umhüllte mehre Tage,
Sein Geſicht mit Wolken deckend,

Und, aus Mißgunst oder Schaam,
Weinend wohl vielmehr als regnend;
Bis er endlich doch sein Licht
Ganz entschleiert sah an jenem
Schönen Tag, da er den Marktplatz
Sah geschmückt zum Stiergefechte.
Denn obwohl sein schöner Circus
Immerdar schien Hohn zu sprechen
Allen den Amphitheatern
Wovon Rom die Trümmer erbte,
That er's nie mit besserm Recht;
Denn nie zeigte seine prächt'ge
Herrlichkeit, nach Frauensitte,
Schöner sich, und nie lebend'ger,
Als da er den weiten Kampfplatz
Sah sich rings umher bedecken
Mit der glänzenden Bedienten
Schöner, reich geschmückter Menge,
Dem Triumphgeleit der großen
Helden, welche hier verkehrten
In Nothwendigkeit das Loos;
Denn für sie ist Zufall selber
Nicht mehr Zufall, weil nicht er,
Sondern ein nothwend'ges Treffen
Aus der Mitbewerber Namen
Wählte die bestimmten Kämpfer.
Euch benennen werd' ich Keinen,
Und mit Recht wohl; denn nicht gerne
Mögt' ich jetzt, da ich geschildert

Schon so viele Pracht der Edlen,
Durch die Armuth meiner Zunge
Jener Helden Glanz entstellen.
So viel nur: es gab kein Thier,
Das mit buntgeflecktem Felle,
Mit bewehrtem Haupte, droh'nden
Augen, kurzer Brust, gestrecktem
Hals, emporgehobnem Nacken
Und gespaltnem Huf den leeren
Sand beschrieb dort auf einmal
Mit verwegnen Charakteren,
Gleich als spräch' es aus: Hier ist
Euer oder mein Begräbniß —
Das nicht ward zur leichten Beute
Der Gewandtheit, der bewährten
Kampfkunst jenes edlern Thieres,
Das, bei Munterkeit gelehrig
Und bei Folgsamkeit hochmüthig,
Seine Drohungen verschmähte
Auf den ersten Druck des Spornes,
Auf den ersten Zuck der Trense;
Während Schönheit nun und Wildheit
Jetzt die Lanze, jetzt den Degen,
Gleich geschickt in beiden Waffen,
Auf anmuth'ge Weise mengten.
Freudig ging der Abend hin,
Und Madrid war ob dem Feste
Sehr vergnügt, und ob der Hoffnung,
Daß nunmehr sein Glück sich nähert.

Drum, von nun an, ist es eifrig
Nur mit Zurüstung beschäfftigt;
Denn ist, wie er's ist, der Hof
Ihm das Centrum und die Sphäre,
Deren Vorbesitz es sorgsam
Muß verdienen: wär' es schmählich,
Wenn, da unterwegs so viele
Städte festlich ihn ergetzten,
Es an Glück nur wollte vorgehn,
Und an Freudeneifer jene;
Vollends, da auf seine Feier
Rings die Völker in der Fremde
Theils mit bitterm Neide harrten,
Theils mit reger Neugier merkten.
Und so wandt' es alle Zeit,
Welche der Entfernung Länge
Noch vergönnt', auf Vorbereitung
Seiner schönen Freudenfeste,
Die ich einer bessern Stimme
Ueberlass' uns zu erzählen.
Nur noch dies, daß die erlauchte
Gräfinn Medellin, vom edeln
Hause von Cardona stammend,
Hat nach Dénia sich begeben,
Um als Oberhofmeistrinn
Zu empfangen unsre Herrinn,
Wartend dort, bis die erwünschte
Nachricht eintraf, daß die hehre
Majestät (die Gott beschütze!)

D. Juan (bei Seite).
Diesen kannt' ich nicht bis jetzt;
Damals war er in der Fremde.
D. Pedro (bei Seite).
Niemals sah ich ihn; zur Zeit
Meiner Liebschaft war er ferne.
D. Juan.
Wer ist der, der mit ihm kommt?
Hernando.
Davon kann ich Kunde geben:
'S ist ein Vetter aus Asturien,
Dem der Vater eine jener
Beiden zu vermählen wünscht.

Don Alonso und **Don Toribio** treten auf, Letzterer in schwarzer lächerlicher Tracht.

D. Juan (bei Seite).
Gebe Gott nur, daß nicht eben,
Die ich liebe, sey die Braut!
D. Pedro (bei Seite).
Himmel, sey's nur nicht Eugenie!
D. Felix.
Laßt uns wandeln!
(Sie gehen auf und ab.)
D. Toribio.
Wie ich sage,
Ohm, was machen die Gelbschnäbel
Da vor unsrer Thür?

D. Alonso.
Sie sind
Auf der Gasse; kann's euch ärgern?
D. Toribio.
In der Gasse meiner Muhmen
Gehn sie, mir nichts dir nichts, schlendern?
D. Alonso.
Und warum denn nicht?
D. Toribio.
Weil da
Niemand mir soll schlendern gehen,
Weder Hahn noch Huhn; zumal nicht
Diese schöngelockten Herrchen,
Diese Stutzer mit Halskragen,
Modehüten, Knebelbärten,
Mit so dichtbehaarten Backen
Und so transparenten Schenkeln.
D. Alonso.
Was zu machen, wenn sie Nachbarn
Sind?
D. Toribio.
Sie sollen's nicht seyn eben.
D. Alonso.
Stehn nun einmal ihre Häuser
Hier?
D. Toribio.
Sie sollen nicht hier stehen.
D. Felix.
Sprechen muß ich ihn; hinzu!

D. Juan,
Die Gelegenheit ist trefflich.
D. Felix.
Gönnet mir, Herr Don Alonso,
Wenn nur im Vorübergehen,
Daß ich eure Hände küsse
Und euch Glück zur angenehmen
Ankunft in der Vorstadt wünsche.
Denn verschöb' ich es auch besser,
Bis ich euch in euerm Hause
Aufzuwarten mich beehre:
Doch erlaubt mir nicht die Freude
Solches guten Nachbars wegen,
Daß ich länger wart' um ganz
Mich zu euerm Dienst zu stellen.
D. Pedro.
Alle sagen wir das Gleiche.
D. Toribio.
Was für dumme Complimente!
D. Alonso (zu D. Felix).
Tausend Dank für diese Gunst,
Die ihr mir erzeigt! Und wär' ich
Glücklich g'nug, so große Güte
Zu verdienen, hätt' ich eher
Meine Pflicht erfüllt, in euerm
Hause mich euch vorzustellen. —
Sehet meinen Neffen hier;
Denn ich will, daß er beständig
Euer Diener sey.

D. Toribio.

Ich sollte
Solch ein schmutz'ger Hausrath werden?

D. Alonso.

Ei, das sind nur Höflichkeiten.

D. Toribio.

Höflich Leiden scheint's mir eher.

D. Alonso.

Naht euch, Don Toribio; seht,
Diese Herrn da wünschen kennen
Euch zu lernen.

D. Juan (zu D. Toribio).

In uns Allen
Werdet ihr, zu jedem Zwecke,
Allzeit Freund' und Diener finden.

D. Toribio.

Dank' euch für die Complimente.

D. Felix.

Wie ist eu'r Befinden?

D. Toribio.

Gottlob!
Just kein gutes, just kein schlechtes;
So abwechselnd, wie bei'm Schinken
Fettes mit dem Magern wechselt.

D. Alonso.

Künftig sehn wir uns mit Muße;
Jetzt erlaubt uns, daß wir gehen.

D. Felix.

Wie's euch gut dünkt.

D. Alonſo.
Don Toribio,
Kommt!
D. Toribio.
Und hier laßt ihr ſie ſtehen?
D. Alonſo.
Was denn thun?
D. Toribio (umkehrend).
Ich weiß.
D. Alonſo.
Wohin
Geht ihr?
D. Toribio.
Um, nach Hauſe, kehr' ich.
D. Alonſo.
Weßhalb?
D. Toribio.
Meinen Muhmen ſag' ich,
Daß ſie nicht vom Hauſe gehen.
D. Alonſo.
Sollen ſie nicht Meſſe hören?
D. Toribio.
Ei, was iſt daran gelegen?
Kann mein Stammbaum doch allein
Sie zu alten Chriſten ſtempeln!
D. Alonſo.
Jeſus, was für tolle Streiche!
Kommt doch, kommt, daß dieſe Herren
Nicht es hören.

D. Toribio.
Nun, bei Gott!
Wenn's nach meinem Sinn geſchähe,
Sollten ſie, mit oder ohne
Willen, nicht vom Hauſe gehen.

(D. Alonſo und D. Toribio ab.)

D. Felix.
Nein, wie war es aber möglich . . .

D. Juan.
Was?

D. Felix.
Bei'm Anblick dieſes Vetters
Nicht zu lachen.

D. Pedro.
Ein ſeltſames
Menſchenbild!

D. Juan.
Wer ſah im Leben
Solchen Bräut'gam?

Dona Clara und **Doña Eugenia** treten auf, die Erſte dicht verſchleiert, die Andre mit zurückgeſchlagenem Schleier. **Otañez** geht voran, **Mari Nuño** und **Brigida** folgen.

Hernando.
Ha, die Damen!

D. Felix.
Schön! Hier können wir ſie ſehen,
Wie zufällig.

Clara.

Deinen Schleier!
Es ſind Leute dort, Eugenia.

Eugenia.

Was hab' ich verübt, um ſo
Aengſtlich mein Geſicht zu bergen?

Otañez.

Seht doch! Fehlt es ihr an Antwort
Jemals für die liebe Schweſter?

Mari Nuño.

Schweigt! Denn über ſolche Dinge
Ziemt es euch nicht mitzuſprechen.

Brigida.

Euch nicht über die noch andre,
Und doch ſchwatzt ihr über Jedes.

D. Felix (zu ſeinen Freunden).

Laßt uns ſorglos nun vorbeigehn.

D. Juan (bei Seite).

Liebe, gieb, daß mein Gedächtniß,
Wenn ſie mich erblickt, nicht todt
Sey in ihr, wenn auch nicht lebend!

D. Pedro (bei Seite).

Mögte ſie nur merken, Himmel!
Daß ich kam, um ſie zu ſehen.

Clara (zu Eugenia).

Gieb doch Acht, daß Leute kommen.

Eugenia (hat ein Schnupftuch in der Hand).

Und was iſt daran gelegen,

Daß sie kommen? Muß man doch
Der Begrüßung wohl entgegnen!

(Die Männer gehen an den Damen vorüber und begrüßen sie.)

Eugenia (bei Seite).

Aber, Himmel, was gewahr' ich?
Das ist Don Juan! Des Entfernens
Grund hat also aufgehört?
Doch nicht dies allein — mich ängstet,
Daß Don Pedro bei ihm ist.
Dies ist wohl gewiß das erste
Mal, daß aus Unwissenheit
Nebenbuler Freunde werden!

D. Felix.

Welche, Don Juan, ist es denn,
Der ihr so viel Liebe spendet?

D. Juan.

Die das Tuch hält in der Hand. —
Dreht euch nicht so schnell, sonst merkt sie,
Daß wir jetzt von ihr gesprochen.
Auch Don Pedro darf nicht merken,
Wie mich dies verstört; drum will ich
Sie erwarten in der Messe.
Bleibet hier mit ihm. (ab.)

D. Felix.

Schon gut! —
Nun, Don Pedro? Sagt mir, welche?

D. Pedro.

Die das Tuch hält in der Hand,

Unverschleiert, ist Eugenie. —
Dreht euch nicht so schnell; sie darf nicht
Merken, daß wir von ihr sprechen.
Bleibt! Damit nicht meine Liebe
Argwohn bei Don Juan errege,
Folg' ich ihm.

(ab.)

D. Felix.

Zum mindsten weiß ich,
Beide lieben sie Dieselbe.

Clara.

Hab' ich doch kein Schnupftuch bei mir!
Leihe mir das deine, Schwester;
So verschleiert gehn, bedrückt mich.

(Sie entschleiert sich.)

Eugenia.

Und mich, ohne Schleier gehen. —

(bei Seite)

Mich verdrießt, daß sie mich sahen;
Wenn gar Streit daraus entstände!

(Sie giebt Clara'n das Tuch und verschleiert sich.)

D. Felix (sich umwendend).

Namen, Zeichen, Gegenzeichen
Hab' ich; jetzt kann ich erkennen,
Welch' es ist, die Beide lieben.

Clara (zu Eugenia).

Schäme dich! Dich umzusehen!

Eugenia.

Himmel, was für Eigenheit!

Schade, da du Alles mäkelſt,
Daß du nicht Dueña worden!

(Die Damen mit ihrer Begleitung ab.)

D. Felix.

Was hab' ich gefühlt, ſie ſehend!
Iſt doch arg genug die Furcht,
Daß dies leid'ge Mitbewerben,
An dem Tage, da es kund wird,
Enden muß in Zwiſt und Händel,
Weil ſie Eine Schöne lieben!
Und nun wird's für mich noch ärger,
Weil es die iſt, die von Beiden
(Sind ſie Beide gleich ſehr herrlich)
Als die Schönſte mir erſchien
Damals ſchon, da ich am Fenſter
Sie zum erſtenmal erblickte.
Doch davon iſt nicht die Rede,
Denn wohl hoff' ich, daß die Liebe
In mir weichen ſoll der Ehre;
Sondern davon, zu verhindern
Daß Enttäuſchung vor ſich gehe,
Während ich mit allem Eifer
Darauf ſinnen will, auf welche
Weiſ' ich unter zweien Freunden,
Die mir ihr Vertrauen ſchenken,
Einem Zwiſt vorbeuge. Darauf
Sey mein ganzer Fleiß gewendet.

(Ab mit Hernando.)

Don Alonſo und Don Toribio kommen zurück.

D. Alonſo.

Weßhalb kehrt ihr um?

D. Toribio.

Weßwegen
Sollt' ich's thun, wenn nicht, potz Stern!
Um die hier gelaſſnen Herrn,
Sind ſie noch hier, wegzufegen?

D. Alonſo.

Was beſchwert das Euch?

D. Toribio.

Was ſoll
Einen Freiherrn mehr beſchweren,
Als wenn Stutzer da verkehren,
Wo er Ruhmen hat?

D. Alonſo.

So toll
Sah ich nichts in meinem Leben!
In Madrid, wer kümmert ſich
Um die Leut' auf Gaſſen?

D. Toribio.

Ich!

D. Alonſo.

Und warum Ihr?

D. Toribio.

Darum eben!

D. Alonſo.

Auch ſind Jene fortgegangen
Und kein Menſch blieb hier zurück.

D. Toribio.

Das ist auch ihr großes Glück,
Sonst hätt' ich sie gut empfangen.

D. Alonso.

Und was wolltet ihr sodann?

D. Toribio.

Bloß probiren, ob der Hieber
Auch durch einen Hut von Biber
Wie durch Mützen hauen kann.

D. Alonso.

Was könnt ihr zu fürchten haben,
Daß ihr treibt so tolles Spiel?

D. Toribio.

Fürchten? Nichts; doch haben, viel.
Denn seit ich die Himmelsgaben
Meiner Muhmen hier entdeckt,
Hab' ich — soll ich's euch bekennen —
Auf Eugenien solches Brennen,
Daß mir Alles Argwohn weckt.

D. Alonso.

Zwar verdrießt mich dies Getriebe,
Doch erfreut mich, daß ich sehe,
Ihr wollt in das Haus der Ehe
Eingehn durch die Thür der Liebe.
Nur Vernunft müßt ihr euch schaffen!
Trägt ein Ehrenmann zur Schau
Eifersucht auf seine Frau?

D. Toribio.

Auf wen sonst? Auf die des Pfaffen?

D. Alonso.

Laßt nun diese Thorheit fallen;
Und, genüg' euch, daß ihr wißt:
Wenn Eugenia denn es ist,
Die am meisten euch gefallen,
Geb' ich euch Eugenien gern. —

(bei Seite)

So ist's eben, wie es soll!

D. Toribio.

Damit hört nun auf der Groll,
Den ich fühlte, weil die Herr'n
Wieder ziehn in unsre Gasse,
Tief in eifriger Erzählung.

Don Felix und **Don Juan** erscheinen im Hintergrunde.

D. Alonso.

Daß ich gleich nur zur Vermählung
Den Dispens besorgen lasse!
Kommt nun eiligst, denn ich will
Botenlohn von der verdienen,
Die euch würdiger erschienen
Eurer Liebe.

D. Toribio.

Hört mich! Still!
Läßt man nicht von Rom hieher
Kommen den Dispens, Herr Ohm?

D. Alonso.

Holen muß man ihn von Rom.

D. Toribio.
Doch Abkürzung wäre sehr
Rathsam, däucht mir, jeden Falles.
D. Alonso.
Wie?
D. Toribio.
Ich weiß.
D. Alonso.
Sprecht unverhohlen!
D. Toribio.
Erst heirathen wir und holen
Dann von Rom Dispens für Alles.
(Beide ab.)

Don Felix und **Don Juan** treten hervor.

D. Felix.
Schätzbar ist mir eu'r Vertrauen.
D. Juan.
Nun, ich sag' euch, als sie da
Mich die Farbe wechseln sah,
Ließ ihr Antlitz Gleiches schauen.
Deßhalb glaub' ich, daß sie nicht
Wechsel in der Lieb' erfuhr;
Denn von unsrer Herzens-Uhr
Ist die Unruh das Gesicht.
Und so, da mein Glück gewollt,
Daß ich in eu'r Haus gekommen,
Sey von euch in Schutz genommen

Eine Liebe, rein wie Gold.
Und da mit dem Vater jetzt
Ihr Bekanntschaft angefangen,
Ist mein einziges Verlangen,
Daß sie werde fortgesetzt;
Denn, so viel ich mir verspreche,
Wirkt eu'r Eintritt in sein Haus
Bald Gelegenheit mir aus,
Daß ich schreibe, seh' und spreche.

D. Felix (bei Seite).

Schöner Wirrwarr, in der That!
Denn — wie sehr ich auch mich scheue —
Ueb' an diesem Freund ich Treue,
Ueb' an jenem ich Verrath.

D. Juan.

Ihr sagt nichts?

D. Felix.

Was soll ich eben
Sagen, Don Juan? Ich bin nicht
Ein so niedrer Bösewicht,
Um Gelegenheit zu geben,
Wen es sey zu hintergehn.

D. Juan.

Wer ist nun mein Freund geblieben?

D. Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Ha, Don Felix, wenn mein Lieben . . .

D. Felix (bei Seite).
Schnell muß Einhalt ihm geſchehn! —
(zu D. Pedro)
Ihr kommt recht zu guter Zeit,
Und hernach ſollt ihr mir ſagen
Was ihr habt mir vorzutragen;
Denn erſt müßt ihr einen Streit
Zwiſchen uns durch Urtheil ſchlichten. —
(bei Seite)
So gezieмt es meiner Ehre,
Daß ich Beiden mich erkläre.

D. Pedro.
Wollt denn euern Fall berichten.

D. Felix.
Wenn ein theurer Freund euch triebe,
Einem Mann von hohem Stande
Euch zu nahn durch Freundſchaftsbande,
Um, als Mittler, ſeine Liebe
Dort im Hauſe zu betreiben:
Würdet ihr es thun?

D. Pedro.
Ich? Ja.

D. Felix.
Ich nicht.

D. Pedro.
Weßhalb?

D. Felix.
Weil mir da
Immer würd' ein Zweifel bleiben.

Denn gesetzt den Fall, ich dränge
In des andern Freundschaft ein
Durch Betrug: so kann nur seyn,
Daß mir's, oder nicht, gelänge.
Es gelänge nicht — wie kann
Meinem Freund' ich Beistand geben?
Und gelänge mein Bestreben,
Große Schlechtheit übt' ich dann;
Denn er, der durch meine List
Sich zur Freundschaft läßt bewegen,
Ist mein Freund, und ich hingegen
Bin sein Feind. — Wenn dem so ist:
Wär' es möglich überall,
Mich als dessen Feind zu zeigen,
Der als Freund sich giebt mir eigen?
Wenn ich nun im ersten Fall
Nichts gewinne durch mein Lügen,
Und im andern ich gewann
Seine Freundschaft — sagt mir an,
Könnt' ich meinen Freund betrügen?

D. Pedro.

Wenn ihr dieser Meinung seyd,
Hab' ich weiter nichts zu sagen. (ab.)

D. Juan.

Und ich auch nicht. Weiter fragen
Muß ich nach Gelegenheit. (ab.)

D. Felix.

Giebt's heilloseres Getriebe?
Nicht zu lieben, g'nügt mir nicht

Zu entgehn dem Angstgewicht
Aller Quälerei'n der Liebe!
Was nun thu' ich, zwischen Beiden?
Jeder hier vertraut, im Wahn
Seiner Hoffnung, mir sich an,
Und ich weiß nicht zu entscheiden.
Beide lieben, in der That,
Eine Schönheit; und was nun
Kann ich meinerseits hier thun?
Ich, bei Gott! weiß keinen Rath;
Wenn ich nicht Erfahrung mache,
Daß das schönere Geschlecht
Immer weiß, gut oder schlecht,
Sich zu ziehn aus jeder Sache.
Doch wie hab' ich's anzufassen,
Will ich Dinge solcher Art
Einem Mädchen, rein und zart,
Sagen oder merken lassen?
Aug' im Auge muß ich spähen,
Ob sie Beide liebt, ob nicht — —
Besser doch kann der Bericht
Erst durch einen Brief geschehen.
Ihrer Ehr' ist's ja Gewinn,
Wenn, zur Rettung ihrer Ehre,
Ich ihr die Gefahr erkläre. —
Aber wer nun bringt ihn hin?
Doch es wird ja wohl sich fügen,
Daß ich, ohne Mittelsmann,
Selbst den Brief ihr geben kann.

Wohl denn! Allem muß ich g'nügen;
Und Gott soll mein Zeuge heißen,
Daß ich in dies Wirrgewebe
Einzig deßhalb mich begebe,
Um zwei Freund' ihm zu entreißen. (ab.)

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Doña Clara, Doña Eugenia, Mari Nuño und **Brigida** treten auf.

Clara (den Schleier ablegend).
Mari Nuño, nimm den Schleier.
Läs' ein Hauskaplan uns Messe,
Daß man nicht in solche Presse
Müßt' hinaus zur heil'gen Feier!

Eugenia.
Wenn ich, wie mir's sonst behagt,
Gute Laune mit mir brächte,
Könnt' ich wohl mit besserm Rechte
Sagen, als du jetzt gesagt:
Wäre doch zehn Stunden fern
Unsre Kirche! Mehr zu gehen
Gäb' es dann, und mehr zu sehen.

Mari Nuño.
Mit der Ersten stimm' ich gern.

Brigida.
Mit der Zweiten ich.

Mari Nuño.
Weßwegen?

Brigida.
Niemals sah ich eine Spröde,
Noch so schüchtern, noch so blöde,
Die nicht gleich auf's Augenregen
Sich verstand.

(Mari Nuño und Brigida gehen ab.)

Don Alonso und **Don Toribio** treten auf.

D. Alonso.
Da drüben weile;
Reden will ich jetzt mit ihr.

D. Toribio.
Gut so! —

(bei Seite)
Horchen mögt' ich hier,
Was für Antwort sie ertheile.

(Er bleibt im Hintergrunde.)

D. Alonso (bei Seite).
Gut, daß sich der wackre Mann
Zu Eugenien will bequemen;
Mag er in's Gebirg sie nehmen!
Denn das Mindste, was ich kann
Hier am Hofe nöthig haben,
Ist ein Töchterlein, nicht stätisch,
Nicht rhetorisch noch poetisch,
Und von guten äußern Gaben. —

(laut)
Dich, Eugenia, sucht' ich eben.

Clara, gehe nicht von hier.

(zu Eugenia)

Botenlohn heisch' ich von dir;

(zu Clara)

Und dir muß ich Beileid geben.

Eugenia.

Botenlohn von mir, Señor?

Clara.

Und mir Beileid? Was geschah?

D. Alonso.

Botenlohn und Beileid, ja!

Die Schwestern.

Weßhalb?

D. Alonso.

Liebe bringt's hervor.
Don Toribio hat vorhin
Mir entdeckt, von Lieb' entbrannt,
Daß er wünscht Eugeniens Hand.
Und obwohl ich schuldig bin,

(zu Clara)

Dich, die Aelteste von Beiden,
Auch zuvörderst zu vermählen,
Ist doch so bestimmt sein Wählen,
Daß nun, zwischen Freud' und Leiden,
Dein Gewinn (zu Eugenia)
wird deine Pein. (zu Clara)
Denn du, Clara, stehst zurück;

Dir, Eugenia, wird das Glück,
Stammfrau des Geschlechts zu seyn.

Clara.

Wenn auch der Verlust mich drückte,
Doch erfreut mich der Gewinn
Für Eugenien; immerhin
Sey die Schwester die Beglückte.
Und so tausch' ich meinen Schmerz
Mit dem Glückwunsch, den ich gebe:
Tausend Jahr' in Freuden lebe! —

(bei Seite)

Diesmal ist Verschmähn nur Scherz.

(ab.)

D. Toribio (im Hintergrunde).

Wie beklagt sie mein Entrinnen,
Dienerinn der Schwester nun!
Aber was wird Diese thun,
Stolz und froh, mich zu gewinnen?

Eugenia (bei Seite).

Nur dies Eine fehlte noch
Zu der heut erlebten Irrung.
O wie bin ich in Verwirrung!

D. Alonso.

Nun, was sagst du? Ende doch
Dieses Zaudern!

Eugenia.

Dankergeben
Ueber aller Worte Kunst,
Weiß' ich, Herr, für solche Gunst

Voll Gehorſam dir mein Leben.
Iſt auch Wahl mir nicht geblieben
(Denn ich habe nur das Recht,
Zu gehorchen), thät' ich ſchlecht —
Da ich ſehe dein Belieben
Und des Vetters treue Seele —
Wollt' ich hier nicht dankbar ſeyn.

(bei Seite)

Seel' und Leben treffe Pein,
Eh' ich Dieſem mich vermähle!

D. Alonſo.

Nicht vergebens hofft' ich immer,
Da ſo viel Verſtand dir eigen,
Daß du würd'ſt Gehorſam zeigen.

D. Toribio (wie vorhin).

Und ich auch.

D. Alonſo.

In ſeinem Zimmer
Wartet er, und gleich erwerb' ich
Seinen Dank mir auf der Stelle.

(ab.)

D. Toribio (wie vorhin).

Daß man mir den Dank beſtelle,
Wäre billiger.

Eugenia.

Nun ſterb' ich,
Da, nach ſo viel andern Schmerzen,
Um mich wirbt ein ganz Verrückter!

D. Toribio (hervortretend).

(bei Seite)

O wie wandelt ein beglückter
Liebender mit ſtolzem Herzen!

(laut)

Meinen Glückwunſch tauſendmal,
Mühmchen; denn es wird euch frommen,
Mich zum Gatten zu bekommen.

Eugenia.

Das nur fehlte meiner Qual!

(Sie kehrt ihm den Rücken zu.)

D. Toribio.

Ihr verehrt mich doch . . .

Eugenia.

O ſtill!

D. Toribio.

Und mißehrt mich?

Eugenia.

Weil (o Schmach!),
Wenn ich erſt zum Vater ſprach,
Ich zu Euch nun ſprechen will.
Señor Don Toribio, wißt:
Um nicht meinem Vater dort
Wehzuthun, gab ich ein Wort,
Das nie zu erfüllen iſt;
Sollt' ich auch, der ganzen Macht
Seines Zornes preisgegeben,
Miſſen tauſendmal mein Leben.
Deßhalb, da nun ausgemacht,

Daß ihr nimmer mich gewinnt,
Rath' ich, von mir abzulenken
Eure Wahl und zu bedenken,
Daß wir jetzt allein hier sind.
Und wird, was ich jetzt gesprochen,
Jemals meinem Vater kund,
Straf' ich Lügen euern Mund.

D. Toribio.

Was? So gegen mich zu pochen?
Unterthaninn meines Hauses!
Undankbare, höchst Verwogne!
Falsche, Treulose, Verlogne!

Eugenia.

Macht so viel nicht des Gebrauses!
Dies bleibt unter uns allein
Und darf nicht hinaus von da.

D. Toribio.

Seyd ihr meine Muhme?

Eugenia.

Ja.

D. Toribio.

Bin ich euer Bräut'gam?

Eugenia.

Nein.

D. Toribio.

Sagt mir, bin ich nicht galant?

Eugenia.

Ohne Zweifel!

D. Toribio.

Und verständig?

Eugenia.

Ja doch!

D. Toribio.

Edelmann?

Eugenia.

Nothwendig!

D. Toribio.

Munter?

Eugenia.

Sehr!

D. Toribio.

Voll Liebesbrand?

Eugenia.

Auch sogar!

D. Toribio.

Was schafft denn nur
Meiner Zärtlichkeit Bedrängniß?

Eugenia.

Fragt die Sterne, das Verhängniß;
Fragt den Himmel, die Natur,
Die mir Neigung nicht verleihn.

D. Toribio.

Was denn fehlt mir? Ich ersticke!

Eugenia.

Ei, es fehlt euch am Geschicke,
Um mein Ehgemahl zu seyn.

(ab.)

Eine Liebe, rein wie Gold.
Und da mit dem Vater jetzt
Ihr Bekanntschaft angefangen,
Ist mein einziges Verlangen,
Daß sie werde fortgesetzt;
Denn, so viel ich mir verspreche,
Wirkt eu'r Eintritt in sein Haus
Bald Gelegenheit mir aus,
Daß ich schreibe, seh' und spreche.

D. Felix (bei Seite).

Schöner Wirrwarr, in der That!
Denn — wie sehr ich auch mich scheue —
Ueb' an diesem Freund ich Treue,
Ueb' an jenem ich Verrath.

D. Juan.

Ihr sagt nichts?

D. Felix.

Was soll ich eben
Sagen, Don Juan? Ich bin nicht
Ein so niedrer Bösewicht,
Um Gelegenheit zu geben,
Wen es sey zu hintergehn.

D. Juan.

Wer ist nun mein Freund geblieben?

D. Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Ha, Don Felix, wenn mein Lieben . . .

D. Felix (bei Seite).
Schnell muß Einhalt ihm geschehn! —
(zu D. Pedro)
Ihr kommt recht zu guter Zeit,
Und hernach sollt ihr mir sagen
Was ihr habt mir vorzutragen;
Denn erst müßt ihr einen Streit
Zwischen uns durch Urtheil schlichten. —
(bei Seite)
So gezimt es meiner Ehre,
Daß ich Beiden mich erkläre.

D. Pedro.
Wollt denn euern Fall berichten.

D. Felix.
Wenn ein theurer Freund euch triebe,
Einem Mann von hohem Stande
Euch zu nahn durch Freundschaftsbande,
Um, als Mittler, seine Liebe
Dort im Hause zu betreiben:
Würdet ihr es thun?

D. Pedro.
Ich? Ja.

D. Felix.
Ich nicht.

D. Pedro.
Weßhalb?

D. Felix.
Weil mir da
Immer würd' ein Zweifel bleiben.

Denn gesetzt den Fall, ich dränge
In des andern Freundschaft ein
Durch Betrug: so kann nur seyn,
Daß mir's, oder nicht, gelänge.
Es gelänge nicht — wie kann
Meinem Freund' ich Beistand geben?
Und gelänge mein Bestreben,
Große Schlechtheit übt' ich dann;
Denn er, der durch meine List
Sich zur Freundschaft läßt bewegen,
Ist mein Freund, und ich hingegen
Bin sein Feind. — Wenn dem so ist:
Wär' es möglich überall,
Mich als dessen Feind zu zeigen,
Der als Freund sich giebt mir eigen?
Wenn ich nun im ersten Fall
Nichts gewinne durch mein Lügen,
Und im andern ich gewann
Seine Freundschaft — sagt mir an,
Könnt' ich meinen Freund betrügen?

D. Pedro.

Wenn ihr dieser Meinung seyd,
Hab' ich weiter nichts zu sagen. (ab.)

D. Juan.

Und ich auch nicht. Weiter fragen
Muß ich nach Gelegenheit. (ab.)

D. Felix.

Giebt's heilloseres Getriebe?
Nicht zu lieben, g'nügt mir nicht

Zu entgehn dem Angstgewicht
Aller Quälerei'n der Liebe!
Was nun thu' ich, zwischen Beiden?
Jeder hier vertraut, im Wahn
Seiner Hoffnung, mir sich an,
Und ich weiß nicht zu entscheiden.
Beide lieben, in der That,
Eine Schönheit; und was nun
Kann ich meinerseits hier thun?
Ich, bei Gott! weiß keinen Rath;
Wenn ich nicht Erfahrung mache,
Daß das schönere Geschlecht
Immer weiß, gut oder schlecht,
Sich zu ziehn aus jeder Sache.
Doch wie hab' ich's anzufassen,
Will ich Dinge solcher Art
Einem Mädchen, rein und zart,
Sagen oder merken lassen?
Aug' im Auge muß ich spähen,
Ob sie Beide liebt, ob nicht — —
Besser doch kann der Bericht
Erst durch einen Brief geschehen.
Ihrer Ehr' ist's ja Gewinn,
Wenn, zur Rettung ihrer Ehre,
Ich ihr die Gefahr erkläre. —
Aber wer nun bringt ihn hin?
Doch es wird ja wohl sich fügen,
Daß ich, ohne Mittelsmann,
Selbst den Brief ihr geben kann.

Wohl denn! Allem muß ich g'nügen;
Und Gott soll mein Zeuge heißen,
Daß ich in dies Wirrgewebe
Einzig deßhalb mich begebe,
Um zwei Freund' ihm zu entreißen. (ab.)

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Doña Clara, Doña Eugenia, Mari Nuño und **Brigida** treten auf.

Clara (den Schleier ablegend).
Mari Nuño, nimm den Schleier.
Läs' ein Hauskaplan uns Messe,
Daß man nicht in solche Presse
Müßt' hinaus zur heil'gen Feier!

Eugenia.
Wenn ich, wie mir's sonst behagt,
Gute Laune mit mir brächte,
Könnt' ich wohl mit besserm Rechte
Sagen, als du jetzt gesagt:
Wäre doch zehn Stunden fern
Unsre Kirche! Mehr zu gehen
Gäb' es dann, und mehr zu sehen.

Mari Nuño.
Mit der Ersten stimm' ich gern.

Brigida.
Mit der Zweiten ich.

Mari Nuño.
Weßwegen?

Brigida.
Niemals ſah ich eine Spröde,
Noch ſo ſchüchtern, noch ſo blöde,
Die nicht gleich auf's Augenregen
Sich verſtand.

(Mari Nuño und Brigida gehen ab.)

Don Alonſo und **Don Toribio** treten auf.

D. Alonſo.
Da drüben weile;
Reden will ich jetzt mit ihr.
D. Toribio.
Gut ſo! —

(bei Seite)

Horchen mögt' ich hier,
Was für Antwort ſie ertheile.

(Er bleibt im Hintergrunde.)

D. Alonſo (bei Seite).
Gut, daß ſich der wackre Mann
Zu Eugenien will bequemen;
Mag er in's Gebirg ſie nehmen!
Denn das Mindſte, was ich kann
Hier am Hofe nöthig haben,
Iſt ein Töchterlein, nicht ſtätiſch,
Nicht rhetoriſch noch poetiſch,
Und von guten äußern Gaben. —

(laut)

Dich, Eugenia, ſucht' ich eben.

Clara, gehe nicht von hier.

(zu Eugenia)

Botenlohn heisch' ich von dir;

(zu Clara)

Und dir muß ich Beileid geben.

Eugenia.

Botenlohn von mir, Señor?

Clara.

Und mir Beileid? Was geschah?

D. Alonso.

Botenlohn und Beileid, ja!

Die Schwestern.

Weßhalb?

D. Alonso.

Liebe bringt's hervor.
Don Toribio hat vorhin
Mir entdeckt, von Lieb' entbrannt,
Daß er wünscht Eugeniens Hand.
Und obwohl ich schuldig bin,

(zu Clara)

Dich, die Aelteste von Beiden,
Auch zuvörderst zu vermählen,
Ist doch so bestimmt sein Wählen,
Daß nun, zwischen Freud' und Leiden,
Dein Gewinn (zu Eugenia)
wird deine Pein. (zu Clara)
Denn du, Clara, stehst zurück;

Dir, Eugenia, wird das Glück,
Stammfrau des Geſchlechts zu ſeyn.

Clara.

Wenn auch der Verluſt mich drückte,
Doch erfreut mich der Gewinn
Für Eugenien; immerhin
Sey die Schweſter die Beglückte.
Und ſo tauſch' ich meinen Schmerz
Mit dem Glückwunſch, den ich gebe:
Tauſend Jahr' in Freuden lebe! —

(bei Seite)

Diesmal iſt Verſchmähn nur Scherz.

(ab.)

D. Toribio (im Hintergrunde).

Wie beklagt ſie mein Entrinnen,
Dienerinn der Schweſter nun!
Aber was wird Dieſe thun,
Stolz und froh, mich zu gewinnen?

Eugenia (bei Seite).

Nur dies Eine fehlte noch
Zu der heut erlebten Irrung.
O wie bin ich in Verwirrung!

D. Alonſo.

Nun, was ſagſt du? Ende doch
Dieſes Zaudern!

Eugenia.

Dankergeben
Ueber aller Worte Kunſt,
Weih' ich, Herr, für ſolche Gunſt

Voll Gehorſam dir mein Leben.
Iſt auch Wahl mir nicht geblieben
(Denn ich habe nur das Recht,
Zu gehorchen), thät' ich ſchlecht —
Da ich ſehe dein Belieben
Und des Vetters treue Seele —
Wollt' ich hier nicht dankbar ſeyn.

(bei Seite)

Seel' und Leben treffe Pein,
Eh' ich Dieſem mich vermähle!

D. Alonſo.

Nicht vergebens hofft' ich immer,
Da ſo viel Verſtand dir eigen,
Daß du würd'ſt Gehorſam zeigen.

D. Toribio (wie vorhin).

Und ich auch.

D. Alonſo.

In ſeinem Zimmer
Wartet er, und gleich erwerb' ich
Seinen Dank mir auf der Stelle.

(ab.)

D. Toribio (wie vorhin).

Daß man mir den Dank beſtelle,
Wäre billiger.

Eugenia.

Nun ſterb' ich,
Da, nach ſo viel andern Schmerzen,
Um mich wirbt ein ganz Verrückter!

D. Toribio (hervortretend).

(bei Seite)

O wie wandelt ein beglückter
Liebender mit stolzem Herzen!

(laut)

Meinen Glückwunsch tausendmal,
Mühmchen; denn es wird euch frommen,
Mich zum Gatten zu bekommen.

Eugenia.

Das nur fehlte meiner Qual!

(Sie kehrt ihm den Rücken zu.)

D. Toribio.

Ihr verehrt mich doch . . .

Eugenia.

O still!

D. Toribio.

Und mißehrt mich?

Eugenia.

Weil (o Schmach!),
Wenn ich erst zum Vater sprach,
Ich zu Euch nun sprechen will.
Señor Don Toribio, wißt:
Um nicht meinem Vater dort
Wehzuthun, gab ich ein Wort,
Das nie zu erfüllen ist;
Sollt' ich auch, der ganzen Macht
Seines Zornes preisgegeben,
Missen tausendmal mein Leben.
Deßhalb, da nun ausgemacht,

Daß ihr nimmer mich gewinnt,
Rath' ich, von mir abzulenken
Eure Wahl und zu bedenken,
Daß wir jetzt allein hier sind.
Und wird, was ich jetzt gesprochen,
Jemals meinem Vater kund,
Straf' ich Lügen euern Mund.

D. Toribio.

Was? So gegen mich zu pochen?
Unterthaninn meines Hauses!
Undankbare, höchst Verwogne!
Falsche, Treulose, Verlogne!

Eugenia.

Macht so viel nicht des Gebrauses!
Dies bleibt unter uns allein
Und darf nicht hinaus von da.

D. Toribio.

Seyd ihr meine Muhme?

Eugenia.

Ja.

D. Toribio.

Bin ich euer Bräut'gam?

Eugenia.

Nein.

D. Toribio.

Sagt mir, bin ich nicht galant?

Eugenia.

Ohne Zweifel!

D. Toribio.

Und verständig?

Eugenia.

Ja doch!

D. Toribio.

Edelmann?

Eugenia.

Nothwendig!

D. Toribio.

Munter?

Eugenia.

Sehr!

D. Toribio.

Voll Liebesbrand?

Eugenia.

Auch sogar!

D. Toribio.

Was schafft denn nur
Meiner Zärtlichkeit Bedrängniß?

Eugenia.

Fragt die Sterne, das Verhängniß;
Fragt den Himmel, die Natur,
Die mir Neigung nicht verleihn.

D. Toribio.

Was denn fehlt mir? Ich ersticke!

Eugenia.

Ei, es fehlt euch am Geschicke,
Um mein Ehgemahl zu seyn.

(ab.)

D. Toribio.

Mir soll's am Geschicke fehlen?
Sagt man das zu einem Ritter,
Der ein Gut besitzt, so voll
Von dem trefflichsten Geschicke,
Daß, wohin man immer schaut,
Gar nichts Andres ist zu finden,
Als Geschick, und das wie Heu?
Zwar errath' ich nicht, was irgend
Nur es seyn kann; doch das weiß ich,
Ist es was von guten Dingen,
Kann es mir unmöglich abgehn.
Unter meinem Hausbesitze.
Mir, ich hätte kein Geschick?
Kann das zugestehn der Himmel?
Kann's erlauben das Verhängniß?
Seht zu, Muhme, was ihr hinsprecht!
Mehr Geschick hab' Ich, als Ihr.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.

Vetter, wo seyd ihr geblieben?
Aller Orten sucht' ich euch,
Um den Glückwunsch anzubringen,
Weil hier eure gute Muhme,
Höchst erkenntlich und zufrieden,
Nichts auf Erden höher schätzt,
Als daß ihr sie wollt erkiesen.

D. Toribio.

Meine Muhme (wenn sie's ist)
Ist ein furchtbar Frauenzimmer,
Mit all' ihren falschen Reizen
Von Sirenen, Nattern, Sphinxen.
Dinge hat sie mir gesagt,
Die man nicht sagt dem geringsten
Waffelbäcker von Asturien,
Und das Alles mir nichts, dir nichts.

D. Alonso.

Euch?

D. Toribio.

Hier, grad' in mein Gesicht.

D. Alonso.

Das sind wundersame Dinge!
Was denn?

D. Toribio.

Daß Geschick mir fehle.
Und damit man klar erblicke,
Ob die Leute meiner Art
Haben, oder kein Geschicke,
Laßt — damit nicht nöthig sey,
Aus der Fremd' es einzubringen —
Laßt mir kaufen von dem Zeuge,
Was sich nur verkäuflich findet;
Und es koste, was es koste!

D. Alonso.

Der ist ganz und gar von Sinnen!

D. Toribio.

Ist's so theuer? Nun, es thut nichts!
Sagt mir nur, wo man es findet,
Oder ich will's selbst erfragen.
Denn nicht anders komm' ich wieder
Vor ihr Antlitz, komm' ich nicht
Ganz beladen mit Geschicke. (ab)

D. Alonso.

Giebt es Tollheit, dieser gleich?
Hört doch, Vetter! Hört, Unsinn'ger!

Doña Clara und **Doña Eugenia** treten auf.

Clara.

Was ist dieses? Nach wem rufst du?

Eugenia.

Mit wem zürnst du so erbittert?

D. Alonso.

Mit dir, böses Kind!

Eugenia.

Mit mir?
Eben jetzt, da ich nur sinne,
Dir demüthig zu gehorchen?

D. Alonso.

Her! — Was sagtest du für Dinge
Deinem Vetter, der so wütet,
Daß kein Mensch ihn kann beschwicht'gen?

Eugenia.

Meinem Vetter? Den ich heute
Weder sah, noch sprach?

D. Alonſo.

Nur Finten!

Eugenia.

Reine Wahrheit iſt's.

D. Alonſo.

Bei Gott!
Wenn du lügſt, und es ſich findet
Daß du dennoch ihm geſagt
Unbeſcheidne, freche Dinge,
Geht's dir ſchlecht. — Ich will ihm nach,
Um ihn wieder her zu bringen,
Daß er nur nicht lauf' und frage,
Wo zu kaufen ſind Geſchicke.

(ab.)

Eugenia.

Was nur könnt' ich meinem Vetter
Sagen, das ihn ſo erbittre?

Clara.

Nicht entſchuldigt! denn ich weiß
(Ob ich's gleich nicht hörte), lieber
Wirſt du miſſen deinen Künft'gen,
Als ein Spottgered' erſticken.

Eugenia.

Was du ſprichſt von meinem Künft'gen,
Iſt nur Falſchheit; doch ich will es
Als ein Schmeichelwort empfangen,
Da ſogar ein Tropf, ein Gimpel,
Auch die Seele, die er nicht hat,
Läßt von meinem Reiz beſiegen.

Clara.

Ei, was willst du damit sagen?
Daß vor mir sich Niemand schmiege?
Bildest dir wohl ein, höchst thöricht,
Mir zu gleichen an Verdiensten?
Das nicht! Aber Niemand ist,
Der mich sonder Ehrfurcht siehet;
Denn ich mach' es so, daß Alle
Mir auf andre Weise dienen,
Als wie dir. Und hierin eben
Sind wir Zwei so ganz verschieden:
Man sieht dich, ich weiß nicht wie;
Aber mich als unerschwinglich.

Eugenia.

Ach, das ist es nicht!

Clara.

Was sonst?

Eugenia.

Willst du, daß ich dir erwiedre,
Was dem Vetter?

Clara.

Nun?

Eugenia.

Auch dir
Fehlt es leider an Geschicke.

Clara.

Schweige nur, damit nicht Ich
Zur Erwiedrung mich entschließe.
Denn wofern . . . Allein was seh' ich?

D. Felix tritt auf.

Clara.

Wer betritt hier dieſes Zimmer
Und verhindert, daß mein Zorn
Bis an's Ende ſich ergieße? —
Wen hier ſucht ihr, Cavalier?

D. Felix (bei Seite).

Freundſchaft, hab' ich dieſes Schrittes
Mich erkühnt für dich aus Großmuth,
Laß mich nicht zur Schlechtheit ſinken!
Denn hier iſt ein Reiz, mit dem
Meine Freiheit ſchwer wird ringen. —
(laut)
Da eu'r Vetter ausgegangen,
Und ihm nach eu'r Vater, bitt' ich
Um Erlaubniß, euch zu ſprechen.

Clara.

Mich?

D. Felix.

Euch!

Clara.

Menſch, biſt du von Sinnen?
Sprechen, mich?

D. Felix.

So iſt es, Fräulein;
Denn ich weiß gewiß, euch dienen
Wird mein Wunſch, und nicht beleid'gen.

Clara (bei Seite).
Bring' es nur die Thörinn, Himmel!
Nicht dahin, daß ich mich freue,
Daß . . . Unmöglich bleibt es immer!

Eugenia tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

Eugenia.
Mit wem spricht da meine Schwester?
Laß uns lauschen doch ein Bißchen!

Clara.
Mich — nein, laßt mich tausendmal
Es bezweifeln (mich bezwingen
Kann ich kaum), mich sucht ihr?

D. Felix. Euch!

Clara.
Eh' ihr wagt, mir zu berichten . . .

Eugenia (immer im Hintergrunde).
Wär's ein wenig doch von jenem
Unerschwinglich und Erschwinglich!

Clara.
Wer ihr seyd und was ihr wollt,
Bitt' ich euch, geht schnell von hinnen
Ohne den Bericht; denn nichts
Kann euch, mich zu suchen, bringen.

D. Felix.
Ohn' es zu berichten zwar
Will ich gehn, kann dies euch dienen,
Doch nicht ohne daß ihr's wißt,

Denn es steht in diesem Briefe.

(Er zieht einen Brief hervor.)

Auf die Weis' erfahrt ihr's, ohne
Daß ich mündlich es berichte.

Eugenia.

O daß sie den Brief doch nähme!
Da hätt' Ich auch was zu sticheln.

D. Felix (reicht Clara'n den Brief).

Nehmt! Lebt wohl!

Clara.

Ich — einen Brief?

D. Felix.

Um zum Lesen euch zu bringen,
Sag' ich nur, daß eurer Ehre
Daran liegt, ihn zu entsiegeln,
Damit Don Juan und Don Pedro
Nicht in Fahr und Unglück bringen,
Wenn ihr Leben nicht (denn freilich
Wäre die Gefahr geringe),
So doch euern Ruf; und wohl
Wäre der Verlust viel schlimmer.

Eugenia.

Nimmt sie ihn, bin ich des Todes!

Clara.

Mensch, was sprichst du? Hab' ich nimmer
Dich, Don Pedro und Don Juan
Doch gekannt!

Eugenia.

Ich Unvorsicht'ge!

Alles dies kommt über mich,
Wenn sie sich des Briefs versichert;
Denn er spricht mit ihr aus Täuschung.

Clara (bei Seite).

Könnt' ich's über mich gewinnen,
Diesmal nur nicht Ich zu seyn! — (laut)
Was noch weilst du? Geh von hinnen!

D. Felix.

Da eu'r unbelehrter Zartsinn
Widerstrebt so ganz entschieden,
Und beharrt, mir nicht zu danken
Für den Dienst, daß ich berichte
Mein und jener Beiden Wirrsal;
Da ich allen meinen Pflichten
G'nügt' als Freund und Edelmann:
So lebt wohl! (Er will gehen.)

Clara.

Bleibt da, ich will es! — (bei Seite)
Ohne Zweifel giebt's hier Täuschung,
Die ich suchen muß zu lichten. — (laut)
Mit wem glaubt ihr denn zu sprechen,
Wenn ich danken soll dem Dienste?

D. Felix.

Seyd ihr Doña Eugenia?

Clara. Ja.

Eugenia.

Ging's je einem Weibe ſchlimmer?

Clara.

Gebt mir nun den Brief, und geht.

Eugenia.

Nein, das muß ich doch verhindern;
Schnell gemengt die Würfel! — Schweſter!
(Raſch hervortretend.)

Clara.

Sprich, was haſt du? Was geſchieht dir?

Eugenia.

Vater, Vetter, Beide kommen!
Um dich aus Gefahr zu ziehen,
Komm' und ſag' ich's dir; denn mich,
Wie du ſiehſt, kann das nicht hindern.
Laß uns ſehen, was zu thun.

D. Felix.

War Verlegenheit je bittrer?

Clara.

Was zu thun? Sie mögen kommen,
Um dies Alles zu entwirren!
Und damit du nicht dich rühmeſt,
Daß du's thatſt um meinetwillen:
Väter, Vetter, kommt! Otañez! (Sie ruft.)

Eugenia (bei Seite).

Wär' ihr Kommen nicht erdichtet,
Hätt' ich ſchönen Wurf gethan!

Clara (rufend).
Hört denn Niemand meine Stimme?
D. Alonso (hinter der Scene).
Clara schreit!
Eugenia (bei Seite).
O wehe mir!
Wahrheit wird, was ich nur listig
Ausgedacht.
Clara (rufend).
Kommt her! Kommt Alle!
Eugenia.
Schreie doch nicht aus, daß dieser
Mann hier ist.
Clara.
Das will ich eben.
D. Felix.
Hier muß ich zurück mich ziehen,
Um den Rücken mir zu decken.
(Geht in's Nebenzimmer.)

Don Alonso, Don Toribio, Otañez, Mari Nuño und **Brigida** treten auf.

Alle.
Was giebt's hier?
Clara.
Ein Mann . . .
Eugenia. O Himmel!

Clara.

Ist in unser Haus gedrungen.
Unten aus dem Gartenzimmer
Sah ich ihn im Corridor;
In die Bodenkammer stieg er
Ueber eine Wand. Geht Alle
Schnell hinauf, daß er nicht drinnen
Bleib' und uns heut Nacht beraube.

D. Alonso.

Sollt' er auf Beraubung sinnen?

Mari Nuño.

Wer kann zweifeln, daß er's thut,
In der Wohnung eines Indiers?

D. Toribio.

Eher soll kein Mensch, als Ich,
Dort die erste Stuf' erklimmen!
Wär' ein Mastricht auch die Kammer,
Mir kommt's zu, sie zu ersiegen.
Sehn soll meine Muhm', ich habe
Mannskraft, wenn auch kein Geschicke.

D. Alonso. (ab.)

Mit dir geh' ich.

Clara. (ab.)

Schnell hinauf! Nach, Otañez!

Otañez.

Tizona's Klinge

Folgt dem edlen Heldenpaar;
Mit mir gehn zweitausend Cide! (ab.)

Clara (zu den Frauen).

Geht, ihr Beiden, und gebt Acht,
Daß er nicht in andre Winkel
Sich verbergen mag.

Mari Nuño.

Ein Argus
Will ich seyn.

Brigida.

Ein Luchs seyn will ich.

(Die Frauen ab.)

Clara (zu Eugenia).

All dein eitles Wortgepränge,
Siehe nun, wozu dir's dienet;
Denn bei'm ersten Schlag erstarrst du,
Kommst bei'm ersten Schreck von Sinnen.

(Sie öffnet das Nebenzimmer.)

Frei hast du die Thüre jetzt,
Fremdling, und du kannst entrinnen.
Gieb mir jenen Brief und gehe!

D. Felix (kommt hervor).

Gott behüt' euch! Zwar nicht schwierig
Ist die Sache, doch bedenket,
Sie ist wichtig.

(Er giebt ihr den Brief.)

Eugenia (bei Seite).

Doch nicht hindern
Konnt' ich's! Weh mir Unglückseligen!

D. Felix (bei Seite).
Liebe, laß mich jetzt nicht ſinken!
Denn wohl ſind Verſtand und Schönheit
In ihr gleich; doch die Geliebte
Iſt ſie meiner beiden Freunde,
Und ich darf ſie ja nicht lieben!

(ab.)

Clara (ruft zur Thür hinaus).
Herr, der Menſch, den ich geſehn,
Iſt in's nächſte Haus geſtiegen;
Such' ihn nicht.

Don Alonſo und **Don Toribio** treten auf.

D. Alonſo.
Das mußt' es ſeyn,
Denn hier war er nicht zu finden.

D. Toribio.
Das iſt Hexerei, denn mir
Iſt er unſichtbar geblieben.

Clara.
Sag' ich doch, er ſtieg in's nächſte
Haus; ich ſah ihn, frei und ſicher.

D. Alonſo.
Dennoch laßt uns ringsum ſpähn!

D. Toribio (zu Eugenia).
Hab' ich nun — was ſagſt du, Kindchen? —
Oder kein Geſchick?

Eugenia.

Ich weiß nicht;
Fehlt mir's selbst doch an Geschicke!

(D. Alonso und D. Toribio ab.)

Clara.

Alles dies, hochmüth'ge Thörinn!
That ich, um dir einzubinden,
Daß, Verstand und Kühnheit haben,
Heißt, sie haben, und nicht schimmern.
Und nun fort! denn ich will sehen,
Was mir dieser Brief berichtet.

Eugenia (bei Seite).

Ruhen will ich nicht (weh mir!)
Bis ich weiß, was er geschrieben.

(ab.)

Clara.

Gehen hieß ich sie, damit,
Wenn der Mann den Trug erdichtet
Um mir selbst zu schreiben, sie
Nicht es merke, noch drum wisse.

(Sie öffnet den Brief und liest.)

„Nicht wagt eurer Ehr' entgegen,
Wer, zu ihrem Besten, waget
Die Vermuthung, euch verpflichten
Werde, was ihr Kränkung achtet.
Und so mag — bei dem Vertrauen,
Daß ich, fehlend, recht gehandelt —
Aufgehn, was mir vorzuwerfen,
Gegen das, was mir zu danken.

Don Juan kehrt zurück, für euch
Lieb'entbrannter, als jemalen;
Und Don Pedro folgt euch nach,
Zärtlicher, je ferner schmachtend.
Ohne Frage werden Beide
Sich erklären; ohne Frage
Ueberlassen sie dem Degen
Die Entscheidung, und nicht abgehn
Wird es ohn' ein Aergerniß.
Doch für euch ist's leichte Sache,
Diesem zu entgehn; befehlt nur
Dem Don Pedro, fortzuwandern,
Oder dem Don Juan, zu scheiden.
So, euch freie Macht behaltend
Der Verschmähung und der Gunst,
Meidet ihr das Mißbehagen.
Mir kommt zu, euch dies zu melden;
Denn auf diese Weise handl' ich
Gegen Euch, mich selbst und Jene,
Als ein Ritter, Freund und Gastherr." —
Himmel, hilf! Wie viele Dinge,
So ungleich, so mannigfaltig,
Mich auf einmal jetzt bedrängen,
Mich auf einmal übermannen!
Was er sagt und was er nicht sagt,
Dieser Brief — durch Beides, wahrlich!
Kränkt er mich; das ist gewiß.
Denn als er mich lüstern machte
So zu thun, als glaubt' ich selbst,

Ich sey's, die ihn sollt' empfangen,
Und ich jenes Mittel brauchte,
Ihn zu lesen — da empfand ich
Herbe Kränkung, daß nicht Dieses
War sein Zweck, vielmehr das Andre.
Wie nur wag' ich, dies zu sprechen,
Wenn nicht schon die still gegrabne,
Tief verborgne Mine sprang,
So die Lieb' in mir entbrannte?
Liebe, sagt' ich; denn mich kränkt
Nichts, als daß ich mir so albern
Eingebildet, daß er mich
Aufgesucht. Und so geartet
Ist die Eitelkeit der Frauen,
Welche für geliebt sich halten,
Daß, wenn sie die Liebe kränkt,
Doch die Täuschung kränkt gewalt'ger.
Vollends, wenn die Vorgezogne
Eine Thörinn ist, ein albern
Flüchtig Mädchen . . .

Eugenia erscheint im Hintergrunde.

Eugenia.

Das bin ich!

Clara.

Die in ihrem stolzen Wahne
Denket, sie allein bezwinge
Alles, was ihr Auge wahrnimmt.
O du Neid, du Neid, wie viel

Nachtheil haſt du Frau'n geſchaffen!
Denn ich gäb', um an Eugenien
Mich zu rächen . . .

Eugenia (hervortretend).

Wodurch ſchadet
Dir Eugenia, daß du ſinneſt,
Ganz für dich allein, auf Rache?

Clara.

Sagen wird's dir dieſer Brief,
Der durch Zufall mir zu Handen
Kam für dich.

(Sie giebt ihr den Brief.)

Eugenia.

Ich weiß es ſchon.

Clara.

Wenn du ſchon es weißt und brachteſt
Deinen Ruf ſo in Gefahr,
Daß nur wenig fehlt, es ſchlagen
Sich zwei Männer deinetwegen:
Sieh denn, Thörinn, Undankbare,
Falſche, Hinterliſt'ge, Freche,
Ob ich nicht mit Grund auf Rache
Sann, für die Gefahr . . .

Eugenia.

Sieh! Höre!
Denn um gleich dir kund zu machen,
Welch ein leichtes Auskunftsmittel
Abwehrt dieſe Graungefahren,

Freut mich's, daß ich just zur rechten
Stunde herkam.

(Sie öffnet ein Fenster.)

Clara.

Was für Absicht . . .

Eugenia (rufend).

Herr Don Pedro!

Clara.

Was beginnst du?

Eugenia.

Nur zwei Worte will ich sagen
Einem Cavalier, der eben
Hier vorbeigeht.

Clara.

Das zu wagen!

Eugenia.

Warum nicht? Auf seinem Zimmer
Muß der Vater jetzt sich halten,
Weil sein Podagra ihn quält;
Und der Vetter dort gewahrt nicht
Dieses Fenster aus dem seinen.
Und so sollst du G'nüge haben. —
Herr Don Pedro!

Don Pedro erscheint von außen am Fenster.

D. Pedro.

Nöthig war's,
Daß ich zweimal meinen Namen
Hört', um einmal nur zu glauben,

Daß sich seiner eu'r Gedanke
Noch erinnert; denn nicht leicht
Glaubt wohl an sein Glück ein Armer.

Eugenia.

Fahrt nicht fort, weil dieses Fenster
Sehr verschieden ist von andern.
Denn die andern waren nicht,
Und dies ist in meines Vaters
Eigner Wohnung; und hat dort
Mir die Sicherheit gestattet,
Ein'ge Freiheit zu gebrauchen,
Ist die Freiheit nun Gefangne
Meiner Ehr', und so verschieden
Sollt ihr jetzt sehn ihr Betragen,
Wie's verschieden ist, ob selbst
Ich mich hüten darf, ob Andre.
Kehrt denn, bitt' ich, schnell zurück,
Daß ich nie in meiner Gasse,
Nie am Fenster mehr euch treffe.
Dringend bitt' ich euch, entsaget
Klüglich einer eitlen Hoffnung,
Welche jeder Stütz' ermangelt.

D. Pedro.

Hört . . .

Eugenia.

Verzeiht, es ist unmöglich.

D. Pedro.

Euch zu sehn . . .

Eugenia.

Mich Undankbare
Macht ihr endlich auch unhöflich.

D. Pedro.

Euch?

Eugenia.

Ja!

Don Pedro.

Wie?

Eugenia.

Ihr sollt's erfahren.

(Sie macht das Fenster zu.)

Clara.

Und was sagst du nun dem Zweiten?

Eugenia.

Glaube, wenn ich ihn gewahrte,
Sagt' ich sicher ihm dasselbe,
Clara. Frau'n, wie Ich geartet,
Wenn sie, ganz in Sicherheit,
Sich zerstreu'n, sich unterhalten,
Wollen weiter nichts, als dieses.
Plauder-Liebe hat niemalen
Tiefen Boden, nur Geräusch.
Laß ein Gleichniß dir gefallen:
Einem Wandrer, der verirrte,
Kann zur Nachtzeit widerfahren,
Daß er, schier betäubt vom lauten
Lärmen eines kleinen Baches,
Der vom Berge stürzt, erschrickt,

Schaudert, fürchtet und, voll Bangen
Vor ihm fliehend, in den Fluß fällt;
Denn es glaubt gewöhnlich Mancher,
Wasser, das die Kiesel selbst
Kaum empfinden, sey ein sanftes,
Und kommt um in seiner Flut.
Lautes Wasser — darauf achte! —
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!

(ab.)

Clara.

Wie? Was hör' ich? Was vernehm' ich?
„Lautes Wasser — darauf achte! —
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!" — — .
Sicher hörte sie — weh mir!
Was ich aussprach, oder ahnet
(Wie das Gleichniß wohl verräth),
Was in meinem Busen wallet.
Doch da sie von selbst Abweisung
Jenen giebt, und Zufall schaffte,
Was Vorsorge schaffen sollte;
Da, der jenen Brief mir brachte,
Offenbar mich hält für sie:
Will ich nun das Loos behalten,

Welches Liebe meiner Liebe
Darbeut unter ihrem Namen;
Daß ich dann mit größerm Rechte
Könne sagen: „Lautes Wasser
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!“

Dritter Aufzug.

Zimmer der beiden Schweſtern.

Doña Clara und **Mari Nuño** treten auf.

Clara.

Dies geht vor, und dir allein
Theil' ich's mit.

Mari Nuño.

Aus vielen Fällen
Weißt du ja, daß du Vertrauen
Kannſt in meine Liebe ſetzen.
Doch, vergieb mir, ſtaunen muß ich,
Daß die Kühnheit deiner Schweſter
So unmäß'gen Grad erreichte.

Clara.

Ja, zwei Cavaliere werben
Um Eugenien, und mir ziemt,
Solchem Aergerniß zu wehren,
Da mir's einmal kund geworden.

Sprechen muß ich drum mit Jenem,
Der mir den Bericht ertheilt;
Und um Nachtheil abzuwenden,
Gieb ihm — doch in ihrem Namen —
Einen Brief. Ich will ihn sprechen
(Ohne daß er weiß, Ich sey's)
Diese Nacht, damit er näher
Mir's berichte; denn . . . Hernach
Sag' ich mehr; es däucht mir eben,
Daß ich draußen Leute höre.
Sieh, wer's seyn mag.

(Mari Nuño geht an die Thür.)

Wie vortrefflich
Täuscht' ich, grade durch die Wahrheit,
Mari Nuño, die nun selber
Muß Gelegenheit mir schaffen,
Ihn heut Nacht zu sehn, zu sprechen.
Denn da meine Qualen . . .

Don Toribio will in's Zimmer, **Mari Nuño** hält ihn zurück.

Mari Nuño.

Wartet!
Niemand, ohne sich zu melden,
Darf in dieses Zimmer kommen.

D. Toribio.

Zwiefach zeigst du mir jetzt eben
Dich als Dueña.

Mari Nuño.

Und wie iſt
Dieſes Zwiefach zu verſtehen?

D. Toribio.

Erſtlich, weil du ſtörſt, und zweitens,
Weil du mir dies Zimmer wehreſt.

Mari Nuño.

Wenn es nicht anſtändig iſt,
Kann man ſie zu ſehn begehren?

D. Toribio.

Wie kann's ſeyn, daß meine Muhmen
Nicht allzeit anſtändig wären?

Clara.

Nun? Was giebt's?

D. Toribio (eintretend).

Die alte Schachtel
Will den Eintritt mir verwehren.

Clara.

Recht! Ohn' unſern Vater darf
Niemand in dies Zimmer treten.

D. Toribio.

Wohl darf Jemand, und ich weiß
Schon den Grund von dieſer Strenge;
Drum will ich mich nicht erzürnen.
Denn ich weiß auch, die Verſchmähten
Haben jederzeit Erlaubniß,
Schier in Thränen zu zerſchmelzen.

Clara.

Ich bekenne, daß ich's bin;

Und da die beglückte Schweſter
Nicht hier iſt, ſo habt ihr nichts
Hier zu thun. In aller Schnelle
Geht hinaus, ſonſt geh' ich ſelbſt.
Denn man ſoll von mir nicht denken,
Daß ich euch aus Rachſucht ſtöre;
Kann ich beſſer doch mich rächen!

D. Toribio.

Das heißt kurz und ſchlecht geſprochen.

Clara.

Mari Nuño, laß uns gehen;
Du mußt mein Geſchäfft beſorgen.

(Sie geht in's Nebenzimmer.)

Mari Nuño.

Gänzlich bin ich dir ergeben. —

(Man klopft.)

Aber wart'! Ich will nur zuſehn,
Wer da klopft.

(Sie geht durch die Mittelthür.)

D. Toribio.

Ihr Himmel, helft mir!
Denn das Spitzwort von vorhin,
Das den Argwohn noch verſtärket,
Der, als Natter meiner Bruſt,
Stückweis mir das Herz zerfetzet,
Iſt, je mehr ich drüber ſinne,
Iſt ein Spitzwort, tückiſch herbe.
Als wir erſt das Haus durchſuchten,
Sah ich — meine Zunge, hemm' dich!

Sprich's nicht aus, bevor ich nicht
Arge Lügnerinn dich schelte —
Sah ich — o treulose Bosheit! —
Hinter'm Bett Eugeniens stecken
Sah ich wahrlich . . .

Mari Nuno kommt zurück, einen Brief in der Hand.

Mari Nuño.

O Señora,
Gieb mir Trinkgeld! Ein Billetchen,
Eine Kutsch', ein Erker . . .

D. Toribio.

Weib,
Was du da gesagt, bedenke!
Erker und Billet und Kutsche,
Selbst die Dueña nicht gerechnet,
Das ist doch zu viel des Unheils.

Mari Nuño (bei Seite).

Uebel wäre dies Begegnen,
Läge was daran. —

Señora! (laut)

D. Toribio (für sich).

Martre mich nicht so, Gedächtniß!

Mari Nuño.

War sie hier nicht?

D. Toribio.

Sie war hier,
Kurz bevor sie sich entfernte.

Mari Nuño.

Bringen muß ich meinen Fräulein
Dieſen Brief.

(Sie will in's Nebenzimmer.)

D. Toribio.

Nicht von der Stelle!
Denn ich muß ihn eher ſehn,
Als die Mädchen.

Mari Nuño.

Was heißt ſehen?
Denn obwohl nichts daran liegt,
Geb' ich ihn nicht her, um eben
Nicht zum Hausherrn euch zu machen.

D. Toribio.

Was gilt's?

Mari Nuño.

Was?

D. Toribio.

Daß dir ein derber
Fauſtſchlag Haub' und Hirn betäubt?

Mari Nuño.

Was gilt's, dieſer iſt noch kräft'ger?

(Sie giebt ihm eine Ohrfeige.)

D. Toribio.

Meine Zähne müſſen fort ſeyn!
Ach, wo ſind denn meine Zähne?

Mari Nuño (ſchreiend).

Mord und Todtſchlag! Gnäd'ge Herrſchaft,
Kommt doch, kommt mir beizuſtehen!

D. Toribio.

Ei, das fehlte noch zur Sache,
Daß nun ſie ſich will beſchweren.

Mari Nuño (wie oben).

Ach! man bringt mich um!

Don Alonſo, Doña Clara, Doña Eugenia und **Brigida** treten auf.

D. Alonſo.

Was giebt's?

Clara.

Was iſt hier geſchehn? Was fehlt dir?

Mari Nuño.

Don Toribio hier, mein Herr,
Ungeduldig und ſehr heftig,
Weil ich ihm den Brief verſagt,
Den man jetzt für meine gnäd'gen
Fräulein brachte, legt' an mich hier
Seine Hand.

Die Schweſtern.

Gott! welch Benehmen!

D. Alonſo.

Nun wahrhaftig, euer Zorn,
Was ihn auch erregt, Herr Neffe,
Iſt ſehr kühn. Der Dienerinn
Meiner Töchter zu begegnen
Auf die Weiſe!

D. Toribio.
Nun, bei Gott!
Ich bin's . . .
D. Alonso.
Schweiget!
D. Toribio.
Der berechtigt
Ist, zu klagen.
D. Alonso.
Schon genug! —
(zu Mari Nuño)
Gebt mir, gebt mir das Billetchen;
Ich will sehen, welcher Anlaß
Ihn so arg in Harnisch setzte.
Eugenia (bei Seite).
Weh mir Armen, wär's vielleicht
Gar von einem der Entfernten!
Clara (zu Eugenia).
Gebe Gott nur, daß es nicht
Was von deinen Sachen meldet!
D. Alonso (liest).
„Meine Nichten, wißt, ich habe einen Erker, wo ihr diesen Nachmittag den Einzug der Königinn unsrer Herrinn sehen könnt. Die Kutsche wird euch abholen; denn ich zweifle nicht, daß mein Vetter . . ."
(zu D. Toribio)
Nun fürwahr, ich muß von neuem
Mich erzürnen und mich ärgern,
Daß eu'r schwaches Urtheil konnte

Hieran einen Anſtoß nehmen. —

(zu den Schweſtern)

Töchter! Doña Violante,
Meine Muhme, läßt euch melden,
Daß ihr ſollt mit ihr den ſchönen
Einzug der Monarchinn ſehen,
Deren Lebenslauf der Himmel
Nach Jahrhunderten berechne!

(Er giebt D. Toribio'n den Brief.)

Nehmet, leſt und ſeht, wie thöricht,
Wie vernunftlos ihr geweſen,
Etwas Andres zu vermuthen;
Denn ſie ſollen nun nicht eher
Gehn, als bis ihr ſelber laſet.

D. Toribio.

Steht das wirklich hier zu leſen:
„Meine Nichten, wißt, ich habe
Einen Erker?“ — Oheim, ehrlich!
Gehn ſie nicht, eh' ich ihn las?

D. Alonſo.

Nein!

D. Toribio.

Vortrefflich! denn nun gehen
Sie von hier nicht in zwei Jahren.

D. Alonſo.

Weßhalb?

D. Toribio.

Ei, ich kann nicht leſen;

Und so lange brauch' ich wohl,
Um's zu lernen.

D. Alonso.

Läßt sich denken,
Daß ihr so unwissend seyd?

D. Toribio.

Was ist das denn für ein Fehler?
Mancher, der sonst Alles kann,
Kann nicht lesen. Bis ich's lernte,
Mögen sie zu Hause bleiben,
Und hernach gehn.

D. Alonso.

Schlimm! denn eben
Ist der Einzug heut.

D. Toribio.

Was thut's?
Mag der Einzug warten lernen,
Bis ich lesen erst gelernt!

D. Alonso.

Kinder, einmal nur im Leben
Fallen solche Dinge vor,
Und die muß man sehn. Drum nehmet
Eure Schleier schnell und geht,
Don Toribio mag sich ärgern
Oder mag er's nicht; denn Ich
Darf mich, meines Zufalls wegen,
Nicht auswagen, und mir g'nügt,
Daß ihr mir's hernach erzählet,
Wenn ihr heimkehrt.

Clara.

Deinem Willen
Bin ich demüthig ergeben.

Eugenia.

Und ich will bei dir zu Hauſe
Bleiben, wenn du mir's gewährſt.

D. Alonſo.

Nein, mein Kind; gehn ſollt ihr Beide.

Brigida.

Hier ſind ſchon die Schleier eben.

Clara.

Gieb mir meinen, Mari Nuño.

(Während dieſe ihr den Schleier anlegt, giebt Clara ihr einen Brief.)

Nimm, und acht' auf meine Rede.

(Sie ſpricht leiſe mit ihr.)

ugenia (bei Seite, während Brigida ihr den Schleier anlegt).

Heut nur find' ich Ausgehn bitter.
Wenn ich nur nicht einen treffe
Jener thörichten Verliebten!

Clara (bei Seite).

Heut nur find' ich Ausgehn herrlich.
Ob ich jenen Cavalier
Wohl erblicken mag bei'm Feſte?

Mari Nuño (zu Clara).

Geh getroſt und traue mir.

(Die Schweſtern gehen ab.)

D. Toribio (bei Seite).

Alles dies ſetzt mich in Aerger!

Doch, die Königinn mag einziehn
Oder nicht, ich bleib' und ſpähe,
Ob mir's glückt, für mich allein
Jenen Argwohn aufzuklären,
Den, zu wilder Eiferſucht,
Lieb' entflammt in meiner Seele.

(Alle ab.)

Gaſſe, wie im zweiten Aufzug.

Don Felix und **Hernando** treten auf.

Hernando.

Ohne nur das Feſt zu ſehen,
Gehſt du ſchon nach Hauſe?

D. Felix.

Ja;
Denn kein Feſt iſt für mich da,
Wo nicht Luſt.

Hernando.

Was iſt geſchehen,
Herr, das dich ſo bitter plagt?

D. Felix.

Könnteſt du noch mehr begehren,
Als, dir dieſes zu erklären?

Hernando.

Damit haſt du ſchon geſagt,
Daß es Liebe ſey.

D. Felix.

Weßwegen?

Hernando.

Herr, zum Schweigen dich zu bringen,
Das vermag von allen Dingen
Liebe nur.

D. Felix.

Ich bin verlegen,
Wie ich's ſoll dir ſagen. Ja,
Eine Schönheit, unvergleichbar,
Ach! und nimmer mir erreichbar,
Iſt mein Kummer; denn ich ſah
Mit dem Nahn der erſten Triebe
Die Unmöglichkeit ſich nahn.

Hernando.

Wie denn?

D. Felix.

Jene, der Don Juan
Weiht, abweſend, ſeine Liebe;
Jene, der Don Pedro folgt,
Raubte Freiheit mir und Frieden.
Dennoch wird, was Ehr' entſchieden,
Immerdar von mir befolgt,
Und der Eiferſucht Verdacht
Iſt kein Grund von meinem Leide;
Sondern dieſes, daß ſie Beide
Zum Vertrauten mich gemacht.
Und ſo miſcht ſich nun die Karte,
Daß ich mich als Mittler zeigen
Ihres Streites muß, und ſchweigen.

Mari Nuño öffnet ein Fenſter in D. Alonſo's Hauſe.

Mari Nuño.

Pſt! Señor Don Felix!

D. Felix. Warte!

Wer iſt's, den man rufet?

Mari Nuño. Ihr.

D. Felix.

Und was wird mir aufgetragen?

Mari Nuño.

Doña Eugenia läßt euch ſagen,
Leſen ſollt ihr dies Papier.

(Sie wirft ihm einen Brief zu und entfernt ſich.)

D. Felix (nimmt den Brief auf und lieſt).

„Dankbar für die Nachricht, die ihr mir gegeben, hab' ich ſchon angefangen euch zu gehorchen; und um dies noch beſſer zu thun, iſt es nöthig, daß ich euch ſpreche. Kommt dieſe Nacht; ich werd' euch erwarten. Der Himmel behüt' euch!"

Wer ſah größre Noth zuvor?
Denn zu gehn und nicht zu gehen,
Gleich unmöglich kann's geſchehen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan (bei Seite).

Himmel, was zu thun?

Hernando (zu D. Felix).

Señor,
Sieh, es naht Don Juan ſich dir.

D. Felix.

Ob er fallen ſah den Brief?

Hernando.

Nein.

D. Juan (bei Seite).

Wie quält der Argwohn tief!

D. Felix.

Nun, Don Juan, was macht ihr hier?
Nicht bei'm Feſt?

D. Juan.

Ich bin verlegen
Um die Antwort.

D. Felix (bei Seite).

Ich bin todt!

D. Juan.

Reden, ſchweigen — gleiche Noth!

D. Felix.

Reden? Schweigen?

D. Juan.

Ja.

D. Felix.

Weßwegen?

D. Juan.

Redend, kränk' ich euch — ſo eigen
Iſt es — ſchweigend, kränk' ich mich;

Und so kann ich, wesentlich,
Weder reden jetzt noch schweigen.

D. Felix.

Mir ein Räthsel!

D. Juan.

So auch mir.
Doch wenn ihr's zu lösen strebt
Und mir volle Freiheit gebt
(Wär's auch Thorengabe schier),
Sag' ich euch mein ängstlich Bangen.

D. Felix.

Sagt denn! —

(bei Seite)

Schauderhafte Qual!

D. Juan.

Zeigt mir jenen Brief einmal,
Den ihr eben habt empfangen.

D. Felix.

Dies allein ist's auf der Welt,
Wenn wir Beid' uns selber ehren,
Was ich nimmer kann gewähren.
Und da mir's unmöglich fällt,
Mögt ihr Zutrau'n nicht versagen
Meinem treuen, festen Muth:
Glaubt, ich bin eu'r Freund.

D. Juan.

Wohl gut!

Aber da ihr abgeschlagen,
Unter anderm Ausflucht swort,

Meiner Liebe Schutz zu geben;
Da Eugenia mich so eben
Rief an ihre Kutsche dort
Und mir voller Zorn befahl,
Daß ich ferner nicht sie sehe,
Noch mich wag' in ihre Nähe:
Sagt, Don Felix, sagt einmal,
Muß mir nicht die Furcht entstehn,
Daß eu'r Weigern, ihre Strenge,
Wohl aus anderm Grund entspränge?
Vollends nun, da ich gesehn,
Eben jetzt bei meinem Kommen,
Wie man aus dem Fenster hier
Euch herabwarf ein Papier,
Das ihr, ängstlich und beklommen,
Mir verbergt mit scheuem Wesen.
Doch Eugeniens Namen, wißt,
Hört' ich, und daß sie es ist,
Die euch aufträgt es zu lesen.

D. Felix (bei Seite).

Was gesagt dem Ungeduld'gen?
Mich doch rufet dies Papier!
Will ich mich entschuld'gen hier,
Muß Don Pedro'n ich beschuld'gen.

D. Juan.

Was beschließt ihr?

D. Felix.

Den Beschluß
Wißt ihr, Don Juan; denn ihr wißt,

Daß ich bin, und jeder Frist
Bleib' eu'r Freund — und schweigen muß.

D. Juan.

Ja, ihr seyd mein Freund, gesteh' ich,
Und gesteh', ich bin eu'r Gast.
Doch ihr kennt die Sorgenlast,
Die mich drückt; und deßhalb fleh' ich
Nur dies Eine: Geht mir Rath!
Sprecht, wie würdet ihr, in Fällen
Dieser Art, zu mir euch stellen?

D. Felix.

Ein'ges Recht hat, in der That,
Eu'r Verlangen; doch müßt' Ich
Mich in gleicher Lage schauen,
Würd' ich eurer Freundschaft trauen
Und nicht forschen.

D. Juan.

Sicherlich
Ist es leichter, wie ich sehe,
Rath ertheilen, als vollziehn.
Nicht befolgen kann ich ihn;
Also thut, worum ich flehe:
Zeigt mir, zeigt mir das Papier!

D. Felix.

Gäb's hier keine Sache nun,
Als die eure, würd' ich's thun.

D. Juan.

Welche Sache giebt's denn hier,

Als daß ihre Hand dies Schreiben
Bringt zu euch?

D. Felix.

Ihr seht nicht tief;
Denn der Anlaß, der den Brief
Mir bringt, muß verborgen bleiben.

D. Juan.

Kein Geheimniß sagt ihr mir?

D. Felix.

Wohl; nur dieses nicht.

D. Juan.

Gebt Acht!
Unsre Freundschaft hat die Macht,
Stillung meiner Wißbegier
Zu verzögern, nicht, zu wehren.

D. Felix.

Aber sagt, wie soll's geschehn?
Denn ihr könnt den Brief nicht sehn.

D. Juan.

Kommt nur mit; ich will's euch lehren.

D. Felix.

Sicher, daß ich nicht ihn weise.
Doch ich folg' euch; geht voran.

(Sie wollen gehn.)

Don Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Wie? Don Felix! Wie? Don Juan!
Wohin geht ihr, auf d[illegible]

Doch, die Königinn mag einziehn
Oder nicht, ich bleib' und spähe,
Ob mir's glückt, für mich allein
Jenen Argwohn aufzuklären,
Den, zu wilder Eifersucht,
Lieb' entflammt in meiner Seele.

(Alle ab.)

Gasse, wie im zweiten Aufzug.

Don Felix und **Hernando** treten auf.

Hernando.

Ohne nur das Fest zu sehen,
Gehst du schon nach Hause?

D. Felix.

Ja;
Denn kein Fest ist für mich da,
Wo nicht Lust.

Hernando.

Was ist geschehen,
Herr, das dich so bitter plagt?

D. Felix.

Könntest du noch mehr begehren,
Als, dir dieses zu erklären?

Hernando.

Damit hast du schon gesagt,
Daß es Liebe sey.

D. Felix.

Weßwegen?

Hernando.

Herr, zum Schweigen dich zu bringen,
Das vermag von allen Dingen
Liebe nur.

D. Felix.

Ich bin verlegen,
Wie ich's ſoll dir ſagen. Ja,
Eine Schönheit, unvergleichbar,
Ach! und nimmer mir erreichbar,
Iſt mein Kummer; denn ich ſah
Mit dem Nahn der erſten Triebe
Die Unmöglichkeit ſich nahn.

Hernando.

Wie denn?

D. Felix.

Jene, der Don Juan
Weiht, abweſend, ſeine Liebe;
Jene, der Don Pedro folgt,
Raubte Freiheit mir und Frieden.
Dennoch wird, was Ehr' entſchieden,
Immerdar von mir befolgt,
Und der Eiferſucht Verdacht
Iſt kein Grund von meinem Leide;
Sondern dieſes, daß ſie Beide
Zum Vertrauten mich gemacht.
Und ſo miſcht ſich nun die Karte,
Daß ich mich als Mittler zeigen
Ihres Streites muß, und ſchweigen.

Mari Nuño öffnet ein Fenster in D. Alonso's Hause.

Mari Nuño.

Pst! Señor Don Felix!

D. Felix.

Warte!

Wer ist's, den man rufet?

Mari Nuño.

Ihr.

D. Felix.

Und was wird mir aufgetragen?

Mari Nuño.

Doña Eugenia läßt euch sagen,
Lesen sollt ihr dies Papier.

(Sie wirft ihm einen Brief zu und entfernt sich.)

D. Felix (nimmt den Brief auf und liest).

„Dankbar für die Nachricht, die ihr mir gegeben, hab' ich schon angefangen euch zu gehorchen; und um dies noch besser zu thun, ist es nöthig, daß ich euch spreche. Kommt diese Nacht; ich werd' euch erwarten. Der Himmel behüt' euch!"

Wer sah größre Noth zuvor?
Denn zu gehn und nicht zu gehen,
Gleich unmöglich kann's geschehen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan (bei Seite).

Himmel, was zu thun?

Hernando (zu D. Felix).

Señor,
Sieh, es naht Don Juan ſich dir.

D. Felix.

Ob er fallen ſah den Brief?

Hernando.

Nein.

D. Juan (bei Seite).

Wie quält der Argwohn tief!

D. Felix.

Nun, Don Juan, was macht ihr hier?
Nicht bei'm Feſt?

D. Juan.

Ich bin verlegen
Um die Antwort.

D. Felix (bei Seite).

Ich bin todt!

D. Juan.

Reden, ſchweigen — gleiche Noth!

D. Felix.

Reden? Schweigen?

D. Juan.

Ja.

D. Felix.

Weßwegen?

D. Juan.

Redend, kränk' ich euch — ſo eigen
Iſt es — ſchweigend, kränk' ich mich;

Und so kann ich, wesentlich,
Weder reden jetzt noch schweigen.

D. Felix.

Mir ein Räthsel!

D. Juan.

So auch mir.
Doch wenn ihr's zu lösen strebt
Und mir volle Freiheit gebt
(Wär's auch Thorengabe schier),
Sag' ich euch mein ängstlich Bangen.

D. Felix.

Sagt denn! —

(bei Seite)

Schauderhafte Qual!

D. Juan.

Zeigt mir jenen Brief einmal,
Den ihr eben habt empfangen.

D. Felix.

Dies allein ist's auf der Welt,
Wenn wir Beid' uns selber ehren,
Was ich nimmer kann gewähren.
Und da mir's unmöglich fällt,
Mögt ihr Zutrau'n nicht versagen
Meinem treuen, festen Muth:
Glaubt, ich bin eu'r Freund.

D. Juan.

Wohl gut!
Aber da ihr abgeschlagen,
Unter anderm Ausflucht swort,

Meiner Liebe Schutz zu geben;
Da Eugenia mich so eben
Rief an ihre Kutsche dort
Und mir voller Zorn befahl,
Daß ich ferner nicht sie sehe,
Noch mich wag' in ihre Nähe:
Sagt, Don Felix, sagt einmal,
Muß mir nicht die Furcht entstehn,
Daß eu'r Weigern, ihre Strenge,
Wohl aus anderm Grund entspränge?
Vollends nun, da ich gesehn,
Eben jetzt bei meinem Kommen,
Wie man aus dem Fenster hier
Euch herabwarf ein Papier,
Das ihr, ängstlich und beklommen,
Mir verbergt mit scheuem Wesen.
Doch Eugeniens Namen, wißt,
Hört' ich, und daß sie es ist,
Die euch aufträgt es zu lesen.

D. Felix (bei Seite).

Was gesagt dem Ungeduld'gen?
Mich doch rufet dies Papier!
Will ich mich entschuld'gen hier,
Muß Don Pedro'n ich beschuld'gen.

D. Juan.

Was beschließt ihr?

D. Felix.

Den Beschluß
Wißt ihr, Don Juan; denn ihr wißt,

Daß ich bin, und jeder Frist
Bleib' eu'r Freund — und schweigen muß.

D. Juan.

Ja, ihr seyd mein Freund, gesteh' ich,
Und gesteh', ich bin eu'r Gast.
Doch ihr kennt die Sorgenlast,
Die mich drückt; und deßhalb fleh' ich
Nur dies Eine: Geht mir Rath!
Sprecht, wie würdet ihr, in Fällen
Dieser Art, zu mir euch stellen?

D. Felix.

Ein'ges Recht hat, in der That,
Eu'r Verlangen; doch müßt' Ich
Mich in gleicher Lage schauen,
Würd' ich eurer Freundschaft trauen
Und nicht forschen.

D. Juan.

Sicherlich
Ist es leichter, wie ich sehe,
Rath ertheilen, als vollziehn.
Nicht befolgen kann ich ihn;
Also thut, worum ich flehe:
Zeigt mir, zeigt mir das Papier!

D. Felix.

Gäb's hier keine Sache nun,
Als die eure, würd' ich's thun.

D. Juan.

Welche Sache giebt's denn hier,

Als daß ihre Hand dies Schreiben
Bringt zu euch?

D. Felix.

Ihr seht nicht tief;
Denn der Anlaß, der den Brief
Mir bringt, muß verborgen bleiben.

D. Juan.

Kein Geheimniß sagt ihr mir?

D. Felix.

Wohl; nur dieses nicht.

D. Juan.

Gebt Acht!
Unsre Freundschaft hat die Macht,
Stillung meiner Wißbegier
Zu verzögern, nicht, zu wehren.

D. Felix.

Aber sagt, wie soll's geschehn?
Denn ihr könnt den Brief nicht sehn.

D. Juan.

Kommt nur mit; ich will's euch lehren.

D. Felix.

Sicher, daß ich nicht ihn weise.
Doch ich folg' euch; geht voran.

(Sie wollen gehn.)

Don Pedro tritt auf.

D. Pedro.

Wie? Don Felix! Wie? Don Juan!
Wohin geht ihr, auf die Weise?

D. Felix.

Nur spatziren.

D. Pedro.

Wundersam!
Dieser Vorwand — nicht zur G'nüge
Straft er allen Anschein Lüge;
Und da eben, als ich kam,
Ich euch Beide mit den Händen
Schon sah eure Schwerdter fassen,
Denk' ich nicht euch fortzulassen.

D. Juan.

Solche Vorkehr anzuwenden,
Ist unnöth'ge Sorgsamkeit.

Hernando.

Nein, Don Pedro, ihr habt Recht;
Eben gehn sie zum Gefecht.

D. Felix.

Schweige, Schuft!

D. Pedro.

Was für ein Streit
Kann bei Freunden wohl entstehen,
Der sich nicht vergleichen ließe,
Felix, eh man sich entschließe
Zu dem letzten Schritt? Laßt sehen,
Ob ich nichts euch danken soll:
Sagt den Anlaß mir!

D. Felix.

Mit nichten

Werd' ich diesen euch berichten;
Denn es taugt mir nicht.

D. Juan.

Mir wohl;
Denn von mir soll man nicht sagen,
Daß ich könnte, blind, vermessen,
Meiner Gastespflicht vergessen,
Mich in solche Händel wagen.
Und da ihr, als Edelmann,
Unsern Kampf nicht werdet stören,
Sollt ihr jetzt den Anlaß hören.

D. Felix.

Sagt ihn nicht! Ich will, ich kann
Eher . . .

D. Pedro.

Haltet!

D. Felix.

Wer doch könnte
Hemmen, hindern dieses Wort!

D. Juan (zu D. Pedro).

Gönnen will ich Euch sofort,
Was ich keinem Andern gönnte:
Don Pedro, ich bekannte
Dem Freunde hier, daß ich in Lieb' entbrannte
Für eine Dam'; und er, nach der Erklärung,
Verweigert nicht allein mir Hülfgewährung:
Ich weiß sogar, trotz dem, was Ehr' und Name
Von ihm erheischt, wirbt er um diese Dame.

Wahr ist's; denn als ihm eben
Aus jenem Fenster ward ein Brief gegeben . . .

D. Pedro (bei Seite).

Was sagt mir seine Stimme?

D. Juan.

Hört' ich (denn Eifersucht hört manches Schlimme)
Die Kupplerinn ihm sagen,
Eugenia sey's, die ihr dies aufgetragen. —
Da ist ihr Nam'! Und was kann daran liegen,
Daß ich ihn nicht verschwiegen?
Weiß ich doch, wer ihr seyd!

D. Felix (bei Seite).

Ich bin zerrissen!

D. Pedro.

Nicht mehr, Don Juan! Viel liegt d'ran, sollt ihr wissen:
Denn neuen Kampf erhebe
Ich mit euch Beiden nun, so wahr ich lebe!
Mit euch, weil ihr die schöne
Eugenia liebtet, der ich folg' und fröhne;
Mit ihm, weil ich von euch anjetzt vernommen,
Daß auch Don Felix ist für sie entglommen.
Drum soll mein Schwerdt, mich rächend an euch Beiden,
Welch Recht ihr habt, und welches ich, entscheiden.

D. Juan.

Wenn ihr bekennet, um Eugenien werbe
Eu'r kecker Wunsch, um sie, für die ich sterbe,
So hab' ich gegen euch noch größre Klage;
Denn Zwei sind's, denen ich mein Leiden sage,
Zwei, die mich hintergehen.

D. Felix.

Und Zwei auch sind's, die meine Freundschaft schmähen,
Weil sie beleid'gend denken,
Daß ich, ein Ehrenmann, sie wollte kränken,
Da ich aus reinem Triebe
Dem Einen hier verschwieg des Andern Liebe
Und hinderte den Zwiespalt, auszubrechen.
So macht ihr nun die Großmuth zum Verbrechen!

D. Juan.

Großmuth? Wenn ihr verräthrisch . . .

D. Pedro.

Wenn ihr schändlich . . .

D. Juan.

Verwegen, treulos . . .

D. Pedro.

Falsch und unerkenntlich . . .

Beide.

Kränkt meine Freundschaft?

D. Felix.

Wolltet ihr nur hören!
Denn Beider Argwohn hoff' ich zu zerstören.

D. Juan.

Nun abgekürzt die Rede!
Und da's mit unsrer Fehde
Schon zum Beginn gekommen,
So geht mit mir.

D. Pedro.

Und da ich jetzt vernommen,

Daß ihr mit frechem Wagen
Mich Beide kränkt, wie könnt' ich mir versagen,
Mit euch zu gehn?

D. Felix.

Und wie könnt' Ich hingegen
Ertragen, daß ihr Beide, frech, verwegen,
Mir aufgelastet des Verrathes Bürde?

Alle Drei.

Beleid'ger meiner Würde
Seyd ihr zugleich!

D. Felix.

Den Schimpf hoff' ich zu rächen.

D. Juan.

Die Zunge schweig', und mag die Klinge sprechen!

(Sie fechten.)

Don Toribio (hinter der Scene).

Was? Hier vor'm Hause Schlägerei'n zu wagen?

Don Alonso und **Don Toribio** kommen aus dem Hause, mit bloßen Degen.

D. Alonso.

Drei Freunde — ist es möglich? — die sich schlagen?

D. Juan.

Behüt' euch Gott! Der Kampf ist schon zu Ende. (ab.

D. Alonso.

Ihr, haltet ein! Denn da Ich mich verwende,
Beschimpft ihr meinen Muth.

D. Pedro.

Nichts ist geschehen. —

(bei Seite)

n Juan ist fort; ich eil' ihm nachzugehen.

(ab.)

D. Toribio.

m, haltet sie! Den Frieden nicht zu stören,
s sollen sie auf meinen Stammbaum schwören.
uld! Die Sach' ist wichtig;
ich hol' ich ihn. Ich steckt' ihn wohlvorsichtig
meinen Mantelsack (denn er ist mürbe),
mit er unterwegs mir nicht verdürbe.

D. Alonso (zu D. Felix).

ior, welch eine Zornwut — darf ich's wissen —
bis zum Degenziehn euch fortgerissen?

D. Felix.

Zwist, in den bei'm Spielen
kurz vorher verfielen
ie's oft geschieht), liegt diesem Kampf zum Grunde.
da zur guten Stunde
drüber zukamt, wär' es zu bedauern,
lt' unter Freunden solch ein Zwiespalt dauern.
ihalb gestattet, daß ich unverzüglich
t Beiden folge.

D. Alonso.

Ihr verfahrt sehr klüglich.
t wohl, Don Felix!

(D. Felix ab. D. Toribio steht in Gedanken)

Hüte dich vor ...

D. Alonſo (für ſich).

Schlimm, bei meinem Leben!
Daß ich nicht ſelbſt, da ich ihn ſprach ſo eben,
Mich mit dem Herrn geſchlagen.
Doch meines Argwohns Plagen
Darf Don Toribio nimmermehr entdecken;
Vor ihm am meiſten muß ich ſie verſtecken. — (laut)
Was liegt euch denn im Sinne,
Daß ihr ſo mächtig grübelt?

D. Toribio.

Ohm, ich ſinne,
Ob's unſerm alten Adelsblut gebühre,
Daß Dieſe fechten da vor unſrer Thüre
Und daß von dieſen Tröpfen
Nicht mindſtens zwei gehn mit zerhau'nen Köpfen,
Wenn nicht gar drei.

D. Alonſo.

Welch albern Kopfzerbrechen!
Was kümmert uns ihr Streit?

D. Toribio.

Ach, dürft' ich ſprechen,
Ihr würdet, Ohm . . .

D. Alonſo.

Was giebt's denn für Betrachtung?

D. Toribio.

Gar vielerlei!

D. Alonſo.

So ſprecht doch!

D. Toribio.

Gebt wohl Achtung:
Als ich ging Geschick zu holen,
Und ihr kamt mir nachgelaufen,
Mich belehrend, dies sey nur
Von der Muhm' ein Scherzgeplauder,
Weil die Damen oft zum Spaße
Diese Redensart gebrauchen,
Hörten wir bei'm Wiederkommen
Clara, die voll Angst und Grausen
Rief, im Hause sey ein Mann.

D. Alonso.

Freilich! Und obwohl im Hause
Alles ward durchmustert, fanden
Wir ihn nicht.

D. Toribio.

Nun! dies genaue
Forschen, das wir angestellt,
Ist Alleingrund meines Grauens,
Einz'ge Quelle meiner Marter,
Ursprung meines Argwohnschauers.

D. Alonso.

Aber wie?

D. Toribio.

Mir stockt der Athem,
Bebt der Mund, die Stimme zaudert.
Denn da wir auch keinen Winkel
Ließen undurchspäht im Hause,

Da — o weh mir! — hinter'm Bette
Der Eugenia . . .

D. Alonso.

Ich erstaune!

D. Toribio.

Sah ich . . .

D. Alonso.

Was? Den Mann?

D. Toribio.

Gesehen
Hätt' ich ihn, und nicht zerhauen?
Gnügt nicht, daß ich sah . . .

D. Alonso.

Nur weiter!

D. Toribio.

Ein Kennzeichen, ein anschaulich
Merkmal, daß der Mann zur höchsten
Unzeit steigt in ihre Klause.

D. Alonso.

Seht zu, Neffe, was ihr sagt;
Daß nicht Täuschung zum Behaupten
Euch verleite.

D. Toribio.

Was für Täuschung?
Sah ich's klarer doch vor Augen,
Als daß zehnmal zehn sind hundert
Und daß zehnmal hundert tausend!

D. Alonso.

Was denn saht ihr?

D. Toribio.

Eine Leiter,
Die Eugenia heimlich aufhebt.

D. Alonso.

Aufhebt? Eine Leiter?

D. Toribio.

Ja;
Und mit Reifen und mit Tauen
Wohl versehn, und vielen Stufen.

D. Alonso.

Ha, bei'm Himmel! könnt' ich glauben,
Daß es wahr sey . . .

D. Toribio.

Wie? Nicht wahr?
Nun, ihr selber sollt sie schauen.
Kommt nur mit, da eben jetzo
Leer ihr Zimmer ist. Dort lauert
Einen Augenblick; gar bald
Seht ihr sie mit eignen Augen.

(Beide in's Haus.)

Zimmer der Schwestern.

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.

Wohl mit Recht, o Himmel! wollt' ich
Die Eugenia gleich mit schlauer
Art vom Hof' entfernen; doch,
Da schon jetzt so wenig Glauben

Don Toribio hat, wie wird er
Sie zu nehmen sich getrauen?
Doch er kommt.

D. Toribio kommt aus dem Nebenzimmer, einen Reifrock in der Hand.

D. Toribio.

Nun seht, ob's wahr ist!
Seht sie da! Mehr als zweitausend
Stufen, Reif und Taue hat sie.

D. Alonso.

Dummkopf! Narr! Einfält'ger Bauer!
Leiter das?

D. Toribio.

Und eine Leiter,
Die gewiß, wenn man sie aufstellt
(So viel Stockwerk' hat das Ding),
Reichen muß bis zu dem Haupte
Des berühmten Thurms von Babel —
Wer's versteht, sie zu gebrauchen;
Ich versteh's nicht.

D. Alonso.

Nun, bei Gott!
Wissen mögt' ich, was mich aufhält,
Recht viel Derbes euch zu sagen.
Keine Leiter ist dies Bauwerk;
'S ist ein Reifrock, Guard'infant.

D. Toribio.

Garde . . . Was?

D. Alonso.

Der dumme Bauer!
Guard'infant!

D. Toribio.

Das ist noch schlimmer!
Zu was für Infanten braucht denn
Unser Mühmchen solche Garden?

D. Alonso.

Rasend macht mich eu'r Geplauder.
Daß nur sie davon nichts merke!
Schafft das Ding da ohne Zaudern
Hin, wo's war; und dankt mir, Unthier!
Dankt mir, daß ich nicht mit tausend
Bitterkeiten euch bediene.

(ab)

D. Toribio.

Seyst du tausendmal zerzauset,
Meiner Muhm' Infantengarde,
Wie sie immer auch dich taufen!
Schalt man deinethalb mich nicht
Einen Dummkopf, einen Bauer?
Nicht eh ruh' ich, bis ich weiß,
Was du für ein Amt im Hause
Meiner Muhme hast.

Stimmen (hinter der Scene).

Halt! Halt!

D. Alonso (eben so).
Meine Töchter sind's, ich glaube.
Schnell! Bringt Licht in ihre Zimmer!
(Es ist indessen dunkel geworden.)

Mari Nuño tritt auf, mit Lichtern.

Mari Nuño.
Hier sind Leute ja, potz tausend!
Wer ist hier?

D. Toribio.
Kein Mensch; nur Ich.

Mari Nuño.
Was, zum Henker! hier zu lauern
Hast du, mit dem Guard'infant?

D. Toribio.
Hier, wenn du's zu wissen brauchest,
Hatt' ich vielerlei zu denken.

Mari Nuño.
Ei, denk' anderswo im Hause!
Fort von hier! und gieb wohl Acht,
Daß nicht Jemand hier dich schaue.
Fort, sie kommen!

D. Toribio.
Gieb du Acht,
Daß ich nicht einmal dich pauke
Für den Faustschlag von vorhin.

Mari Nuño.
Mache nicht, wenn Rath dir tauget,
Daß ich dir noch einen gebe.

D. Toribio.

Was gilt's, dieſer iſt noch ſaurer?

(Er giebt ihr eine Ohrfeige und ſchreit.)

Mord und Todtſchlag! Gnäd'ge Herrſchaft!
Schnell zu Hülfe kommt gelaufen!
Ach, man bringt mich um!

Don Alonſo, Doña Clara, Doña Eugenia und Brigida treten auf.

D. Alonſo.

Was giebt's?

Clara.

Welch Geſchrei?

Eugenia.

Was für Gebrauſe?

D. Toribio.

Mari Nuño, meine Herrinn,
Da ich eben hier ganz traulich
Mit ihr ſprach und nichts ihr ſagte,
Als: Schlaft wohl und ohne Grauen!
Legt' an mich hier ihre Hand.

Mari Nuño.

Nein, er ſagte mehr; gebrauchen
Wollt' er mich zum Helfershelfer.
Denn er will nicht, ſagt er, Frauen,
Die mit Guard'infanten gehn;
Und bringt dieſen, wie zu ſchauen,
Und macht über ihn ſich luſtig.

D. Toribio (bei Seite).
Weh, da bin ich angelaufen!
Mari Nuño.
Da! Zwei Schelme für den Einen.
D. Alonso (leise zu D. Toribio).
Hört, ich sag' euch, nichts erkauern
Laßt die Mädchen von dem Zeuge;
Denn all' eurer Einfaltslaunen
(Sey's Unwissenheit, sey's Narrheit)
Bin ich müde nun so außer . . . (laut)

Doch genug von diesem Wahnsinn;
Laßt uns von was Anderm plaudern!
Nun? Wie ging's bei'm Fest, ihr Leute?
Eugenia.
Wie es Solchen kann ergehn,
Die den größten Sieg gesehn
Und die schönste Siegesbeute
Unsers Spaniens, seit es allen
Reichen geht an Größe vor.
D. Alonso.
Da ich selbst das Fest verlor,
Soll mir der Ersatz gefallen,
Von euch Beiden es zu hören.
Eugenia.
Gern, Señor, erzähl' ich dir
Was ich weiß. — (bei S

Gelang' es mir,

So den bittern Gram zu stören
Um den Fortgang jenes Streits,
Wovon Clara nun vernahm
Durch den Brief, den sie bekam!

Clara (leise zu Mari Nuño).

Sahst du Felix?

Mari Nuño (leise).

Allbereits;
Sicher kommt er.

Clara.

Nun, so gehe,
Laß ihn ein.

Mari Nuño.

Doch wie? Da eben
Alle hier sind?

Clara.

Acht gegeben! —
(zu D. Alonso)
Daß dir nichts vom Fest entgehe,
Will ich, bleibt sie wo im Nest,
Ihr sogleich zu Hülfe kommen. —
(zu Mari Nuño)
Nun, verstehst du mich?

Mari Nuño.

Vollkommen!

Eugenia.

Höre denn das schönste Fest,
Das du je gehört im Leben.

Hüte dich vor Stim...

Clara (zu D. Toribio).

Hört ihr auch!

D. Toribio.

Warum denn nicht?

Clara (zu Mari Nuño).

Geh' und hol' ihn; der Bericht
Soll indeß Beschäfftigung geben. (Mari Nuño ab.)

Eugenia.

Es erschien der frohe Tag,
Da die hehre Mariane
Träge Hoffnungen vertauschte
Mit glückseligem Erlangen;
Und schon mit des Tages Anbruch
Zeigten alle Märkt' und Straßen
Von Madrid zum frohen Einzug
Sich im schönsten Schmucke prangend.
Alles sahen wir; denn bald,
Schreitend durch die reichen Schranken,
Die von Erz und Jaspis schienen,
Kamen glücklich wir zum Prado,
Wo sich zeigt' ein hoher Bogen,
Schier bis an die Wolken ragend.

Clara.

Hier, in gleichgeformter Tracht
Altgewohnten Brauches, harrte
Nun Madrid der neuen Fürstinn,
[illegible] Weiß und Purpur pra

Und um klärlich anzudeuten
Seiner Liebesglut Verlangen,
Das freigebig wünscht, die Welt
Zu den Füßen der Monarchinn
Darzubringen, bracht' es mindstens
(Wenn es auch die Welt nicht brachte)
Manches Weltsymbol auf diesem
Bogen dar, und auf den andern,
Zeigend die verschiednen Kronen
Der vier großen Weltenlande,
Die, der sie erwarb als König,
Nun als Liebender ihr darbringt.
Hier erschien zuerst Europa,
Als das Oberhaupt von allen,
Dessen kaiserlicher Herrschaft
Allesammt Tribut bezahlen.

Eugenia.

Ganz unmöglich ist zu schildern,
Wie, gleichsam lebend'ge Statuen,
Dort Castilien und Leon
Als Symbol der Herrschaft standen,
Deutschland als Emblem der Herkunft,
Und Italien als des wahren
Glaubens Sinnbild, nebst so vielen
Andern Bildern. G'nügen mag es,
Uns bei allen diesen Bogen
An den Kupferstich zu halten.
Welcher, spanisch und latei
Deutet und erklärt dies A

Clara.

Dies nur fügen wir in Kürze
Noch hinzu, daß den gewalt'gen
Vier Welttheilen, als in welchen
Oesterreichs Planet Monarch ist,
Man entsprechen sah die vier
Elemente, die in klarer
Andeutung ein passend Kehrbild
Jener Antlitzseite waren.
Und so fügte sich die Luft
Zu Europa, dessen Lande
Sanfter, mäßiger und milder
Ihre Wirkungen erfahren.

Eugenia.

Und weil in dem Reich der Luft
Herrscht als Kaiser der erhabne
Adler, dessen stolzes Nest
Zu des Himmels Höh'n hinanstrebt,
Krönte hier der Adler schicklich
Dieses Element, umfangen
Von Sinnbildern, welche sämmtlich
Auf die Luft-Beziehung fanden.

Clara.

Hier, an dieser Pforte, setzten
Die zum Handkuß zugelassnen
Stadtbehörden sich in Zug,
Nach dem Zeitmaaß einer Salve —
Nicht von Trommeln nur, Trompeten
Und Posaunen — auch von allen

Stimmen eines ganzen Volks,
Wohl der allerſchönſten Salve.
Und ſo trugen ſie den prächt'gen
Baldachin mit ſolchem Anſehn,
Mit ſo lautem Beifalljauchzen,
Daß noch niemals Unterthanen
Hatten mehr ein Recht zur Demuth,
Mehr ein Recht zum Stolze hatten.

Eugenia.

Weiter ziehend, ſah die Fürſtinn
Gleich anmuthig in der Straße
Sanct Hieronymus von Oeſtreichs
Prachttriumphe ſich empfangen.

Clara.

Von den zwei und ſechszig Kronen,
Die, als indiſche Vaſallen
Spaniens, waren abgebildet,
Zeigten manche das Verlangen
Ihrer Königinn zu dienen
Mit Sinnbildern und mit Gaben,
So weit dieſes Reich gen Morgen
Ausſtreckt ſeine mächt'gen Arme.

Eugenia.

Und weil Aſia der größte
Aller Welttheil' iſt, den Ganges,
Euphrat, Tigris, Nil umſchließend,
Herrſcherinn ſo weiter Lande,
War ihr Element die Erde;
Und gekrönt auf dieſer prangte

Das behaarte Haupt des Leu'n,
Ihres mächtigſten Monarchen.

Clara.

Jetzo nahte Spaniens Sonne
Sich dem Sonnenthor, wo ſtattlich
Auf der hohen Ehrenpforte
Africa dem Blick ſich darſtellt.
Und ſo zeigten ihre Bilder
Alle Veſtungen, die Spanien
Inne hat in dieſem Welttheil,
Seit zwei Königinnen alle
Wurzeln jenes gift'gen Baumes
Heilig und gerecht entrafften,
Dieſe ſtaatsklug in Madrid,
Jene ſiegreich in Granada.
Hier, zu Africa, geſellte
Sich das Feuer, des verbrannten
Libyens wegen, oder weil,
Heut am Sonnenthore wachend,
Der Planet des Feuers, Sol,
Hier zu ſchauen war, erhaben
Zwiſchen hohen Pyramiden,
Wie im eignen Hauſe waltend.

Eugenia.

Nunmehr trat der königlich
Feſtzug in die Goldſchmiedgaße,
Deren prächt'gen Schmuck nur ſolche
Edle Kunſt vermogt zu ſchaffen.
Denn von dieſer Ehrenpforte

Zogen sich zwei Balustraden
Von Atlanten und von Säulen,
Welche hier den Anfang nahmen
Mit erhabnen Pyramiden,
Und dort endigten mit andern.
Ihre Gäng' auf beiden Seiten
Füllten sich mit reichen Tafeln,
Prunkgestellen, die von Gold,
Silber und Demanten strahlten.

Clara.

Bei der heil'gen Jungfrau Kirche
Prangt' America auf andern
Bogen, während sein Te deum
Treuer Glaub' im Tempel anstimmt.
Heilige Symbole gab
Den Altären dort das Wasser,
Dessen späte Wunder sind
Manzanares und Xarama.

Eugenia.

Auf dem weiten Platz des Schlosses
Sah ich nun zwei Siegeswagen,
Die auf zweien Fußgestellen
Herrlich die beseelten Statuen
Des Mercur und Hymen trugen.
Die Bedeutung der erhabnen
Prachtzurüstung war gewiß
(Wenn ich die Erklärung wage),
Daß Mercur, der Götterbote,

Bei dem Anblick des Palastes
Seine Wanderbahn beschloß,
Um nach glücklich überstandner
Reisefährlichkeit sein Amt
Nun dem Hymen aufzutragen,
Damit jener seinen Dienst
Ende, wo ihn dieser anfängt.

Clara.

In so herrlicher Begleitung,
Rings umtönt vom Jauchzen aller
Stimmen, die des Gatten Ruhm
Und den Preis der Gattinn hallten . . .

Eugenia.

Prangend auf dem schönsten Rosse,
Das zu wissen schien, es trage
Auf sich einen ganzen Himmel
(Mit so edelkühnem Gange
Folgt' es, sanft und stolz, der Richtung,
So die hehre Hand ihm anwies),
Kam zu ihres Schlosses Thoren
Unsre göttliche Monarchinn.

D. Alonso.

Ging mir gleich das Fest verloren,
Freut' ich so mich des Berichtes,
Daß die Sehnsucht des Gesichtes
Mir gestillt ward durch die Ohren.

D. Toribio.

Mir nicht; denn ich spürt', auf's Wort!
Keine Sehnsucht.

D. Alonſo.

Kein Begehr?

D. Toribio.

Solche Hochzeit ſah ich mehr!

D. Alonſo.

Wo denn?

D. Toribio.

Ei, in Cangas dort,
Wenn daſelbſt die Schöppen alle
Sich verſammeln und nach andern
Orten mit den Bräuten wandern,
Unter lautem Jubelſchalle
Feſtlicher Geſäng' und Lieder.
Glaubt mir, nichts kann ſchöner ſeyn!
Fiele nur ſolch Lied mir ein,
Schlüg' es alles Herzleid nieder.

D. Alonſo.

Laßt nun euern Narrenbrauch! —
Licht, Brigida! Zeit iſt's eben,
Mich zur Ruhe zu begeben.

(D. Alonſo und Brigida gehen durch die Mittelthür; Eugenia in's Nebenzimmer.)

Clara (zu D. Toribio).

Warum geht ihr denn nicht auch?

D. Toribio.

Kind, eh' ich zu Bette gehe,
Iſt noch Eines ſehr mir noth.

Clara.

Was denn?

D. Toribio.

Ein gut Abendbrot
Und sodann bringt andres Wehe
Schier mich um den Sinn.

Clara.

Und zwar?

D. Toribio.

Besser noch, verspracht ihr da,
Euch an mir zu rächen?

Clara.

Ja.

D. Toribio.

Macht mir denn die Sache klar!

Clara.

Die ihr liebt so gar inbrünstig
(Daß ich so, auf alle Fälle, (bei Seite)
Vor dem Narr'n mich sicher stelle),
Meine Schwester, zeigt sich günstig
Einem Andern.

D. Toribio.

Zeter! Zeter!

Clara.

Wollt ihr selbst die Wahrheit sehn,
Könnte das sehr leicht geschehn.

D. Toribio.

Wüßten das die hohen Väter,
Was sie sprächen!

Clara.

Hört mich an:

Geht nur auf den Erker dort;
Da vernehmt ihr jedes Wort,
Das ſie ſpricht mit einem Mann
Auf der Gaſſe, durch das Gitter
Ihres Zimmers.

D. Toribio.

Immer ſtärker!
Lauſchen will ich auf dem Erker,
Iſt mein Herzleid auch ſehr bitter;
Will nicht muckſen, will nicht ſchreien.

(Clara öffnet die Glasthür des Erkers, er geht hinaus; ſie ſchließt hinter ihm zu.)

Clara.

Nun, der ſtört mich weiter nicht.
Zugeſperrt! Der arme Wicht
Hauſ't die ganze Nacht im Freien.
Täuſch' ich nun die Schweſter auch! —
Hör', Eugenia! (Sie ruft in's Nebenzimmer.)

Eugenia tritt auf.

Eugenia.

Was denn? Sage!

Clara.

Ach, wie ſehr ich dich beklage!

Eugenia.

Mich? Weßhalb?

Clara.

Verdächt'gen Rauch
Scheint der Vater hier zu wittern,

Weil . . . Gott weiß, was für Geschichten
Mogt' ihm Nuño wohl berichten
Von den beiden Liebesrittern,
Die aus Eifersucht um dich
Kämpften dort vor unsrer Thüre;
Denn sein Argwohn, wie ich spüre,
Hält ihn wach: er legte sich
Gar nicht nieder. — Nicht gespaßt!
Hast du etwas zu besorgen,
Sag' es; ich will für dich sorgen
Ganz als Schwester.

Eugenia.

Wenn du sahst,
Hier am Fenster, dort im Wagen,
Daß ich Beide fortgeschickt,
Daß kein Grund mehr wird erblickt
Zu verlästern mein Betragen:
Sprich, was konnt' ich weiter thun?
Und ich weiß bei diesen Sachen
Jetzt auch weiter nichts zu machen.

Clara.

Ich wohl!

Eugenia.

Sprich!

Clara.

Die Furcht laß ruhn
(Unschuld kannst du ja beeid'gen)
Und geh' itzt in mein Gemach;
Bleibe ruhig dort und wach.

Ich nun, um dich zu vertheid'gen,
Will zu unserm Vater gehn;
Daß du schläfst, will ich ihm sagen,
Und mich bitterlich beklagen
Ueber sein argwöhnend Spähn.
Garstig sey's, daß sein Verdacht
Der ein solches Unrecht thue,
Die im tiefsten Frieden ruhe.

Eugenia.

Schwester, deine Freundschaft wacht
Für mein Wohl; wie soll ich danken?
Doch um sicherer zu seyn,
Schließe mich von außen ein.

(Sie geht in's Nebenzimmer; Clara schließt ab.)

Clara.

Ob ich recht that? — In die Schranken
Trittst du gegen mich, o Liebe!
Heut zuerst; nicht ohne Grauen
Muß ich dir in's Antlitz schauen.
Mäß'ge deinen Zorn! Verschiebe
Deinen Sieg! — — He, Mari Nuño!
Wo ist der, den du geleitet?

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.

Dort, in meinem Zimmer, Fräulein,
Hielt ich ihn versteckt ein Weilchen,
Während Alle dem Bericht
Staunendes Gehör ertheilten.

Clara.

Für Eugenia thu' ich dies.

Mari Nuño.

Drum gehorcht' ich ohne Weigern.

Clara.

Geh' und führ' ihn in dies Zimmer.

Mari Nuño.

Wohl! (ab.)

D. Felix tritt auf.

D. Felix.

Obschon ich kam, um eifrig
Euch zu dienen, dennoch größer
Als mein Eifer ist mein Leiden.

Clara.

Weßhalb?

D. Felix.

Weder meine Botschaft
Noch eu'r weises Thun erreichten
Den erwarteten Erfolg,
Sondern den des Gegentheiles.
Dicht vor eures Hauses Thüre
Kämpften heut mit mir die Beiden.
Euer Vater eilt' herzu
Und eu'r Vetter kam gleichzeitig;
Und statt Allem abzuhelfen,
Half ich nichts, denn nicht den Einen
Noch den Andern konnt' ich fassen.
Und besorgen muß ich leider,

Daß sie nachmals sich getroffen;
Denn nach Hause kam noch Keiner,
Da doch Beide bei mir wohnen.
Zwar um ihrentwillen freilich
Schmerzt es mich, doch eurentwegen
Noch weit mehr; denn, daß ich reine
Wahrheit sag', Ihr habt mir größern
Dienst zu danken, als die Beiden.

Clara.

Größern Dienst zu danken?

D. Felix.

Ja.

Clara.

Aber wie?

D. Felix.

Um Gott, verzeiht mir!
Sagen kann ich's nicht, obwohl
Ich es schon gesagt vor Zeiten.

Clara.

Schon habt ihr's gesagt, und könnt
Nicht es sagen? Ich begreife
Dieses Räthsel nicht.

D. Felix.

Ich wohl.

Clara.

Löst es mir!

D. Felix.

Ich darf nicht, leider!
Denn wofern ich Schmerz empfinde,

Weil mir Freunde ſind die Beiden:
Sicher, weil ſie meine Freunde,
Will mein Schmerz nun, daß ich ſchweige.

(Geräuſch hinter der Scene.)

D. Juan (hinter der Scene).

Hilf mir, Himmel!

D. Felix.

Welche Stimme
Hörten wir? Was für ein Schreien?

Clara.

Dort im Garten war's.

Mari Nuño tritt auf.

Mari Nuño.

Señora!

Clara.

Nuño, was hat ſich ereignet?

Mari Nuño.

Ueber das Staket des Gartens
Stieg ein Mann und fiel im Steigen;
Und herab aus ſeinem Zimmer
Kommt dein Vater ſchon in Eile.

Clara.

Wehe mir! Was ſoll ich thun,
Wenn er Euch hier ſieht?

D. Felix.

Ein leichtes
Mittel, daß ich dort vom Erker

Auf die Gaſſ' hinunter ſteige,
Eh' er kommt.

Clara.

Halt! Oeffnet nicht!

D. Felix.

Iſt's nicht beſſer?

(Er öffnet die Erkerthür und findet D. Toribio.)

D. Toribio.

Leiſe, leiſe!
Keinen Lärm! Schon naht dem Fenſter
Sich der Mann, und ich will ſeine
Worte hören.

D. Felix.

Menſch, wer biſt du?

D. Toribio.

Was fragt Ihr mit ſolchem Eifer?
Hab' ich denn nach Euch gefragt?
Danket Gott, daß ich ſo eilig
Hier zu ſchaffen habe; ſonſt
Müßt' ich wiſſen, wer Ihr ſeyed.

D. Felix.

Welch ein ſonderbar Begebniß!

Mari Nuño.

Hört! Im Garten Lärm und Schreien!

Clara.

Schnell nur, ſchnell uns fortgemacht!

(Clara und Mari Nuño eilen in's Nebenzimmer und nehmen die Lichter mit. D. Toribio geht auf den Erker; D. Felix verbirgt ſich im Zimmer. Die Bühne bleibt dunkel.)

D. Pedro kommt durch die Mittelthür.

D. Pedro.

Folgend meinem Argwohnseifer,
Sah ich durch die offne Thür
Meinen Feind in's Haus hineingehn;
Und, unfähig es zu hindern,
Weil ich ihn nicht mehr erreichte,
Wagt' ich, über das Staket
Jener Gartenwand zu ſteigen,
Um zu rächen . . . Doch was ſeh' ich?
Ja! ihr Vater iſt's, im heißen
Kampf mit einem andern Mann;
Und hieher nun kommen Beide.

Don Alonſo und Don Juan treten auf, im Gefecht begriffen.

D. Alonſo.

Mit der Stärke meines Armes
Und mit meines Zornes Eifer,
Weil mich zwiefach hier beſchimpft
Deine Stimm' und dein Erdreiſten,
Will ich Rach' an beiden. —

(D. Felix tritt hervor.)

Weh!
Meine Noth ſcheint ſich zu ſteigern.
Nur an Einem wollt' ich Rache,
Und nun ziemt mir Rach' an Zweien.

D. Felix.

Don Alonso, haltet ein!
Ihr, Don Juan, hemmt euer Eisen!

D. Juan.

Sieh nun, ob du nicht ein falscher
Freund bist, da du hier erscheinest!

D. Felix.

Hören sollt ihr, daß ich sicher
Weder sein noch euer Feind bin.

D. Alonso.

Was? In meinem eignen Hause
Drohn zwei Feinde mir? (Er greift Beide an.)

D. Felix (sich vertheidigend).

Verweilet!

(D. Pedro, der auf der andern Seite geblieben, wird durch die Glasthür des Erkers den D. Toribio gewahr.)

D. Pedro.

Sollt' ich gleich das Handgemenge
Don Alonso's hintertreiben,
Will doch Eifersucht zuerst,
Daß ich sie zu rächen eile. —

(zu D. Toribio)

Bringt auf jenem Söller dort
Mir vor Augen dich der dreiste
Leichtsinn einer Undankbaren,
Will ich erst an dir den Eifer
Der getäuschten Liebe rächen.
Kommr hieher; sonst, bei den Heil'gen!
Soll hier dies Pistol . . . (Er zieht ein Pistol.)

D. Toribio (auf dem Erker).

Pistol?
Teufelskerl, was soll das heißen?
Wider Abred' ist ja das!
Halt!

(Er tritt in's Zimmer und sieht das Gefecht der Andern.)

Doch wer ist hier im Streite?
Ohm, was macht ihr da?

D. Alonso.

Zu mir
Stellt euch, Neffe! (D. Toribio steht ihm bei.)

D. Pedro.

Ohne Zweifel
Kam er jetzt herein. Ihn tödten
Will ich; denn nicht fürcht' ich weiter,
Da sein Glück mich schon getödtet,
Daß mich tödten wird sein Eisen.

(Er zieht den Degen und naht sich dem Gefecht der Andern.)

D. Juan (zu D. Felix).

Bösewicht! Dir nach . . .

(Er trifft auf D. Pedro.)

Was seh' ich?
Ihr, Don Pedro? Welcher Weise
Kamt ihr in dies Haus?

D. Pedro.

Durch's Fenster.
Das Geräusch von jenem Streite

Führte mich hieher; denn wissen
Wollt' ich, was es sey.

D. Alonso.

Ich weiß nicht,
Bei so wiederholtem Schimpf,
Wohin ich zuerst soll eilen.

D. Felix.

Haltet ein, Herr Don Alonso!
Ehrensachen wird ein Weiser
Lieber rächen durch die Klugheit
Seines Sinns, als durch sein Eisen;
Und ihr sollt, wenn ihr mich hört,
Ehrenhaft befriedigt bleiben.

D. Alonso.

Einer kam durch meinen Garten,
Durch mein Fenster kam noch Einer;
(zu D. Felix)
Aber ihr, den ich hier finde,
Wie kamt Ihr herein? Auf gleiche
Weise habt ihr mich beschimpft,
Und nun wollt ihr Rath ertheilen?

D. Toribio.

Auf der Leiter kam er sicher;
Dazu eben war die Leiter.

D. Felix.

Ich kam — so, bei dieser ganzen
Sache, find' ich mich betheiligt —
Mehr um Allen hier zu dienen,

Als um Einen zu beleid'gen.
Mittler wollt' ich ſeyn; doch nun,
Da ich's nicht auf jene Weiſe
Werden kann, will ich's verſuchen
Auf die andre. Hört nun weiter:
Doña Eugenia rief in dieſes
Zimmer mich, um jene Beiden
Zu verhindern, daß ſie nicht . . .

Eugenia (hinter der Scene).

Was? Nicht länger kann ich weilen,
Da ich meinen Namen hörte.

Clara (eben ſo).

Halt! Geh nicht in's Zimmer!

Doña Eugenia und **Doña Clara** treten auf.

Eugenia.

Freilich
Will ich das; denn wiſſen muß ich,
Was die Lüge dort ſoll heißen. —
(zu D. Felix)
Menſch, was ſagſt du da? Ich rief
In mein Zimmer dich?

D. Felix.

Verzeihet!
Denn ich nannte Doña Eugenia,
(auf Clara zeigend)
Und nicht euch.

D. Alonso.
Was wird sich zeigen?
(zu Clara)
Also du riefst einen Mann
Und versteckteſt hier ihn heimlich?
Eugenia.
Also du haſt meinen Namen
Mißgebraucht ſo tück'ſcher Weiſe?
D. Toribio.
Alſo deßhalb ließeſt du
Mich ſo lange ſtehn im Freien,
Als den Vogel Strauß der Liebe?
Alle Drei.
Was, du Falſche, ſoll das heißen?
Clara.
Heißen ſoll's, daß ich Eugenien
Der Verwicklung wollt' entreißen,
Und mich ſelbſt darein verwickelt. —
(zu D. Felix)
Und wollt ihr ein Ritter heißen,
Laſſet mich nicht in Gefahr,
Da ihr ſie daraus befreitet.
D. Felix.
Wie? Euch in Gefahr? Mit tauſend
Leben will ich euch vertheid'gen;
Denn da nicht ihr meiner Freunde
Dame ſeyd, darf ich euch beiſtehn.
D. Juan (ſtellt ſich zu D. Felix).
Da ich ſehe, der Verdacht

Meiner Eiferſucht war eitel,
Helf' ich euch.

D. Pedro (eben ſo).

Auch ich, von Herzen!

D. Alonſo.

Sah man jemals ſolch Erdreiſten?

D. Toribio.

Hätt' ich von den drei Hellbarden,
Die zu Hauſe ſind, nur Eine!

D. Alonſo.

Mir vor Augen, hier im Hauſe,
Soll nun meinen Töchtern Keiner
Beiſtehn, der nicht iſt ihr Gatte.

D. Felix.

G'nügt dies, ſo bin ich der Einen
Gatte.

(Er ergreift Clara's Hand.)

Clara.

Und ich ſeine Gattinn.

D. Alonſo.

Wer gedacht' es, daß von Beiden
Die Geſetzteſte zuerſt
Fallen würd' auf ſolche Streiche?

D. Toribio.

Und wer ſollt' es nicht gedenken?
Sehn wir doch zu allen Zeiten,
Daß es ſind die ſtillen Waſſer,
Die am mindſten Bürgſchaft leiſten
Und am meiſten ſtets gefährden.

Deßhalb ſagt man ohne Zweifel:
Hüte dich vor ſtillem Waſſer!
Wie das alte Sprichwort heißet.

Eugenia (zu D. Alonſo).

Ich, Señor, zu deinen Füßen
Knieend, bitte dich, entſcheide
Ganz nach Willkühr über mich!
In's Gebirge will ich reiſen
Mit dem Vetter; und zum mindſten
Soll er Zeugniß mir ertheilen,
Daß, wenn ich auch fehlte, nie
Zum Verbrechen ward mein Leichtſinn.

D. Toribio.

In's Gebirge? Nein, ich danke!
Dahin ſollen mich begleiten
Nicht Geſchick noch Guard'infant.
Und ſo ſollt ihr ſehn, mit meinem
Ranzen und dem Stammbaum drinnen
Mach' ich bald mich auf die Reiſe,
Ohne Frau.

D. Alonſo.

Glück auf den Weg!
Meiner Tochter werd' ich keinen
Solchen Tropf zum Manne geben;
Sie verdient wohl beſſern Freier.
Der ſoll ſie beſitzen, dem
Ihre Mutter ſie verheißen,
Der, auf meine Zuſtimmung
Wartend, noch bis jetzt verweilte.

D. Juan.

Laßt mich denn zu euern Füßen
Sagen: Ich bin dieser Freier;
Don Juan de Mendoza bin ich.

D. Alonso.

Nun, so ist das Uebel kleiner!

D. Pedro (an die Zuschauer).

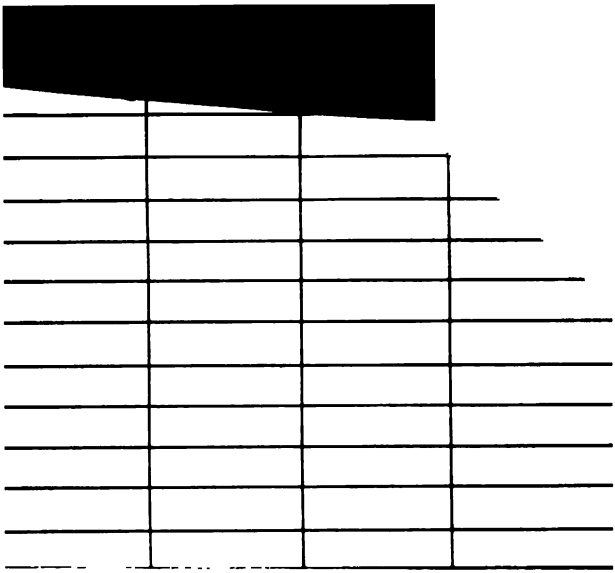
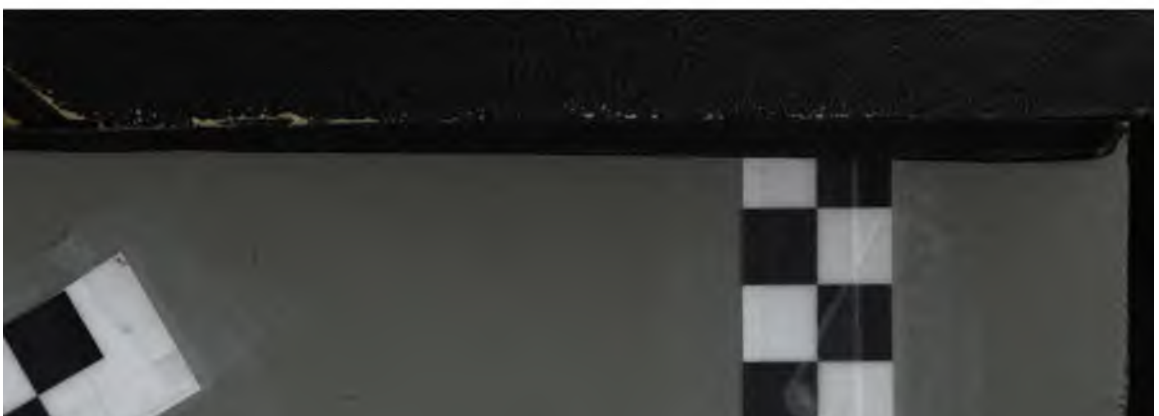
Bleibt mein Lieben ohne Hoffnung,
Seh' ich andre Hoffnung keimen;
Denn ich flehe, daß ihr gütig
Unsre Fehler mögt verzeihen.

D. Toribio.

Und die Lehre von dem stillen
Wasser und ihr klares Beispiel
Soll der Anfang unsrer Dienste
Und des Lustspiels Ende bleiben.

Gedruckt bei A. W. Schade.

927



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305